Einzelpreis 25 P

In Pommerellen 45 Gr.

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung — Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau". „Für den Herrn". „Das Kraftfahrzeug". „Ostsport". „Danziger Wirtschaftshefte"

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,— G. durch die Post 1,08 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. **Für Polen:** Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellengesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 11 (13. April) — **Jahrgang 1930**

Politischer Optimismus

Der herrschende Pessimismus: Ist er berechtigt? Wirtschaftliche Morgenröte? Wirtschaftliches Vertrauen = politisches Vertrauen — Pronunziamiento für Brüning — Reichstagsauflösung? Schicksalsverbundenheit des Westens mit dem Osten — Der „Westausschuß" zur Rheinlandräumung — Die Organisation der Osthilfe im Grenzlandministerium? — Was geht an der Saar vor? Französischer Grubenimperialismus und die deutsche Saardelegation

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Zu den **Hauptpflichten eines politischen Chronisten** — vielleicht ist es eine seiner schwersten Aufgaben — gehört es, die immer auftauchenden allgemeinen **Gegenwartsprognosen**, seien es nun optimistische oder pessimistische Formulierungen, auf ihren **Wert** und ihren politischen Feingehalt für die Allgemeinheit zu prüfen, vor allem daraufhin, ob sie nicht von Interessenten ausgegebene **Zweckparolen** zur Erreichung eigensüchtiger Ziele und zur Schröpfung der Allgemeinheit, des p. t. Publikums darstellen.

Nun hat jüngst kein geringerer als **Jakob Goldschmidt**, der Bankgewaltige der modernsten D-Bank, der Darmstädter und Nationalbank, ein Mann von Format und großem finanzpolitischem Fingerspitzengefühl, anläßlich des Jahresberichtes seiner Bank

den Mut zum Optimismus

gehabt, und zwar bereits **vor** dem Kabinettswechsel. Wenn auch mit allerhand Vorbehalten, glaubt er feststellen zu können, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise **ihren Tiefstand erreicht** hat, und daß bereits Möglichkeiten für einen langsamen Aufstieg gegeben sind; vor allem sei der so wirtschaftswichtige **Rationalisierungsprozeß** in Deutschland wohl als durchgeführt anzusehen. Ist dies **echter Optimismus oder der zweckbestimmte Optimismus des Großbankiers?** Ich neige dazu, **das erstere anzunehmen;** denn trotz der **allgemeinen Wolke von Pessimismus,** die zur Zeit über Deutschlands Wirtschaftsführern lagert, gibt es noch Anzeichen dafür, daß die deutsche Wirtschaft als Organisation und als psychologische Substanz **durchaus intakt ist.** Ich erinnere nur an das zweimal von Deutschland gewonnene **Blaue Band des Ozeans** — wie würden andere Nationen diese sieghafte Leistung der Technik preisen und feiern! Der schnelle Wechsel im Reichsbankpräsidium, der ohne jede Erschütterung der deutschen Währung blieb, die Vereinigung der beiden größten deutschen Schiffahrtsgesellschaften, das Anziehen der Börse, **das alles sind Tatsachen, die eher für Gesundheit als für Dauerfiechtum sprechen. Dem deutschen Wirtschaftsleben fehlt nur eins:**

der gesunde Blutumlauf des Kapitals

Dieser aber ist **politisch** bedingt. Es ist offenes Geheimnis, daß in den Banken von Amsterdam, von Zürich, von Stockholm deutsche Milliardenwerte liegen — die Schätzungen schwanken zwischen acht und vierzehn — die die deutschen Kapitalisten aus dem deutschen Wirtschaftsumlauf herausgezogen haben, weil sie das politische Chaos der Bolschewisierung oder **die Höhe der direkten sozialistischen Steuern fürchteten, die einer indirekten Enteignung ziemlich gleichkommt.** Diese Kapitalisten begnügen sich mit der erheblich geringeren Auslandsverzinsung, die gegenüber dem deutschen Zinsfuß einen Verlust von rund 5 Prozent und mehr darstellt, nur um nicht wieder wie bei der Inflation ihre Gesamtsubstanz zu verlieren. Man deklamiere hier nicht von dem mangelnden Patriotismus der Kapitalistenschicht; der Kapitalismus hat in der ganzen Welt genau so wie die proletarischen Massen seine eigene Psyche, die sich nicht ändert durch Predigten, und mit der ein verständiger Politiker ebenso rechnet wie mit den Bedürfnissen der Masse. Die gebrannten **Kinder der Inflation** erklären heute seelenruhig: „Das Hemd ist mir näher als der Rock. Werden die den Staat beherrschenden Sozialisten mich im Alter als einen infolge seines hochgespannten sozialen Gewissens mittellos gewordenen ehemaligen Kapitalisten besonders liebreich atzen? Die Opfer der Inflation schrecken". Gegen solche zwingende Argumentation, **die meist noch unterstützt war durch den Hinweis auf die sofortige Unterbringung des deutschen Gewerkschaftsvermögens bei Kriegsausbruch nach der Bank von England,** ist kaum anzukämpfen. Hier gibt es nur ein Mittel: die deutsche politische Führung schaffe durch energische Abkehr von dem **ewigen Parteikrisenspiel** wieder eine **Sphäre des Vertrauens;** der allgemeine

Glaube an unseres Volkes Zukunft

und Aufstieg ist allein imstande, das dem deutschen Wirtschaftskörper künstlich entzogene **Blut des mobilen Kapitals** diesem wieder zuzuführen, niemals aber sozialistische oder halbsozialistische Steuerexperimente.

Letzten Endes ist das ja auch der tiefere Sinn des **Kabinetts Brüning,** auf das zur Zeit von den tenorhaften, immer auf Stelzen gehenden Parteihelden in treuem Verein mit dem gesamten Parteibonzentum aller Grade fast Scheibenschießen veranstaltet wird. Und trotzdem muß und wird sich Brüning durchsetzen, wenn auch alle die Interessenten des Parteienstaates sich noch so verschwören zu seinem Sturz. Hier scheint in der Tat **das gesunde Volksinteresse** im Vordringen zu sein.

Als eine **Rechtfertigung Brünings,** und zwar von der hohen Warte der Staatsphilosophie aus, stellten sich die sehr beachteten Ausführungen des Berliner Staatsrechtslehrers **Carl Schmitt** auf dem stark besuchten Bankett der **Berliner Industrie- und Handelskammer** dar. Carl Schmitt hat in der letzten Zeit das Interesse der Parlamentarier erregt durch seine zwar knappe, aber dafür umso schlagendere Denkschrift, die er über die Frage der Verfassungsmäßigkeit des Polenabkommens der Reichsregierung erstattet hat. Schmitt gab nun neulich eine tiefschürfende Darstellung der beiden Fundamentalbegriffe des gegenwärtigen politischen Kampfes, **des Parteienstaates der Sozialisten** und des **neutralen Staates der bürgerlichen Staatsauffassung.** So sehr die Männer des praktischen Wirtschaftslebens am Anfang die stark theoretisch scheinenden Ausführungen vielleicht zu überhören geneigt waren, so gerieten sie bald in den Bann der zwingenden Beweisführung Schmitts und begriffen am Schluß sehr deutlich, wohin

die allgemeine Tendenz der Staatsentwicklung

durch den schrankenlosen Parlamentarismus steuert. Unausgesprochen klangen die Ausführungen des jugendlichen Redners in ein feuriges **Pronunziamiento für Brünings Kabinett** aus. Als ein heiteres Intermezzo kann man buchen, daß ausgerechnet der Reichsverkehrsminister von Guerard, der Nurtaktiker, der Buhler um die Gunst von links trotz seiner bekannten konservativen Autezedenzien auch heute noch und der intimste gefühlsmäßige Gegner Brünings in seinem Kabinett, diesem starken Bekenntnis zu Brüning als Sprecher der Reichsregierung folgte.

Es scheint, daß es durch Verhandlungen gelungen ist, den Reichstag von dem sicheren Tode durch mehrere kleine Nachgiebigkeiten des Kabinetts zu retten. „Das Entscheidende ist das Menü, nicht die Platte, auf der es gereicht wird." Sollte dieser schwerste aller Anfänge weiter gut ausgehen, dann ist der **Sommer** für **Reichstagsauflösung** immer der bessere Termin. Unsere ganze Hoffnung gilt dem glatten Auslauf des Schiffleins; glückliche Fahrt muß sich sicher einstellen; denn des gesamten Volkes Wünsche begleiten, abgesehen von dem Mißvergnügen der Interessenten am Gegenteil, den mutigen Steuermann Dr. Brüning.

Unvergessen ist im deutschen Osten

in Danzig, in Königsberg, bis hinauf nach Riga, die rheinische **Jahrtausendfeier 1925.** Trotz ihrer anfechtbaren historischen Grundlage und trotz der ursprünglich rein regionalen, wenn vielleicht nicht gar separatistischen Zielsetzung erwuchs damals aus den Tiefen des deutschen Volksempfindens heraus ohne behördliche Führung **ein spontanes Bekenntnis zur unlösbaren Schicksalsverbundenheit aller Stämme des großen deutschen Vaterlandes.** Aus jenen mächtig aufsteigenden Akkorden deutscher Leidgemeinsamkeit unmittelbar nach Zusammenbruch des Ruhrwiderstandes ersah das aufhorchende Ausland und vor allem die nüchtern gewordenen Kreise Frankreichs, das alle jene politischen Spekulationen auf Losreißung einzelner Teile vom deutschen Volkskörper oder auf Sprengung der Reichsgemeinsamkeit Träume von Phantasten blieben. An diese Gemeinsamkeitsbekenntnisse der West- und Ostgrenze 1925 erinnert nun der **Westausschuß für Rhein, Saar und die Pfalz** in einer Entschließung anläßlich der **Rheinlandräumung** am 30. Juni 1930. Er empfiehlt seinen Ortsgruppen neben dem Dank für das treue Aushalten des Westens getreu den Worten des verehrungswürdigen Herrn Reichspräsidenten vor allem

der Not des deutschen Ostens zu gedenken.

Die Räumung der dritten Zone von französischen Truppen ist den Rheinländern im Reich kein hinreichender Anlaß zu rauschenden Kundgebungen. Die Heimat, das Rheinland einschließlich 50 Kilometer östlich des heiligen Stromes, bleibt infolge der **Entmilitarisierung, der Wirtschaftskontrolle** und **der Sanktionsmöglichkeiten ein Gebiet minderen Rechtes und minderen nationalen Schutzes.** Noch schmachtet das treudeutsche Saargebiet unter fremder Herrschaft, und sein Schicksal bleibt auch nach der Rheinlandräumung unklar, wenn nicht gefährdet.

Wie in politischen Kreisen verlautet, beabsichtigt das neue Kabinett Brüning einen allgemeinen Wechsel in den wichtigsten Botschaften und Gesandtschaften Deutschlands vorzunehmen. — Unser Bild zeigt von links nach rechts: den deutschen Botschafter in London, Dr. Sthamer, der infolge seines hohen Alters zurücktritt; den Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Schubert, der für einen hervorragenden diplomatischen Posten im Ausland genannt wird; den deutschen Gesandten in Warschau, Dr. Rauscher, der einen anderen Gesandten- bzw. Botschafterposten erhalten wird, und den volkskonservativen Reichstagsabgeordneten v. Lindeiner-Wildau, der einen Gesandtenposten übernehmen soll.

Arbeit und Kapital

im Dienste der Wirtschaft

Staat und Wirtschaft

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hatte aus Anlaß der 50. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages zu einem Vortrage des ordentlichen Professors an der Handelshochschule, Dr. Carl Schmitt, eingeladen, der über das Problem der innerpolitischen Neutralität des Staates sprach. Prof. Dr. Schmitt ging davon aus, daß der heutige Staat ein Wirtschaftsstaat sei, daß dagegen die Verfassung dieses Staates keine Wirtschaftsverfassung sei. In Deutschland sei das Problem der innerpolitischen Neutralität des Staates besonders dringlich angesichts der Mißstände des gegenwärtigen labilen Koalitionsparteien-Staates. Zwar sei eine Neutralität im Sinne von Objektivität und Sachlichkeit selbstverständlich möglich, sie könne aber nur auf politischem Wege, d. h. durch eine regierungsfähige und infolgedessen verantwortungsfähige Regierung bewirkt werden.

Generalkonsul Dr.-Ing. e. h. Moritz Klönne, M. d. R., Mitglied der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, sprach dann über „Arbeit und Kapital im Dienste der Wirtschaft". Er betonte, daß wir am Beginn einer neuen Aera der Wirtschaftsgeschichte stehen, in der kollektivistische Einschläge in mannigfachen Formen wiederum stärker werden. Politische, soziale und wirtschaftliche Organisationen sind in vielen Beziehungen an die Stelle der Individuen getreten. In Fragen der Arbeitsbedingungen, aber auch in vielen geschäftlichen Fragen und Fragen der Interessenwahrung treten nicht mehr die einzelnen Persönlichkeiten, sondern die gesammelten Mächte der verschiedenen Interessen einander gegenüber. Damit ist das Individuum nicht ausgeschaltet. Es ist im Wirtschaftsgeschehen nicht zu ersetzen. **Aber die Entwicklung, in der wir stehen, hat dazu geführt, daß oft die Zahl eine ausschlaggebendere Rolle spielt als die Güte der Argumente.** Dadurch erfuhr auch das Thema Arbeit und Kapital eine besondere Beleuchtung. **Die Arbeit hat naturgemäß mehr Vertreter als das Kapital.** Eine Betrachtung des Verhältnisses der beiden Komplexe darf sich aber dadurch nicht verwirren lassen. Fassen wir das Problem unbeirrt ins Auge, so kommen wir zu der ersten Erkenntnis: **Alles Schaffen hat seinen Ursprung im Geistigen. Es gibt nur eine schöpferische Produktivität, die des Gedankens.** Sie ist eine Urkraft, die sich im Materiellen auswirken kann, aber stets im Geistigen bleibt und souverän über das Materielle gebietet. Zur Umsetzung des Erdachten in die Wirklichkeit gehören nun Arbeit und Kapital in gleicher Weise.

Die Aufgabe einer guten Wirtschaftspolitik

ist es, das Gleichgewicht zwischen beiden herzustellen. Daß das in unserer Zeit so schwer gelingen will, ist eine Folge der Verschiebung des Grundprinzips der Weltanschauung vom Ethischen zum Materialistischen. Es gibt aber keine Nationalökonomie ohne Ethik. Ihr fällt die bedeutungsvolle Aufgabe der inneren Versöhnung zu. Sie verbietet nicht äußere Interessenkämpfe, die nun einmal zum Leben gehören; aber sie bedingt die Gleichrichtung der Gesinnung, die die Kämpfer ans gemeinsame Ziel führt:

die Steigerung der Wohlfahrt aller.

Es will mir nun scheinen, daß die Kapitalseite in Deutschland seit dem Kriege vernachlässigt wurde. Durch die Einführung des Achtstundentages wurden die Verwalter des Kapitals gezwungen, den Ausfall an Arbeitsleistung durch erhöhte Geistesarbeit wettzumachen. Die Aufgabe ist in vollem Umfange gelöst worden. **Der Schichtverdienst der Arbeiter stieg im großen und ganzen trotz verkürzter Arbeitszeit auf 105 bis 110 Friedensprozente mit voller Vorkriegskaufkraft.** Dieser Erfolg wurde erreicht durch energische Rationalisierung durch Aufzehrung von Kapital und durch schwere Opfer der Landwirtschaft. 10 Prozent der Erwerbsfähigen finden keine Verwendung mehr im Produktionsprozeß und der Zwischenhandel ist in stärkster Gefahr, vernichtet zu werden. Denn der alte Satz hat immer noch Geltung:

Angebot und Nachfrage regeln den Markt.

Der Wunsch der letzten Verbraucher, **trotz aller politischen und wirtschaftlichen Erschwerungen billigere Waren zu kaufen,** hat Befehlskraft. Hieraus erklärt sich die Krise des industriellen und gewerblichen Mittelstandes, die aus staatspolitischen Gründen aufmerksame Beachtung erfordert. Ich möchte nun die Frage untersuchen, ob es im Sinne wirtschaftlicher Vernunft richtig war, ein so schnelles Tempo der Aufwärtsentwicklung der Löhne und Sozialleistungen zu erzwingen, und welche Folgen diese Entwicklung auf die Kapitalbildung gehabt hat. **Es wäre bei einem langsamerem Tempo der Sozialpolitik möglich gewesen, die Arbeitslosigkeit in Deutschland ganz zu vermeiden oder stark einzuschränken.** Auf der anderen Seite darf nicht verkannt werden, daß die durch hohe Löhne und Sozialleistungen verausgabten Beträge der Kapitalbildung nicht etwa gänzlich entzogen werden. Es ist aber darauf zu achten, daß die jeweiligen Lohnerhöhungen im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeit bleiben.

Der beste Vorschlag ist zweifellos der, einen

mehrjährigen Lohnfrieden

abzuschließen. Was die Wirtschaft braucht, ist eine ruhige, ungestörte Entwicklung. Dabei haben die Wirtschaftsführer darauf zu achten, daß das Tempo der Rationalisierung nicht zu schnell wird. Umgekehrt dürfen die Gewerkschaftsführer nicht vergessen, **daß eine forcierte Aufwärtsbewegung der Löhne eine verstärkte Rationalisierung herbeizwingt.**

Mehr Vertrauen!

Der DD-Bank-Bericht gibt einen ausführlichen Ueberblick über die Wirtschaftslage. Wäre die Nominalhöhe der Löhne und Gehälter in Deutschland 10 Proz. niedriger, ständen wir nicht so unter dem Druck der Arbeitslosigkeit. Man nimmt das Arbeitsquantum fälschlich für etwas Feststehendes, während tatsächlich seine Höhe von den Produktionskosten abhängt, nach oben und unten sehr veränderlich ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Höhe des Zinsfußes sich erheblich ermäßigen würde, wenn eine rationelle Wirtschafts- und Finanzpolitik Kapitalbildung zuließe. Besprechung der Fehler und Schäden der Oeffentlichkeit ist nützlich, sollte aber nicht durch Uebertreibung das Vertrauen ungerechtfertigt untergraben. Das allgemeine Mißtrauen schießt bei der jetzigen Krisis weit über das Ziel.

Mehr Wirtschaftsarbeit!

Auf einem Diskussionsabend des Vereins Deutscher Kaufleute und Industrieller sprach Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Jul. Hirsch im Herrenhaus über das Thema: Wie ist die gegenwärtige Wirtschaftslage zu deuten und wohin führt sie?" Aus der Gesamtlage zog der Redner folgende Forderungen: **Zunächst sei Wirtschaftsarbeit unverhältnismäßig wichtiger als alle Finanzhoffnungen oder Finanzillusionen. Wirtschaftsarbeit sei das weitaus wichtigste.** Deshalb müsse neben der Kapitalneubildung vor allem das Ziel auf Kapitalfreisetzung gehen. **Diese sei zu erreichen durch Verkleinerung der Warenlager, deren Verminderung auch nur um ein Zehntel gleichbedeutend sein würde mit der Aufnahme einer Auslandsanleihe von 3 Milliarden RM; durch Abbau übersetzter Gewerbezweige, insbesondere solcher, in denen weder Kapital noch Arbeit sich wirklich rentiere, durch Verlegung der Zahlungstermine, deren vernünftige Verteilung viele Hunderte von Millionen RM in der Wirtschaft freisetzen würde; durch gleichmäßigere Gestaltung der Geldzufuhr im Baugewerbe! Durch Landwirtschaftshilfe, die nur dann wirksam sein könne, wenn eine Umstellung der Landwirtschaft erfolge. Weizenanbau, starke Begünstigung der landwirtschaftlichen Veredlungsproduktion und weitgehende Maschinisierung erfolge. Mit besonderem Nachdruck wies der Redner auf die Notwendigkeit einer Preissenkung hin, das die beste Lohnsteigerung sei. Dahin führe ein weit energischeres Durchdringen der Rohstoffbaisse in die Preise der Fertigwaren. Wenn man keine „Kartellbämmerung" erleben wolle, so sei den Führern der Verbände zu raten: Senkt die Verbandspreise, auch unter Ausschaltung unwirtschaftlicher Betriebe! Die Rationalisierung der Warenverteilung sei das große Gegenwarts- und Zukunftsproblem.**

Ferner harrt Eupen-Malmedy trotz zehnjähriger Wartezeit noch vergeblich auf die zugesicherte „gerechte und unbeeinflußte Abstimmung". Aus diesen Erwägungen heraus soll der Tag der Rheinlandräumung als ernste **„Gedenkstunde"** begangen werden, die in ein kräftiges Bekenntnis zur Geschlossenheit der deutschen Nation und zur Schicksalsverbundenheit aller ihrer Stämme ausklingen soll. Für diese geplanten Veranstaltungen wird die Unterstützung der Reichs- und Staatsbehörden erbeten.

Mit diesen Gedankengängen anläßlich der Rheinlandräumung steht in Zusammenhang, daß zur Zeit wieder die Frage nach dem **Schicksal des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete** aufgerollt wird. Diese Blätter waren wohl die ersten, die grundsätzlich eine Umbildung in ein Reichsministerium für Grenzlandfürsorge forderten. Inzwischen sind aus dem Osten mehrfach diese Wünsche unterstrichen worden. Der Prälat Ulitzka hat in der Zeitschrift für Geopolitik ausführlich die Notwendigkeit hierfür dargelegt. Inzwischen ist nun die Not des Ostens in aller Munde. Die Frage der **Organisation** der Osthilfe ist bis jetzt kaum angeschnitten worden. Bekannt ist nur, daß Preußen diese Arbeiten aus leicht erklärlichen Gründen nicht gern in der Hand des Reiches sehen möchte. Es hat deshalb im Reichsrat einen überraschenden Vorstoß hinsichtlich des Abbaus des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete gemacht, ohne sich hierbei mit der zweitgrößten Regierungspartei, der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages in Verbindung zu setzen. Dieser Vorstoß von Ministerialdirektor Brecht war offenbar inspiriert von der preußischen Ministerialbürokratie, die ja in diesem Falle stark als Interessent auftritt. Es soll auch nicht verkannt werden, daß die Fachreichsressorts gegen die Einrichtung eines solchen politischen Ministeriums Bedenken haben vom Standpunkte der Zuständigkeitsverbreitung aus. Nun ist allgemein aufgefallen, daß in dem Kabinett Brüning einer der bevorzugtesten Mitarbeiter des Reichskanzlers, **Treviranus**, der ursprünglich ohne Portefeuille dem Reichskanzler zur Seite stehen sollte, **in letzter Stunde das Reichsministerium für die besetzten Gebiete übernommen hat.** Man schließt hieraus, daß die alten Pläne wieder aufgenommen worden sind, zumal die Osthilfe kaum durchführbar ist ohne eine zusammenfassende Reichsinstanz, zumal auch im Westen noch eine längere Betreuung dieser Grenzgebiete auf dringenden Wunsch des Rheinlandes selbst sich als notwendig herausstellt. Aber auch Bayern und Sachsen verlangen neuerdings zum mindesten einen Anschluß an diese Grenzhilfe des Reiches. Da nun der jetzige Reichsminister für die besetzten Gebiete als ein außergewöhnlich tatkräftiger, umsichtiger und organisationsfreudiger Mann gilt, so ist anzunehmen, daß er seine erste Ministertätigkeit wohl kaum als Abwicklung denkt, sondern daß er in Verbindung mit diesen Grenzlandplänen ein „Reichsministerium für die Kriegslasten" gegebenenfalls aufbauen wird, das die verschiedensten behördlichen Stellen dieses Gebietes vereinigt, darunter auch die Grenzlandbetreuung, die ja durch den Versailler Vertrag eine Notwendigkeit geworden ist. Da neue finanzielle Belastungen durch die Zusammenlegung der einzelnen Behördenstellen kaum entstehen, wird sich zeigen müssen, ob Treviranus der Mann ist, diese Ressortwiderstände zu überwinden.

Das Entscheidende ist aber nicht die **Form der Organisation**, ob gesamtes Ministerium oder Staatssekretariat, sondern die **Tatsache der verstärkten Grenzlandfürsorge und ihre einheitliche Zusammenfassung.** Die Grenzleute wollen **eine** Stelle haben, an die sie sich beim Hilfesuchen halten können, sie sind des beliebten Spiels der Bürokratie, in diesem Falle die eigene Zuständigkeit zu bezweifeln und an andere Stellen zu verweisen, durchaus müde. Das Kapital der Reichsfreudigkeit in den Grenzlanden darf nicht verwirtschaftet werden, es ist an der Grenze.

Was geht im Saargebiet vor?

Ursprünglich war dem Saargebiet, besonders lebhaft von Stresemann, zugesagt worden, daß mit der Rheinlandräumung zugleich auch die Lösung der Saarfrage erfolgen solle. Diese klare Stellungnahme hat aber die Reichsregierung bald aufgeben müssen, weil bereits vor dem Haag hier Frankreichs konzentrierter Widerstand einsetzte. Deswegen wurde im Haag die Saarfrage stillschweigend abgetrennt und einer Sonderregelung vorbehalten. Infolgedessen entsandte man bereits im Oktober vorigen Jahres auf Drängen Deutschlands eine ziemlich umfangreiche Saarabordnung unter Führung des Staatssekretärs von Simson nach Paris. Bei der aber ganz unverhüllt zutage tretenden passiven Resistenz der Franzosen führte diese deutsche Saarkommission ein wenig beneidenswertes Dasein. Um zunächst der Oeffentlichkeit etwas zu geben, ließ man sich anfänglich photographieren, dann wurde von Zeit zu Zeit geheimnistuerisch mitgeteilt, daß die Saarverhandlungen in ein neues Stadium getreten seien und ähnliche Lächerlichkeiten mehr. Inzwischen ist nun aber im Saargebiet eine starke Erregung entstanden, besonders über die Zukunft der Saargruben, die man in preußischen und bayerischen Staatsbesitz wie einst vor 1918 zurückgeführt sehen möchte, die aber die französische Hochfinanz zu internationalisieren wünscht. Man empfindet im Saargebiet selbst die ganze Sachbehandlung durch Frankreich als unwürdig, und man sähe, wenn auch nicht mit ausgesprochenen Worten, den Abbruch oder die Vertagung dieser Saarkonferenz nicht ungern. Die Bergmannsbevölkerung begreift nicht, daß es der deutschen Kommission mit außergewöhnlichen Hilfsmitteln in den nunmehr abgelaufenen 6 Monaten nicht gelungen ist, ein Ergebnis zu zeitigen, das die Aufwendung so hoher Kosten rechtfertigt. Nun eignen sich ja grundsätzlich diplomatische Verhandlungen nicht zur Besprechung in der breiten Oeffentlichkeit, trotzdem aber hätte die Unterrichtung des Saargebiets von deutscher Seite aus in glücklichere Hände gelegt werden müssen. Als der Verantwortliche für diese im demokratischen Saargebiet besonders verhaßte Geheimpolitik im Auswärtigen Amte, Vortragenden Legationsrat von Friedberg, angesehen, zumal von ihm die Behauptung geht, daß sein körperliches Befinden ihm eine Aktivierung der Saarverhandlungen gar nicht mehr ermögliche. Auf sein Betreiben sei es auch zurückzuführen, daß die Saarfrage in den Besprechungen vorwiegend als wirtschaftliches, nicht als politisches Problem behandelt werde; hierin sei man den französischen Grubenkapitalisten viel zu weit entgegengekommen. Demgegenüber verlangt die Bevölkerung des Saargebiets brüsk die Zurückführung der Saarfrage auf das politische Gleis, vor allem wünscht man Auskunft über die Schicksale des Warndt; in dem Verhandeln um die Privatgruben Frankenholz und Hosterbach glaubt man ein bewußtes französisches Täuschungsmanöver hinsichtlich der letzten Entscheidungen zu erkennen. Deshalb wünscht man, wenn nicht einen Abbruch der Verhandlungen, so doch mindestens eine Abreise der deutschen Delegation und einen Aufschub der Saarverhandlungen bis nach der Rheinlandräumung. Man droht im Saargebiet sogar mit den äußersten Konsequenzen, d. h. man will bis 1935 das sogenannte Völkerbundsregime ruhig weiter tragen in der nicht unbegründeten Annahme, daß die gesamte außenpolitische Situation ein derartiges Auftrumpfen des französischen Grubenkapitals nicht mehr gestattet.

So vollkommen undurchsichtig zur Zeit der Stand der Dinge ist, so unsicher und dunkel das Schicksal der Saargruben und somit der Bergmannsbevölkerung zu sein scheint, man sollte alles vermeiden, was die schon stark nervös gewordenen Volkskreise weiter beunruhigt. Man hat an der Saar Gelegenheit gehabt, die französische Verhandlungsmethode sehr genau im einzelnen kennen zu lernen, man ist deshalb hier mißtrauisch geworden, ob die nationalen Belange der breiten Bevölkerungsschichten nicht durch die etwas krankhafte Neigung zum diplomatischen Finessieren zu schaden kommen können. Zu spät ist dann zu spät für die treu-deutsche Saarbevölkerung.

Rückschau / Umschau / Ausschau

Die Danziger Krise.

Die Danziger Regierungskrise dauert an. Sie zu beseitigen, oder durch Schaffung einer Uebergangsregierung genügend Zeit zu gewinnen für grundsätzliche Umgestaltung unseres parlamentarischen Regierungssystems, waren berufene Stellen die ganze Woche über ernstlich bemüht. Spaltenlange Kommentare der parteipolitisch interessierten Danziger Presse beleuchteten und erörterten die einzelnen Phasen der Entwicklung. Diese Kommentare müssen immerhin gewertet werden als Meinungen und Auffassungen aus den jeweils in Frage kommenden Parteien oder Gruppen.

Phasen der Entwicklung.

Die Woche hub an mit eingehenden Besprechungen des Präsidenten des Senats, Dr. Sahm, mit Vertretern der Sozialdemokratie und der Deutschnationalen über die politische Lage und über die Bildung einer neuen Regierung. Die Vertreter der Sozialdemokratie erklärten, dem Zentrum den Vortritt lassen zu müssen, die Vertreter der Deutschnationalen überreichten die bereits bekanntgegebenen Richtlinien und bemerkten zu Ziffer 3 dieser Richtlinien folgendes: „Die deutschnationale Partei will sich als stärkste bürgerliche Partei ihrer Verpflichtung, bei der Bildung einer bürgerlichen Uebergangsregierung mitzuwirken, im Hinblick auf das Staatsinteresse nicht entziehen. Im übrigen muß die Frage der Regierungsbildung weiteren Verhandlungen mit den dafür in Betracht kommenden bürgerlichen Parteien vorbehalten bleiben. Für die deutschnationale Fraktion ist hierfür ferner von Bedeutung die Frage der Finanz- und Kassenlage und **die Herstellung einer tragfähigen Mehrheit für die Uebergangszeit, sowie die Schaffung besonderer Garantien.**"

Weitergang der Geschäfte.

Der Präsident des Senats hat im übrigen unter dem 5. d. M. an den Präsidenten des Volkstages ein Schreiben gerichtet, worin er mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage und die damit im engsten Zusammenhang stehenden Auswirkungen auf die Finanzlage des Staates die Bitte ausspricht, daß vom Volkstag wenigstens die Gesetze verabschiedet werden, welche gewisse Erleichterungen in der Finanzgebarung schaffen, ohne daß dadurch grundsätzliche Fragen des Etatsausgleichs berührt werden. Als solche Gesetze sind genannt: das Gesetz über das Zündholzmonopol, das Gesetz über die Arbeitsmarktbereinigung und das Gesetz über den Zuschlag zur Einkommensteuer.

Auflösung und Verfassungsänderung?

Nach der jetzigen Verfassung des Freistaates Danzig kann der Volkstag bekanntlich nicht aufgelöst werden. Zu einer solchen Auflösung wäre außerdem die Zustimmung des Völkerbundes einzuholen. Es entspricht demnach der gegebenen Rechtslage, daß die Nationalliberalen durch einen entsprechenden Verfassungsänderungsantrag, den sie im Volkstag einbrachten, die ganze Frage auf die einzig mögliche Plattform zu bringen wünschen, auf der sie diskutiert und zur verfassungsrechtlichen Erledigung gebracht werden kann. Wie inzwischen die verschiedenen bürgerlichen Fraktionen bzw. Parteien den ihnen schriftlich übermittelten Vorschlag der Deutschnationalen — einen Ausschuß für ein Volksbegehren ins Leben zu rufen, um so die Verfassungsänderung schneller durchsetzen zu können — aufgefaßt und beantwortet haben, entzieht sich zur Stunde unserer Kenntnis. Eine mündliche Aussprache am vergangenen Dienstag vermochte die Situation nicht zu klären. Für die kommende Woche ist eine erneute Zusammenkunft und Aussprache vorgesehen.

Um das Zündholzmonopol.

Inzwischen hat der Volkstag, dem Wunsche des Präsidenten Dr. Sahm entsprechend und auch, weil die Finanzlage des Staates das dringend erheischt, sich mit den verschiedenen Vorlagen befaßt. Im Steuerausschuß stand zunächst das Zündholzmonopol zur Debatte. Bei der Abstimmung ergab sich folgendes: Es stimmten für das Monopol die vier Deutschnationalen, drei Angehörige des Zentrums und ein Beamtenvertreter. Gegen das Monopol stimmten seine Väter, die Sozialdemokraten mit sieben Stimmen, zu ihnen gesellte sich ein Kommunist, und lediglich der Entschluß des Nationalliberalen (der an sich gegen das Monopol war), für das Monopol zu stimmen, ermöglicht die Rückkehr des Entwurfs ins Plenum, in dem die Entscheidung zu fallen hat. Die Haltung der Sozialdemokraten zu ihrem eigenen Gesetzesvorschlag ist zum mindesten kurios. Mit den Mitteln, die aus dem Zündholzmonopol fließen sollen, ist beabsichtigt, zunächst laufende Ausgaben: Gehaltszahlungen, Erwerbslosengelder, Sozialrenten zu leisten, denn die Kassen sind leer. Die Staatskrise also wäre gegeben, eine Katastrophe unausbleiblich, wenn der Monopolvertrag fallen sollte.

Der Volkstag tagt.

Am Mittwoch beschäftigte sich nun der Volkstag mit dem von den Nationalliberalen eingebrachten Gesetzentwurf auf Abänderung der Danziger Verfassung. Wie bekannt, bezweckt der Entwurf eine Verkleinerung des Volkstages auf 72 Abgeordnete und des Senats auf 12 Mitglieder, von denen 5 hauptamtlich sein sollen, und die Herbeiführung der Möglichkeit der Selbstauflösung des Danziger Parlaments. An der Aussprache beteiligten sich Redner aller Parteien. Während die Deutschnationalen sich für unbedingte Möglichkeit der Auflösung einsetzten, im äußersten Falle auch auf dem Wege eines Volksentscheids, erklärten die Sozialdemokraten, daß sie für eine Verkleinerung der gesetzgebenden Körperschaften stimmen würden, unter der Voraussetzung, daß die Gesamtheit von Senat und Volkstag verantwortlich gemacht werde. Der vor kurzer Zeit zurückgetretene liberale Handelssenator Jewelowski setzte sich für seine Partei grundsätzlich für eine Verfassungsänderung ein, befürwortete jedoch im Hinblick auf die kritische Finanzlage des Staates und die bevorstehenden Verhandlungen mit Polen, die Neubildung der Regierung. Nach längerer Aussprache wurde der Antrag dem Verfassungsausschuß überwiesen. Neuerdings wurde von den Nationalliberalen ein Abänderungsantrag zu ihrem eigenen Antrag eingebracht, um die dauernde Auflösungsmöglichkeit des Volkstages zu erreichen.

Aus der Debatte sind besonders herauszugreifen die pessimistischen Ausführungen des Liberalen Jewelowski und die etwas optimistischer gefärbten des Abg. Rahn über die Staatsfinanzlage. Die „Neuesten Nachrichten" haben vielleicht recht, wenn sie erklären, daß die Wahrheit mehr auf der Mitte zwischen beiden Anschauungen zu suchen sein dürfte.

Ausblick.

Wie die Dinge sich weiter entwickeln, muß füglich abgewartet werden. Wir jedenfalls stehen nach wie vor zu der Auffassung, daß das gesamte politische und wirtschaftliche Bürgertum vor der Lösung einer großen Aufgabe steht, daß es sich dieser Aufgabe nicht entziehen darf — auch nach dem Gesetz wirtschaftlicher und politischer Selbstbehauptung nicht — und daß die Stunde gebietet, parteitaktische Hemmungen hintanzusetzen oder zu überwinden. Zur rascheren Klärung der Situation innerhab der bürgerlichen Parteien könnte es förderlich sein eine Art Einheitsprogramm für Sanierung der Staatsfinanzen auszuarbeiten, ein Einheitsprogramm, das nicht außer acht lassen dürfte, daß die Gesundung nur von der Werte schaffenden Seite herbeigeführt werden kann, daß ein großzügiges Bauprogramm und eine darauf zu nehmende Anleihe im Augenblick die wirtschaftlichste, anleihetechnisch am besten zu fundierende Möglichkeit bieten könnte.

*

Das deutsche Bürgertum auf dem Plan.

Die außerordentliche Notlage auch der deutschen Wirtschaft hat alle im bürgerlichen Lager Stehenden, ganz gleich, ob an politisch oder wirtschaftlich verantwortlichen Stellen, auf den Plan gerufen. Das Bürgertum ist erwacht. Es hat sich von seiner Lethargie aufgerafft und ist dabei, sich zu organisieren. Es ist nicht mehr gewillt, sich von den Sozialdemokraten und den Kommunisten, die sich in Deutschland in die Macht teilen, weiter bevormunden zu lassen

gie befreit. Es hat eingesehen, daß jetzt Schicksalsfragen zu beantworten sind, daß es Probleme zu lösen gilt, die nicht nur den Bestand des Staates in seiner heutigen Form, sondern auch die stark bedrängte Privatwirtschaft vor dem Untergang bewahren sollen. Eine Fülle kraftvoller Ideen wird propagiert. Wenn auch die Kurve, die aus dem politischen und vor allem aus dem wirtschaftlichen Dilemma herausführen soll in eine gesündere Zukunft, noch nicht einwandfrei, klar, scharf und eindeutig herausgearbeitet worden ist, so sind doch Bemühungen aus den verschiedenen Lagern festzustellen, die dieses Ziel im Auge haben und mit aller Energie zu erreichen suchen. Wie verworren die Lage ist und wie schwer dem großen Notproblem beigekommen werden kann, das zeigen gerade und beweisen die vielen Vorschläge zur Besserung, zur Heilung, zur Befreiung der Wirtschaft und damit zur Förderung und Festigung des Staates. Man ist allerseits ernsthaft bemüht, man ist sich der Schwere und der Tragweite der in der Vergangenheit liegenden Regierungsmaßnahmen und Finanzkunststücke bewußt geworden. Es ist nicht schwer, aber es ist außerordentlich betrübend, hier das Fazit zu ziehen, das Fazit, das sich offenbart als wirtschaftlicher Niedergang von unerhörten Ausmaßen, als Arbeitslosigkeit, als Staatsfinanznot, als Kapitalmangel und als Auftragsmangel. Zwar ist es ein schwacher Trost, zu wissen, daß es sich um beinahe internationale Erscheinungen handelt, aber keiner der westeuropäischen Staaten ist so bedrängt und so in die Enge getrieben und so auf das Trockene gesetzt, wie Deutschland und die osteuropäischen Staaten, darunter auch unser schwerringendes Danzig. Wenn wir das, was aus Deutschland in dieser Woche in starker Fülle an Vorschlägen, Ideen und Beschlüssen, in Form von Meldungen und Aufsätzen zusammentraf, hier bekanntgeben könnten, so würden wir dazu mehrere Seiten benötigen. Wir behalten uns vor, den einen oder anderen Gedanken, besonders dann, wenn er auch Danziger gleiche oder ähnliche Verhältnisse behandelt, demnächst in ausführlicherer Weise darzustellen.

Frankreich isoliert?

In London ist man noch immer nicht zu Ende gekommen. Die Verhandlungen gehen hin und her — ohne greifbare Resultate. Briand und MacDonald sollen sich geeinigt haben über die Auslegung des Artikels 16 des Völkerbundes. Bei der von der französischen Regierung angenommenen Sicherheitsformel handele es sich um das englische Zugeständnis, eine Empfehlung des Völkerbundsrates auf Grund des Artikels 16 zu Sanktionsmaßnahmen gegen einen Angreifer auszuführen, wenn diese Empfehlung einstimmig zustande gekommen ist. Die Entscheidung darüber, ob England sich beteiligt, würde also jedesmal der englische Vertreter im Völkerbundsrat zu treffen haben, der — und das ist das Komische an diesem sogenannten Abkommen — die notwendige Einstimmigkeit durch seine Stimme unter Umständen verhindern könnte. Sollte aber die mit so vielem Tam-tam von den Franzosen herausgestellte „Sicherungsformel" tatsächlich nichts anderes erreicht haben, so muß daraus geschlossen werden, daß Frankreich seine Forderungen erheblich herabrevidierte, um aus dem beinahe perfekten Dreimächteabkommen nicht ausgeschlossen zu sein und sich plötzlich einem starken angelsächsischen Block gegenüberzusehen. Der Italiener Grandi hat dem englischen Premier MacDonald erklärt, daß Italien an seiner bekannten Grundforderung: „Parität mit Frankreich!" festhalten müsse und daß es sich durch irgendeine politische Formel, die eher nach Genf gehöre als nach London, von seiner Grundforderung nicht werde abbringen lassen.

Britannia rules the waves.

Wenn die bis heute vorliegenden Meldungen nicht durch irgendwelche neuen Ueberraschungen überholt werden, läßt sich immerhin ein gewisser Erfolg der großen Konferenz in London feststellen! **Nämlich die Einigung über den Dreimächtepakt** die allerdings noch nicht unterzeichnet ist. Diese Einigung zeigt den guten Willen, die Streitkräfte zu verringern und kostspielige Neuanschaffungen zu vermeiden. Die Ruhepause für die Schlachtschiffbauten soll volle 6 Jahre Gültigkeit haben. Interessant ist, daß in der Unterseebootsfrage Japan den Vereinigten Staaten und Großbritannien paritätisch ist. Wichtig ist noch festzustellen, daß, wenn der Dreimächtepakt tatsächlich abgeschlossen wird wie angekündigt, England sich abgekehrt hat von seiner in der Vergangenheit anderen Staaten so verhängnisvollen Theorie: „Britannia rules the waves." England müßte also jetzt wohl oder übel eine zweite gleichstarke Kriegsmarine neben sich dulden.

*

Englands politisches Geschick.

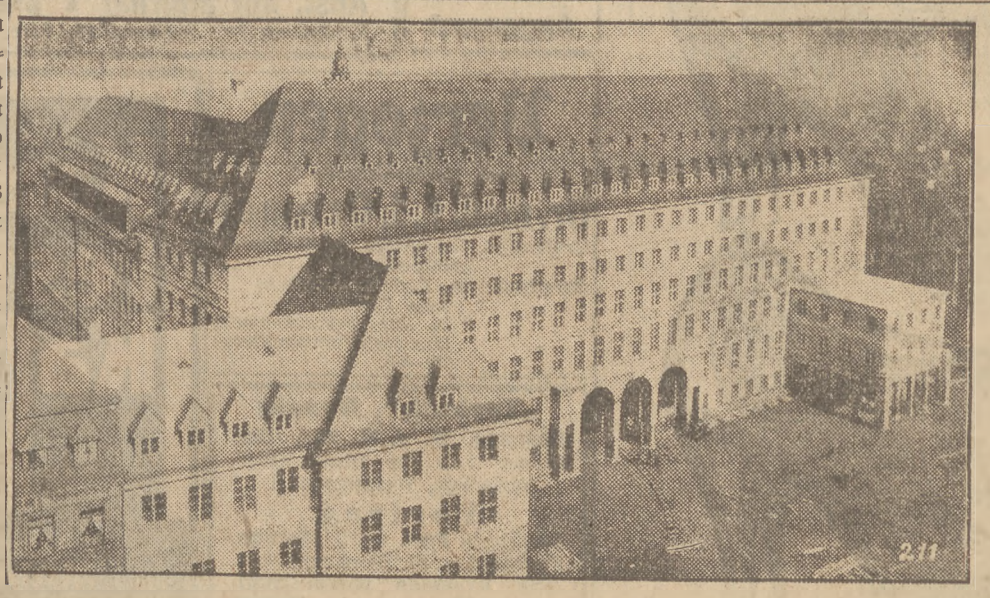
England enfaltet in seiner Politik gegen Gandhi unleugbar großes politisches Geschick. Jeder Salzgewinner wird verhaftet und verurteilt, der Mahadma bleibt frei. Gandhi erklärt in einer Rede, die er in Aat an seine Anhänger hielt: „Widersetzt euch der Beschlagnahme des von euch gewonnenen Salzes, bis es zum Blutvergießen kommt. Auch die Frauen und Kinder müssen sich sträuben. Wir wollen sehen, ob die Polizei es wagt, unsere Frauen zu berühren. Falls sie es tut, und falls die Söhne und Töchter Indiens derartig entmannt sind, eine solche Beleidigung hinzunehmen, wird ganz Indien erstarren. Dies ist die erste gewaltlose Schlacht für die Freiheit Indiens. Der Name Aat wird mit goldenen Buchstaben in die Geschichte Indiens eingezeichnet werden. Jede indische Frau soll einen Haufen ungesetzlichen Salzes so in ihrem Schoß halten, als ob es ein geliebtes Kind sei, das Uebeltäter ihr zu entreißen drohen."

*

Und was geht in Sowjet-Rußland vor?

Stalins Stellung soll, wenn die aus Moskau eintreffenden Berichte zuverlässig sind, gefährdet sein. Rußland soll wieder einmal vor großen Entscheidungen stehen. Die „Frankfurter Zeitung" bemerkt dazu: „Nun ist zweifellos die Frühlingssaat, die in den nächsten Wochen stattfindet, die wichtigste Aufgabe des Augenblicks. Von ihr hängt es ab, was geerntet wird, und davon, ob man Brot genug hat, bis zur übernächsten Ernte durchzuhalten. Diese Aussaat ist darum die stärkste Waffe der Sabotage in den Händen der Bauern. Es muß genügend angesät werden, damit die Bauern Ueberschüsse über den eigenen Verbrauch produzieren. Bleiben diese Ueberschüsse aus, dann gehts in den Städten nicht ohne strammste Nationalisierung der Lebensmittel, wenn nicht etwas viel Schlimmeres im Hintergrunde steht, eine richtige Hungersnot. Der Ruf Stalins zur Schonung der Bauern hat also einen sehr realen Untergrund. Er erinnert an die Zeitläufte, in denen Lenin gerade aus Rücksicht auf die Bauern die „Neue Wirtschaftspolitik" einführte, die allerdings unter Stalins Herrschaft wieder bis in die letzten Reste beseitigt werden sollte. Jedenfalls empfindet auch Stalin wie Lenin, daß das Verhältnis zu den Bauern ausschlaggebend wird für die Zukunft des Rätestaates."

Und die „Wiener Neue Freie Presse" meldet: „Gerüchte durcheilen Moskau, die unglaublichsten und unsinnigsten. Doch richtig ist, daß die Stellung Stalins niemals so in Gefahr war wie heute. Die Wut der verratenen unteren Parteifunktionäre richtet sich gegen ihn. Die radikale Arbeiterschaft sieht in dem Eindämmen der forcierten Kollektivisierung Mangel an Mut. Seine alten Feinde in der Parteileitung murren offen und sprechen davon, daß es nicht notwendig war, diesen Sturm zu entfesseln, um dann zum moralischen Rückzug zu blasen. Georgis Pjatakow gilt hier als der Hauptkandidat für die Nachfolge, der frühere Führer der ukrainischen Bolschewisten, von Lenin oft erwähnt, ein Mann, der einst offen und ehrlich seine Opposition zur Parteileitung bekannt hat — was immer imponiert — der aber anderseits in dem Augenblick, als die Trotzkisten revoltierend auf die Straße gingen, ihnen klipp und klar die Gefolgschaft aufsagte und sich zur Legalität, zur Treue gegen den Bolschewismus bekannte. Er ist heute der populäre Mann in der Partei.



Das neue Rathaus von Bochum, das nach einem Entwurf des Architekten Roth, Darmstadt, errichtet wurde.

„Cyankali"

Einmaliges Gastspiel der „Gruppe junger Schauspieler" Berlin

Am letzten Mittwoch war unser Stadttheater der Berliner Gruppe junger Schauspieler zur Aufführung eines Stückes verpachtet worden, das die Aufmerksamkeit weitester Kreise schon vorher durch eine offen bekundete Gegenstellung erregt hatte. Diese Aufführung wird bemerkenswert bleiben in der Geschichte des Hauses am Kohlenmarkt. Zunächst einmal um eines bedauerlichen Theaterskandals willen, der um des Ansehens eines mit dem Theater schlechthin verbundenen Begriffs willen, besser unterblieben wäre und den näher zu beleuchten und abzuurteilen die Zeilen dieser Zeitung mir zu schade scheinen. Sodann aber — und daran liegt die ganz große Bedeutung dieses Abends — zwang diese Leistung jeden, der sich mit den Dingen des Theaters beschäftigt, sich auseinanderzusetzen mit dem letzten schlechthin, das sich beim Ausdenken ergibt. Wir werden vor die Frage gestellt: Soll das Theater in der uns überlieferten Form bestehen bleiben, oder soll es abgeändert werden? Ist das Theater immer noch als Pflegestätte eines sinnfälligen Kultur- und Kunstwillens eines Volkes anzusehen, oder soll es das Forum werden, auf dem man seine Bekenntnisse, Anschauungen, Meinungen in tendenziös propagandistischer Form vertritt, also eine Art von Versammlungslokal. (Nicht Kanzel, wohlgemerkt! Denn Kanzeln pflegen sich nur in Räumlichkeiten zu befinden, die von vornherein für eine ganz bestimmte Weltanschauung bestimmt sind.)

Beim Nachdenken über diesen Grundbegriff vom Zweck des Theaters werde ich an ein Wort erinnert, das einmal Ruskin über die Kunst sprach: „Jede Kunst ist groß, wenn sie religiös ist, sie wird verwerflich, wenn sie konfessionell wird." Damit deckt Ruskin den Kern der Frage auf. Denn solange das Ethos, das „Religiöse" Ruskins, die Quelle speist, aus der die schöpferischen Kräfte sich nähern, werden wir es immer mit Kunst zu tun haben. Dabei spielt die „Richtung", die in dem Kunstwerk wiedergegeben wird, nur eine ganz untergeordnete Rolle. Es kann also ein Werk mit kommunistischer Einstellung ebenso große Kunst sein, wie ein anderes mit absolutistischer Einstellung. Bleibt aber als Triebkraft nur spürbar das Zweckmäßige, das Nichtethische, das „Konfessionelle", wie Ruskin es nennt, dann werden von vornherein Unterschiede geboren, die das Werk aus dem Bereich der reinen unbefangenen Betrachtung in den Bereich der bewußten — mit dem Begriff Kunst in keinem Zusammenhang stehenden Einstellung bringen. Wir haben in Deutschland schon einmal solch ein Gesinnungstheater gehabt. Piscator (für diejenigen, die es nicht wissen sollten: der einzige nichtjüdische Bühnenleiter in Berlin) hat seine kommunistisch eingestellte Bühne nach einem Winter herben Mißgeschicks schließen müssen und letzthin so etwas wie Abkehr von der glühend verkündeten Anschauung gepredigt. Demnach scheint die Zeit für solch ein Theater noch nicht gekommen, und das Tendenztheater gefallen zu sein.

„Cyankali" ist nun zweifelsohne Tendenz in Reinkultur, bekennt sich auch dazu durch den Untertitel (§ 218). Es stellt sich also, meiner Auffassung nach, mit Absicht außerhalb der Theaterkunst, so wie wir sie zu erfassen gewohnt und erzogen sind. Man kann also an das Problem, da es kein Kunstproblem, oder künstlerisches geformtes Problem ist, nicht vom Standpunkt der Kunstkritik herangehen. Die Frage, ob die in diesem Stück vertretene Ansicht verneint oder bejaht werden soll, kann nur vor einem Forum von Fachleuten, Aerzten und Juristen entschieden werden. Ich bin außerstande, die Voraussetzungen für das Gesamtproblem auch nur einigermaßen zu überschauen. Ich kenne die Unterlagen nicht, die zu den ergreifenden Ziffern von 800 000 Abtreibungen im Jahr führen, von denen 10 000 mit dem Tode der unglücklichen Mütter enden. Die Aerzteschaft, so belehrt uns das Stück, hat von ihrem höchsten Tribunal aus sich gegen die Abschaffung dieses Paragraphen ausgesprochen. Und nun wendet sich einer dieser Aerzte, der — so vermute ich — seine Stimme vergeblich im Kreise seiner Kollegen erschallen ließ, an die breite Masse mit diesem Stück. Ihn bewegt — das spürt man — zweifelsohne eine sittliche Forderung: Weg mit diesem Gesetzparagraphen, der neben Verlogenheit und betrügerischer Scheinmoral noch 10 000 Todesfälle im Jahr nach sich zieht! Es ist dabei nur zu bedauern, daß im Stück dieser Standpunkt nicht oder kaum zur Geltung kommt, sondern unter der tendenziösen Wirkung erstickt. Ich muß an „Woyzeck" denken, an dies große Erlebnis vor wenigen Wochen an der gleichen Stelle, ein Stück, das sich in Parallele bringen läßt. Auch hier ein Eintreten für eine große sittliche Forderung, ein Oeffnen von Augen, die sich geschlossen halten vor Erfüllungen, die Selbstverständlichkeit sind. Aber wie anders hat das Büchner dargestellt! Ein Kunstwerk wird hier daraus, das über ein Jahrhundert die Kraft zur Wirkung behielt.

Ich habe nichts gegen die Darstellung des Proletariermilieus schlimmster Art. Aber diese Form sprengt den Rahmen. Eine kurze Skizze von Käthe Kollwitz gibt ergreifender das Problem wieder und erschüttert so, daß man nicht frei kommt, hallt ewig nach. Dieses Malen aber mit den gröbsten Mitteln, mit nur einer Farbe, die mit dem Spachtel, nicht mit dem Pinsel aufgetragen wird, übersteigert sich, verliert dadurch an Wirkung, bringt sich schließlich selbst um den Erfolg.

Daneben stellt sich die Leistung der Schauspieler. Man muß zunächst den Mut — und die ehrliche Ueberzeugung anerkennen, mit der sie sich zu Pionieren einer neuen — zum mindesten ungewohnten Idee machen. Der Versuch, den Rahmen des Gewohnten zu weiten, nötigt zur vollsten Achtung, man mag ihn ablehnen, oder ihm zujubeln. Wie es nicht anders zu erwarten war, was die Darstellung eine Kunstleistung ersten Ranges. (Aus dem unerschöpflichen Reservoir Berlins kann man unschwer ein Dutzend geeignete Personen für ein Stück finden. Dazu wird dies Stück dann noch in ununterbrochener Reihenfolge gespielt.) Die Mechanik des Zusammenspiels klappte bis ins Kleinste, die Wirkungen waren bis ins Höchste gesteigert, Dämpfungen und Aufsteilen ausgezeichnet ausgewogen. Von den Herren will ich nennen: Gerhart Bienert, Ludwig Roth, Reinhold Bernt und Adolf Fischer, von den Damen: Renée Stobrowa, Walburga Gmür und Ilse Fürstenberg. Ihre Leistungen verdienen unterstrichen zu werden.

Carl Bechler.

Zar und Zimmermann

Die Volkstümlichkeit dieser Oper Lortzings und die Besetzung der Partien des Peter Iwanow und der Marie mit Axel Straube und Betti Küper mögen zusammengewirkt haben, wenn die Neueinstudierung des Werkes ein so starkes Interesse gefunden hat.

Vor allen Dingen Betti Küper gab der Aufführung denn auch durch den Charme ihrer Darstellung einen außerordentlichen Reiz. Auch Straube vermochte durch seine immer humorvolle Art wieder sehr zu fesseln. Man muß ihm aber eine etwas strengere Kontrolle durch die Regie wünschen, damit er in der Charakterisierung wandlungsfähig bleibt. Auch paßte sein Kostüm eher in eine Operette, als in den Stil dieser Oper. Witold d'Antone war unverkennbar durch eine starke Indisposition gehemmt, wohl dadurch auch darstellerisch beeinflußt und unfrei. Man wird deshalb von Einwänden gegen seine Auffassung des Zaren absehen dürfen. Herbert Klur überzeugte als van Bett wiederum von seiner starken Begabung für Komik und Humor. Daß er Uebertreibungen mied, zu denen diese Gestalt so leicht verführt, ist besonders anzuerkennen. Was er noch anstreben muß, ist eine in den Einzelheiten feinere und reichere Durchzeichnung des Bürgermeisters als eines durch die Situationen erst eigentlich in Bedrängnis und Verwirrung Geratenen, der bei allem Uebereifer in der Hervorkehrung amtlicher Wichtigkeit doch im Grunde nicht ohne Bauernschlauheit ist. In dieser komischen Gestalt steckt immerhin auch ein bißchen Lebensphilosophie. Van Bett ist eine Art ewiger Illusionist, dabei durch keine Enttäuschung ganz aus der Fassung zu bringen, sondern gleich wieder am Ausspinnen neuer Phantasien. Die Besetzung der Nebengestalten mit Otto Stark, Carl Erik Kempendahl, Fritzkurt Wehner, der seine Romanze hübsch sang, und Mirjam Hülskötter war angemessen.

Die Anordnung von Spiel und Szene durch Hans Rudolf Waldburg war zweckentsprechend. Kurt Sober dirigierte die Aufführung mit besten Intentionen recht musikalisch, nur technisch gelegentlich noch etwas tastend, und aus diesem Grunde auch mehr auf Sauberkeit und Genauigkeit bedacht, als frei und zwanglos musizierend.

Hugo Sočnik.

Bachs H-Moll-Messe

Wenn Bachs H-Moll-Messe noch nicht in Danzig zur Aufführung gekommen war, so werden die Gründe dafür nicht allein in den technischen Schwierigkeiten des Werkes zu finden sein, sondern zu einem guten Teil auch sicherlich darin, daß es durch die Verbindung mit dem lateinischen lithurgischen Text niemals eine so unmittelbare Wirkung auf die Mehrheit der Hörer haben kann, wie die Passionen des Meisters. Um so mehr wird man es dem Lehrer-Gesangverein zu danken wissen, wenn er die Aufgabe der Danziger Erstaufführung der Messe erfüllt hat. Mit Genugtuung ist auch festzustellen, daß dieses Verdienst in weiten Kreisen der Musikfreunde Verständnis gefunden hat, so daß bei der Aufführung die Johanniskirche wirklich bis auf den letzten Platz von andächtigen Hörern besetzt war.

Es wäre ganz unbillig, wollte man an die Aufführung einen Maßstab anlegen, wie er nur berechtigt ist, wo dieses Werk von Oratorienvereinen geboten wird, die im Verlaufe zahlreicher Wiedergaben allmählich zu einer wirklich souveränen Beherrschung dieser Musik gekommen sind. Man wird vielmehr gern und nachdrücklich eine Chorleistung anerkennen, die von soviel freudiger Hingabe an die großen Anforderungen dieser Musik und einem sehr fleißigen Studium Zeugnis gab. Der Lehrer-Gesangverein darf daher auch diese Aufführung als eine schöne Etappe auf seinem Wege zur Oratorienpflege größeren Stils ansehen und sich eines Gelingens freuen, das die in dem Verein gegebenen Möglichkeiten aufs Neue erwiesen hat.

Der Leiter des Vereins, Dr. Ludwig Kraus, hat sich bei der Interpretation des Werkes im Wesentlichen auf die Ausdeutung gestützt, die Hermann Kretzschmar in seiner Ausgabe niedergelegt hat. Er dürfte dabei vor allem von der Ueberzeugung ausgegangen sein, daß auf diese Weise am ehesten für Sänger und Hörer eine Basis für ein näheres Verhältnis zu diesem Werk zu gewinnen sei. Kretzschmar hat die Messe, entsprechend der Musikanschauung zur Zeit seiner Bearbeitung, vor etwa dreißig Jahren, durch eine Fülle minutiöser Bezeichnungen für einen in Tonstärke und Ausdruck wechselnden Vortrag dem allgemeinen Empfinden zu erschließen versucht. Daß diese Art der „Belebung" des Ausdrucks nicht mehr unserer heutigen Einsicht in die stilistischen Erfordernisse der Bachschen Musik entspricht, bedarf wohl kaum eingehender Begründung. Jedenfalls geht so in dem Mosaik der Einzelwirkungen, auch größerer nicht immer mit den wirklichen Höhepunkten der Musik übereinstimmender Effekt- und Affektsteigerungen und dauernder Unterstreichung der Caesuren durch Ritardandi, die Großartigkeit der weit ausgesponnenen musikalischen Linien Bachs verloren. An die Stelle der inneren, tritt eine mehr äußerliche Dynamik, die nicht immer frei ist von einer gewissen theatralischen Dramatik. Dies ist auch mit ein Grund, wenn die kristallklare Linienführung nicht recht zur Geltung kommt, vielmehr in der pompösen Ueppigkeit eines mehr flächigen Gesamtklanges untergeht. Andererseits muß auch gesagt werden, daß die Schwierigkeiten einer wirklich restlosen klanglichen Darstellung des Werkes in seiner kunstvollen Verflechtung des Stimmengewebes um so größer werden, je stärker die Chorpartien besetzt sind.

Die Solopartien hatten durch Heranziehung von Elfriede Hirte, Elvira Hausdörffer, Lilli Rummelspacher, Valentin Ludwig und Hans Joachim Moser eine künstlerisch ansprechende Besetzung erfahren. Wenn die Soli meist klanglich matt wirkten, so lag das zum Teil an dem zu starken Kontrast zu den stark besetzten Chören, zum anderen aber auch an der Aufstellung der Solisten, deren Gesang sich nicht frei durch den großen Kirchenraum entfalten konnte. Hervorzuheben ist auch die Leistung des Stadttheaterorchesters, das sich mit großer Anpassungsfähigkeit in seine Aufgabe zu finden wußte.

Hugo Sočnik.

Städtisches Konzert

Das vierte Städtische Symphonie-Konzert wurde mit dem „Concerto grosso" für Streichorchester und Klavier von Ernest Bloch eröffnet. Für die Wahl dieses Werkes mag die Absicht ausschlaggebend gewesen sein, auch einmal einen namhaften Vertreter der zionistischen Musiker unserer Zeit zu berücksichtigen. Das Ziel Blochs und der ihm gleichgerichteten Komponisten ist die Schaffung einer national-jüdischen Musik. Er sucht diese Idee ohne Anlehnung an die historischen ostjüdischen volkstümlichen und kantoralen Melodien zu verwirklichen. Die Angabe der dem Programmheft beigegebenen Erläuterungen, er gehöre zu dem Kreise der Komponisten, die auf der Basis von den alten Synagogalgesängen und jüdischen Volksmelodien ausgehen, war wieder einmal sachlich unrichtig. Unrichtig war übrigens auch die Erklärung, „Dirge" sei „ursprünglich ein englisches Grablied". In Wirklichkeit ist Dirge lediglich die anglisierte Form für „Dirige", den Textanfang des Grabliedes der katholischen Lithurgie. Wenn Bloch diese und andere englische Satzbezeichnungen wählt, so aus dem einfachen Grunde, weil er in Amerika lebt, wo er seine ersten und bis jetzt auch bedeutendsten Erfolge erreicht hat. Sein Concerto grosso vermochte das Ansehen, das er in seiner amerikanischen Wahlheimat genießt, freilich nur insoweit erklärlich zu machen, als es sich um eine äußerlich wirkungsvolle Musik handelt, die dem angelsächsischen Geschmack in vielem entgegenkommt. Für deutsche Begriffe wirkt aber die Vermengung von Händelschen Ausdrucksformen mit Puccinesken Sentimentalitäten stilistisch zerfahren. Auch kann Bloch mit diesem Werk nicht davon überzeugen, daß die kontrapunktische Schreibweise für ihn eine innere Notwendigkeit ist. Das Thema der das Concerto beschließenden Fuge ist lahm, seine Durchführung kurzatmig, ohne rechten Fluß im Sinne wirklicher Polyphonie, die Zwischenspiel vollends sind, auf gut Musikerdeutsch ein Gewurstel. Das Werk leidet an völliger Ungeklärtheit des stilistischen Wollens. Was ihm gänzlich fehlt, ist gerade Geschlossenheit, und es ist durchaus nicht modern, gar noch im besten Sinne, Eigenschaften, die ihm der Verfasser der Erläuterungen im Programmheft zusprechen möchte. Vom Publikum wurde das Concerto sehr beifällig aufgenommen, ein Erfolg, der neben den wirkungsvollen Eigenschaften dieser dekorativen Musik auch der sehr eindringlichen Wiedergabe des Werkes unter Leitung von Cornelius Kun zu verdanken war.

Ein großer Anteil an dem Programm war der Solistin Eva Liebenberg gegeben worden, die in einer Arie aus Händels Oper „Tamerlano", einer altitalienischen Gebetsarie, deren Anfang übrigens von Verdi sein könnte, und in den „Ernsten Gesängen" von Brahms alle die Vorzüge ihrer außerordentlich schönen Altstimme und eines durchdachten und empfindungsstarken Vortrags erneut zu großem Eindruck brachte. Was die Künstlerin allerdings veranlaßt haben mochte, diesmal wieder die Brahmsschen Gesänge zu wählen, die sie auch vor einigen Monaten in ihrem Liederabend hier gesungen hat, blieb rätselhaft. Sie verlieren in der Orchesterbearbeitung viel von der reinen und herben Klanglichkeit des instrumentalen Teils gegenüber der originalen Fassung mit Klavier, und paßten auch überhaupt nicht in das Programm dieses Abends. Das Blochsche Concerto wurde durch diese Gesänge, in denen eine wirkliche Verschmelzung archaisierender Motive mit persönlichster Art von Brahms in reifster Meisterschaft verwirklicht ist, völlig erdrückt, und „Till Eulenspiegels lustige Streiche" mußten nach den Liedern dann als ein reichlich deplazierter Ausklang wirken.

Vielleicht darf man die Schwierigkeit einer so völligen Umstellung von tiefstem Ernst auf sinnenfrohe, leichtlebig heitere Ironie als Ursache dafür ansehen, wenn Cornelius Kun für die Symphonische Dichtung nicht die nötige Beschwingtheit fand.

Hugo Sočnik.

„und über den
Leiser
Schuh
geht nichts

Flotte Frühjahrs-Neuheit
Caramel mit braun
Paspel, Kalbleder . **25.50**

Haselnuß mit beige Verzierung . . . 16.50
Der passende Strumpf,
prima Waschseide, Doppelsohle,
Hochferse **2.75**

Trotteurschuh
Haselnuß mit aparter
Loch- und Steppverzierung **16.90**
Dazu der passende Strumpf
prima Seidenflor, Doppelsohle,
Hochferse **1.95**

Flotter Trotteurschuh
pergament mit haselnuß Kombination . . **19.50**

Ein richtiger Laufschuh
sand mit melange
Kombination . . . **16.50**

Leiser
Das größte Schuh-Spezialhaus Danzigs
Alleinverkauf: „Ika", Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73 - Tel. 239 31-32

Zurückgekehrt
Dr. med. van de Kamp
Holzmarkt 15. Tel. 223 82.

Dr. med. Georg Wiese
Facharzt
für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Röntgen- und Licht-Institut
verzogen nach Hauptstr. 19 I
Sprechstunden 10–1, 4–6½
Sonnabend nachmittag und Sonntag keine Sprechstunden

Mitteilung.
Handelskurse des Außen-Instituts der Techn. Hochschule (Handelshochschulkurse).
Das Sommerhalbjahr beginnt am **24. April.** Auskunft und Anmeldung beim Unterzeichneten. Programme außerdem in den Rahn'schen Buchhandlungen, Danziger Verlagsgesellschaft, Verkehrszentrale und beim Institutsgehilfen Thielke, Hochschule, Erdgeschoß, rechts, Faulgraben 11, Fernsprecher 243 81.
I. A.:
Dr. Sittel, Geschäftsführer.

Marienkirche (geheizt!)
Karfreitag, 18. April,
7½ Uhr abends
für den Instandsetzungsfonds von St. Marien:
Matthäus-Passion
von J. S. Bach
Chor I: Domchor zu St.-Marien
Chor II: Danz. Singakademie.
Knabenchor: Schüler d. Staatl., Städt. u. St.-Johann-Gymnas.
Zwei Orchester: Verstärkte Theater-Kapelle.
Jesus: Hans Fest - Leipzig (Bariton).
Evangelist: Albr. Linke-Leipzig (Tenor).
Sopran: C. M. Hartig und Marga Lakus.
Tenor: Jos. Poerner - Königsberg (Madrigalist).
Alt: Lili Stemmermann-Berlin und Charl. Maria Boecker.
Bariton: Herren Beier, Boschek, Demolsky, Reschke.
Orgel: K. Krieschen, 1. Organist a. St.-Marien; Cembalo: C. Konopatzki; Violine: F. Görlach; Flöte: K. Schröder; Oboe: H. Vogel; Viola da gamba: Gertr. Frotscher.
Leitung: R. Koenenkamp.
Karten b. H. Lau, Langgasse 71
Mittelschiff 6, 5, 4, 3, Seitenschiff 2, Stehplatz 1 Gulden.

Verreise bis **10. Mai**
Dr. Penner
Augenarzt

Sexta bis Abitur
Halbjahreskurse für Schüler (-innen), Berufstätige.
Arbeitsstunden. Eintritt jederzeit.
Schulbeginn nach Ostern, 24. April.
Im letzten Schuljahr bestanden 61 Schüler, davon 31 (6 Damen) das Abitur.
Vorbereitungs-Anst. mit Internat **Mensch**
Königsberg Pr., Schönstr. 18, Sprechstd. 12³⁰—1³⁰

Verzogen
nach Nordpromenade 3.
Dr. med. F. J. Cramer
Chefarzt d. inn. Abtlg. d. St.-Marienkrankenhauses.
Sprechzeit: Im Marienkrankenhaus haus 11—12½.
In der Privatwohnung (nur nach Voranmeldung) 2½—3½.

„Tarbuth", Danzig
Dienstag, 15. d. M., 20½ Uhr,
in der Aula der Staatl. Oberrealschule, Weidengasse 1
Vortrag
des Herrn **Prof. Dr. J. Markon,** Petrograd, z. Zt. Hamburg, über.
„Die neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse über die 10 Stämme".
Eintritt zur Unkostendeckung G 1, für Jugendliche 0.50 G.

Achtung! **Hausbesitzer** Achtung!
Baugeschäft übernimmt sämtl. **Bau- u. Dacharbeiten** bei billigster Berechnung. Zuschr. erb. u. K 938 an die Geschäftsst.

Transporte
per Auto führt billigst aus
Plinski, Danzig, Karthäuser Straße 70.
Telephon 259 38.

Kaiser's Fest-Kaffee
Ausgewählte Mischungen

Billige Ofterartikel
Kaiser's Kaffeegeschäft
G. m. b. H.
Eigene Großrösterei in Danzig - Langfuhr
30 eigene Filialen und Niederlagen im Freistaat

Drucksachen
preiswert und elegant
A. W. Kafemann G. m. b. H.

Gut erh. **Sportwag.** ohne Verd. z. k. ges. Off. K 937 Geschst.

Hochtr. Kuh steht z. Verk. **Greul, Abbau Klein-Bölkau.**

Bonbongläs. u. Glasplatten z. vk. **Breitgasse 36** im Laden.

Sb. Schlfst. f. H. o. D. f. Paradg. 17 II.

B. a. Bereif. g. erh. **Fahrstuhl** (Dt. Fabrik.) bill. zu verk. **R. Faelske,** Langf., Weißer Weg 11a I.

Hanomag, gut erh. geg. Kasse zu kauf. ges. Offert. unt. K 934 Geschst.

Den eleganten **Anzug**
den schneidigen **Paletot**
den schicken **Damenmantel**
Oberhemden
Krawatten
Trikotagen
Hüte, Mützen
Berufskleidung
kauft man außergewöhnlich preiswert **nur** bei
Wien-Berlin
Breitgasse 108
Kredit an jedermann

Lux das sicherste Waschmittel in der Welt
wird nur in Original-Packungen verkauft

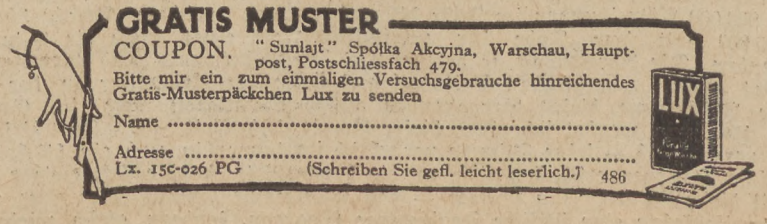
ZUM Schutz der Verbraucher kann man auf einen Riegel Seife wohl die Fabrik-Marke prägen, unmöglich ist es jedoch, jede einzelne Lux-Seifenflocke mit einem Namen zu versehen.

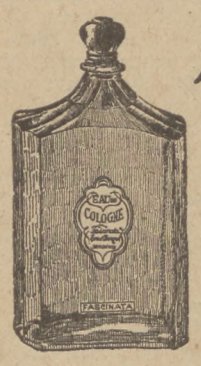
Und doch werden Sie ebenso vor Nachahmungen geschützt, denn Lux, dieses sicherste und idealste Waschmittel für empfindliche Kleider und Wollsachen, wird nur in Original-Packungen verkauft, die in der Fabrik verschlossen werden und den bekannten Aufdruck "Lux—für alle feine Wäsche" tragen. Anders sind die echten Lux-Flocken garnicht erhältlich, und nehmen Sie deshalb beim Einkauf nur das verschlossene Original-Packet an.

In Lux können Sie empfindliche Kleider und Wäsche unbesorgt und mit zufriedenstellendem Erfolg waschen. Wollene Untersachen, flauschige Babykleidung, schwere Decken und Flanells behalten auch nach vielmaliger Wäsche ihre Frische und Weichheit, sofern Sie stets nur Lux verwenden. Kaufen Sie allein die echten Lux-Seifenflocken in Original-Packung.

LUX

GRATIS MUSTER
COUPON. "Sunlajt" Spółka Akcyjna, Warschau, Hauptpost, Postschliessfach 479.
Bitte mir ein zum einmaligen Versuchsgebrauche hinreichendes Gratis-Musterpäckchen Lux zu senden
Name .....
Adresse .....
Lx. 15c-026 PG (Schreiben Sie gefl. leicht leserlich.) 486





Daevers
FASCINATA
EAU DE COLOGNE
„Fascinata"
„Chypre"
„Lilas"
„Russe"
Hervorragend!

Für das **Frühjahr** gebrauchen Sie
zur Ausschmückung Ihres Heims und der Garten-Möbel
Farben, Lacke, Schablonen
Firnis, Pinsel, Bohnerwachs
etc.
Alles dieses erhalten Sie recht **preiswert** und in nur **bester Qualität** bei
Bernhard Braune
Gegr. 1831 **Brotbänkengasse 45-48** Tel. 28001

Schwerkraft in rotierende Kraft verwandelt?

Ein einfacher Mann in Nürnberg macht eine umwälzende Erfindung

Wir lesen in der „Nürnberger Zeitung":

Ein einfacher Mann kam zu uns auf die Redaktion mit der — gewiß nicht neuen — Behauptung, das „perpetuum mobile" erfunden zu haben. Wir sind der Sache nachgegangen, ein Mitglied unserer Redaktion ist auf dem weiter unten genannten Radelrutsch gefahren, ein technischer Mitarbeiter hat es besichtigt. Hier ist das, was er zu sagen hat.

Unstreitig leben wir im Zeitalter der Nutzbarmachung der Naturkräfte. Die Versuche, neue Kraftquellen zu finden, haben gerade in den letzten Jahren viel von sich reden gemacht. Nicht nur, daß man versucht hat, die Windkräfte immer mehr nutzbar zu machen, auch die auf der Erde vorhandenen Wasserkräfte werden als Kraftquelle verwertet. Sonnenkraftmaschinen sollen die Energie der Sonnenstrahlen ausnutzen und man ist darüber, die atmosphärische Elektrizität als Großkraftquelle auszubeuten.

Nun steht eine Umwälzung unserer gesamten Energiewirtschaft bevor durch Nutzbarmachung der Schwerkraft. Bekanntlich hat jeder Körper das Bestreben, sich dem Mittelpunkt der Erde zu nähern. Von der Erde aus wird also auf jeden Körper eine Anziehungskraft ausgeübt, die man Schwerkraft nennt. Vermöge dieser Schwerkraft drückt jeder Körper auf seine Unterlage, also auf den unterstützenden Gegenstand mit einer Kraft, die man sein Gewicht nennt. Sollte es nun gelingen, diese, in absehbarer Zeit unerschöpfliche Naturkraft nutzbar zu machen, so würde damit in der Tat eine gewaltige Umwälzung in der gesamten Energieerzeugung hervorgerufen werden.

Der Versuch der Lösung dieses Problems kommt diesmal nicht aus Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, sondern

ein Nürnberger, der schon seit mehr als 23 Jahren daran arbeitet, glaubt durch eine sinnreiche Vorrichtung diese unverbrauchbare Schwerkraft in eine rotierende Kraft umwandeln zu können.

In zäher Ausdauer hat sich der an der Peripherie der Stadt wohnende Nürnberger mit dem Problem der Schwerkraft vertraut gemacht und die Gesetze studiert, nach welchen die Umwandlung in rotierende Bewegung möglich ist. Allerdings ist die ganze Sache vielleicht noch im Anfangsstadium, sie steckt noch in den Kinderschuhen — aber

ein sogenannter Radelrutsch, der lediglich durch das Gewicht des Körpers in eine vorwärtsrollende Bewegung gerät, ist das Ergebnis 23jähriger Arbeit. Und vom Radelrutsch zum Eisenbahnzug ohne Lokomotive ist kein unüberwindbarer Weg — so behauptet der Erfinder.

Schon beschäftigt er sich mit dem Problem, die ganze Energieerzeugung durch Vorrichtungen zu ersetzen, die lediglich die Schwerkraft als Energiequelle ausnützen, denn es sei nur eine Frage der technischen und konstruktiven Gestaltung, die bisher erzielte Bewegung in gerader Richtung in eine solche mit irgendwelcher anderen Bewegungsrichtung umzuwandeln.

Doch wollen wir — die wir noch befangen sind von der alten Schulweisheit von der Erhaltung der Energie — die ganze Sache etwas zurückhaltender betrachten, so wäre

vielleicht doch die Möglichkeit gegeben, durch die Nürnberger Vorrichtung eine bedeutende Kraftersparnis zu erzielen,

gewiß eine Sache, die auch dadurch schon den Anfang einer neuen Aera unseres Maschinenbaues bilden würde. Denken wir nur einmal an Fahrräder, die lediglich durch das Gewicht des Körpers sich vorwärts bewegen würden, oder deren Vorwärtsbewegungen durch Einbau der Nürnberger Erfindung um ein bedeutendes erleichtert werden könnte, denken wir nur an Uhren, die lediglich durch Ausnutzung der Schwerkraft unaufhörlich in Gang gehalten werden.

Ganz unübersehbar sind die Anwendungsmöglichkeiten, wenn es gelingt, diese noch im Anfangsstadium steckende Vorrichtung weiter auszugestalten und der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Der Nürnberger Erfinder, der leider kein vermögender Mann ist, wird kaum in der Lage sein, den gefundenen Weg weiter zu verfolgen und weiter auszubauen, aber es dürften sich wohl leicht Interessenten finden lassen, die sich für die praktische Ausnutzung dieser Idee interessieren.

Die Erfolge der Gerson-Diät

Ein neues Zeitalter der Heilkunde?

Von Dr. Wolfgang Weisl

Die Art und Weise, auf die durch die Gerson-Diät die Heilungstendenzen des Körpers in so gewaltiger Weise angeregt werden, ist noch ganz unerforscht. Wenn ich somit versuche, hierfür eine Hypothese aufzustellen, so geschieht dies mehr in der Absicht, den Heilungsprozeß, wie ich ihn bei der Gerson-Diät gesehen habe, irgendwie verständlich werden zu lassen.

Chlor findet sich teils als Ion, teils als Kochsalz, vielleicht auch in verschwindenden Mengen in organisch gebundener Form, im menschlichen Körper. Als Kochsalz kommt es fast überall vor: im Blut, in der Haut, in der Lunge im Muskel. Es ist aber nicht überall gleichmäßig verteilt: Wahlgreen hat 1909 gefunden, daß es in der (gesunden) Muskulatur am geringsten vorkommt, in der Haut am stärksten: er fand damals Ziffern von 0.258 Prozent aufwärts.

Nun fand Gerson rein empirisch — weil einer seiner Migränekranken zufällig auch Lupus hatte, und weil zufällig die Migräne und der Lupus zugleich durch die salzarme Diät geheilt wurden —, daß die Entziehung des Chlors aus dem Körper Hautkrankheiten beeinflusse. Zuerst sah er dies am Lupus, von wo der Weg zur Behandlung anderer tuberkulöser Krankheiten zu führen schien; als aber auch andere Hautkrankheiten nicht tuberkulöser Natur durch die salzarme Diät gebessert und geheilt wurden (ich sah Fälle von Psoriasis, von chronischen Ekzemen und selbst einen Fall einer sonst unheilbaren pilzförmigen Mykosis recht rasch unter dem Einfluß der Gerson-Diät zurückgehen), da schien es klar, daß nicht der Tuberkelbazillus gegen salzarme Diät so empfindlich ist, daß dadurch Tuberkulöse ausgeheilt werden, sondern etwas anderes im menschlichen Körper. Etwas, das vor allem in der Haut vorkommen muß, da gerade hier die Heilungen (nächst den Migräneheilungen) am raschesten sichtbar werden.

Die neubelebte Narbe

Was dieses „Etwas" ist, mag durch ein Beispiel verdeutlicht werden, das ich hier gesehen habe: ein Student kam mit schwerer Lungentuberkulose hierher, die er bisher mit allen Mitteln, auch mit Rohkost, vergebens zu behandeln versucht hatte. Der junge Mann hatte außerdem eine riesige Brandnarbe über der halben Brust und der Innenseite des rechten Armes, seit er vor neunzehn Jahren (als zweijähriges Kind) mit kochendem Wasser verbrüht worden war. Die Tuberkulose besserte sich bei ihm außerordentlich rasch: was mich aber besonders interessierte, war, daß sich unter dem Einfluß der Behandlung plötzlich die alte Narbe wieder zu beleben anfing: sie wurde flammendrot, dann wieder blaß, wieder rot. Deutliche Gefäßzeichnung wurde sichtbar, die Narbenstränge wurden etwas weicher, kurz, ich sah, daß sich die Reaktion des Körpers bei diesem Kranken nicht nur im Bereich der tuberkulösen Lungen abspielte, sondern einen ganz nebensächlichen Ort, alte Narben in der Haut, in so seltsamer Weise in Mitleidenschaft zog.

Nicht nur Narben der Haut, sondern auch sonstige „Narben" im weitesten Sinne werden von der Diät beeinflußt: im Bauch, im Rippenfell, im Zwerchfell. Gerson faßt auch die Heilung von Arthritis deformans (entstellende Gelenksentzündung) als Narbenheilung auf. Noch mehr: nicht nur bei der Arthritis, sondern auch bei der multiplen Sklerose, einer Infektionskrankheit des Gehirns und Rückenmarkes, deren Ursprung bisher ebenso unbekannt war wie deren Behandlung, erklärt Gerson die Erfolge seiner Diät, die ich in einem Falle selbst zu sehen die Gelegenheit hatte, mit einer wahrscheinlichen Beeinflussung der Narben, die sich an den erkrankten Stellen im Gehirn gebildet hatten.

Abmagerungs- und Mastkuren

Interessant sind im Zusammenhang mit der Lungentuberkulose auch die Gewichtszunahmen der Gerson-Patienten.

Nicht jeder Kranke nimmt zu; ich sah beispielsweise einen Fall von krankhafter Fettsucht, der die Gerson-Diät als Abmagerungskur gebrauchte, und ich sah einen Lupuskranken, der auffallend dick war und auch bei der Diät abnahm. Aber die Lungenkranken nehmen in der Regel (nach einer längeren oder kürzeren Wartezeit) sehr rasch und sehr merklich zu, in manchen Fällen derart, daß sie über die unmoderne Fülle sehr ungehalten werden.

Was über Lungentuberkulose berichtet wurde, gilt auch für Augen- und Nierentuberkulose. Bei Darmtuberkulose ist die Heilung schwieriger: ich sah zwei Fälle von Darmtuberkulose (beide mit Lungentuberkulose und einer davon auch mit Blasentuberkulose kompliziert), die vergeblich behandelt wurden. Ueber Tuberkulose der Haut sei noch erwähnt, daß ich nicht nur geradezu verblüffende Erfolge bei Lupus sah (in einem Fall eines dreizehn Jahre alten Lupus mit Geschwüren trat die Ueberhäutung schon nach sechs Tagen ein), sondern auch bei einem Tuberkuloid der Haut. Von Knochentuberkulose sah ich zufällig nur einen Fall; die Erfolge der Gerson-Diät gerade bei dieser Krankheit werden übrigens kaum angezweifelt.

Der Sieg über die Migräne

Das letzte Gebiet von Krankheiten, über die gesprochen werden soll, sind die des Migränetypus, wie ihn Gerson formuliert. Gerson sieht in der Migräne eine konstitutionelle Krankheit, die entweder Hand in Hand mit einer Reihe anderer Krankheiten geht — in erster Linie nahezu ausnahmslos mit der gefürchteten Faradentosis, der Entzündung des Zahnfleisches —, oder von anderen Krankheiten „vertreten" werden kann: Rheumatismus oder Gicht, chronische Gelenksentzündung, vielleicht auch Ischias, sowie eine Reihe nervöser Darmstörungen.

Die meisten dieser Krankheiten sind in der Familie erblich; besonders häufig habe ich hier, nachdem ich daraufhin untersucht habe, gefunden, daß die Krankheit von der Mutterseite her übertragen wird. War nicht die Mutter selbst migräne- oder gichtkrank usw., dann war es meistens ein Bruder oder eine Schwester der Mutter, oder mehrere Geschwister.

Daß von Tuberkulösen häufig angegeben wird, ein Bruder sei migränekrank, eine Schwester habe Gicht — deutet darauf hin, daß Gerson vielleicht recht hat, wenn er die Tuberkulose überhaupt als Krankheit auffaßt, die besonders oft mit Migränetypus zusammenfällt. Gerson denkt dabei vor allem an den Lupus und die Knochentuberkulose, erst in zweiter Linie an die Lungentuberkulose selbst.

Die Erfolge, die ich bei Migräne sah, sind wohl das Erstaunlichste, was ich als Arzt je zu sehen bekommen habe. Noch erstaunlicher selbst als die Lupusheilungen — sie treten nämlich in vielen Fällen geradezu blitzartig schon in 24 Stunden nach Beginn der Kur auf. Ich habe einige solcher Fälle gesehen, die an vererbter Migräne fast seit ihrer Geburt an litten, und die „sofort" oder „am dritten Tag" nach der Diätumstellung ihre Migräne los waren, die vorher bei Dutzenden von Kurpfuschern, in Bädern und Kurorten vergeblich behandelt worden war. Was Gerson für diese Unglücklichen, die anscheinend gesund, durch ihre Migräne praktisch aus der Reihe der Lebenden ausgeschieden waren, geleistet hat, ermißt nur der, der diese Menschen nach ihrer Genesung sieht.

Ich sage dies im vollen Bewußtsein der Tragweite meiner Behauptung: daß die Gerson-Diät nämlich auch Diabetes heilt, wo Insulin nicht mehr wirkt, daß die Diät einen Fall von perniziöser Anämie buchstäblich unter meinen Augen in vierzehn Tagen geheilt hat, der wegen seiner Schwere von einer Universitätsklinik als nicht mehr geeignet für Lebertherapie nach Hause geschickt wurde, daß also die Medizin in der Gerson-Diät ein so vielseitiges Werkzeug in die Hand bekommen hat, wie man heute kaum erst ahnen kann. Das wird sich erst in der Zukunft auswirken. Ich selbst habe nicht weniger als sechsundzwanzig verschiedene Krankheiten hier durch Gerson-Diät heilen sehen: von Aktynomykose bis zur Epilepsie, von syphilitischer Aortenentzündung bis zur Basedowschen Krankheit.

Gerson hat mit seiner Methode (die auch erst am Anfang der Entwicklung steht und die er auch noch durch andere konstitutionsändernde Therapien zu verstärken sucht) ein neues Kapitel in der Medizin aufgeschlagen: Was andere lange gesucht haben — die konstitutionsändernde Therapie durch Diät — hat er gefunden. Fängt mit Gerson ein neues Zeitalter der Heilkunde an?

Für und wider Zeileis

Kritische Aeußerungen eines angesehenen Facharztes

Herr Dr. A. Laqueur, dirigierender Arzt des physikalisch-therapeutischen Instituts am städtischen Rudolf-Virchow-Krankenhaus zu Berlin, nimmt zu dieser Frage in dem Heft 15 der „Umschau", Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, Frankfurt a. M., ausführlich Stellung. Aus Platzmangel können wir den hochinteressanten Artikel nur auszugsweise wiedergeben.

Die Behandlung in Gallspach geht derart vor sich, daß eine Gruppe von Patienten mit entblößtem Oberkörper in den Behandlungsraum geführt wird, worauf dann Zeileis zunächst nach kurzer Befragung über die Beschwerden mit einer evakuierten Röhre, die wohl im wesentlichen eine Geisler-Röhre darstellt, sich der Vorderseite des Körpers nähert. Da in dem Behandlungsraume ständig ein großer Hochfrequenzapparat in Tätigkeit ist, so leuchtet die Röhre bei Annäherung an den Körper mehr oder minder stark auf; aus der Art dieses Aufleuchtens will Zeileis die Diagnose des Sitzes und der Art der Erkrankung stellen. Unmittelbar darauf erfolgt die Behandlung mit dem Hochfrequenzstrom, die darin besteht, daß mittels einer mit Metallstacheln versehenen Aluminiumplatte, aus welcher sich Hochfrequenzentladungen auf den Körper ergießen, wenige Sekunden lang die Vorder- und Rückseite des Körpers mit diesen Entladungen bestrahlt wird. Die „Aluminiumstachelduesche" trägt außerdem auf ihrer Platte ein schwaches Radiumpräparat, welches die Wirkung der Hochfrequenzströme noch verstärken soll. Nach dieser Funkenbehandlung geht der Kranke zunächst an einer in Tätigkeit befindlichen Röntgenröhre rasch vorbei und wird schließlich, ebenfalls nur wenige Sekunden lang, mit einer sog. „Heliumlampe" bestrahlt, die aber kein Heliumgas enthält, sondern aus einer offenen Bogenlampe mit Weißbrandkohlenstiften besteht, welche infolge Beimengung von Cer ein besonders strahlendes Licht aussendet.

Diese Behandlung wird dreimal täglich während 10 Tagen wiederholt, wobei aber die Röntgenbestrahlung nur einmal am Tage für jeden Patienten eingeschaltet wird.

Man muß beachten, daß nach den Berichten zuverlässiger ärztlicher Beobachter (v. Weisl) dort sehr häufig im Anfange der Kur Verschlimmerungen des Leidens auftreten, wie sie ja auch sonst nach der unspezifischen Reizkörperbehandlung, vor allem nach Einspritzungen (sogenannte Reaktion) sich einzustellen pflegen (sie werden als Zeichen verstärkter Abwehrvorgänge des Körpers gegen die Erkrankung angesehen). Deshalb können die Behauptungen von Wendts, auch wenn sie auf mangelhafter Methodik beruhen, soweit sie sich auf diesen Punkt beziehen, doch nicht ohne weiteres als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet werden. Die Besserungen bei Gelenkrheumatismus, Gicht, Neuralgien, Magenleiden, Bronchialasthma, über die aus Gallspach berichtet wird, sprechen ebenfalls für die Möglichkeit, daß hierbei eine „unspezifische Leistungssteigerung" durch Hochfrequenzströme mit im Spiele ist.

Es muß also zugegeben werden, daß bei den vorher erwähnten Krankheitszuständen die Besserungen, welche manche Kranke in Gallspach erfahren, nicht nur auf dem gewaltigen psychischen Einfluß beruhen, sondern daß auch die Hochfrequenzbehandlung selbst dabei beteiligt ist. Die Gefahr des dortigen Betriebes und der von Gallspach ausgehenden Propaganda liegt auf einem anderen Gebiete. Sie beruht darauf, daß Zeileis und seine Anhänger behaupten, fast alle Krankheiten außer Hysterie und Geschlechtskrankheiten mit ihrer Methode heilen zu können, auch solche Leiden, bei denen eine Heilwirkung der Hochfrequenzströme nach vernünftigem Ermessen und nach allen Erfahrungen der Wissenschaft und Praxis ausgeschlossen erscheint. Durch solche Behauptungen werden die Kranken daran gehindert, sich rechtzeitig einer sachgemäßen Behandlung zu unterziehen, und es werden heilbare Leiden, z. B. viele Augenerkrankungen, beginnender Krebs, Zuckerkrankheit und viele andere organische Erkrankungen durch Verschleppung in unheilbare verwandelt. Der Versuch, alle Leiden nach einer Methode zu kurieren, muß stets und unter allen Umständen als unwissenschaftlich und schädlich bezeichnet werden, gleichviel um welche Methode es sich dabei handelt.

Nach altem Brauch pflegen die Spreewälder ihre Patenkinder zur Osterzeit mit riesigen Zuckerkuchen und Brezeln zu beschenken.

Die National Geographic Society in Washington hat Dr. Eckener für seinen Weltflug mit dem „Graf Zeppelin" ihre höchste Auszeichnung, die Goldene Medaille, zuerkannt. — Unser Bild zeigt die Ueberreichung der Medaille durch den Präsidenten der Gesellschaft, Gilbert Grosvenor, an Dr. Eckener.

Menschenraubprozeß in Hamburg

Die abenteuerliche Fahrt des Dampfers „Falke" vor Gericht.

Am 9. April begann vor dem Hamburger Schwurgericht der sensationelle Prozeß gegen die Reeder und den Kapitän des deutschen Dampfers „Falke", der, wie erinnerlich, unter venezolanischer Flagge Waffen, Munition und Menschen zur Unterstützung eines Aufstandes gegen die Regierung von Venezuela nach Südamerika geschmuggelt hatte. Die Anklage lautet auf Menschenraub. — Unser Bild zeigt den angeklagten Kapitän des Dampfers „Falke", Ernst Zipplitt (rechts).

Weiße Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten **bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.**

Was gibts Neues in der Welt

Hier das Interessanteste der Woche

Berlins Haushalt: 1,1 Milliarde.
Der Fehlbetrag beläuft sich auf 132 Millionen. — 64 Millionen sollen durch neue Steuern gedeckt werden. —
So wird man in Zukunft telephonieren.

Zwei Personen unterhielten sich in Neuyork über eine Entfernung von anderthalb Meilen hinweg mit Hilfe eines Ikonophon genannten Apparates telephonisch, wobei jeder den anderen genau sehen konnte. Laut- und Bildwiedergabe waren bemerkenswert gut. Der Rahmen des Ikonophons, in das sie hineinsprachen, hat eine Größe von 12,5 zu 17,5 Zentimeter.

*

Was kostete der Weltkrieg Amerika?

Das amerikanische Schatzamt gibt eine Zusammenstellung der gesamten amerikanischen Kriegskosten. Diese belaufen sich auf 51 Milliarden 400 Millionen Dollar.

*

Führerlose Flugzeuge.

Wie Londoner Blätter berichten, wurden in den letzten Monaten vom englischen Luftschiffahrtsamt fortgesetzte Versuche mit führerlosen Flugzeugen ausgeführt, die zu bedeutenden Erfolgen führten. Die Versuchsapparate sind mit einer Maschinerie ausgestattet, die sowohl auf drahtlosem Wege, wie von Hand aus gesteuert werden kann. Ein Geschwader derartiger Aeroplane, auf denen sich Fliegeroffiziere befanden, hat einen Weg von nicht weniger als 600 Kilometer in der Luft zurückgelegt, ohne daß beim Aufsteigen oder beim Abstieg, noch während der Fahrt ein Pilot in Tätigkeit zu treten brauchte.

*

Verlobung im Kronprinzenhaus.

Die „Weser-Ztg." meldet aus Buenos Aires: In der argentinischen Hauptstadt zirkulieren Gerüchte von der bevorstehenden Verlobung des Prinzen Louis-Ferdinand von Preußen, des zweiten Sohnes des Kronprinzen, mit einer Tochter des hiesigen Großkaufmannes und Bankiers Carlos Tornquist. Tornquist ist der größte Privatbankier Südamerikas und ist bekannt durch seinen märchenhaften Reichtum und seine starken deutschen Sympathien. Die Reise der Kronprinzessin nach Südamerika wird mit dem Heiratsprojekt in Verbindung gebracht.

*

Edgar Wallace Parlamentskandidat.

Der Schriftsteller Edgar Wallace, der durch seine spannenden Kriminalromane und Theaterstücke berühmt geworden ist, beabsichtigt, sich in Zukunft auch auf politischem Gebiete zu betätigen. Er hat sich im Wahlkreis Aylesbury als liberaler Kandidat für die nächsten Parlamentswahlen aufstellen lassen.

*

Nach 44 Jahren sehend geworden.

In die Augenabteilung des Krankenhauses in Jägerndorf bei Brünn wurde vor einiger Zeit ein 44jähriger blinder Musiker gebracht, der von Geburt aus infolge angeborenen grauen Stars auf beiden Augen blind war. Er wurde operiert. Die Operation ist gelungen. Dieser Tage konnte der Patient zum erstenmal während seines Lebens von seinen Augen Gebrauch machen. Daraus ergeben sich interessante psychologische Betrachtungen. **Gewöhnliche Gebrauchsgegenstände, wie Messer, Buch usw. hält er in den Händen, ohne zu wissen, was sie darstellen. Mit einem Bild weiß er überhaupt nichts anzufangen.** Er muß jeden Gegenstand zuerst mit den Fingern betasten und dann sich ihn vor Augen halten, bis sein Gehirn eine genügende Menge solcher Bilder aufgestapelt haben wird.

*

Unheimliches Erlebnis.

Eine Krankenpflegerin in Neuyork hatte Nachtdienst. Erst nach Mitternacht konnte sie mit der Untergrundbahn nach Hause fahren. Der Wagen, den sie bestieg, war leer. Nur drei Männer saßen ihr gegenüber. Sie war müde und kümmerte sich nicht um ihre Umgebung. Allmählich bemerkte sie, daß der mittlere der drei Männer sie unentwegt anstarrte. Sie fühlte sich sehr unbehaglich unter seinem starren Blick und sah die beiden anderen Männer an, die ebenfalls die Blicke auf sie gerichtet hatten, und zwar glaubte sie in ihren Mienen eine Drohung zu lesen. Sie begann Angst zu bekommen. Als der Zug auf der nächsten Station hielt, sah sie zu ihrer Erleichterung ein älteres Ehepaar einsteigen, das sich neben sie setzte. Kaum war der Zug wieder in Bewegung, als der eben eingestiegene Mann sich zu ihr beugte und wie zufällig zu ihr sagte: „Steigen Sie mit uns aus." Als der Zug wieder hielt, verließ sie mit dem Ehepaar den Wagen. Auf dem Bahnsteig sagte der Mann: „Der mittlere von den drei Männern war tot!"

*

Alle Züge elektrisch beleuchtet.

Die Deutsche Reichsbahn wird nach und nach ihren gesamten Personenwagenpark mit elektrischer Beleuchtung ausrüsten. Diese vor einigen Jahren beschlossene Maßnahme ist jetzt so weit durchgeführt, daß zur Zeit etwa 4200 D-Zug- und 5700 Eil- und Personenzugwagen mit elektrischer Beleuchtung ausgerüstet sind. Die sofortige allgemeine Einführung ist in Anbetracht der hohen Einrichtungskosten nicht möglich, da insgesamt etwa 58 000 Personenwagen (ohne D-Zugwagen), 24 000 Lokomotiven und über 8000 Gepäckwagen umgeändert werden müßten. Der Uebergang zur elektrischen Beleuchtung erfolgt in der Weise, daß alle neu zu beschaffenden Wagen damit ausgerüstet werden.

*

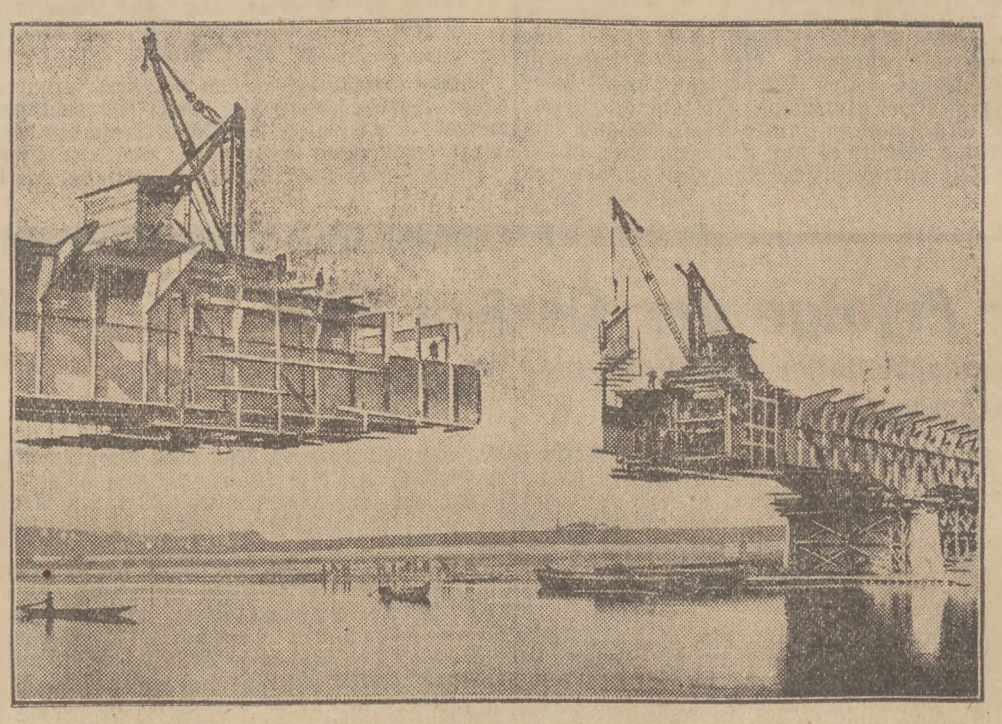
Die längste Brücke Europas.

In Belgrad wurde ein Vertrag zwischen der südslawischen Regierung und der Baugesellschaft von Batignolles in Paris für den Bau einer Hängebrücke und der Chaussee zwischen Belgrad und Semlin unterzeichnet. Die deutsche Firma Gute-Hoffnungs-Hütte in Oberhausen wird die eisernen Teile der Brücke liefern. Die Brücke wird 179 Millionen Dinar kosten und soll binnen 38 Monaten fertiggestellt sein. Sie wird die längste Brücke Europas werden.

*

1320 Meter lange Schienen.

Eine der dringendsten baulichen Arbeiten der Reichsbahn im Kölner Direktionsbezirk war die Erneuerung des Oberbaues in dem 1620 Meter langen Tunnel bei Großkönigsdorf. Bestimmend für diese planmäßige Erneuerung ist für die Reichsbahn die Tatsache, daß sie nach Kräften bemüht sein muß, das Reisen so angenehm wie möglich zu machen. Die langen Schienen vermindern die Stöße wesentlich und sind dabei noch wirtschaftlicher, da die Unterhaltungskosten gegenüber den bisher gebräuchlichen 15-Meter-Schienen geringer sind. Der neue Oberbau hat die gleiche Elastizität. In dieser Richtung eröffneten sich dem Eisenbahnfachmann bei der Oberbauerneuerung im Großkönigsdorfer Tunnel neue Ausblicke. Da im Tunnel fast ausnahmslos immer die gleiche Temperatur herrscht, sind die dem Ausdehnungsbedürfnis der Schienen unter Wärmeeinwirkung Rechnung tragenden Wärmelücken eigentlich überflüssig. Sie daher fortfallen zu lassen, ist für den Techniker der Idealzustand der Schiene. Im Großkönigsdorfer Tunnel hat man den bedeutsamen Versuch nunmehr gemacht, durch Zusammenschweißung von Einzelschienen ein lückenloses und stoßfreies Gleis von 1320 Meter herzurichten. Nach den Tunnelköpfen hin schließen sich dann geschweißte Schienen von je 90 Meter, je 60 Meter und schließlich 30 Meter an. Die Erfahrungen, die man hier machen wird, begegnen schon heute größter Beachtung und werden richtungweisend sein für gleichgelagerte Anlagen.



Die im Bau begriffene neue Flügelwegbrücke in Dresden geht, wie unser Bild zeigt, nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Mit einer Stützweite des Talüberbaues über die Stromöffnung von 115 Meter wird sie die weitgespannteste Blechbalkenbrücke der Welt.

In letzter Stunde

Keine Auflösung des Reichstags

Annahme der Regierungsanträge im Reichstag

wtb. Berlin, 12. April. Im Reichstag wurde der entscheidende Antrag der Regierungsparteien, wonach Finanz- und Agrargesetze gleichzeitig in Kraft treten, mit 217 gegen 206 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Religionsfeste durch Panzerautos geschützt

-l- Jerusalem, 12. April. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den nächsten zehn Tagen, wo fast gleichzeitig religiöse Feste der Christen, der Juden und der Mohammedaner stattfinden, haben die englischen Behörden große Vorkehrungen getroffen. Abteilungen mit Maschinengewehren sind nach Jaffa u. Damaskus delegiert. Panzerautos wurden zur Verfügung gestellt. Die britische Polizei patrouilliert, mit Gewehren ausgestattet, in den Straßen von Jerusalem. Ein detailliertes Programm wurde aufgestellt, in welchem die Stunde der Prozessionen der verschiedenen Religionen, und die Straßen, durch die sie sich bewegen, angegeben sind, um Zwischenfällen vorzubeugen.

König Alfons braucht einen Diktator

-l- Madrid, 12. April. Die im Zusammenhang mit der Abdankung der Diktatur immer stärker werdende republikanische Strömung in ganz Spanien veranlaßte die Regierung zu scharfen Maßnahmen gegen die Republikaner. Die Regierung hat die gerichtliche Verfolgung zweier republikanischer Politiker, Ortega und Gasset, wegen Majestätsbeleidigung angeordnet. Die Grundlage der Anklage bilden Reden der beiden, in denen sie den König für die Diktatur verantwortlich machten. In republikanischen Kreisen Spaniens glaubt man, daß in der nächsten Zukunft sich auf der ganzen Linie der Kampf der Regierung gegen die Republikaner verschärfen wird.

Die Unabhängigkeitsbewegung marschiert

Es fließt Blut . . .

-l- Bombay, 12. April. Die Kampagne Gandhis droht schärfere Formen anzunehmen. In Gujarah hat man wiederholt den Regierungsbeamten die Wasserzufuhr zu unterbinden versucht. In Bombay kam es bei Ankunft der Donnerstag verhafteten 28 Personen zu Zusammenstößen zwischen einer großen Menschenmenge und der Polizei. Die Polizei versuchte vergeblich, die Menge zu zerstreuen und machte hierbei von dem Gummiknüppel Gebrauch. Dies war das Zeichen für einen Hagel von Steinen und von Skandalen. Von der Polizei wurden zehn Personen, von den Aufständischen 12 Personen zum Teil schwer verletzt. Für Sonntag wird der Beginn der Salzgewinnung in großem Umfange angekündigt. Gestern wurden in Kalkutta zwei Führer der Bewegung zu 2½ Jahren schweren Kerker verurteilt. In einer von 10 000 Studenten besuchten Versammlung wurden öffentlich verbotene Schriften verlesen. Etwa 200 Studenten wurden verhaftet. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch; mehrere Personen wurden schwer verwundet.

Flugzeuge für 40 Passagiere

Neue britische Wundermaschinen für die Strecke: London—Paris

-l- London, 12. April. Britische Luftschiffzeichner und -Konstrukteure haben die Welt herausgefordert und Maschinen entworfen, die wirklich den Namen Luftschiffe verdienen. Acht dieser Wundermaschinen werden gebaut bei Handley Page Ltd., wo sie entworfen wurden auf Befehl der Staatlichen Luftfahrt, die sie auf der Strecke London—Paris anwenden will. Der Vertrag ist der größte, der jemals abgeschlossen worden ist für Aeroplane. Man spricht von annähernden Kosten von 250 000 Pfund.

Jedes Flugzeug soll 30 000 Pfund kosten.

Alle neuen Erfindungen und Verbesserungen sind angebracht und besondere Sorgfalt hat man darauf verwandt, sie so feuersicher wie irgend möglich zu machen.

Die neuen Flugzeuge werden 40 Passagiere befördern und 2 Piloten und 2 Stewards in Räumen, die komfortabler ausgestattet sind als irgendwelche Eisenbahnabteile. Es wird möglich sein, kalte und warme Speise zu reichen.

Zwei Kabinen, von denen die eine als Rauchzimmer gedacht ist, sind jede 14 Fuß lang, 8 Fuß breit und 8 Fuß hoch. Also größer als manche Zimmer in Vorstadthotels.

Zwischen den Kabinen befindet sich die Bar und das Büfett. Es ist eine wirkliche Bar mit gepolsterten Sitzen für die Gäste. Besonders luxuriös sollen die Innenräume ausgestattet werden. Auch der Lärm der Propeller wird nur noch leise zu hören sein. 4 Jupiter-Motoren mit 2000 PS. geben dem Flugzeug eine Geschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde. Sollten zwei Maschinen aussetzen, dann fliegt das Flugzeug mit den anderen zwei Motoren immer noch mit der gleichen Geschwindigkeit 500 Meter weit, so daß sich der Pilot leicht einen geeigneten Landungsplatz aussuchen kann.

Rumänische Kriegsinvaliden demonstrieren

—l— Bukarest, 12. April. Gestern hielten die rumänischen Kriegsinvaliden eine große Versammlung ab. Nachdem einige Reden gehalten worden waren, wollten die Teilnehmer vor das Königspalais ziehen, um dort ihre Beschwerden vorzubringen. Militär und Polizei traten ihnen jedoch entgegen und drängten sie ab. Die Invaliden, unter denen sich zahlreiche Schwerkriegsbeschädigte befanden, legten sich auf die Straße und erklärten, nicht wieder aufzustehen, wenn ihnen der Weg zum königlichen Schloß nicht freigegeben werde. Es kam zu einer großen Schlägerei. Die Soldaten und Polizei wurden mit Steinen und Holzstücken bombardiert. Mehrere Personen wurden verwundet. Die Soldaten gingen mit Gewehrkolben gegen die Invaliden vor und verwundeten etwa 20 Invaliden schwer. Einer der Schwerverwundeten ist gestorben. In der Stadt herrscht große Aufregung. Die Regierung erklärt, daß es sich um ein Werk von Provokateuren handelt.

Seipels Stern im Erlöschen

—l— Wien, 12. April. Ganz überraschend ist der frühere Bundeskanzler und Führer der Christlichsozialen Partei, Dr. Seipel, von seinem Posten zurückgetreten. In politischen Kreisen wird dieser Rücktritt darauf zurückgeführt, daß Seipels Stellung innerhalb der Christlichsozialen Partei erschüttert sei. Seipel wollte die Regierung Schober stürzen, jedoch stieß er innerhalb seiner eigenen Partei auf große Opposition, so daß eine Spaltung der Christlichsozialen drohte. Seipel wird jedoch, wie er erklärt, nicht seine politische Tätigkeit aufgeben. Er reist demnächst nach Deutschland ab, um dort eine Vortragsreise zu veranstalten. Man glaubt, daß durch den Rücktritt Seipels eine Klärung der innerpolitischen Situation in Oesterreich geschaffen wird.

Die schnellsten Schlachtschiffe

—j— London, 12. April. Der italienische Kreuzer „Nicolosa da Recco" soll während einer Maschinenprobe bei Ancona eine Geschwindigkeit von 41,25 Knoten erreicht haben. Das Schiff hat 1628 To. und Oelmotoren von 50 000 PS. Das Schiff sollte ursprünglich eine Geschwindigkeit von 38 Knoten erhalten. — Der französische Zerstörer „Bison" soll im Februar vor Lorient bei Versuchsfahrten eine Geschwindigkeit von 41,2 Knoten erreicht haben.

Großfeuer in Riga

Zwei Feuerwehrleute getötet, vier schwer verletzt

wtb. Riga, 12. April. In der vergangenen Nacht wurde ein 200 Meter breites vierstöckiges Gebäude der Rigaer Fabrik Provodnik, in dem sich die Flachsniederlage der russischen Schiffahrtsgesellschaft Sowtorgflot befand, durch Feuer vernichtet. Der Brand war um 8 Uhr abends im 3. Stockwerk entstanden und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Die gesamte Rigaer Feuerwehr wurde herangezogen und versuchte zunächst die unteren Stockwerke des Gebäudes zu retten. Kurz vor 10 Uhr erfolgte jedoch in einem Teil des Gebäudes ein Deckeneinsturz, wobei zwei Feuerwehrleute unter den Trümmern den Tod fanden und vier andere schwer verletzt wurden. Die Flammen ergriffen darauf auch die übrigen Teile des Gebäudes. Die Löscharbeiten waren heute früh noch nicht beendet. Die Kriminalpolizei leitete eine Untersuchung über die noch nicht geklärte Ursache des Brandes ein. Nach einer vorläufigen Schätzung sind etwa 3000 Waggonladungen Flachs im Werte von 25 Millionen Lat (20 Millionen RM.) verbrannt.

Antimilitaristische Propaganda

Prozeß in Straßburg

wtb. Paris, 12. April. Gestern begannen in Straßburg die Prozeßverhandlungen gegen die wegen antimilitaristischer Propaganda in Ostfrankreich Angeklagten. Angeblicher Leiter der Propaganda soll der Kommunist Bourdon gewesen sein, der sich seinerzeit der Verhaftung durch Flucht entzog. Auf der Anklagebank saßen ein Arbeiter aus Straßburg und fünf Kanoniere des 12. Artillerie-Regiments in Hagenau. Den Angeklagten wird die Verteilung antimilitaristischer Zeitungen in der Kaserne zum Vorwurf gemacht. Das Verhör brachte keine weiteren Aufklärungen. Der Staatsanwalt unterschied in seinem Plädoyer zwischen dem antimilitaristischen Komplott in Ostfrankreich, das Bourdon zur Last gelegt wird, und den fünf angeklagten Soldaten. Er trat dafür ein, die Soldaten nicht allzu streng zu bestrafen. Der kommunistische Abgeordnete Berthon, der die Angeklagten verteidigte, beantragte Freisprechung. Das Urteil wird am nächsten Donnerstag verkündet werden.

Renoviert rechtzeitig die Wohnung und das Haus

Innen und Außen

Farbe und Licht in den Raum

Wenzel & Mühle
Farben, Oelfarben, Lacke, Firnis, Bohnermasse
An der Schneidemühle 8/9 Telephon 241 37

Kurt Schalke, Gartenbaubetrieb
Langfuhr, Heiligenbrunner Weg 32 — Telephon 424 97
Einrichtung, Bepflanzung und Pflege der Grabstellen im Urnenhain des Krematoriums

Schutz vor Wetter u. Verfall:
Lack und Farbe
überall!
Lacke, Farben u. Pinsel
REINHOLD KARNATZ
II. Damm 1, Eingang Johannisg. Tel. 259 85.

Flechsig & Weidemann G. m. b. H.
Nur Hundegasse 99 Tel. 221 38
Badeeinrichtungen
Klosettanlagen, Waschtische. Sanitäre Artikel. Beleuchtungskörper sowie elektr. Heiz- u. Kochapparate in groß. Auswahl
Neu-Installationen — Reparaturen

Künstlerischer Wandschmuck

Wie und wo soll man Bilder aufhängen?

Das Gesicht der Wohnung hat eine Wandlung erfahren, viele Architekten der neuen Zeit wollen es schmucklos und herb. Wohl oder übel müssen wir alle zu diesen neuen Geschmacksgesetzen Stellung nehmen.

Besonders schroff zeigen sich die neuen Forderungen in der Frage der Bilder in der Wohnung. Man lehnt die Ueberfülle von Bildern und Photographien an den Wänden ab und verfällt oft dabei in ein anderes Extrem, überhaupt keine Bilder aufzuhängen. Dieser Kampf der Meinungen hat ein Gutes: Er rüttelt alle Gleichgültigen auf, die sich plötzlich in ihren vier Wänden umschauen und feststellen, daß vieles gebessert werden kann. Ein Zuviel an Bildern ist ein Zuviel an Eindrücken, das Auge gleitet ohne Anteilnahme darüber hinweg.

Originale können sich heute nur sehr wenige kaufen. Darum ist es erforderlich, daß man jetzt ausgezeichnete Reproduktionen wertvoller Gemälde bekommen kann. Wenn man für das Hauptbild in der Wohnung nicht über 50 bis 75 Gulden ausgeben will und die Wahl hat zwischen einer wirklich guten farbigen Reproduktion eines Meisters und einem schlechten Original, so soll man sich lieber für die Reproduktion entscheiden.

Auch der Rahmen des Bildes muß mit Sorgfalt gewählt werden. Hier entscheidet nicht der Wert, sondern einzig und allein die Zugehörigkeit zum Bild. Eine einfache Holzleiste oder, bei einem Schwarzweißblatt, eine saubere Kaliko-Einfassung kann wirkungsvoller als der teuerste Goldrahmen sein. Der Rahmen hat doppelte Bedeutung; er soll das Bild einfassen, abschließen (ohne es zu erdrücken), und er hat die Aufgabe, den Uebergang zwischen Bild und Tapete zu schaffen.

Früher beging man auch oft den Fehler, die Bilder viel zu hoch aufzuhängen. Am vorteilhaftesten hängt man seine Bilder so auf, daß sich bei kleinen Formaten der Mittelpunkt des Bildes etwa 5 Zentimeter, bei größeren Bildern etwa 10 Zentimeter über Augenhöhe befindet.

Speisezimmer WK 27 (Fa. A. F. Sohr, Danzig)

Das Speisezimmer

Kaukasier Nußbaum ist ein Holz, das schon seit sehr langer Zeit für elegante Möbel verwendet wird, und das auch heute noch eines der gebräuchlichsten Edelhölzer ist. Und so verdankt auch dieses Zimmer seine vornehme Haltung neben der ausgeglichenen Form der Möbel nicht zuletzt diesem Edelholz mit seiner schönen und zurückhaltenden Maserung. Zu der sehr geschlossenen Form des Büfetts, dessen schwerer Körper nur durch die obere Abschlußleiste, durch die Rundung der vorderen Vertikalkanten und durch kaum sichtbare kleine Furniereinlagen und Griffe zu einem umgänglichen Wohnzimmermöbel gemacht wird, ist die leichte Vitrine in reizvollen Gegensatz gestellt. Bei diesem Schauschrank ist alles Leichtigkeit, alles Offenheit und schwebende Eleganz, was dort geschlossene Festigkeit und Gewichtigkeit offenbart. Zwischen solchen Gegensätzen der Form, die in der Verwendung der Möbel begründet liegen, entstehen lebendige Spannungen, die auch im Raum, in Farbe und Proportionen, in den Spannungen zwischen Licht und Schatten vorhanden sein müssen. Die richtige Aufstellung der Möbel, die günstige Auswertung der Lichtverhältnisse im Zimmer ist darum bei der Einrichtung der Wohnräume keineswegs gleichgültig. Auch künstlerisch gute Möbel können die Harmonie eines Raumes und darum ihre eigene Wirkung beeinträchtigen, wenn sie ungünstig untergebracht werden.

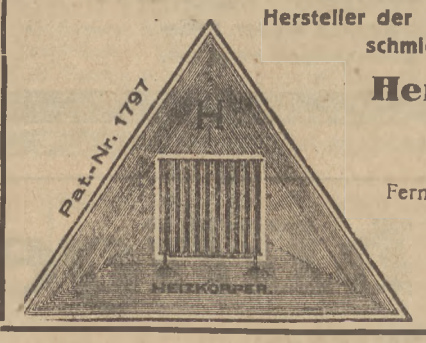
Wir fühlen uns aber nur in wirklich ausgeglichenen Räumen wohl, d. h. in solchen, in denen Farbe und Proportionen zwar von einer lebendigen Spannung geladen, aber doch in harmonische Uebereinstimmung gebracht sind.

KOSCHNICK & Co.
Inhaber: Gebrüder Koschnick
STEIN- UND BILDHAUEREI
MODERNE GRABMALKUNST
Danzig-Schidlitz, KarthäuserStr. 150

A. F. SOHR
Inhaber: Oskar & Gustav Frost
DANZIG, SCHLÜTERHAUS
Große Wollwebergasse 28-30 - Gegr. 1864
DEUTSCHE WK MÖBEL
Erstes Haus für vollständige Wohnungs-Einrichtungen von künstlerischer Eigenart und vorbildlicher Ausführung
Gute Möbel billig
Zahlungs-Erleichterungen — Bahnfreie Lieferung

Erfurter Gemüse-, Feld- u. Blumen-**Sämereien** sind die besten
Künstlicher Dünger, Ungeziefermittel
Karl Roch
Erfurter Samenhandlg. III Reichsadler-Drogerie
Danzig, I. Damm 11-12, Ecke Heil.-Geist-Gasse
Billigste Bezugsquelle für
Farben, Firnis, Lacke
Ia Fußbodenlack Kg. 2.50 G.

Gebr. Welm
Malermeister
Langfuhr, Osterzeile 38
Telephon 416 95/271 84



Hersteller der patentierten schmiedeeisernen „H"-Heizkörper
Herdkessel — Boilerbau
Paul Hardtke
Fernsprecher 212 21 Schlossermeister Postscheckkonto 1927
Bastion Gertrud, Wallplatz 15-16
Fabrik für Eisenkonstruktion und Reparaturwerkstatt
Anfertigung von Massenartikel in Metall und Eisen
Klempnerei und Installation

Oldenburg & Vowitz
Installations-Büro
Guteherberge Tel. 236 16 — Langfuhr, Kesselsdorfweg 2 Tel. 423 61
Ausführung von elektr. Anlagen jeden Umfanges
Beleuchtungskörper :: Staubsauger
Heiz- und Kochapparate

Berthold Asch
Röpergasse 14 Danzig Tel. 242 00
Kachelöfen, Wand-, Fußbodenfliesen

Es ist Ihr Vorteil
wenn Sie **Farben aller Art** bei mir einkaufen. Ich führe **Qualitätsfarben** und berate Sie richtig.
Verlangen Sie kostenlos die Broschüre „Selberstreichen".
Drogerie Alfred Rohde, Langfuhr, Brunshofer Weg 27.

Gärtnerei G. MALLIEN am Krematorium Telephon 417 29
Grabschmuck-Bepflanzungen
Topfpflanzen - Schnittblumen
Grabpflege

Markisen
Rollwände
Spring-Rollos
Holzdrahtrollos
für Schaufenster usw.
Jalousien u. Garten-Schirme
liefert preiswert
R. Schneider
Tel. 219 61 Danzig Melzergasse 7-8

Ist das Licht erloschen im Hause, rufe
Otto Heinrich Krause
Ausstellungsräume: Breitgasse 111 :: Tel. 222 60
Neu eingetroffen:
Marmorschalen

DAS KRAFTFAHRZEUG

Danzig, den 13. April 1930

Die schönste Osterfreude ist ein Motorrad!

Wir vertreten zwei Qualitätsmarken:

Der Schlager der Saison 1930

ARIEL Das moderne Motorrad, der Favorit aller Einzylinder

ARIEL 250 ccm S. V. | ARIEL 250 ccm O. H. V. | ARIEL 550 ccm S. V. | ARIEL 500 ccm O. H. V. | ARIEL 250 u. 500 ccm Spezial

Die Sensation der Olympia-Ausstellung, London

Douglas der weltberühmte Zwillingsmotor mit den wundervollen Fahreigenschaften

Douglas 350 ccm, Standart Sport | Douglas 600 ccm Standart Sport | Douglas 500ccm Sport | Douglas Spezial 500, 600ccm O.H.V.

Günstigste Zahlungsbedingungen. Unsere Preise sind so kalkuliert, daß sich jetzt jeder ein Motorrad anschaffen kann. Kostenloser Fahrunterricht.

Telephon 24163 **Hans Roehr, Danzig** **Langgarten 6-7**

General-Vertreter der Ariel-Works Ltd., Birmingham und der Douglas Motors Ltd., Kingswood.

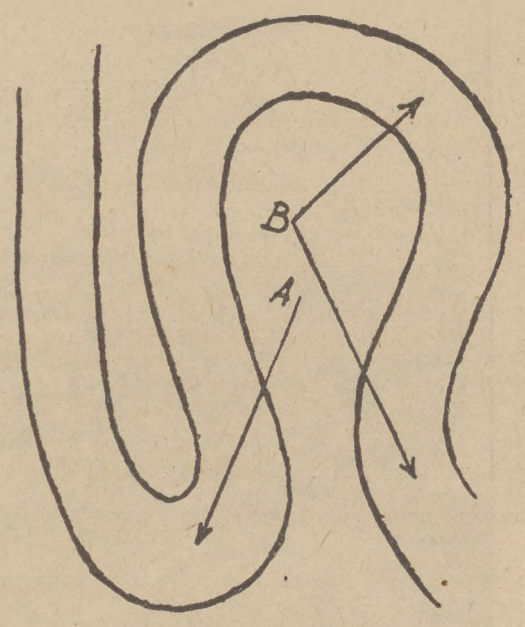
Kurven am Berge erfordern erhöhte Aufmerksamkeit

Bremsen müssen in Ordnung sein

Abwärts den Wagen nicht durchgehen lassen
Aufwärts sind die Gefahren nicht so erheblich

Ja, wenn die Kurven nicht wären, so stöhnt wohl mancher von Ihnen, verehrte Selbstfahrerinnen und Selbstfahrer. Warum kann man nicht auch die Straßen in gerader Linie, allseits übersichtlich und ohne jede besonderen Gefahrenpunkte anlegen. Das wäre allerdings das Ideal aller Lösungen und vielleicht wird doch mal Wirklichkeit, was heute noch phantastisches Traumgebilde ist. Und damit stehen wir wieder am Ausgangspunkt unseres Themas. Also warum nicht gerade, warum diese gefährlichen Klippen, an denen so mancher schon zerschellte, an denen täglich, ja fast stündlich neues Unheil sich ereignet. Nun, meine Damen und Herren, wir wollen uns hier nicht lange den Kopf darüber zerbrechen. Es wäre ebenso müßig wie zwecklos; denn an dem augenblicklichen Zustand ändert sich deshalb auch nicht das geringste. Egoisten, wie wir nun schon einmal sind, interessiert ja auch weniger, was unsere Vorfahren bewog, die Straßen in so kühn geformten Linien anzulegen, auch interessiert es uns nicht, wie diese gleichen Straßen, sagen wir in etwa 50 Jahren, aussehen werden. Wir müssen hier mit den gegebenen Faktoren rechnen, müssen versuchen, uns ihnen anzupassen, bemüht sein, all diese Fährnisse und Klippen als etwas Selbstverständliches hinzunehmen und damit fertig zu werden. Der Schlüssel hierzu liegt in der eigenen Schulung, die einem um so mehr eine wertvolle Stütze wird, je mehr man im Kampfe mit ihnen liegt, je mehr man daraus an praktischer Erfahrung gewinnt. Hat man einmal richtig erfaßt, wie man eine Kurve, egal bei welcher Geschwindigkeit, richtig fährt, dann braucht man sie auch nicht mehr zu fürchten, dann können sie sogar eine willkommene Abwechslung werden und wesentlich mit dazu beitragen, den Reiz des Selbstfahrens nur noch zu erhöhen.

Wir haben schon mal an dieser Stelle das Kurvenfahren behandelt, und zwar speziell unter Berücksichtigung einmal entgegenkommender Fahrzeuge, zum anderen unter Zugrundelegung an sich harmloser leichter Kurven in der Ebene. Es gibt nun aber auch Kurven, die geeignet sind, dem Fahrer weit größere Schwierigkeiten zu bereiten. Ich denke in diesem Falle besonders an Kurven, wie sie häufig im bergigen Gelände auftreten, an sog. Haarnadel- oder auch S-Kurven. Wenn man bedenkt, daß Haarnadelkurven beinahe in einem spitzen Winkel um die Ecke herumgehen, so wird man begreifen können, in welche Gefahr man sich begibt, wenn man leichtfertig oder unverhofft in sie hineinfährt. Und doch können wir gerade auf diese Kurven nicht verzichten. Es klingt vielleicht paradox nach dem bisher Gesagten, daß einem gerade am Berg Kurven nur angenehm sein können, daß, je mehr Kurven ein Berg aufweist, er um so leichter zu befahren ist. Denken Sie sich die Kurven fort und ich möchte mal sehen, wie Sie den Berg hinauf oder gar hinunter kommen wollen. Hinunter kämen Sie ja wohl schneller als hinauf, aber man frage nicht wie. Grollen Sie daher nicht zu früh dem Schicksal, das Ihnen, ganz abgesehen vom bergigen Gelände, zwar noch Kurven zur Genüge beschert, am Berg können Sie jedenfalls ohne sie nicht auskommen.



Darstellung einer Haarnadelkurve A und einer S-Kurve B.

Es ist wohl am Platze, hier noch einmal kurz zu rekapitulieren, wie man im allgemeinen Kurven fährt. Dabei ist es selbstverständlich im hohen Grade von ausschlaggebender Bedeutung, mit welcher Eigengeschwindigkeit der Wagen im gegebenen Augenblick sich bewegt. Man kann wohl den Grundsatz aufstellen, daß, je größer die Geschwindigkeit ist, je größer auch das Gefahrenmoment sowohl für den eigenen wie für fremde bzw. entgegenkommende Fahrzeuge wird. Wer da die Technik nicht vollkommen beherrscht, kann sich von dem Vorwurf der Fahrlässigkeit nicht freimachen, auch dann nicht, wenn weiter nichts passiert. Je höher die Geschwindigkeit, je mehr muß die Kurve „angefahren" werden, das heißt, je mehr muß der Wagen an den Straßenrand herangehen, um ihn auf der Fahrbahn, und zwar unter Beachtung der Verkehrsregeln, auf der rechten Seite der Fahrbahn zu halten. So lange dieses Gebot eingehalten wird, kann der Fahrer selbst mit höchster Geschwindigkeit in die Kurve gehen; fühlt er sich aber im geringsten unsicher, dann keine falsche Scham, abgebremst, und im gemäßigten Tempo durch die Kurve. Hier ist noch etwas Grundsätzliches zu sagen. Befinden sich mehrere Mitfahrer in dem Wagen, so sind sie oft leicht geneigt, den am Steuer Sitzenden zu forschem Durchhalten anzuspornen, selbst in bedenklichen Situationen. Es soll dabei nicht untersucht werden, ob dieser Ansporn nicht in vielen Fällen eine Schablone für eigene ängstliche Beklemmung darstellt. Jedenfalls soll der Fahrer nicht viel darauf geben, denn passiert auch nur das geringste, werden ihm selbst sofort die Vorwürfe gemacht. Der Fahrer tut jedenfalls gut, sich in keiner Form dadurch beeinflussen zu lassen, wie er es aber auch ebensosehr vermeiden muß, auch unaufgefordert in den Augen der anderen glänzen zu wollen. Wer das tut, ist in kritischen Momenten nur scheinbar Herr der Situation, nämlich solange, als, vom Glück begünstigt, alles gut abgeht. In Wirklichkeit hat er alles auf eine Karte gesetzt. Wenn er schon glaubt, seinen Mitfahrern imponieren zu müssen, dann ist nichts mehr dazu geeignet, als ruhiges, verständnisvolles, umsichtiges Fahren.

Fortsetzung folgt in der Ausgabe vom 20. April.

Lassen Sie sich unsere neuesten

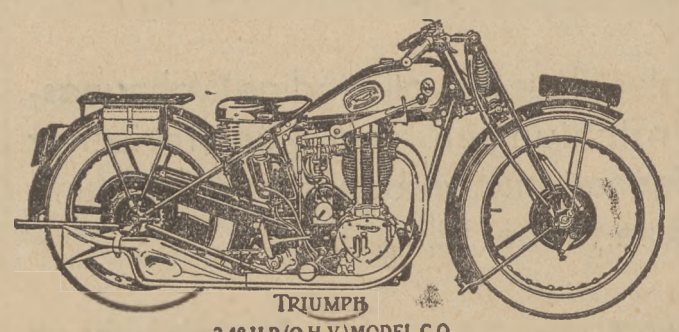
TRIUMPH - Modelle

die allgemein durch außerordentliche

Preiswürdigkeit, besonders gute

Qualität und anerkannte

Fahreigenschaft Aufsehen erregt haben, unverbindlich vorführen.



3.48 H.P.(O.H.V.)MODEL C.O.

Alle blanken Teile **chrom - vernickelt**

Auf Rahmen u. Gabel **6 Jahre Garantie**

Generalvertretung für Danzig und Polen:

Motorrad-Vertrieb Paul Skierka Danzig, Wallgasse 15 Messehaus F. Tel. 26970

? Haben Sie schon von meinem Kreditsystem gehört ?

Es besteht im wesentlichen darin, daß ich meinen Kunden weder Preisaufschläge noch Zinsen bei Inanspruchnahme von Ratenzahlung berechne.

PREIS Dg. 235.—. IN TEILZAHLUNGEN Dg. 260.—.

Der „jüngste" Ford!

In den letzten Monaten schwirrten Tausende von Nachrichten durch die Presse: Ford bringt einen neuen Wagen! Und dann begann das große Rätselraten. Keiner wußte etwas Genaues. „Es wird ein Sechszylinder sein", sagten die einen; „es wird bestimmt ein Vorderradantrieb eingeführt", die anderen. Ford aber blieb bei seinem Vierzylinder. Henry Ford, seinem alten Prinzip folgend, hat die aus der bisherigen Produktion erzielten Gewinne dazu benutzt, um die neuen 1930er Modelle zu verschönern und bequemer zu gestalten. So finden wir, daß der Kühler schmaler und höher geworden ist, daß die Räder zwar niedriger im Durchmesser, aber die Reifen dafür durch den Conti-Rekord größer geworden sind. Die Radkappen sind in breite Zierkappen umgewandelt worden. Die breiten und langgestreckten Vorder- und die tief heruntergezogenen Hinterkotflügel verleihen dem Ford ein gestreckteres Aussehen. Besonders bemerkenswert ist, daß die Karosserie länger geworden ist. Dies sind nur einige wenige der vielen äußeren Veränderungen der neuen Ford-Modelle, deren blanke Teile aus rostfreiem Stahl hergestellt sind und keiner besonderen Pflege bedürfen.

Am 1. April 1930 hat Ford der neu gegründeten „Gerhard Burandt G. m. b. H.", Danzig, Kohlenmarkt 13, eine autorisierte Ford-Vertretung übertragen, die eine eigene Ford-Werkstatt unterhält, sowie auch sämtliche Ersatzteile vorrätig hat.

Aus unserem Inserentenkreise

Ariel-Erfolge.

Bei den letzten großen Rennen in Schottland konnte Ariel, trotz stärkster Konkurrenz, wieder 7 Erste Preise gewinnen. Dieses beweist die Zuverlässigkeit der Ariel-Maschinen.

Studebaker billiger!

5-sitzige Limousine, 5-fach bereift **8500 DG** verzollt frei ab Danzig

„Matchless" 500 ccm die preiswerteste Maschine **1400 DG**

B. M. W. das unerreichte deutsche Qualitäts-Motorrad für verwöhnte Ansprüche **2050 DG**

AUTOMOBIL-IMPORT G.M.B.H., DANZIG

Kohlenmarkt 6, Tel. 245 33

Danzig und der deutsch-polnische Handelsvertrag

Seine Auswirkungen auf Danzig

In einer kürzlich stattgehabten Generalversammlung des Allgemeinen Industrieverbandes E. V. wurde u. a. ein Bericht über den deutsch-polnischen Handelsvertrag gehalten, sowie erörtert, welche Auswirkungen der Vertrag auf die Danziger Wirtschaft voraussichtlich haben wird. Der Referent wies darauf hin, **daß der deutsch-polnische Handelsvertrag lediglich ein Meistbegünstigungsvertrag ist und besondere Zollisten nicht vorsieht**, d. h., daß das Deutsche Reich mit Inkrafttreten des Vertrages lediglich die Vergünstigungen erhält, die Polen bereits jetzt irgend einem Handelsvertragsstaaat gewährt. **Umgekehrt erhalten die Waren Danziger und polnischen Ursprungs bei der Einfuhr in das Deutsche Reich die Meistbegünstigung**, d. h. die Zollvergünstigungen, die das Deutsche Reich einem der Handelsvertragsstaaten gegeben hat. Mit Inkrafttreten des Vertrages **fallen bei der Einfuhr nach Danzig und Polen die Einfuhrverbote fort**, die bisher lediglich gegenüber Waren deutschen Ursprungs bestanden haben. Für die Waren, die gegenüber den Handelsvertragsstaaten noch einfuhrverboten bleiben, erhält das Deutsche Reich Kontingente zur Einfuhr nach Danzig und Polen. **Es kann also mit Inkrafttreten des Vertrages jede deutsche Ware nach Polen eingeführt werden, größtenteils ohne irgendwelche Einfuhrbewilligung, bei einigen Waren mit einer besonderen Einfuhrbewilligung, die das Ministerium für Industrie und Handel erteilt.** Daneben bleiben die Danziger Bedarfskontingente, die von der Außenhandelsstelle der Freien Stadt Danzig für die noch bestehenden einfuhrverbotenen Waren verteilt werden, bestehen.

Besondere Regelungen

sind weiter getroffen für die Einfuhr polnischer Kohle, Bleioxyde, Bleimennige, Schweine, tierische Erzeugnisse in das Deutsche Reich und die Ausfuhr von Schrott, Steinkohlen, Rohteer aus dem Deutschen Reich nach Polen.

Der Vertrag tritt am 10. Tag nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft und bleibt von diesem Tage ab ein Jahr in Geltung; er verlängert sich automatisch, falls eine dreimonatliche Kündigung vor Ablauf der Frist nicht erfolgt. Infolge der neuen Regierungsbildung in Polen und im Reich ist damit zu rechnen, daß bis zur Inkraftsetzung des Vertrages mehrere Wochen vergehen werden. Was

die Auswirkungen des Vertrages

betrifft, wird insbesondere mit Uebergangsschwierigkeiten gerechnet, die sich bei jedem Wirtschaftszweig in Danzig bemerkbar machen werden, am meisten beim Großhandel. **Bei dem Großhandel kommt hinzu, daß durch die Aufhebung der Kampfmaßnahmen ein neuer und kapitalkräftiger Konkurrent auf dem polnischen Absatzmarkt auftaucht.**

Auf die Danziger Industrie — ausgenommen einige wenige Industriebetriebe, die ihre Existenz lediglich auf die deutsch-polnischen Kampfmaßnahmen aufgebaut haben — wirkt sich der Handelsvertrag **nicht besonders** aus, wenn man ihn lediglich vom Standpunkt der Gestaltung der Zölle und Einfuhrbewilligungen betrachtet, da das Reich nur die Vergünstigungen erhält, die bisher die übrigen Vertragsstaaten, wie Tschechoslowakei, Oesterreich, England, Frankreich usw. bereits besitzen. Es muß aber berücksichtigt werden, daß die deutsche Konkurrenz infolge der geographischen Lage zu Polen schärfer sein wird als die der übrigen Staaten. Man darf weiter die Auswirkungen des deutsch-polnischen Handelsvertrages auf die Industrie **nicht vom reinen Gesichtspunkt der Zollgestaltung** aus betrachten. **Bei dem großen Kredithunger Polens wird weniger der Preis als die Frage der Kreditgewährung die ausschlaggebende Rolle spielen**, und in dieser Hinsicht ist die Danziger Industrie gegenüber der deutschen **weit unterlegen.** Wie in der Industrie, so ist auch in den übrigen Handelszweigen die Frage, inwieweit der Vertrag sich auf Danzig auswirken wird, zum größten Teil

eine reine Kredit- und Finanzfrage.

Um so wichtiger sei es daher, daß die Danziger Regierung nicht Steuererhöhungen, sondern Steuererleichterungen für die Danziger Wirtschaft einführt.

Da andererseits der deutsch-polnische Handelsvertrag für die polnische Landwirtschaft wesentliche Vergünstigungen bringt, ist **mit einer Stärkung der Kaufkraft in Polen zu rechnen**, die auch in gewissem Umfange der Danziger Wirtschaft zugute kommt.

Nach Ansicht des Referenten darf man sich hinsichtlich der Auswirkungen des deutsch-polnischen Handelsvertrages auf die Danziger Wirtschaft keinem Optimismus hingeben, andererseits sei aber ein übertriebener Pessimismus unbegründet.

Zwei englische Kreuzerbauten im Jahre 1930

wtb. London, 12. April. Den Blättern zufolge werden voraussichtlich von den 12 Kriegsschiffen des Programms von 1929, deren Bau von der Regierung gestrichen worden war, zwei in diesem Jahre in Bestellung gegeben werden, nämlich zwei Kreuzer. Gegenwärtig besitzt England 52 Kreuzer, von denen aber vier veraltet sind. England muß also zwei neue Kreuzer bauen, um die in dem geplanten Dreimächteabkommen vorgesehene Zahl von fünfzig Kreuzern zu erreichen

Der sehr optimistische Henderson

Ein anglo-amerikanischer Block?

wtb. London, 12. April. Der Staatssekretär des Aeußeren Henderson sagte gestern abend in einer Rede auf einer Arbeiterversammlung zum Ergebnis der Flottenkonferenz: Die Verhandlungen zwischen Frankreich, Italien und dem englischen Premierminister werden fortgesetzt werden. Aber abgesehen davon kann die noch wichtigere Arbeit der Vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes jetzt wieder aufgenommen werden. Technische Hindernisse für die Abrüstung zur See, die der Vorbereitenden Kommission den Weg versperrten, sind beiseite geräumt worden. Die Kommission wird jetzt in der Lage sein, einen allgemeinen Abrüstungsvertrag aufzusetzen, durch den nicht nur die Flotten, sondern auch die Heere und Luftstreitkräfte begrenzt und vermindert werden können. Henderson erklärte am Schluß: Ich darf meines Erachtens wohl sagen, daß wir nunmehr mit einer Weltabrüstungskonferenz in absehbarer Zeit rechnen können, zu deren Einberufung und Durchführung der Völkerbund verpflichtet ist.

Lord Cecil,

der in einer Sitzung der Völkerbundsunion sprach, sagte u. a.: Die Flottenkonferenz hat eine große Leistung zu verzeichnen, nämlich die Konsolidierung der englisch-amerikanischen Freundschaft. Hoffentlich wird diese Freundschaft zu einer gemeinsamen Zusammenarbeit im Interesse der Abrüstung führen.

Ein neuer Nildamm geplant

Kosten: 4000000 Pfund Sterling

—j— **London,** 12. April. Herr Henry Lardner, der Vizepräsident der White Engineering Corporation in Neuyork und Mac Gregor verhandelten mit der abessinischen Regierung über die Schaffung einer Englisch-Amerikanisch-Aethiopischen Gesellschaft zur Errichtung eines Staudammes am Tsana-See, an der Quelle des blauen Nils.

Betrunkene greifen Polizeibeamte an

Gestern mittag kam es auf dem Hansaplatz in Danzig zu einem schweren Angriff fünf betrunkener Arbeiter auf einen Schutzpolizeibeamten. Die fünf betrunkenen Arbeiter hatten eine Schlägerei inszeniert und sie auf dem Rasen der Anlage fortgesetzt. Als der vor dem Hause des Präsidenten postierte Polizeibeamte die Burschen zum Fortgehen aufforderte, kamen sie dieser Aufforderung nicht nach, so daß der Beamte versuchte, sie mit seiner Körperkraft aus den Anlagen hinauszuschieben. Der Hauptkrakeler, der Arbeiter Ernst Schmidt aus der Burgstraße, schlug nun dem Beamten mit der Faust ins Gesicht, so daß die Oberlippe anschwoll und aus dem Munde Blut quoll. Der Bruder, Johann Schmidt, sprang nun ebenfalls auf den Beamten los, schlug auf ihn ein und rief: „Lassen Sie meinen Bruder los?" Der Beamte sah sich in seiner Bedrängnis gezwungen, das Seitengewehr zu ziehen, um den Angriff abzuwehren. Das war das Signal für die anderen drei, die Arbeiter Bogdehn und Lenz und den dritten, der entfliehen konnte, die sich mit voller Wucht auf den Beamten stürzten und auf ihn einschlugen. Der Beamte mußte nun den Revolver ziehen, um sich seine Gegner vom Halse zu schaffen. Ernst Schmidt ergriff die Flucht, wurde aber von einem Beamten ergriffen. Als man ihm Handschellen anlegen wollte, schlug er mit Händen und Füßen auf den zweiten Beamten ein. Auch sein Bruder beteiligte sich wieder an den Schlägereien. Erst mit Hilfe eines hinzugekommenen Passanten und auch des Ueberfallkommandos gelang es, die renitenten Burschen ins Polizeigefängnis abzutransportieren. Aber selbst im Ueberfallkommandoauto randalierten die Betrunkenen weiter und stießen die Beamten mehrere Male mit Füßen und Händen. Der eine Beamte mußte sich wegen seiner Verletzungen in ärztliche Behandlung begeben.

Personenkraftwagen und Pferdefuhrwerk

Sonnabend, gegen 11 Uhr 30, kam es an der Heiligen-Geist-Gasse, Ecke Kohlengasse, in Danzig, zu einem Zusammenstoß zwischen dem Personenkraftwagen DZ. 2463 und einem Pferdefuhrwerk der Ziegelei Brentau. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt, dem Pferdefuhrwerk ist nicht viel passiert. Die Schuld trifft den Führer des Personenkraftwagens.

Papageienkrankheit in Hamburg

—w— **Hamburg,** 12. April. Nachdem vor einigen Wochen die Papageienkrankheit in Hamburg als erloschen gelten konnte und während eines halben Monats ein neuer Krankheitsfall nicht aufgetreten war, sind seit etwa 8 Tagen wieder neue Krankheitsfälle zu verzeichnen. In einer Hamburger Familie mußten vier Mitglieder ins Krankenhaus eingeliefert werden. Eine Dame ist an der Papageienkrankheit gestorben. Es sind auch einige Tierärzte erkrankt, da sie sich bei dem Dienst der Schiffskontrolle und der Papageienkontrolle in den Hamburger Tierhandlungen angesteckt haben. Die Gesundheitsbehörden haben beschlossen, 140 Papageien zu töten. Der Hamburger Zoologische Garten hat eine Sendung von Papageien, die unterwegs waren, zurückgehen lassen.

100 000 Mark Kaution oder Haft.

—w— **Frankfurt, 12. April. Am Mittwoch beschloß das Gericht, die beiden Tabakdirektoren Becker und Kirschbaum gegen eine Sicherheit von je 100 000 Mark in bar aus der Untersuchungshaft zu entlassen. Nach dreitägigen Bemühungen ist es den Rechtsbeiständen der beiden und ihren Verwandten gelungen, heute vormittag die Summe an der Gerichtskasse zu deponieren, so daß um 12 Uhr die Entlassung erfolgte.**

Das Düsseldorfer Mordgespenst in London.

—w—**London,** 12. April. In einer großen Heide in der Nähe von London ist gestern ein Mord verübt worden, der große Aehnlichkeit mit den Düsseldorfer Mordtaten aufweist. Ein 20jähriges Mädchen ging mit seiner jüngsten Schwester spazieren, als plötzlich ein Mann aus dem Gebüsch herausprang und das ältere Mädchen durch einen Messerstich in den Rücken tötete. 3000 **Polizeibeamte suchen den Mörder.**

Kokainseuche in Frankfurt.

—w— **Frankfurt,** 12. April. Es vergeht keine Woche, ohne daß sich hier mehrere Personen vor Gericht wegen Kokainschmuggels zu verantworten haben. Gestern wurde nvier Personen zu Gefängnisstrafen von 3 bis 5 Monaten wegen Kokainschmuggels verurteilt. Dabei erklärte der Staatsanwalt, **daß in Frankfurt eine Kokainseuche grassiere, stärker als in Berlin, und daß Frankfurt an der Spitze des Kokainschmuggels stehe.** Der Gerichtsarzt erklärte, daß in Frankfurt eine Reihe Kokainklubs bestehen, deren Mitglieder die Rezepte miteinander tauschen.

Wem gehört die Insel?

w— **Oslo,** 12. April. In Oslo wird gegenwärtig ein Prozeß um die Eigentumsrechte an der Insel Jan Mayen im nördlichen Eismeer geführt. Sowohl vom norwegischen Staat wie auch von privaten Persönlichkeiten werden Ansprüche auf die Insel erhoben. Aufsehen erregte die Feststellung während des Prozesses, daß der Vorbesitzer der Insel Jan Mayen Hugo Stinnes war, der sie im Jahre 1917 für 1 Million Kronen erworben hatte.

Strafantrag im Ulitz-Prozeß.

wtb. **Kattowitz, 12. April. Staatsanwalt Lewandowski beantragte nach etwa dreiviertelstündigem Plädoyer in der heutigen Verhandlung gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes in Kattowitz, Otto Ulitz, wegen Beihilfe zur Entziehung vom Militärdienst Bestätigung des Urteils erster Instanz hinsichtlich der Schuldfrage und Erhöhung der damals auf 5 Monate Gefängnis lautenden Strafe ohne Zubilligung einer Bewährungsfrist.**

Todesstrafe in Dänemark abgeschafft.

—l— **Kopenhagen,** 12. April. Das Parlament hat einstimmig die vom Landtag abgeänderte Fassung des neuen Strafgesetzes angenommen, mit der die Todesstrafe nach 25jährigem Kampf in Dänemark endgültig abgeschafft wird. Das Gesetz tritt sofort in Kraft.

D-Zug zerreißt Autobus.

—l— **Neuyork,** 12. April. **Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Santa Fe-Eisenbahn im Staate Neumexiko. Ein Schnellzug überrannte auf einer Kreuzung einen Autobus, der mit 26 Personen besetzt war. Nur zwei überlebten den Anprall, die übrigen 24 Fahrgäste waren sofort tot.**

wtb. **Albuquerquo (Neu-Mexiko), 11. April. Bei dem furchtbaren Autobusunglück am Bahnübergang von Palito haben nach den neuesten Meldungen 20 Insassen des Autoomnibusses den Tod gefunden. Von den Verletzten schweben 8 in Lebensgefahr. Der Zug wurde durch den Zusammenstoß zur Entgleisung gebracht, doch kamen die Passagiere und das Zugpersonal mit dem bloßen Schrecken davon. Der Zugführer erklärte, daß er den Autoomnibus schon von weitem gesehen habe, aber den Zug nicht mehr rechtzeitig habe zum Stehen bringen können. Der Benzintank des Autoomnibusses explodierte beim Zusammenstoß und der Wagen stand sofort in hellen Flammen. Die Leichen der Opfer sind meist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und verkohlt. Die Trümmerstücke lagen einen Kilometer weit über den Bahndamm verstreut.**

Costes Frühlingsflug über den Ozean.

—l— **Paris,** 12. April. **Der bekannte französische Flieger Costes kündigte an, daß er im Laufe des Frühlings einen Flug von Neuyork über den Nordatlantik nach Europa durchführen wird. Er wird ungefähr in einem Monat für den Flug vorbereitet sein.**

Der elektrische Fernknipser ist da.

—l— **Agram,** 12. April. **Im Saale der Mustermesse sind alle Vorbereitungen für das Experiment der Entzündung der Glühbirnen von Holland aus nach dem Muster Marconis beendet. Gestern abend wurden die ersten Versuche unternommen, die von gutem Erfolg begleitet waren. Es wurde eine Verbindung mit der Radiostation Oslo hergestellt, die mit Hilfe von Morsezeichen die Glühbirnen auf der Mustermesse entzündeten und auch eine Apparatur in Bewegung setzten, die mit einem Dynamomotor und einem Grammophon in Verbindung stand. Die Versuche werden wiederholt.**

Berliner Autobanditen in Thüringen?

Berlin, 1. April. (Eigene Meldung.) Die Untersuchung des gemeldeten Raubüberfalls auf den staatlichen Lotteriecinnehmer von Schrader in Mühlhausen (Thüringen) durch die thüringische und Berliner Kriminalpolizei hat ergeben, daß die Tat wahrscheinlich von Berliner Autobanditen ausgeführt wurde. Es wurde ermittelt, daß der zu dem gestrigen Ueberfall benutzte Kraftwagen einem Berliner Autoverleihinstitut gehört und seit einigen Tagen mit einem Mitinhaber der Firma unterwegs ist, von dem keine Nachricht vorliegt. Die Polizei prüft jetzt, ob an dem Besitzer des Wagens nicht etwa ein Verbrechen begangen wurde. Möglich ist auch, daß ihm der Wagen gestohlen worden ist. Eine dritte Möglichkeit wäre, daß das Erkennungszeichen des Wagens gefälscht ist.

Wiederbeginn der Sommerzeit in Frankreich.

wtb. **Paris,** 12. April. Von heute nacht an gilt in Frankreich wieder die Sommerzeit. Sie bleibt bis Mitte Oktober in Kraft und deckt sich mit der mitteleuropäischen Zeitrechnung.

Ueberall Durchstechereien.

=w= **Moskau,** 12. April. In Shitomir in der Ukraine begann ein Prozeß gegen 127 Angestellte der staatlichen Wirtschaftsbehörden und gegen private Händler, die miteinander in einer Reihe von Bestechungsangelegenheiten verwickelt sind und des Mißbrauchs der Dienstgewalt und der Betrügerei zum Schaden des Staatsfiskus beschuldigt werden. Es handelt sich im besonderen darum, daß private Holzhändler bevorzugt aus Staatsforsten beliefert wurden zu Zeiten, da für dringende Staatsinteressen nicht genügend Holz vorhanden war.

Kleine Meldungen

Ford Motor Company gewinnt 1929 16 000 000 Pfund Sterling. — Die Multimillionärin Ruth Hanne McCormick ist von dem Staate Illinois als Kandidatin für den Senat der Vereinigten Staaten aufgestellt worden. — Die United States Line wollen zwei neue Schiffe der Leviathan-Klasse bauen. Die Entwürfe, die der bekannte Schiffskonstrukteur Theodore E. Ferris gemacht hat, befinden sich bereits in Händen des United States Shipping Board.

Luxuszoll von 50 Prozent in Australien. Australien erhebt auf die Einfuhr von Luxusartikeln einen 50prozentigen Zoll. Einzelne Luxusartikel sind überhaupt verboten und andere rationiert. Zu den zollpflichtigen Artikeln gehören Ale, Spiritus und Zündhölzer, ferner Textilwaren, Felle, Pelze und Kunstseide und Seide.

Dr. Eckener in Neuyork.

wtb. Neuyork, 12. April. Dr. Eckener hatte gestern eine Besprechung mit dem Bürgermeister Walker über die Frage der Errichtung eines Zeppelinankermastes auf dem städtischen Flugplatz Lloyd Bennettfield. Abends veranstaltete die Vereinigung ehemaliger deutscher Studenten ein Essen zu Ehren Dr. Eckeners.

— **800 Schüsse in einer Minute.** Eine neue Maschinengewehrtype in der amerikanischen Armee. Das amerikanische Marineamt hat das Patent einer neuen Maschinengewehrtype erworben, die 800 Schüsse in einer Minute auf der Distanz von neun Meilen abfeuert. — **Schielen heilbar.** — Eine neue Erfindung. In der Augenklinik in Edinburgh wurde ein Apparat amerikanischer Konstruktion zur Heilung des Schielens aufgestellt. — Eine von Kansas hereinbrechende Hitzewelle ließ am Freitag in Chikago die Temperatur innerhalb weniger Stunden von 10 Grad Celsius auf 32 Grad Celsius steigen. — **Drahtlose Uebertragung einer Zeitungsseite** durch Kurzwellenzeichen eines Faksimileapparates. In Amerika ist vor einigen Tagen erfolgreich der Versuch der Uebertragung einer ganzen Zeitungsseite auf drahtlosem Wege gelungen. Es handelt sich um die in San Franzisko erscheinende Zeitung „San Francisco Call", und die Empfangsstation war der Vorort Schenectady bei Neuyork, also in einer Entfernung von rund 4000 Kilometer.

Letzte Sport-Nachrichten

B.- und E.-V. — Wacker 04.

Der Ballspiel- und Eislaufverein Danzig verpflichtete den bekannten Berliner Oberligaverein Wacker 04 zu einem Fußballgesellschaftsspiel für den 2. Osterfeiertag.

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

Montag

Der Präsident des Senats konferierte heute mit den Sozialdemokraten und den Deutschnationalen über die Regierungskrise.

In London verhandelt man wieder einmal über eine französisch-englische Formel.

Tardieu erklärte im französischen Senat, die Räumungsfristen hätten noch nicht zu laufen begonnen, da die Ratifizierung um mehrere Monate verzögert sei. Nach einer Meldung des „Pariser Journal" dürfte die Rheinlandräumung am 30. Juni beendet sein.

Das Zentrum wendet sich in seinem Pressedienst gegen das Reichsbanner, das sich immer mehr zu einer Kampftruppe der Sozialdemokratischen Partei entwickelt habe.

Der kommunistische Landarbeiterstreik im Danziger Freistaatgebiet ist zusammengebrochen.

Dienstag

Von allen bürgerlichen Parteien — auch von den Kommunisten — wird die Auflösung des Danziger Volkstages gefordert.

Im englischen Unterhaus äußerte man schwere Besorgnisse wegen Englands Bindungen an Frankreich. Wie es heißt, soll England versprochen haben, in Genf in Zukunft mit Frankreich zusammenzuarbeiten, um die „Lücke" in der Völkerbundssatzung zu schließen.

Tardieus Räumungsvoraussetzungen werden von der deutschen Presse einmütig zurückgewiesen.

Mittwoch

Die Gefahr einer Hungersnot in Sowjetrußland soll viel größer sein, als die Machthaber in Moskau zugeben wollen.

Im deutschen Reichskabinett gelang es, eine Einigung über das Agrarprogramm herbeizuführen.

Die Einfuhrscheine sollen in Zukunft beweglicher gestaltet werden. Das zollfreie Gefrierfleisch wird völlig verschwinden. Der Roggenhöchstpreis ist auf 230 Mark, der für Weizen auf 260 Mark festgesetzt worden. Umstritten ist noch der Zoll für Gerste, wobei ein Unterschied zwischen Futter- und Braugerste gemacht wird. Auch bei Hafer wird die Regierung ermächtigt, die Zollsätze herabzusetzen. Bei den Schweinepreisen ist die Reglung getroffen worden, daß, wenn der Preis niedriger als 75 Mark pro Zentner festgesetzt wird, der Zollsatz bis auf 50 erhöht werden kann. Die Milch, auf der bisher kein Zoll lag, soll mit 5 Mark Zoll belegt werden. Für Eier ist der Zoll auf 30 Mark festgesetzt.

Die neue Reichsregierung soll einen umfänglichen Diplomatenschub vorbereiten; auch auf dem Warschaugesandtenposten soll ein Wechsel erfolgen.

In London befürchtet man Tschekaunternehmungen nach Pariser Vorbild.

Die Abrüstungskonferenz krebst noch immer.

Gandhi soll zu offenem Aufruhr aufgefordert haben und sein Sohn zu sechs Monaten Kerker verurteilt sein. Es handelt sich um englische Meldungen.

Donnerstag

Die Regierungsparteien haben sich über die Moldenhauersche Deckungsvorlage geeinigt. Die Bayerische Volkspartei hat sich gegen die Kompromißanträge ausgesprochen.

Durch die Erkrankung des italienischen Ministers Grandi wird die Flottenkonferenz abermals verzögert. Es sieht so aus, als werde Frankreich isoliert werden. Englands Wendung nach Amerika ist schon heute unverkennbar.

Nach einem Aufruf der kommunistischen Internationale in Moskau soll der Bürgerkrieg am 1. Mai beginnen.

Freitag

Das Kabinett Slawek versucht der Krisis Herr zu werden. Es werden ratenweise Steuerzahlungen für die Landwirtschaft in Aussicht genommen, ebenso Steuererleichterungen. Letztere sollen auch dem Handel und der Industrie eingeräumt und diesen die Kapitalbildung ermöglicht werden. Durch ein groß angelegtes Bauprogramm hofft man der Arbeitslosigkeit entgegenarbeiten zu können. Insgesamt soll zu diesem Zwecke ein Zusatzkredit von 400 Millionen Zloty zur Verfügung gestellt werden.

Macdonald erklärte, daß am Donnerstag ein endgültiges Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten, Japan und Großbritannien erreicht worden sei. Die Streitpunkte zwischen Italien und Frankreich hätten noch nicht beseitigt werden können. Auf der nächsten Vollsitzung sollen die Vereinbarungen unterzeichnet werden. Dann dürfte Vertagung erfolgen. In Paris ist man über den Londoner Mißerfolg nichts weniger als erfreut.

Die Danziger Nationalliberalen haben im Volkstag einen Abänderungsantrag zum kommunistischen Antrag auf Auflösung des Volkstages eingebracht, der bezweckt, daß die Auflösbarkeit des Volkstages für dauernd in die Verfassung eingearbeitet wird und zugleich die erste Auflösung des Volkstages für den 25. November d. J. erfolgt, während die Neuwahlen auf den 2. November festgesetzt werden sollen.

Der ungarische Ministerpräsident ist in Rom eingetroffen, um dort das Problem der Ostreparationen zu besprechen und ein neues Handelsabkommen vorzubereiten.

Café Birk, Konditorei

Inh.: Erich Likowski

Postgasse 3—4

Erstklassiges Gebäck, bestgepflegte Getränke

Frühstückstisch in reicher Auswahl

Zum Osterfest

Torten, bunte Schüsseln, Osterbrot

Osterartikel in Marzipan und Schokolade

aus eigener Werkstatt

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn")

Das Wichtigste aus dem Programm vom 13. bis 19. April

Wellenlängen der Sender:

Berlin: 418 m.
Breslau: 323 m.
Frankfurt: 390 m.
Königswusterhausen: 1635 m.
Stuttgart: 360 m.
London regional 356,6 m.
Mailand: 500,8 m.
Rom: 441,1 m.
Oslo: 493 m.
Wien: 517 m (Graz: 352 m).
Kattowitz: 408,7 m.
Krakau: 313 m.
Posen: 335 m.
Warschau: 1411 m.
Budapest: 350 m.

SONNTAG.

Berlin: 8.00: Viertelstunde für den Landwirt. — 8.25: Tagesfragen der Landwirtschaft. — 8.50: Morgenfeier. — 11.45: Peter Tschaikowski. — 13.30: „Dolittle-Ausstellung." — 14.30: Klaviervorträge. — 15.00: Königsw.). — 15.30: Das Liebes- und Tanzlied im Leben der Völker. 16.00: Anekdoten. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.20: (Wien). — 18.20: Nachmittagsunterhaltung. — 20.30: Palmsonntag. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 9.00: Morgenkonzert. — 11.00: Katholische Morgenfeier. — 11.45: (Berlin). — 15.00: Rübenpflege. — 15.25: Kinderstunde. — 15.50: Stunde der Zeitschrift. — 16.10: Die neuzeitliche Verkehrsreglung. — 16.30: Militärkonzert. — 18.00: Geschichten ohne Politik. — 18.40: Liederstunde. — 19.10: Gesprochene Filme. — 19.50: Einführung zur folgenden Oper. — 20.00: „Die Schwalbe" (Oper).

Frankfurt: 8.15: Morgenfeier. — 10.00: Orgelkonzert. — 11.50: Fahnenfeier. — 13.30: Landwirtschaftsdienst. — 14.00: Jugendstunde. — 15.00: Stunde des Landes. — 16.00: Stunde des Chorgesanges. — 17.00: (Stuttgart). — 18.00: (Wien). — 19.30: Klavierkonzert. — 20.30: (Berlin). — 22.00: Schallplatten. — 23.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen: 7.00: Hafenfrühkonzert aus Hamburg. — 8.00—15.00: (Berlin). — 15.00: Elternstunde. — 15.30—17.20: (Berlin). — 17.20: (Wien). — 18.30: Jerusalem und Damaskus. — 19.00: Wagners „Parsival." — 20.00: Sonntagskonzert. — Bis 0.30: (Berlin).

Stuttgart: 12.15: Marienlieder. — 13.10: Schallplatten. — 14.00: (Frankfurt). — 15.30: Unterhaltungskonzert. — 18.45: Eugen Gürster liest eigene Schriften. — 19.30: (Frankfurt). — 20.30: (Berlin). — 22.00: (Frankfurt).

London: 15.30: Konzert. — 16.30: Konzert eines Negersängers. — 21.05: „Die Kreuzigung" (Oratorium).

Mailand: 16.30: Leichtes Konzert. — 19.15: Konzert. — 20.30: „Die Glocken von Corneville" (Operette).

Rom: 17.00: Vokal- und Instrumentalkonzert. — 21.02: „Freund Fritz" (Oper).

Oslo: 17.00: Konzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.10: Chorkonzert.

Wien: 13.15: Mittagskonzert. — 15.15: Kammermusik. — 15.45: Nachmittagskonzert. — 17.20: Fußball-Länderkampf: Wien—Süddeutschland. — 18.50: Befreit vom Eis. — 19.40: Johann Sebastian Bach. — 20.15: Ostern. — — Dann Wiener Komponisten.

Kattowitz: 12.10: (Warschau). — 15.00: Landwirtschaftsvortrag. — 15.20: (Warschau). — 17.40: Populäres Konzert. — 19.30: Heitere halbe Stunde. — 20.15: (Warschau).

Krakau: 10.15: (Posen). — 12.10: (Warschau). — 17.40: (Warschau). — 20.15: (Warschau).

Posen: 10.15: Gottesdienst. — 12.05: Andersenfeier. — 17.15: Schallplatten. — 18.45: Konzert. — 20.15: (Warschau).

Warschau: 12.10: Symphonisches Matinee. — 15.20: Requiem. 17.40: Konzert. — 20.15: Populäres Konzert.

Budapest: 16.00: Freies Rundfunklyzeum. — 17.15: Konzert. — 18.20: 3 Einakter. — 20.35: Konzert. — 22.35: Zigeunerkapelle.

MONTAG.

Berlin: 11.15: Schallplatten. — 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 15.40: Beziehungen zwischen Wetter und Krankheit. — 16.30: Nachmittagskonzert. — 17.45: Jugendstunde. — 18.10: Bekämpfung der Rundfunkstörungen. — 20.00: Orchesterkonzert. — Dann Abendunterhaltung.

Breslau: 13.50: Schallplatten. — 16.30: Beliebte Ouvertüren. — 17.30: Stunde der Musik. — 18.00: Zehn Minuten Sport. — 18.40: Menschenkenntnis. — 19.10: Synagogal-Melodien. — 20.30: „Glocken" (Hörspiel). — 21.30: Divertimento für Bläser. — 22.35: Funktechnischer Briefkasten.

Frankfurt: 12.15: Schallplatten. — 15.00: Wirtschaftsfunk. — 16.00: Konzert. — 18.05: Lehrer und Schüler von heute. — 19.30: Außerordentliches Symphoniekonzert. — 21.40: Auseinandersetzung über den Sprech-Chor von heute.

Königswusterhausen: 10.00: Stegreifgeschichten für Kinder. 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.30: Börsendienst. — 16.30: (Berlin). — 17.30: Der Choral. — 18.20: Besinnliche Viertelstunde. — 19.30: Forstliche Kulturdummheiten. — 20.00: Gegenwartsfragen. — 20.30—21.30: (Breslau). — Dann: (Berlin).

Stuttgart: 12.15: Schallplatten. — 16.00: (Frankfurt). — 17.45: Landwirtschaftsdienst. — Von 19.30: (Frankfurt).

London: 17.15: Tanzmusik. — 18.40: Aus Wagner-Opern. — 21.25: „No Mans Time." — 22.30: Tanzmusik. — 23.15: Tanzmusik.

Mailand: 17.00: Orchesterkonzert. — „Sandha" und „Les Precieuses Ridicules" (Opern). — 23.40: Leichte Musik.

Rom: 17.30: Geistliche Musik. — 21.02: Großes Konzert.

Oslo: 17.00: Konzert. — 18.30: Auslandschronik. — 20.30: Konzert. — 22.10: Akkordeonmusik.

Wien: 11.00: Vormittagskonzert. — 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.10: Musikalische Kinderstunde. — 17.40: Jugendstunde. — 19.30: Das Schaffen des Künstlers. — 20.00: Ottakring und Hernals in der Wiener Musik. — 21.15: Italienische Arien. — 21.40: Sonatenabend.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 17.45: Leichtes Konzert. — 20.05: (Posen). — 20.30: (Warschau). — 23.00: Vortrag für die Auslandshörer (englisch).

Krakau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.10: Landwirtschaftsdienst. — 20.05: (Posen). — 20.30: (Warschau).

Posen: 14.00: Landwirtschaftskurse. — 17.10: Historische Märchen. — 17.45: Konzert. — 18.55: Humoristische Veranstaltung. — 19.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.05: Die internationale Messe in Posen. — 20.30: (Warschau).

Warschau: 14.40: Wirtschaftsdienst. — 16.45: Schallplatten. — 17.45: Leichte Musik. — 19.10: Landwirtschaftsdienst. — 20.05: (Posen). — 20.30: „Polenblut" (Operette). — 22.25: Das Neueste.

Budapest: 17.30: Konzert. — 19.10: Schallplatten. — 20.30: Klavierkonzert. — 21.35: Orchesterkonzert. — 22.35: Zigeunerkapelle.

DIENSTAG.

Berlin: 9.00: (Königsw.). — 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaftsbörse. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.20: Jugendstunde. — 17.45: Violinvorträge. — 18.10: Bücherstunde. — 20.00: „Der Postillon von Lonjumeau" (Komische Oper). — 22.30: Politische Zeitungsschau.

Breslau: 13.50: Schallplatten. — 16.05: Kinderstunde. — 16.30: Konzert. — 17.30: Wirtschaftsfunk. — 18.15: Stunde der Frau. — 19.10: Abendmusik. — 19.50: Hinter den Kulissen einer Theaterpremiere. — 20.25: Kammermusik. — 21.40: Der Dichter als Stimme der Zeit. — 22.30: (Berlin).

Frankfurt: 13.30: Wunschkonzert. — 15.00: Wirtschaftsfunk. 16.00: Hausfrauennachmittag. — 17.00: (Stuttgart). — 18.35: (Stuttgart). — 19.30: Eine Stunde Dealektdichtung. — Von 20.30: (Stuttgart).

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.00: Jugendstunde. — 15.45: Frauenstunde. — 16.30: Heiteres Solistenkonzert. — 17.30: Ostpreußens historische Sendung. — 18.20: Viertelstunde für die Gesundheit. — 19.05: Bücherstunde. — 20.00: Unterhaltungsmusik. — 20.40: Joh. Brahms, anschließend Symphoniekonzert. — 22.30: (Berlin).

Stuttgart: 15.30: Frauenstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Tanzmusik. — 18.35: Als deutscher Werkstudent in Nordamerika. — 19.30: „Die Prozeßhos", Komödie. — 20.30: Querschnitt durch die europäische Musik seit Mozart. — 22.10: Schallplatten.

London: 18.40: Cocktails. — 19.45: Snowden spricht. — 20.15: Orgelkonzert. — 21.05: Orchesterkonzert.

Mailand: 17.00: Schallplatten. — 19.15: Konzert. — 20.30: Symphoniekonzert. — 23.40: Schallplatten.

Rom: 21.02: Opernübertragung oder Konzert.

Oslo: 17.00: Konzert. — 18.30: Nationallieder. — 20.05: Orchesterkonzert.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.30: Kinderstunde. — 18.30: Stunde der landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften. — 20.00: Konzert — 21.00: Wiener Spaziergänge in der Frühlingszeit.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.20: „Tannhäuser", Oper.

Krakau: 14.40: Wirtschaftsdienst. — 16.15: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.10: Landwirtschaftsdienst. — 19.20: (Kattowitz).

Posen: 14.00: Börsenkurse. — 17.45: (Warschau). — 19.20: (Kattowitz).

Warschau: 14.40: Wirtschaftsdienst. — 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 19.10: Landwirtschaftsdienst. — 19.20: (Kattowitz).

Budapest: 15.30: Märchenstunde. — 17.30: Konzert. — 19.00: Leichte Musik. — 20.15: Dichtergedenkfeier. — 21.30: Konzert. — 22.00: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Berlin: 11.15: Schallplatten. — 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaftsbörse. — 15.20: Moderne Gastlichkeit. — 16.05: Konzert. — 17.30: Jugendstunde. — 18.00: Vom Sinn und Zweck der Beamtenarbeit. — 19.00: Unterhaltungsmusik. — 20.30: Drahtloser Empfang ferner Stationen. — 21.15: „Analysen" (Hörspiel). — 22.30: Kartenspiele. — Dann: Abendunterhaltung.

Breslau: 13.00: Schallplatten. — 16.00: Dichterstunde. — 16.30: Schwedische Tonsetzer. — 17.30: Elternstunde. — 18.40: Frage und Antwort. — 19.10: Abendmusik. — 20.30: Mozart. — 21.45: Afrikanischer Tanz. — 22.10: Beseitigung von Rundfunkstörungen.

Frankfurt: 12.30: Schallplatten. — 15.00: (Stuttgart). — 16.00: (Stuttgart). — 19.30: Aus der Musik zu Richard Wagners „Parsifal." — 20.30: (Stuttgart). — 21.45: Berühmte Lieder in zweierlei Gestalt.

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.45: Frauenstunde. — 16.30: Kammermusik Hannoverscher Komponisten. — 17.55: Die Bausparkassenbewegung. — 19.05: Weltpolitische Stunde. — 20.30: Schwedische Musik. — 21.15: Im Volkston. — Dann: (Berlin).

Stuttgart: 13.40: Schallplatten. — 15.00: Kinderstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.05: Afrika in der Weltwirtschaft. — 19.30: (Frankfurt). — 20.30: „Leben in dieser Zeit" (Hörspiel). — 21.45: (Frankfurt).

London: 12.00: Orgelkonzert. — 13.30: Leichtes Orchesterkonzert. — 18.40: Leichte Musik. — 20.35: Klaviersoli. — 21.00: Populäres Orchesterkonzert. — 22.30: Tanzmusik.

Mailand: 19.15: Konzert. — 20.30: Leichte Musik. — 21.15: Leichte Musik und Unterhaltung.

Rom: 17.30: Konzert. — 21.02: Opernübertragung.

Oslo: 17.00: Konzert. — 18.30: Konzert. — 20.00: Schwedischer Abend. — 22.10 Volkslieder. — 22.40: Schallplatten.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.15: Musikalische Jugendstunde. — 19.30: Das Werden eines Films. — 20.00: Schwedischer Abend. — 21.30: Schwedische Musik.

Kattowitz: 16.00: Oberschlesischer Wirtschaftsbericht. — 16.45: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.20: Die schlesische Hausfrau. — 20.30: (Warschau). — 21.25: Konzert. — 23.00: Briefkasten.

Krakau: 14.40: Wirtschaftsdienst. — 17.45: (Warschau). — 19.10: Landwirtschaftsdienst. — 20.30: (Warschau).

Posen: 14.00: Kurse. — 17.45: Chorkonzert. — 18.15: Geistliches Konzert. — 18.55: Zehn Minuten Humor. — 20.05: Oberschlesien. — 20.30: Konzert.

Warschau: 14.40: Wirtschaftsdienst. — 16.45: Schallplatten. — 17.45: Nachmittagskonzert. — 19.10: Landwirtschaftsbörse. — 19.25: Schallplatten. — 20.30: Schwedischer Abend. — 22.10: Feuilleton.

Budapest: 12.05: Schallplatten. — 17.30: Konzert. — 19.50: Schwedischer Abend. — 21.40: Zigeunerkapelle.

DONNERSTAG.

Berlin: 11.15: Schallplatten. — 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaftsbörse. — 16.30: Konzert blinder Künstler. — 18.30: Die Erde als Himmelskörper. — 19.00: Chorgesänge. — 20.00: Geistliches Abendkonzert. — 22.15: „Christus."

Breslau: 13.50: Schallplatten. — 15.20: Landwirtschaft. — 16.00: Stunde der Frau. — 16.30: Konzert. — 17.30: Bücherstunde. — 18.15: Stunde der Arbeit. — 18.50: Szenen aus „Parsifal" — 20.30: „Das Leiden Christi" (Hörspiel). — 21.25: Schlesische Kunststätten.

Frankfurt: 12.30: Schallplatten. — 15.00: Jugendstunde. — 15.45: Wirtschaftsfunk. — 16.00: Konzert. — Von 19.30: (Stuttgart).

Königswusterhausen: 9.00: Bastelstunde. — 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 14.30: Jugendstunde. — 15.45: Frauenstunde. — 16.30: (Berlin). — 17.55: Ostern und die Gegenwart. — 18.20: Unterhaltende Stunde. — 19.30: Frühjahrsarbeiten auf Weiden und Wiesen. — 20.00: Legenden. — 20.30: (Breslau). — 21.30: (Breslau). — Dann (Berlin).

Stuttgart: 12.15: Schallplatten. — 15.00: (Frankfurt). — 16.00: (Frankfurt). — 19.30: Elsässische Komponistenstunde. — 20.30: Misericordias Domini. — 22.03: Violinsonaten.

London: 13.00: Balladen. — 13.30: Leichte Musik. — 14.30: Orgelkonzert. — 17.15: Tanzmusik. — 18.40: Leichte Musik. — 20.00: Sonaten. — 21.05: Konzert.

Mailand: 17.00: Schallplatten. — 20.45: Lustspiel. — 21.15: Konzert. — 23.40: Leichte Musik.

Rom: 17.30: Konzert. — 21.02: Geistliche Musik.

Oslo: 17.00: Konzert. — 19.30: Gesangssoli. — 20.00: Konzert. — 21.00: Die Jugend von heute. — 22.10: Konzert.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.20: Ostermärchen. — 18.15: Die Küche in der Osterwoche. — 18.45: Ostern im Volksgebrauch. — 20.00: Geistliche Gesänge. — 20.25: Passions-Konzert. — 21.30: Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.30: (Warschau). — 20.15: (Warschau).

Krakau: 12.10: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.10: Landwirtschaftsdienst. — 19.30: (Warschau).

Posen: 14.00: Börsenkurse. — 17.30: Das Wirtschaftsleben. — 17.45: (Warschau). — 19.25: Landwirtschaftsvortrag. — 20.15: (Warschau).

Warschau: 15.00: Bekanntmachungen der Liga für Luftverteidigung und gegen den Gaskrieg. — 16.15: Schallplatten. — 17.45: Nachmittagskonzert. — 19.10: Landwirtschaftsbörse. — 19.30: Sonderveranstaltung: „Swiety Boze", Predigt. — 20.15: Geistliches Konzert.

Budapest: 12.00: Konzert. — 16.00: Freies Rundfunklyzeum. — 17.40: Konzert. — 18.30: „Parsifal", Oper.

FREITAG.

Berlin: 9.00: Morgenfeier. — 11.30: Jesu Leiden und Tod. — 13.00: Zwei Kompositionen an der Orgel. — 14.00: Jugendstunde. — 14.30: Cellovorträge. — 15.00: Konzert. — 16.00: Die Stadt ohne Sonne. — 16.30: Symphoniekonzert. — 18.30: Vier ernste Gesänge. — 20.00: „Der Tod Jesu." — Anschließend: „Passion."

Breslau: 9.00: Morgenkonzert — 10.30: Morgenfeier. — 11.30: Uebertragung aus Neapel: Am Krater des Vesuvs. — Anschließend (Berlin). — 14.35: Wirtschaftliche Tagesfragen in der deutschen Luftfahrt. — 15.30: „Karfreitag." — 16.45: Gespräche mit Meyerhold. — 17.15: Uebertragung aus Neapel (Pompeji). — 18.00: Geistliche Vesper. — 19.25: Diskrete Indiskretionen.

Frankfurt: 12.30: Schallplatten. — 16.00: (Stuttgart). — 18.00: Matthäuspassion. — 21.45: Feierstunde.

Königswusterhausen: 11.30: (Berlin). — 13.00—17.00: (Berlin). — 17.00: Parsifal, Karfreitag und der Sinn der Erlösung. — 18.00: Matthäuspassion. — Anschließend: (Berlin).

Stuttgart: 10.30: Morgenfeier. — 11.30: (Breslau). — 12.00: Passionssonaten. — 13.00: Ernste Schallplattenmusik. — 15.00: Orgelkonzert. — 16.00: Passionsmusik. — 17.15: (Breslau). — Von 18.00: (Frankfurt).

London: 15.30: Kammermusik. — 16.45: Konzert. — 18.00: (Königsw.). — 19.45: Orchesterkonzert. — 21.00: „Des Menschen Sohn."

Mailand: 17.00: Orchesterkonzert. — 20.30: Symphoniekonzert.

Rom: 17.30: Vokal- und Instrumentalkonzert. Zwischen den beiden Teilen: „Patnuzio und Thais", Mysterienspiel. — 21.02: Großes Konzert. — Anschließ.: Stabat mater.

Oslo: 18.45: Die Passionsspiele in Oberammergau. — 20.00: Konzert des norwegischen Streichquartetts. — 21.00: Landeschorkonzert.

Wien: Keine Sendung.

Kattowitz: 15.30: Gottesdienst. — 17.45: (Krakau). — 19.15: Literarische Viertelstunde. — 20.00: Geistliche Veranstaltung.

Krakau: 17.45: Geistliches Konzert. — 19.40: Vortrag. — 20.00: Geistliche Veranstaltung.

Posen: 14.00: Landwirtschaftskurse. — 17.05: Missionsvortrag. — 17.45: Konzert. — 20.00: Geistliche Veranstaltung.

Warschau: 17.30: Anteil der Landwirtschaft an der Bilanz des Handels. — 17.45: (Krakau). — 19.40: Vortrag. — 20.00: (Kattowitz).

Budapest: 11.15: Gottesdienst. — 18.00: Osterpassion.

SONNABEND.

Berlin: 11.00: Börsenbericht. — 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaftsbörse. — 16.05: An der Ostküste der Adria. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.30: (Frankfurt). — 18.30: Geläute der deutschen Glocke am Rhein. — 19.10: Lieder. — 20.00: Orchesterkonzert. — Anschließ. Abendunterhaltung. — 0.00: Aus Goethes „Faust": Studierzimmer.

Breslau: 13.50: Schallplatten. — 16.00: Bücherstunde. — 16.30: Virtuosenkonzert. — 17.30: (Frankfurt). — 18.10: Musikfunk für Kinder. — 19.10: Abendmusik. — 20.10: Die wirtschaftliche Bedeutung der Oder für Schlesien. — 20.30: Völker singen die Schöpfung.

Frankfurt: 13.00: Schallplatten. — 14.00: Jugendstunde. — 15.00: Wirtschaftsfunk. — 16.00: Konzert. — 17.30: Uebertragung aus Rom: Die Katakomben an der Via Appia in Rom. — 18.35: Stunde der Abeit. — Von 19.30: (Stuttgart).

Königswusterhausen: 11.00: (Berlin). — 15.30: Börsendienst. 15.45: Frauenstunde. — 16.00: Anregungen für die Musikpflege. — 16.30: Kreisleriana. — 17.30: Ostpreußens historische Sendung. — 17.55: Die Auswirkungen des Youngplans auf die Arbeiterschaft. — 19.05: Stille Stunde. — 20.00: „Der Trompeter von Säkkingen", Oper. — Anschließend: (Berlin).

Stuttgart: 12.15: Schallplatten. — 14.00: (Frankfurt). — 15.00: Orgelkonzert. — 16.00: (Frankfurt). — 17.30: (Frankfurt). — 18.30: Ostergeläut vom Freiburger Münster. — 18.35: (Frankfurt). — 19.30: Schallplatten: Messe in H-Moll. — 20.45: „Orpheus", Spiel. — 22.00: Schallplattenkonzert.

London: 15.30: Orchesterkonzert. — 17.15: Tanzmusik. — 18.45: Konzert. — 19.45: Militärorchesterkonzert. — 21.05: Konzert der „London String Players".

Mailand: 17.00: Schallplatten. — 20.30: Opernübertragung.

Rom: 17.30: Konzert. — 21.02: Opernübertragung.

Oslo: 13.00: Schallplatten. — 19.00: Schallplatten. — 19.30: Klavierkonzert. — 20.00: „Ostern", Passionsspiel.

Wien: 15.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Ueber das Domgeläute von St. Stephan. — 17.15: Legenden. — 17.45: Glockengeläut der Stephanskirche. — 19.00: Schubertiade. — 20.00: Konzertabend. — 21.00: Opernfragmente.

Kattowitz: 12.05: Schallplatten. — 16.15: Kinderstunde — 18.00: (Krakau). — 20.00: (Posen).

Krakau: 12.10: Schallplatten. — 17.00: Kinderstunde. — 18.00: Auferstehungsfeier. — 20.00: (Posen).

Posen: 17.00: (Krakau). — 19.15: Frauenecke. — 19.50: Hallo, hallo! Die internationale Verkehrs- und Touristenausstellung in Posen. — 20.00: Geistliches Konzert.

Warschau: 12.10: Schallplatten. — 17.00: (Krakau). — 20.00: (Posen).

Budapest: 12.00: Konzert. — 18.25: Karsonnabendandacht. — 19.15: Konzert. — 20.25: Wagnerkonzert. — 22.30: Zigeunerkapelle.

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff.

* Die letzten Partien des von dem Danziger Schachklub E. V. organisierten Turniers um die Freistaatsmeisterschaft sind am 10. d. M. erledigt worden. Den I. Preis und somit den Titel „Freistaatmeister für 1930" erhielt Fuchs I mit 9 Punkten. II. Preis: Weingott 8½ Punkte, III. Preis: Knorr 7½ Punkte, IV. Preis: Gertschikoff 6 Punkte (1 Hängepartie). Es folgen: Cleinow, Kaminer, Lucks und Retzlaff mit je 5½ Punkten, Böttcher 5, Mond 4, Schiffler 3½ und Zielinski ½. In dem Nebenturnier siegte Fuchs II mit 9½ Punkten, II. Preis: Grabowski 6, III. Preis: Blaschy 5½, IV. Preis: Gentschitzki und Malinowski mit je 5. Es folgen: Borowski 4½, Dommer und Schulz je 4, Kliewer und Sachse je 3½.

* Zu den vom 17. bis 21. April 1930 in Danzig (Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus) stattfindenden Turnieren des Ostdeutschen Schachverbandes sind bis jetzt als Teilnehmer gemeldet: Für das Meisterschaftsturnier: Von Bartenstein: Bendig, von Danzig: Gertschikoff, Melamed und Weingott, von Insterburg: Frohnert, von Königsberg: Neumann und Swillus, von Tilsit: Hansgeorg Müller und R. Müller. — Für das Hauptturnier sind von Danzig gemeldet: Cleinow, Fuchs II, Kaminer, Retzlaff und Schalldach.

*

Partie Nr. 17. Zuckertort-Eröffnung.

Gespielt im Oktober 1929 in dem Internationalen Turnier zu Barcelona.

Weiß: Capablanca. Schwarz: Yates.

1. Sg1—f3, Sg8—f6. 2. c2—c4, g7—g6.

Empfehlenswerter scheint hier 2. . . . e6 zu sein, wonach Schwarz auf 3. d2—d4 entweder mit 3. . . . d5 oder mit 3. . . . b6 nebst Lb7 fortfahren kann.

3. b2—b3, Lf8—g7. 4. Lc1—b2, 0—0. 5. g2—g3, d7—d6.

Weiß legt sein Spiel auf Doppelfianchetto an. Schwarz sollte vielleicht dasselbe mit b6, Lb7 versuchen.

6. Lf1—g2, Sb8—c6.

Yates spielt gern diese Variante mit der Entwicklung des Damenspringers auf c6. Doch scheint Sbd7 mehr der Formation der Stellung zu entsprechen.

7. 0—0, e7—e5. 8. d2—d4, Sf6—d7.

Nach diesem Zuge bekommt Weiß allmählich die Oberhand. Besser scheint e4 zu sein, wonach Schwarz durch spätere gelegentliche Aufopferung dieses Bauern nach Besetzung der e-Linie zum Gegenspiel gelangen könnte.

9. d4:e5, Sd7:c5. 10. Sb1—c3, Tf8—e8.

Danach hat Schwarz Schwierigkeiten mit der Entwicklung des Damenläufers. Zweckmäßiger war 10. . . . S:f3 mit der Fortsetzung: entweder 11. L:f3 Lh3!, oder 11. e:f3, Le6 nebst Dd7, Lh3 usw.

11. Sf3:e5, Sc6:e5.

Jetzt ist sein Damenläufer an die Verteidigung des Bauern b7 gebunden.

12. Dd1—d2.

Um den Lb2 gedeckt zu haben.

12. . . . a7—a5.

Schwarz bezweckt mit diesem Zuge a4, S:a4? S:c4!, diese Drohung aber kann Weiß leicht parieren. Besser war daher Tb8 nebst Le6.

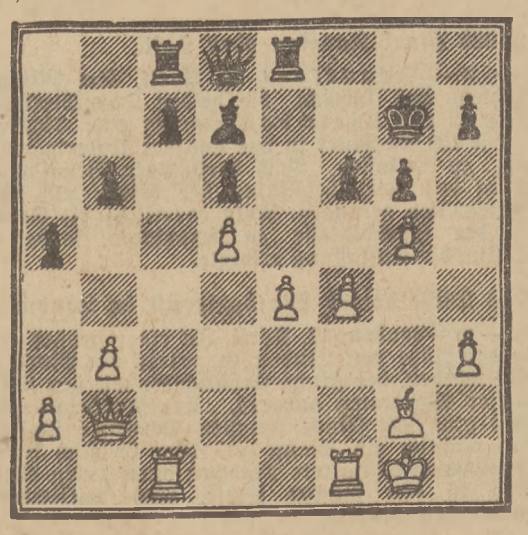
13. Ta1—c1, Ta8—b8.

Jetzt bleibt der Bauer a5 schutzlos.

14. h2—h3 (um Sg4 nicht zuzulassen), Lc8—d7.

Mit b6, Lb7 konnte Schwarz noch immer eine verteidigungsfähige Stellung erlangen. Nach dem Textzuge genügen dem Exweltmeister nur 4 Züge, um den Gegner endgültig einzuklemmen.

15. Sc3—d5, b7—b6. 16. f2—f4, Se5—c6. 17. Lb2:g7, Kg8:g7. 18. Dd2—b2+! (damit beginnt das eigentliche Gewinnmanöver). f7—f6 (wie leicht ersichtlich, erzwungen). 19. g3—g4 (der Punkt f6 bildet jetzt das Objekt des Angriffs). Sc6—b4. 20. g4—g5, Sb4:d3 (zum Ueberfluß öffnet Schwarz für den Gegner noch die Turmlinie). 21. c4:d5, Tb8—c8 (um die Drohung 22. D:f6+, D:f6 23. g:f6+, K:f6, 24. T:c7 zu parieren). 22. e2—e4!



22. . . . c7—c6.

Es ist schwer, einen genügenden Zug für Schwarz zu finden. 26. . . . Kf7 hätte wegen 27. g:f6, D:f6, 28. e5! nebst e6+ zu sofortigem Verluste geführt.

23. d5:c6, Tc8:c6. 24. g5:f6+, Kg7—f7.

Der Bauer f6 ist nicht zu nehmen, da nach 24. . . . D:f6, 25. D:f6+, K:f6, 26. e5+, Schwarz den Turm c6 verliert.

25. e4—e5, Tc6:c1. 26. Tf1:c1, d6:e5. 27. f4:e5.

Die schwarze Stellung ist zum Aufgeben reif.

27. . . . Dd8—b8, 28. Db2—d4.

Naheliegend und stark. Vielleicht war Dd2 mit der Doppeldrohung D:d7 und Dh6 noch besser.

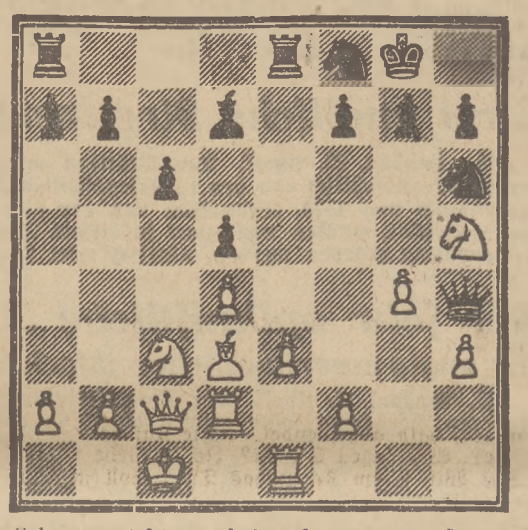
28. . . . Ld7—f5.

Das besser aussehende Le6 würde mit Tc6 (mit der Absicht T:e6, Ld5) beantwortet sein.

29. Lg2—d5+, Kf7—f8. 30. Dd4—f4! (droht Dh6‡), Te8:e5. 31. Df4—h6+, Kf8—e8. 32. f6—f7+ und Schwarz gab auf, da auf 32. . . . Ke7. 33. Tc7+!, Ld7, 34. f8D+, D:f8, 35. T:d7+ gefolgt hätte.

*

In dem Trebitsch-Gedenkturnier zu Wien 1929 hat sich in der Partie Spielmann—Müller nach dem 17. Zuge von Schwarz folgende Stellung ergeben:



Schwarz steht anscheinend ganz gut. Seine Königsstellung ist genügend gesichert und die weißen g- und h-Bauern sind dagegen schwach. Spielmann findet jedoch die richtige Fortsetzung:

18. Dc2—d1!

Jetzt ist der h-Bauer nicht zu nehmen, da auf 18. . . . D:h3 folgt: 19. Th1, D:g4. 20. Sf6+!, g:f6. 21. Tg1 oder 19. . . . Dg2. 20. f3 mit Damengewinn.

18. . . . g7—g6. 19. Sh5—g3, Tc8—e7.

Auch jetzt geht 19. . . . D:h3 wegen Th1 nebst T:h6 nicht.

20. Te1—g1, Kg8—h8, 21. Dd1—f3.

Der Bauer h3 ist noch immer wegen Df6+ unantastbar.

21. . . . Sh6—g8. 22. Df3—g2, Ta8—e8. 23. Sc3—e2, Ld7—c8. 24. Se2—f4, Sf8—e6. 25. Sg3—e2, Se6:f4. 26. Se2:f4, Te7—c7.

Schwarz plant einen Angriff mit c6—c5 usw. Aber durch

27. g4—g5!

bringt Spielmann den Gegner auf andere Gedanken. Jetzt ist die schwarze Dame auf h4 eingekerkert. Die Befreiungsversuche f6 oder h6 scheitern an dem entsprechenden Bauernabtausch nebst Opfer auf g6 mit Mattstellung.

27. . . . Kh8—g7. 28. Dg2—f3, Te8—f8. 29. Td2—d1.

Weiß kann in voller Ruhe die Turmmanöver ausführen, da die schwarze Dame ihm nicht davonläuft.

29. . . . Kg7—h8. 30. Tg1—g3, f7—f6. 31. Td1—g1, Tc7—g7. 32. Tg3—g4.

Es ist erreicht.

32. . . . Lc8:g4. 33. Tg1:g4, Dh4:g4. 34. h3:g4, Tg7—e7.

Selbstverständlich nicht f:g5 wegen S:g6+ nebst D:f8.

35. Df3—h3, Kh8—g7. 36. g5:f6+, Kg7:f6. 37. g4—g3+!

Auf K:g5 oder Kg7 folgt Se6+ mit Qualitätsgewinn. — Schwarz gab auf.

Auflösungen aus voriger Nummer

Auflösung des Kreuzworträtsels:

Waagerecht: 1. Posa, 5. Apis, 9. Bor, 10. Das, 12. Jf, 14. Samen, 16. Au, 17. Gis, 19. San, 20. Pas, 21. Alti, 23. Ware, 24. Athener, 25. Lenz, 27. Giro, 30. Eid, 31. Jre, 33. Sol, 34. As, 35. Arago, 37. Mi, 38. Uri, 39. Ede, 41. Gras, 42. Reis. — Senkrecht: 2. Ob, 3. S.O.S., 4. Aras, 5. Aden, 6. Pan, 7. Is, 8. Riga, 11. Muse, 13. Fis, 15. Madeira, 16. Aar, 18. Stand, 20. Paris, 22. Ith, 23. Weg, 25. Lear, 26. Eis, 28. Rom, 29. Olim, 31. Iris, 32. Eger, 35. Ara, 36. Ode, 38. Ur, 40. Ei.

Wer kann es ausrechnen?

A ist jetzt dreimal so alt wie B. In 3 Jahren sind beide zusammen 54 Jahre alt. In wieviel Jahren ist A zweimal so alt wie B?

In einem rechtwinkligen Dreieck ist die eine Kathete 12 Zentimeter lang, die Hypothenuse hat eine Länge von 13 Zentimeter. Wie groß ist die andere Kathete?

Gesucht sind zwei Zahlen, deren Summe 594 ist. Der elfte Teil der ersten Zahl verhält sich zum elften Teil der zweiten Zahl wie 11 : 16.

Wie heißen die beiden Zahlen?

*

Auflösungen:

1. A ist 45 Jahre und B 12 Jahre alt.
2. Die beiden Zahlen heißen 104 und 312
3. Die gesuchte Zahl ist 4 (oder $-\frac{25}{9}$)

Neues aus dem Osten

Anleihe der Stadt Gdingen

1 Million Schweizer Franken.

pat. **Gdingen,** 10. April. Der Direktor der Städtischen Verkehrsgesellschaft in Gdingen, Ingenieur Goldhar, hat in der Schweiz mit einer Gruppe dortiger Finanzleute Verhandlungen durchgeführt, wonach die Städtische Verkehrsgesellschaft in Gdingen eine Anleihe in Höhe von 1 Million Schweizer Franken erhält **zur Inbetriebsetzung einer schienenlosen elektrischen Bahn (Rollebusse).** Vor allem wird eine Verbindung zwischen Gdingen und Oxhöft hergestellt, darauf eine Verbindung mit Orlowo geschaffen. **Die Betriebsunkosten der Rollebusse sollen sich um 50 Prozent billiger stellen, als die eines gewöhnlichen Autobusverkehrs.** Ein derartig billiger Verkehr wird zur Belebung der Bautätigkeit in Gdingen beitragen und damit zur Linderung der Wohnungsnot.

Im Streit erschossen

s. In Kruschwitz entstand zwischen zwei Knechten ein Streit. Kurzerhand zog plötzlich der Knecht Josef Marschlewski einen Revolver und schoß auf seinen Gegner, den Knecht Wachowiak. Dieser war auf der Stelle tot. Der Täter wurde verhaftet.

Vom Wagen gefallen und getötet

s. Einen plötzlichen Tod hat der Fuhrmann Piechozki aus Pantgrodz erlitten. Als er mit einer Fuhre Holz unterwegs war, fiel er vom Wagen. Er geriet so unglücklich unter die Räder seines eigenen Gefährts, daß ihm die Räder über die Brust gingen und er auf der Stelle den Tod fand.

Eine 18jährige Kindesmörderin.

S. In Altraden, Kreis Mogilno, hatte die 18jährige Tochter des Eisenbahners Podolski ihr neugeborenes Kind, ein Mädchen, gleich nach der Geburt in den See geworfen. Sie wurde verhaftet.

Kirchenraub.

In der Nacht zum Montag brachen unbekannte Diebe in die Pfarrkirche in Samarzewo bei Wreschen ein. Die Einbrecher schlugen die Gitter der Sakristei mit gestohlenen Werkzeugen ein und entwendeten drei Meßkelche sowie eine Sammelbüchse und die Monstranz. Die Recherchen nach den Dieben sind durch den Landrat und den Polizeikommandanten eingeleitet.

Unglücksfälle in Posen.

Die in der Ulica Swiat Rocha wohnende Waschfrau Ursula Nelewiczowna fiel bei der Heimkehr von der Arbeit am späten Abend von den Treppen und brach ein Bein. Die Verunglückte mußte nach dem städtischen Krankenhause übergeführt werden. — Einen ungewöhnlichen Unfall erlitt der 28jährige Sattlergehilfe Edmund Jasiak. J. litt an schwerer Bronchitis, weshalb ihm der behandelnde Arzt eine starke Arznei verschrieb, die mit Morphium gemischt war. Jasiak, in dem Bestreben, sich so schnell als möglich auszukurieren, trank den ganzen Inhalt der Medizin auf einmal aus, was zur Folge hatte, daß er fast der Vergiftung erlag. Dank der energischen Gegenmaßnahmen der Rettungsaktion gelang es, den Unglücklichen, der schon das Bewußtsein verloren hatte, ins Leben zurückzurufen.

Einbruch bei einem Photographen.

Diebe drangen in das Geschäft des Photographen Alexander Tchorra in Gnesen ein und stahlen einen Photoapparat Marke „Ihage" mit Zeißobjektiv im Werte von 500 Zloty. Sie drangen über den Hof ins Geschäft ein und entkamen unerkannt.

Eröffnung einer Papierfabrik.

In Boruszowo, Kr. Tarnopol, fand die Einweihung der Gebäude der neu eröffneten Papierfabrik „Lignoza" statt. Die Fabrik ist zur Zeit nur teilweise im Betrieb und beschäftigt ungefähr 150 Arbeiter. Nach vollständiger Fertigstellung sollen 500 Arbeiter beschäftigt werden.

Automobil in Flammen.

Auf dem Wege in der Nähe der Ortschaft Rojaczin im Kreise Lessen fing das Automobil des Bäckermeisters Josef Waniorka aus Rawitsch Feuer. Dieses verbreitete sich sehr schnell, so daß das Automobil vollständig verbrannte. Das verbrannte Auto war mit 3000 Dollar versichert.

Warschauer Juwelendiebe gefaßt.

Die Krakauer Polizei verhaftete am 8. April drei bekannte Diebe, die im dringenden Verdacht stehen, den großen Juwelendiebstahl im Hotel „Europa" in Warschau ausgeführt zu haben. Der Bestohlene, Ingenieur Alfred Faltor aus Kattowitz, gibt den Wert der gestohlenen Juwelen auf 180 000 Zl. an.

Ein Automobil fährt auf einen Wagen.

Der Fuhrmann schwer verwundet. — Das Pferd getötet.

Auf der Chaussee zwischen Warschau und Jablonna, unweit des Dorfes Dabrowka, fuhr ein Lastautomobil, mit Fischen beladen und geführt von dem Chauffeur Sigmund Kedzior, auf das Fuhrwerk des Leiser Megis aus Nowy Dwor. Megis wurde schwer verwundet. Dem Pferd wurde ein Bein gebrochen, so daß es erschossen werden mußte. Die Schuld an diesem Unglücksfall trägt der Chauffeur des Lastautomobils, da er auf der linken Seite der Chaussee fuhr.

Flucht aus dem Leben.

Der Lehrer der hebräischen Sprache, David Rosendorf in Warschau, war seit längerer Zeit lungenkrank. Da er sah, daß seine Krankheit weitere Fortschritte machte, beschloß er aus dem Leben zu scheiden. Um diesem vorzubeugen, nahmen die Angehörigen des Kranken einen Pfleger, der den Leidenden dauernd bewachen mußte. Als der Pfleger auf einen Augenblick das Krankenzimmer verließ, sprang der Kranke aus dem zweiten Stock auf die Straße. Er erlitt hierbei einen Schädelbruch und starb kurz nach der Ueberführung ins Krankenhaus.

Eine ganze Familie in den Flammen umgekommen

31 Gebäude ein Raub der Flammen

Warschau, 9. April. In der Nacht zum 8. April brach in dem Städtchen Piaski, Kreis Wolkowysk, ein riesiges Feuer in den Wohngebäuden des Israel Lew aus. Infolge des starken Windes sprang das Feuer blitzartig von Gebäude auf Gebäude über, so daß 21 Wohnhäuser und 10 Ställe samt dem Inventar in Flammen aufgingen. Im Flammenmeer fand der Kürschner Israel Lew mit der ganzen Familie, die aus sechs Personen bestand, den Tod. Es gelang trotz heldenhafter Aufopferung der Feuerwehr nicht, die Unglücklichen aus den Flammen zu retten. Der Schaden wird auf ½ Million Zloty beziffert.

Feuersbrünste im Kreise Wongrowitz

Am 4. April brach bei dem Besitzer Ignaz Niedbalski in Kaliszanki, aus bisher unbekannter Ursache, Feuer aus, das eine Scheune mit Getreide, Stroh und Heu und Ställe mit landwirtschaftlichen Geräten einäscherte.

Am folgenden Tage wurden dem Besitzer Kurt Rudenberg in Imielinko durch Brandstiftung eine Scheune mit Getreide und ein Schuppen mit landwirtschaftlichen Geräten eingeäschert. Der Schaden beträgt hier 40 000 Zloty, da nur ein Teil des verbrannten Inventars versichert war. Der Brandstifter war der Knecht des Rudenberg, der am Tage vorher mit seinem Arbeitgeber Streit hatte.

Verwegner Ueberfall auf die Post in Hohensalza

Die Brandstifter raubten 63 500 Zloty Bargeld und entkamen.

Die Stadt Hohensalza steht unter dem Eindruck eines verwegenen Bandenüberfalls, den bis jetzt noch nicht ermittelte Täter auf die städtische Post ausführten. In der Nacht zum 8. April klopften an die Tür der Post zwei gut angezogene Männer und gaben an, ein dringendes Telegramm aufgeben zu müssen. Die im Postgebäude befindlichen Postpraktikant Wenzel Skiba und Briefträger Wladislaus Kwiatkowski, nichts Böses ahnend, ließen die Unbekannten in das Abfertigungszimmer eintreten. Kaum waren diese im Innern der Post, zogen sie Revolver hervor und richteten sie auf die erschrockenen Postbeamten. Sie banden ihnen darauf Hände und Füße, knebelten sie und begannen dann in den Postfächern herumzuwühlen. Sie raubten 63 500 Zloty Bargeld, worauf sie verschwanden. Die geknebelten Postbeamten bemühten sich nach dem Abzug der Räuber, ihre Fesseln loszuwerden. Die Polizei wurde sofort alarmiert, die Banditen waren aber bereits über alle Berge.

Der Traum vom „Großen Los"

In Lodz hat sich kürzlich eine kleine Komödie ereignet, die stark an den Inhalt des in Danzig gezeichneten Films „Wien, du Stadt der Lieder" erinnert. Vor einigen Tagen fand in der Wohnung des Kaufmanns Förster die Hochzeitsfeier der Tochter des Hausherrn mit Alexander Rosen statt. Während des Hochzeitsmahles erschien in der Wohnung ein Bote und händigte dem jungen Ehemann einen Brief des Lotterieeinnehmers Breitstein ein, in dem dieser mitteilte, daß auf das Los des Rosen 75 000 Zloty gefallen sind. Der Erfreute händigte dem Boten 60 Zloty als Belohnung ein, und versprach 1000 Zloty für verschiedene wohltätige Zwecke zu stiften. Am anderen Tage begab sich der junge Ehemann zum Lotterieeinnehmer Breitstein, um den Gewinn abzuheben. Hier erlebte er eine große Enttäuschung. Der Lotterieeinnehmer mußte ihm leider die Mitteilung machen, daß das Los nicht gewonnen hatte und er auch von einer Mitteilung nichts wisse. Da der geschriebene Brief auf einem Briefbogen mit Firmendruck des Lotterieeinnehmers Breitstein geschrieben war, sowie mit seiner Unterschrift und Firmenstempel versehen war, übergab Rosen die Sache der Staatsanwaltschaft.

Todesschuß durchs Fenster

Das Ende eines Meisterschützen

Die beispiellos barbarische Bluttat eines 19jähr. Burschen fand vor dem Schwurgericht Glogau ihre furchtbare Sühne. Unter der Anklage des Mordes sitzt auf der Anklagebank der noch minderjährige Fleischergeselle Herbert Wolfsdorf aus Oberleschen, der um 100 Mark zum Mörder wurde. Er hatte für seinen Meister als Ausgleich für einen Viehkauf dem Landwirt Oswald Thiel in Waldhäuser, Kreis Sprottau, den Geldbetrag von 500 Mark zu überbringen und auszubezahlen. In Wirklichkeit unterschlug er 100 Mark und erhielt so naturgemäß nur eine Quittung über 400 Rm. Nun behauptete er seinem Meister gegenüber, er sei von Thiel betrogen worden. Um nicht entlarvt zu werden, galt es für ihn, den Zeugen, der ihm gefährlich werden konnte, aus der Welt zu schaffen.

Als am 1. Dezember 1929 die Dunkelheit hereinbrach, schlich er sich mit einem geladenen Tesching nach Waldhäuser. Hier ging er in den Garten Thiels und beobachtete, hinter einem Baume hervorsehend, die Familie, die am Abendbrottisch saß.

Der junge Mann draußen in der Nacht sieht das friedliche Idyll. Langsam hebt er den Revolver, zielt kaltblütig. . .

Ein Schuß kracht!

Die Fensterscheibe geht klirrend in Trümmer. Zerstört ist das friedliche Idyll. Schwer getroffen sinkt der Landwirt Thiel nach vorne. Nach kurzer Zeit stirbt er im Krankenhaus, mitten aus dem Leben von seiner Familie weggerissen. Als man dem Mordbuben sofort nach der Tat, da Thiel noch lebt, sagt, er hätte ihn ja totschießen können, meinte er nur:

„Das wäre mir auch egal gewesen!"

Im übrigen behauptete er, er habe Thiel „nur einen Schabernack spielen" wollen.

Einem Zeugen gegenüber hat sich der Mörder seiner Schießkunst gerühmt; er hat Probe geschossen und eine hochgelegene Radioanlage getroffen. Die Patronen ließ er sich von einem Bekannten besorgen, angeblich, um Ratten abzuschießen. Vor dem Schwurgericht wollte er nun den Schwager des Ermordeten, der mit am Abendbrottisch gesessen hatte, als der Todesschuß fiel, der Anstiftung bezichtigen.

Der psychiatrische Sachverständige bezeichnet den Mörder als normal und voll zurechnungsfähig. So kommt der Staatsanwalt zu der Auffassung, daß der Kunstschütze, der im Varieté auftreten könnte, nur erreicht hat, was er wollte, den — Mord. Und er beantragt als einzige Sühne die Todesstrafe. Das Schwurgericht berät eine Stunde. Das Urteil lautet:

„Der Angeklagte wird wegen Mordes zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust, und wegen Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt."

Die Mordwaffe wurde, wie üblich, eingezogen.

Der 19jährige Mörder nimmt das Urteil vollkommen gleichgültig auf. . .

Kommunistische Krawalle.

Warschau, 9. April. Die Ansiedlung Lesno in der Nähe Warschaus war gestern das Terrain kommunistischer Umtriebe. Der kommunistische Abgeordnete Gawron veranstaltete dort eine Versammlung. Nach der Versammlung sollte ein Umzug stattfinden, der aber von der Polizei mit Hilfe der Feuerwehr und des Verbandes der Reserveunteroffiziere verhindert wurde. Der Abgeordnete Gawron mußte sich vor der aufgeregten Menge in einen Stall flüchten. Die Vorgänge spielten sich in der Mittagszeit ab. Abends um 9 Uhr traten die Kommunisten nochmals gegen die Polizei auf und begannen auf der Straße Streitigkeiten mit derselben, wobei es zu Schlägereien und Schießereien kam. Erst nach Eintreffen von Polizeihilfe konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Es wurden mehrere Personen verhaftet.

Rache wegen der Grenzmauer.

In der Warschauer Vorstadt Powisle hat ein gewisser Kasimir Zygmunciak seinen Gegner Josef Raculski zuerst niedergeschossen und ihm dann das Messer in das Herz gestoßen. Als Grund dieser Tat wird eine unüberbrückbare Feindschaft zweier Nachbarn wegen Grenzstreitigkeiten angegeben.

Zwei schwere Unglücksfälle.

Odolanow (Adelnau), 9. April. In der Holzschneidemühle in Chojnice, Kreis Odolanow (Adelnau), ereigneten sich in diesen Tagen zwei schwerere Unglücksfälle. Herunterfallendes Holz begrub den Beamten der Holzschneidemühle Lorenz Krawiecki unter sich und brach ihm die Fußknöchel. — An demselben Tage erlitt beim Herunterfahren von Holz der Fuhrmann Aegidius Bunk eine schwere Brustquetschung. Der Schwerverletzte mußte nach dem Krankenhaus transportiert werden.

Freie Stellen.

Bei der Staatlichen Arbeitsvermittlungsstelle in Posen: 1 Schlosser für Schreib- und Rechenmaschinen. Bei der Staatlichen Arbeitsvermittlungsstelle Bromberg: 4 Meister bzw. Hüttengehilfen. Bei der Staatlichen Arbeitsvermittlungsstelle Ostrow: 1 Viehhirt auf Deputat mit 2 Helfern, 3 Dienstmädchen, 1 Obermeister für Tischlerei. Bei der Staatlichen Arbeitsvermittlungsfiliale Gnesen: 5 Akquisiteure, 4 Dienstmädchen für die Stadt (mit Kochkenntnissen), 8 einfache Dienstmädchen für das Dorf, für Landwirte.

Bei der Staatlichen Arbeitsvermittlungsfiliale Hohensalza: 11 Knechte für das Dorf für Landwirte, 3 Melker (selbständig), 1 Gärtner (selbständig), 1 Tischler (selbständig). Bei der Staatlichen Arbeitsvermittlungsfiliale Chodziez: 7 Knechte, 3 Burschen zum Pflegen und Füttern des Viehes, 1 älterer Viehhirt, 4 Dienstmädchen zu Besitzern für das Dorf.

Bei der Staatlichen Arbeitsvermittlungsfiliale Nowy-Tomysl: 1 selbständiger Böttcher, 200 Frauen und 100 Männer für die Staatliche Oberförsterei in Miedzychoel für Waldkulturen, 600 Burschen und 600 Frauen und Männer für die Staatlichen Oberförstereien Sierakow und Bucharzewo für Waldkulturen.

Bei der Staatlichen Arbeitsvermittlungsfiliale Lessen: 2 Friseure, 2 Verwalter auf Deputat, mit eigenen Helfern, 3 Familien auf Deputat mit 3 Scharwerkern, 10 Dienstmädchen mit Kochkenntnissen, 28 Dienstmädchen für Landwirte, 12 Knechte für Landwirte.

Bei der Staatlichen Arbeitsvermittlungsfiliale Kempno: 8 Knechte für Landwirte für das Dorf, 3 weibliche Dienstboten für Landwirte für das Dorf. Freie Stellen für Lehrlinge: Bei der Staatl. Arbeitsvermittlungsfiliale Lessen: 3 Schmiedelehrlinge, 1 Bäckerlehrling, 1 Fleischerlehrling, 1 Glaserlehrling, 2 kaufmännische Lehrlinge.

Ernennung von Gemeindevorstehern, Schöffen und deren Stellvertretern

In die Verwaltung der Gemeinde Rosenau wurden gewählt: Landwirt Boleslaus Jagodzinski als 1. Schöffe, Landwirt Otto Klump als 2. Schöffe, Landwirt Johann Kosinski als Schöffenstellvertreter. — In den Gemeindevorstand der Gemeinde Bieslin wurden gewählt: Landwirt Franz Liberkowski und Schmiedemeister Josef Koczorowski als 1. bzw. 2. Schöffe, Häusler Theodor Jankowski als Schöffenstellvertreter. Die Wahl gilt für die Dauer von 3 Jahren. — In die Verwaltung der Gemeinde Hutatrzemeszenska wurden auf die Dauer von 3 Jahren gewählt: Landwirt Andreas Jaskolski und Landwirt Josef Kawke als 1. bzw. 2. Schöffe, Landwirt Adalbert Nowicki als Schöffenstellvertreter. — Auf die Dauer von 3 Jahren wurden in die Gemeindeverwaltung Debowiec gewählt: Landwirt Anton Antkowiak und Landwirt Ignaz Strzelecki als 1. bzw. 2. Schöffe, Landwirt Stanislaus Ciesielski als Schöffenstellvertreter. — In den Vorstand der Gemeinde Wymyslowo (Ludwigshof) wurden gewählt: Landwirt Vinzenz Marschlewicz als Gemeindevorsteher, Landwirt Johann Budziak und Landwirt Theofil Michalowski als 1. bzw. 2. Schöffe, Landwirt Franz Biadasiewicz als Schöffenstellvertreter und zwar auf die Dauer von 3 Jahren. — In den Vorstand der Gemeinde Milawa wurde der Landwirt Stefan Meller als Gemeindevorsteher auf die Dauer von 6 Jahren und der Landwirt Jakob Owczarzak und der Landwirt Joh. Wittula, sen., als 1. bzw. 2. Schöffe, der Landwirt Stanislaus Chmielewski als Schöffenstellvertreter auf die Dauer von 3 Jahren gewählt. — In die Gemeindeverwaltung der Gemeinde Kruchowo wurden gewählt: Landwirt Adalbert Bartz und Landwirt Stanislaus Wos als 1. bzw. 2. Schöffe, Landwirt Stanislaus Dziel als Schöffenstellvertreter. Die Wahl gilt für 3 Jahre. — In den Vorstand der Gemeinde Ochodz wurden gewählt: Landwirt Franz Urbaniak und Landwirt Ignaz Kubacinski als 1. bzw. 2. Schöffe, Landwirt Stanislaus Matuszynski als Schöffenstellvertreter. Die Wahl gilt für 3 Jahre. — In den Vorstand der Gemeindeverwaltung Pasiek wurden auf die Dauer von drei Jahren gewählt: Landwirt Michael Kwiecinski und Landwirt Emil Meier als 1. bzw. 2. Schöffe, Brothändler Emil Meier als Schöffenstellvertreter. — Auf die Dauer von 3 Jahren wurden in die Gemeindeverwaltung Lawski gewählt: Landwirt Josef Matuszeski als Gemeindevorsteher, Landwirt Stanislaus Chmilkowski und Michael Grajkowski als 1. bzw. 2. Schöffe, Landwirt Theofil Drszynski als Schöffenstellvertreter. — In den Gemeindevorstand der Gemeinde Kozlowko auf die Dauer von 3 Jahren wurden gewählt: Landwirt Stanislaus Bogusiewicz und Landwirt Josef Kazmierczak als 1. bzw. 2. Schöffe, Ziegler Vinzenz Nowak als Schöffenstellvertreter. — In den Vorstand der Gemeindeverwaltung Strzyzewo koscielne wurden gewählt: Schmiedemeister Thomas Blazejczak als Gemeindevorsteher, Fleischermeister Czeslaus Dabrowski und Landwirt Josef Grzeskowiak als 1. bzw. 2. Schöffe, Landwirt Anton Siforski als Schöffenstellvertreter und zwar auf die Dauer von 3 Jahren. — In den Gemeindevorstand der Gemeinde Grabowo-Wykno wurden auf die Dauer von 3 Jahren gewählt: Landwirt Stanislaus Winkler und Landwirt August Meller als 1. bzw. 2. Schöffe, Landwirt Stanislaus Karasiewicz als Schöffenstellvertreter.

Zum zweiten Gutsvorsteher-Stellvertreter des Gutes Rozanno ist Johann Pajakowski aus Rozanno vom Landrat des Kreises Bromberg bestätigt worden.

Die Ausfuhr von Rindern aus den Kreisen Grodzisk, Obornik, Kozmin und Szamotuly ist vom Landrat wegen Ansteckungsgefahr (Pustelkrankheit) verboten worden.

Besitzwechsel. Der Inhaber der Papierwarenhandlung Przymusinski in Wreschen hat das Haus in der ulica Sienkiewicza aus deutschen Händen käuflich erworben, wohin er auch seine Buch- und Papierhandlung verlegte.

40 000 Zloty für Wohlfahrtszwecke bewilligt. Die Stadt Stargard hat für Wohlfahrtszwecke 40 000 Zloty bewilligt. Die Arbeitslosen erhalten hierfür Gutscheine auf Lebensmittel.

Freiwillige Feuerwehr. In Semlin bei Stargard wurde eine Freiwillige Feuerwehr mit 29 Mitgliedern gegründet.

Wüstes Kartenspiel. In Pelplin gerieten Kartenspieler in Streit, der mit einer Schießerei endete. Die Polizei mußte einschreiten.

Diebstähle. Auf dem Jahrmarkt in Pleschen wurden dem Besitzer Franz Wodynski von einem Dieb 200 Zloty gestohlen. — Im zweiten Falle wurden dem Besitzer Ignaz Wojciejzakow aus Kajewo 435 Zloty gestohlen. Beide Diebe konnten verhaftet werden.

Kleine Nachrichten

Pinne.

Der Jahrmarkt im Monat März wäre gut gewesen, wenn es nicht den ganzen Tag geschneit hätte. Der Auftrieb von Rindvieh und Pferden war nämlich sehr gut. Es wurden leider nur wenige Geschäfte gemacht, und von den ca. 90 Kühen und ca. 80 Pferden mußten die meisten wieder in ihre alte Ställe zurückkehren. Rindvieh brachte 800 bis 500, Pferde 200—500 Zl. Auch auf dem Krammarkt war kein Geschäft, die auswärtigen Händler haben kaum die Reisekosten eingenommen. Es fehlte auch an Käufern.

Samter.

In Gronowo erhängte sich die 48jährige Arbeiterfrau Antonia Kubicka. — Beim Landwirt Ignac Mackowski in Dobierzyn-Nowy verursachte Feuer einen Schaden von ca. 50 000 Zl.

Duschnik, Kreis Samter.

Der Bäckermeister Julius Meißner, eine allbekannte und beliebte Persönlichkeit, feierte kürzlich seinen 90. Geburtstag. Er wurde am 5. April 1840 in Chelmno-Hanland geboren, erlernte in Pinne das Bäckerhandwerk und wurde 1858 Geselle. Die folgenden Jahre ging er auf Wanderschaft in Frankfurt, Magdeburg und Berlin. 1864 wurde er Meister und ließ sich nachdem in Duschnik nieder, wo er sich auch verheiratete. 1903 übergab er sein Geschäft seinem Sohn und half dann noch viele Jahre in der Werkstatt mit. 1914 feierte er sein 50jähriges Meisterjubiläum und 1915 die goldene Hochzeit.

Zündholzmonopol
in zweiter Lesung angenommen

126. Vollsitzung des Volkstages vom 11. April.

Zu Beginn der Sitzung gibt Abg. Hallmann (Nat.-Lib.) eine persönliche Erklärung zu den Aeußerungen des Abg. Friedrich (Bürgerl. Arb.-Gem.) ab, in der er von diesem der Beamtenfeindlichkeit geziehen worden ist. Abg. Hallmann erklärte u. a.: Ich stellte an den Finanzsenator die Frage, „was machen Sie mit den Ausgaben auf gesetzlicher Grundlage, wenn die Wirtschaft auf der Strecke bleibt? Wir können nur aus der Finanzkrise herauskommen, wenn 20 Prozent von den Gesamtausgaben gestrichen werden." Zu diesen meinen Worten stehe ich auch heute noch.

Es beginnt die **zweite Beratung des Zündwaren-Monopolgesetzes.**

Abg. **Senftleben** (Dtnatl.)

bestreitet, daß er im Ausschuß von vornherein seine Stimme für das Gesetz gegeben habe. Für die dritte Lesung behalte sich die deutschnationale Fraktion Handlungsfreiheit vor.

Abg. **Plenikowski** (Komm.)

tritt für die Richtigkeit dessen ein, was er ins Ausschußprotokoll geschrieben habe. Er habe seine Notizen stenographisch gemacht und irre sich also nicht. Aber er behauptet, daß die Drucklegung der Protokolle nicht in der ursprünglichen Fassung erfolge. Der Redner wirft den Deutschnationalen Meinungsumfall vor. — Während der Ausführungen des Redners leert sich der Saal.

Abg. **Brenner** (Nat.-Lib.):

Die Zustimmung der nationalliberalen Fraktion sei im Ausschuß nur zu dem Zwecke erfolgt, um die Behandlung im Plenum möglich zu machen.

Abg. **Dr. Blavier** (Dt.-Danz. Vp.):

Wenn für das Monopol gestimmt werde, so würde die gegenwärtige Regierungslosigkeit auf ein halbes Jahr verlängert werden. Die Deutsch-Danziger Volkspartei werde jetzt für das Gesetz stimmen, wenn bis zur dritten Lesung keine regierungsfähige Mehrheit vorhanden sei, werde die Fraktion das Gesetz ablehnen.

Abg. **Friedrich** (Bürgerl. Arb.-Gem.)

erklärt, seine Partei werde im Staatsinteresse für das Gesetz stimmen.

Abg. **Hohnfeldt** (Nat.-Soz.):

Wenn die Finanzmaßnahmen Kamnitzers gutgeheißen werden würden, hätte man die Koalition von Gehl bis Schwegmann, was die Deutschnationalen stets als praktisch unmöglich bezeichnet hätten.

Die Abstimmung erfolgte reibungslos. Das Zündholzmonopolgesetz ist in zweiter Lesung gegen eine linke Minderheit angenommen.

Sodann wurde in dritter Lesung das Abkommen mit der Republik Polen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung angenommen und verabschiedet.

Zum Schluß kam eine Reihe von kommunistischen Anträgen zur Beratung, die sämtlich abgelehnt wurden.

Senator Arczynski

führte in Beantwortung der vom Abg. Plenkowski (Komm.) erhobenen Beschuldigungen gegenüber der Polizei und dem Senat aus, daß in Sachen des Landarbeiterstreiks die in den drei Landkreisen ergangenen Schiedssprüche von der gewerkschaftlich organisierten Landarbeiterschaft angenommen seien. Es seien die Kommunisten gewesen, welche die Bewegung politisch ausgewertet hätten. Der Senat bedauere, daß einige Arbeiter, ihren Familien entrissen, jetzt ihrer Bestrafung entgegengehen.

Versuchsweise habe der Senat beschlossen, das Verbot von Versammlungen und Umzügen im Freien aufzuheben.

Kurz nach 19 Uhr vertagte sich das Haus auf Dienstag, den 15. April.

Danzigs Zionisten ehren den toten Balfour

Die Zionistische Organisation in Danzig hatte kürzlich eine Gedenkfeier für den verstorbenen englischen Staatsmann Lord Balfour veranstaltet. Die Aula der Oberrealschule war bis auf den letzten Platz gefüllt. Es war eine ernste Feier, schlicht und würdig, keine Propagierung des zionistischen Gedankens, sondern die pflichterfüllte Abstattung einer Dankesschuld an einen Toten. Eine Sonate für Orgel und zwei Violinen von Purcel eröffnete die Feier.

Rabbiner Sagalowitzsch pries den englischen Staatsmann als einen Freund der Juden, um den zwei Völker trauern. Als die Balfour-Deklaration veröffentlicht wurde, da meinten die Skeptiker, das wäre nichts anderes als ein politisches Manöver. Denn gerade den Juden wurden von jeher viel Versprechungen gemacht, aber selten gehalten. Aber Lord Balfour hat sein Versprechen gehalten; bis zum letzten Tage seines Lebens hat er nicht aufgehört, für die Ausführung des Palästinamandats zu kämpfen. Ihm sei es zu verdanken, daß die Welt das Judentum kennengelernt hat, so wie es in Wirklichkeit ist. Man habe uns alle schlechten Eigenschaften, die anzunehmen man uns gezwungen hatte, als Fehler angerechnet. Man habe uns entweder gehaßt, verachtet oder im besten Fall bemitleidet. Lord Balfour, dem Nichtjuden, sei es zu verdanken, daß wir der Welt unser wahres Gesicht zeigen konnten. Und wenn einst der Tag kommen werde, an dem Gott der Herr von den Völkern Rechenschaft darüber verlange, was sie für Israel getan haben, dann werde England das verdiente Lob in Anspruch nehmen können, die Juden in ihre alte Heimstätte zurückgeführt zu haben.

Der zweite Redner, der das Verdienst Lord Balfours widergab, war Rechtsanwalt Dr. Schloßberg-Königsberg. Auch seine Rede war von Dankbarkeit und Verehrung für den großen Vorkämpfer des Zionismus erfüllt. Das vorletzte Wort Balfours war an die Adresse der englischen Oeffentlichkeit gerichtet, das letzte galt den Juden.

Beraubte Opferstöcke.

Ein frecher Einbruch wurde in der Liebfrauenkirche am Werdertor entdeckt. Diebe haben die Opferstöcke aufgebrannt und sie beraubt. In den Kästen befanden sich nur Gegenstände von geringem Wert.

Einige Zahlen aus dem Haushaltsplan
Voranschläge für das Rechnungsjahr 1930

Der **Haushaltsplan des Volkstages** für das Rechnungsjahr 1930 sieht einen Zuschuß von 425 780 Gulden vor. Der **Haushaltsplan der Allgemeinen Verwaltung** beansprucht einen Gesamtzuschuß von 2 350 460 G, darunter für Reisekosten 60 000 G und für Dienstfahrzeuge aller Art 16 000 G. Die anteiligen Aufwendungen für den Hohen Kommissar einschließlich Gebäudeunterhaltung sind, wie üblich, mit 100 000 G eingesetzt. Der **Haushaltsplan der Handels- und Gewerbeverwaltung** sieht für 1930 einen Zuschuß von 73 950 G vor. Die in dieser Summe enthaltenen Ausgaben für die Seemaschinistenschule erfordern 3340 G Zuschuß, für das staatliche Observatorium 96 390 G. Der **Haushaltsplan der Fischerei-, Domänen- und Forstverwaltung** gleicht sich aus. Aus der **Domänenpacht** und Einnahmen aus anderen Domänengrundstücken sieht man für den Voranschlag 1930: 403 610 G Einnahmen vor. Die **Forstverwaltung** veranschlagt ihre besonderen Einnahmen aus Holz, Nutzungen von Holz, Torfgräbereien, Jagd, Forstgrundstücken und Gewässern auf 599 300 G. Der **Haushaltsplan der staatlichen Grundbesitzverwaltung** ist in dem Voranschlag von 1930 mit einem Ueberschuß von 265 800 G eingesetzt. Der **Haushaltsplan der Justizverwaltung** ist im Voranschlag für 1930 mit einer Gesamtzuschußsumme von 2 359 100 G vertreten. Die reine Gesamteinnahme der Justizverwaltung ist mit 2 361 000 G veranschlagt, die reine Gesamtausgabe für 1930 mit 4 522 100 G.

Die Aufführung der „Matthäuspassion" am Karfreitag, die zum **Besten der Wiederherstellung der Marienkirche** stattfindet, erfolgt nach der Originalpartitur von Joh. S. Bach, die auf Grund der von Siegfried Ochs in jahrelanger Arbeit geleisteten Revision jetzt vom Verlag Peters herausgegeben wurde, und welche jeden Zweifel darüber ausschließt, was von Bach handschriftlich ist. Das gewaltige Werk ist mit 40 Chorproben vorbereitet unter Leitung von Reinhold Koenenkamp und Assistenz von Hermann Reschke, dem stellvertr. Dirigenten des Domchors. Die Partien des Judas, Petrus, Hohenpriesters, Pilatus werden gesungen von den Herren Beier, Boschek, Reschke und Demolsky.

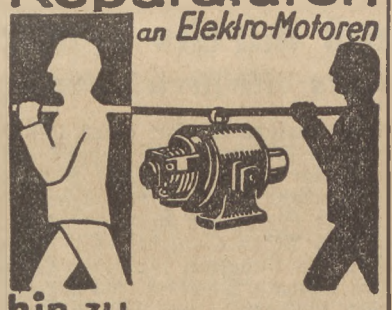
Die Marienkirche erhält ein Konzertpodium für große Choraufführungen. Soeben ist in der Marienkirche mit dem Bau eines Konzertpodiums begonnen, das in Zukunft mehr als bisher gestatten wird, große Choraufführungen mit Orchester unter Mitwirkung der großen Orgel herauszubringen. Die Marienkirche ist, nachdem sie heizbar gemacht ist, der einzige Kirchenraum, der ob seiner Größe die Garantie bietet, Chorwerke mit Orchester und Solisten nicht nur ohne Defizit, sondern noch mit einem Ueberschuß für ideelle Zwecke aufführen zu können, weil es möglich ist, die Eintrittspreise ganz niedrig zu staffeln. Es fehlte aber bisher immer die Möglichkeit, Chor mit Orchester vorteilhaft in St. Marien aufzustellen. Das ist nun anders geworden.

Im Einvernehmen mit dem Baubüro von St. Marien, das die Instandsetzungsarbeiten der Kirche leitet, ist es gelungen, ein zusammenlegbares, leicht wieder aufstellbares Konzertpodium zu schaffen, das von der Firma Hahn & Co., Langfuhr, geliefert wird. Als akustisch und auch in jeder anderen Hinsicht geeignetster Raum für die Errichtung des Podiums ist der Platz vor dem Taufbecken unter der großen Orgel gewählt worden. Durch Beiseiterücken der letzten kurzen Gestühle wurde Raum für das Orchester geschaffen, das einen Resonanzboden von 50 Quadratmeter erhält; an diesem schließt sich in neun Stufen aufsteigend das Chorpodium an, auf dessen höchster Stufe die Sänger annähernd 4 Meter hoch stehen. Die Verständigung zwischen Dirigenten und Organist wird durch Spiegelung hergestellt.

Zum ersten Male wird das Podium am Charfreitag, dem 18. April, benutzt werden anläßlich der Aufführung von Joh. Seb. Bachs „Matthäuspassion" zum Besten des Instandsetzungsfonds der Marienkirche.

Eine der imposantesten deutschen Brückenkonstruktionen ist die Bahnbrücke mit Schwebefähre über den Nord-Ostsee-Kanal. Die Brücke hat eine Länge von 2,5 Kilometer, die Herstellungskosten betrugen 13 Millionen Mark.

Zu Ostern finden Sie jetzt bei uns die größte Auswahl eleganter und preiswerter
Mäntel u. Kleider
Gerade in großen Weiten und Frauengrößen finden Sie stets ein reich sortiertes Lager
MAX Fleischer NACHF. Inh. A. Wiemer's Erben
Gr. Wollwebergasse 9-10

Alle Reparaturen an Elektro-Motoren

hin zu
Füllner & Lübker
Ankerwickelei
Reitbahn 16 ★ Telefon 27201

17.50

Braun und schwarz
Original Goodyear Welt
Peiser
Alleinverkauf: „Ika" Danziger Schuh-A.G.
Langgasse 73. Tel. 239 31-32

Zum Tanz-Tee und abends nur in den Reichshof-Palast
Die Weltattraktionen des April-Programmes muß jeder gesehen haben!
REICHSHOF-PALAST

Sie dürfen nicht platzen.
Sie dürfen nicht auftreißen, nicht sich verziehen, nicht austrocknen. Sie müssen vollabgesperrt sein. Bitte, prüfen Sie daraufhin unsere Möbel! Wir bieten Ihnen unbedingte Gewähr für fachmännische Wertarbeit. Möbel, bei uns gekauft, bereiten Ihnen Freude. Trotzdem sind unsere Preise niedrig.
Möbelhaus Fingerhut
Milchkannengasse 16.

Ein neues Buch von Walther Domansky
O Du mein Danzig
Allerlei Geschichten
Preis Dg. 1.—
Kommissionsverlag A. W. Kafemann G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 4

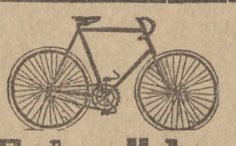
Rosen
Hochstamm, niedrige und Kletter,
Dahlien-
knollen, in vielen Sorten, Weinreben, wilder Wein, sowie Stauden.
Gärtnerei Emil Keller,
Karthäuser Straße 3.

Alte Rasierklingen
alle Systeme werden in Zahlung genommen beim Kaufe der neuen Rasierapparate mit den hohlgeschliffenen Lebenlang Mulcuto Patent Klingen welche den stärksten Bart rasieren und jahrelang ohne Schleifen brauchbar bleiben Umtauschangebot gratis und franko Mulcuto-Werk, Solingen.

Confitürengeschäft z. vk. Off. K 935 Gsch.
Brillantkollier z. vk. Off. u. K 936 Gsch.

Meine Damen!
Auf dem Gebiete des Dauerwellens leisten wir Hervorragendes nach langjährig erprobtem System
Das Haarfärben wie es sein muß — in jeder nur erdenklichen Nuance — ist schon seit Jahren unsere Spezialität.
Unsere Verjüngungskuren — mit Sauerstoff und Paraffin — geben dem Gesicht jeden Alters jugendlich frisches Aussehen.
Haar-Körner, Kohlenmarkt 18/19 Tel. 22279

Zur Einsegnungsfeier kaufen Sie am günstigsten
Weine und Spirituosen
bei
Woythaler
Hundegasse 15 und Langfuhr, Hauptstraße 121


Fahrräder
Nur erstklassige Qualitätsmarken in großer Auswahl
„Hercules", „Viktoria", „Opel"
sowie andere Spezialmarken
Wochenraten von 5 G gestattet
Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile äußerst billig!
Reparaturen in eig. Werkstätte
Herbert Zimmermann
Langgarten 105.

Verlangen Sie
Danziger Literatur
aus dem Buchverlag
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Ketterhagergasse 3-5

Schüsse in der Nacht

Roman von Frank Arnau

Nr. 8 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“ | 13. April

Frau Alix Wögerer kehrt abends aus dem Theater heim und findet ihre Freundin Katjuscha tot im Sessel liegend. Die Polizei ist sich nicht im klaren, ob Selbstmord oder Mord vorliegt. Jedenfalls läßt sich über den Täter nichts ermitteln. Frau Wögerer ist zum zweitenmal verheiratet an einen Automobilfabrikanten, dem es gegenwärtig schlecht geht. Ihr erster Mann, Präsident Paul Wagemann, verkehrt auch nach der Scheidung im Hause seiner ersten Frau und war auch mit Katjuscha bekannt. Ein junger Redakteur, Nadossy, macht Frau Alix die Aufwartung. Er will an der Aufklärung der Tat mitarbeiten. Seine Meinung geht dahin, daß es sich keinesfalls um einen Selbstmord handeln könne. Frau Alix bittet Nadossy, in ihrem Hause zu verkehren. Einige Tage darauf ist Gesellschaft bei Frau Alix. Nadossy und Dr. Langen, sowie einige Damen und Herren sind anwesend. Während Hanna Lovius dem Dr. Langen eine etwas verschleierte Liebeserklärung macht, suchen Alix und Wagemann nach den Briefen, die der Präsident an die Verstorbene gerichtet hat. Kaum hat Wagemann diese Briefe eingesteckt, kommt auch schon Polizei und will die Briefe haben. Wagemann bemerkt zu seinem Schrecken, daß ihm die Briefe von jemandem aus der Gesellschaft gestohlen wurden. Nadossy flüstert Alix zu, daß ihr, Alix' Mann, die Briefe gestohlen habe. Alix veranlaßt nun Nadossy, Wagemann seine Beobachtungen über den Diebstahl mitzuteilen.

Dr. Langen sitzt verträumt in seinem Arbeitszimmer. Seine Assistentin ist fortgegangen. Plötzlich wird er von einem Geräusch überrascht. Hanna Lovius steht vor ihm. Sie will um jeden Preis den Doktor von Frau Alix fernhalten und erzählt ihm, daß sie wüßte, wer der Mörder der russischen Studentin sei. Sie fixiert den Doktor scharf und fragt ihn systematisch aus über seinen Aufenthalt zu der Zeit, da die Tat geschah.

Nach diesem Besuch geht Hanna Lovius zu Alix, um sich von ihr vor ihrer Reise nach Gastein zu verabschieden, wohin übrigens auch Dr. Langen, Alix und ihr Mann reisen wollen. Bei dieser Unterredung versucht Hanna, Alix zu bewegen, Dr. Langen aufzugeben. Aber Frau Wögerer denkt nicht daran. Andern Tags trifft man sich in Gastein. Wögerer debattiert mit seiner Frau über Geld, das sie aus ihrem ersten Manne, dem Präsidenten Wagemann, herausholen soll.

Ein Teil der Wagemannschen Briefe sind inzwischen veröffentlicht worden, und Alix und der Journalist sind bemüht, eine weitere Veröffentlichung zu verhindern. Inzwischen macht Dr. Langen Alix eine Liebeserklärung. Alix will aber erst den Mörder suchen und begibt sich nach Wien zu einem gewissen Herrn Lammers. Auf der Treppe begegnet sie einer früheren Bekannten, die glaubt, Alix hätte ihr ihren Liebsten, den Lammers, abspenstig gemacht.

Alix debattiert mit dem Hofschauspieler und will von ihm etwas über die Briefangelegenheit erfahren. Das Ergebnis ist aber recht mager, und sie trifft sich hinterher mit dem jungen Journalisten, der es inzwischen wirklich zum Sekretär des Präsidenten Hagemann gebracht hat. Hanna ist weiterhin unablässig bemüht, sich an Dr. Langen heranzumachen. Sie ich bemüht, Alix in seinen Augen herabzusetzen.

7. Fortsetzung.

Er verstand nur zu gut, so ausgezeichnet, daß er zu antworten vergaß.

„Erinnerungen“, setzte Hanna ihr Zerstörungswerk fort, „gegen die Sie vielleicht nur mit Mühe oder gar nicht werden aufkommen können. Das angenehme, vergnügliche Vergangene ist unheimlich stark.“

Langen fühlte sich in die Enge getrieben. Er sagte mit einer Festigkeit, die ihm sonst nicht gegeben war: „Es ist gut, daß wir zu einer endgültigen Aussprache gelangt sind.“

Aber Hanna lenkte ein: „Haben Sie die gemütlichen Winterabende ganz vergessen, bei uns draußen, zu dritt, wenn Papa so schön über die geistigen Strömungen des Mittelalters sprach. Es fällt mir ein, Sie haben hier und da unter dem Tisch meine Hand gehalten.“

Langen wußte nichts zu erwidern.

„Folgen Sie mir, Doktor“, sagte Hanna, die stehen blieb und ihn fest ansah, „es ist zu unser beider Bestem. Ich weiß es bestimmt. Es ist ungewöhnlich, daß ich so zu Ihnen spreche, aber wie der Fall nun einmal liegt — falls ich es nicht tue, tut's eine andere. Wollen wir's miteinander versuchen? Ja?“

Näherte sich ihr Gesicht dem seinen? Oder schwindelte ihm? Er trat einen Schritt zurück. Er raffte all seine Energie zusammen. Es war nicht viel.

„Lassen Sie uns Zeit“, sagte Dr. Langen in der Art der unentschlossenen Menschen, unwillig verärgert, und versuchte den Weg fortzusetzen.

Hanna ließ ihn nicht aus dem Auge. Sie rührte sich nicht vom Fleck.

„Sie vergessen noch eines, Erich! — Daß uns zwei das Wissen um ein Ereignis verbindet —“

Langen, halb abgewendet, fragte unsicher:

„Wie? Was sagen Sie da? Ich verstehe nicht..“

„Das Wissen um Katjuschas Tod. Soll ich deutlicher werden?“

„Ja, natürlich“, brachte Langen heraus. Aber kaum gesprochen, reute es ihn. — Was konnte Hanna ... Er starrte sie mit unnatürlich erweiterten Pupillen an, hielt den Mund halb offen.

„Wir kennen den Täter“, sagte Hanna langsam. Und sie betonte: „Du und ich. Sonst, einstweilen, niemand. Wenn du mich zu sprechen wünschst, kann es jederzeit geschehen. Ich bin leicht erreichbar.“

Sie drehte sich rasch um und ging, ohne sich umzusehen, die Straße nach Gastein zurück.

Erich Langen sah ihr nach. Sie war längst um die nächste Wegbiegung verschwunden, als er noch immer stand und in dieselbe Richtung starrte. Leute, einheimische und Kurgäste, kamen vorbei und beschauten sich den Mann, der sich nicht entschließen konnte.

Langsam, als wiche ein Traum im Wachen von ihm, ging er heimwärts.

Was konnte Hanna wissen?

Oh, wäre jetzt Alix hier gewesen! Aber — er ahnte das mehr, denn es zu wissen — sie jagte dem Täter nach.

Täter ...

*

Alix sah das alles, und es war dennoch ganz anders als jenes erste Mal, da sie, kaum ahnend, eher nur vage tastend, schon hier gewesen war. Damals blieb fast nichts haften. Schade — dachte sie — wenn vielleicht durch schärferes Zugreifen, durch schärferes Denken zumindest, Spuren ergattert worden wären, die jetzt, möglicherweise, verweht waren — oder verwischt. ..

Auf dem Praterstern drängten sich die Menschenmassen. Der wolkenlose Abend lockte nicht nur die Bewohner der nächstliegenden Bezirke in den kühlen Prater. Autokolonnen strebten dem Verkehrskarussell rund um das Tegetthoffdenkmal zu, der hohen, schiffsschnäbelgeschmückten Säule, die den berühmten Admiral trägt, den Seeoffizier, dessen Gewerbe den Bewohnern des von sadistischem Zerstörungswahn verstümmelten gegenwärtigen Binnenstaates eigentlich ziemlich entlegen ist. An den Uebergängen für Fußgänger rückten immer wieder neue Kompanien lufthungriger Großstädter heran, Familien und Einzelgänger beiderlei Geschlechts, Mütter, die wie besorgte Hennen mitten auf der Fahrbahn nach den Kindern schrien; Jugend, vor allem noch halbwüchsige Jugend; und alle strömten in die Zufahrtsstraße zum Vergnügen ein.

Mehr geschoben als selbständig vorwärts schreitend, passierten Alix und Nabossy die Reihen der fliegenden Obst-, Gebäck-, Gefrorenes- und Würstelverkäufer und gelangten bald unter Verzicht auf alle die donauwärts gelegenen Herrlichkeiten einer bescheidenen Phantasie — Ringelspiele, amerikanische Schaukel, Autodrom, Berg- und Talbahn, rollende Treppe, Riesenrad — vor das Portal eines Zirkus, wo ein Berittener in rotem Frack, wahrscheinlich der Direktor, als stumme, aber nicht minder wirksame Reklame, einen Haufen ehrerbietig gaffender Zuschauer um sich herum versammelt hatte.

„Kassa, Kassa, zur Kassa!“ munterte ein Ausrufer auf, und zögernd löste sich immer wieder einer von der zähe beharrenden Menge ab und näherte sich der vorgebauten Holzhütte, in deren Dunkel der Kassierer wie die Spinne im Netz saß und der Opfer harrte.

Alix, die mit Nabossy neben dem Häuschen des Kassierers stand, zeigte mit dem Sonnenschirm auf eine bestimmte Stelle des an der Seitenwand angekleisterten Plakates. „Tom Wilson“ stand in besonders großen Buchstaben zu lesen, „Der König der Jongleure“. Und „Der Clou des Programms!“ — „Einzig dastehend auf der Welt.“

„Wir hätten früher — viel früher! — diese so deutliche Spur aufnehmen müssen!“ sagte Alix, irgendwie leicht vorwurfsvoll zu Nabossy.

„Ja. Aber es war ohne die Rückkehr Attanis, der inzwischen ein Gastspiel im Gefängnis absolvierte, unmöglich, festzustellen, ob Tom Wilson — rein zeitlich, meine ich — überhaupt in Frage kommen konnte. Damals galt es Vermutungen — jetzt — Tatsachen.“

Alix sah unentwegt nach dem Plakat. Nabossy fragte:

„Sind aber Ihre Kenntnisse bezüglich der Beziehungen zwischen Katjuscha und Wilson auch völlig

„Wir kennen den Täter“, sagte Hanna langsam.

klar? Ich meine — ohne Irritierungen gefühlsmäßiger Art —“

„Zunächst mußte ich selbst von Katjuscha nur, daß es sich um einen Neger handelte. Sie war sehr übermütig in der letzten Zeit und sagte im Zusammenhang mit der Hautfarbe dieses Artisten, für den sie sich selbst lebhaft interessierte, allerlei Spaßig-Satirisches — doch nichts Genaueres. Es mag etwa sechs Wochen vor — vor ihrem Ende gewesen sein, daß sie zum erstenmal davon sprach und seinen Namen nannte. Von diesem Zeitpunkt an ließ sie sich durch nichts abhalten, abends noch, unvermittelt, in die Stadt zu fahren. Wenn wir ein Theater oder ein Konzert besuchten, ging Katjuscha weg, sobald anscheinend ihre bestimmte Stunde gekommen war.“

„Und an jenem Unglücksabend?“

„Hätte sie mit mir in die Oper gehen sollen. Sie schien aber keine besondere Lust dazu zu haben. Ueberdies hätte sie ja nur anderthalb oder zwei Akte bleiben können.“

„Es ist außer Zweifel, daß sie täglich zu dieser Zeit Herrn Tom Wilson aufsuchte?“

„Sie sagte es. Ob sie ihn da allabendlich nach Schluß seines Auftretens abgeholt hat, weiß ich allerdings nicht.“

„Kam sie spät nach Hause?“

„Nein. Eigentlich nicht. Sagen wir: um halb elf. Ungefähr. Soviel ich wahrzunehmen, Gelegenheit hatte. Ich habe sie natürlich nicht überwacht. Im Gegenteil. Ich vermied alles, was wie Einmischung in ihre Angelegenheiten ausgesehen hätte. Sie unterrichtete mich ja ziemlich ausführlich, verbarg mir nichts. Freilich waren diese Mitteilungen mehr — wie soll ich nur sagen? — theoretischer Natur. Sie hatte sich ein System zurechtgelegt; sie sprach manchmal scherzhaft davon, daß sie ihre Erfahrungen in einem Buch festlegen würde: Wie man Männer behandelt. Ein Leitfaden für die selbständige, moderne Frau. — Sie muß an diesem Tom Wilson ein besonders günstiges Objekt für ihre praktischen Versuche gefunden haben. Sie erklärte das so: er wäre, oberflächlich betrachtet, ein gebildeter Mensch, Amerikaner von Geburt, der gute Schulen besucht hätte. Trotzdem sei es rassenmäßig, den Vererbungsanlagen zufolge bedingt, daß er, einem fremden Willen untertan geworden, sich davon nicht mehr freimachen könne. — Ich warnte sie und gab ihr zu bedenken, daß diese Art von Hörigkeit, von erotischer Sklaverei, je gründlicher, vollkommener sie sei oder scheine, zu einer um so radikaleren, gefährlicheren Reaktion führen könne. Sie meinte aber, daß derlei gar nicht in Betracht käme. Es spielten noch andere, abergläubische Motive zum Beispiel, und nicht genau definierbare Komponenten mit, die zum völligen Zusammenbruch eines Menschen führen würden, der sich in der geschilderten Situation sogar sehr wohl befände und also sich hüten dürfte, an dem bestehenden Zustand nur zu rühren.“

Nabossy, nach einem Blick auf die Uhr, löste zwei Logensitze. Sie betraten den Vorraum, wo in einigen Käfigen ein paar mißgelaunte, offenkundig ältere Löwen den hinzudrängenden Besuchern verächtliche Blicke spendeten.

Der Zirkus „Orient“, zu bescheidenen Preisen einem um so größeren Publikum zugänglich, war

Mein Tonfilm

Von Karl Ettinger, München

Ich habe einen Tonfilm geschrieben. „Ponny boy“ heißt er. Er handelt nämlich von einem kleinen Jungen, der hängt so furchtbar an dem Ponny, das ihm sein Großvater geschenkt hat, und die Geschichte ist schrecklich rührend. Kirchweihnudeln und Filme werden mit Schmalz gebacken, wenigstens steht das so im Hollywooder Kochbuch. Für deutsche Mägen ist sogar oft viel zu viel Schmalz in dieser Hollywooder Kost, aber wir kennen doch den Michel, was aus dem Ausland kommt, das frißt er begeistert. Und da hab ich halt meinen Film auch nach diesem Rezept gebacken.

So was Ergreifendes war noch nicht da!

Erst wird das Ponny krank, dann wird der Boy krank, dann wird der Vater krank, dann wird der Großvater krank, dann wird die Filmgesellschaft krank, dann werden die Vorführungstheater krank, und bei jeder Krankheit wird das Lied vom „Ponny boy“ gesungen, schluchzend, schmelzend, die Leute im Parkett werden die Regenschirme aufspannen müssen, damit ihnen die Tränen des Rangpublikums nicht die Frisur zertröpfeln. In meinem „Ponny boy“ wird so viel geheult werden, daß wir nach Filmschluß den Besuchern das Gesicht mit Föhn abtrocknen müssen, und die Eintrittskarten werden auf Löschpapier gedruckt, zum Tränen-Abtupfen. Bei der Aufnahme mußte die Filmdiva den rechten Schuh ausziehen, weil sich sogar ihr Hühnerauge mit Tränen gefüllt hatte. Natürlich lasse ich das Lied vom „Ponny boy“ auf Englisch singen, denn wenn kein Mensch ein Wort vom Text versteht, dann ist es noch viel erschütternder.

„Wirkt es nicht ergreifend?“ frug ich meinen Freund Fritzl, als ich ihm das Manuskript vorgelesen hatte.

„Ergreifend ist gar kein Ausdruck!“ wimmerte er.

„Sogar fluchtergreifend!“

Natürlich hatte ich zur Bedingung gemacht, daß ich selbst Regie führe. Ich werde mir doch nicht von einem fremden Regisseur meine herrliche Idee verpatzen lassen. Die Filmregisseure sind mir viel zu eigenmächtig, ich kenne das doch: Wenn ich vorschreibe: „Großaufnahme des Ponnyschwanzes“, dann streicht mirs so ein Kaffer womöglich, und der ganze Aktschluß ist beim Teufel. Nein, selber ist der Mann —, außer in der Ehe.

Die Hauptsache bei einem Tonfilm ist, daß man recht viel Geräusche hineinbringt. Das haben die Kinder so gerne. Na, an Geräuschen war bei mir kein Mangel! Im ersten Akt ließ ich den Ponny boy eine Tüte zerknallen, der Großvater durfte sich grundsätzlich nur auf quietschende Stühle setzen, den Intriganten ließ ich im zweiten Akt dem Ponny eine Knallerbse unter den Schwanz stecken (riesig spannend, bis die endlich losgeht), die Großmutter ließ ich am Schluckauf leiden, und ans Krankenbett des Ponny boy stellte ich einen Papagei, der plötzlich in der Schlußszene das Lied vom Ponny boy zu singen anfängt. „Wer da nicht losheult Stein und Bein, verdienet nicht ein Mensch zu sein!“ heißt es in der Zauberflöte, oder so ähnlich.

Die Proben unter meiner Regie verliefen glänzend, die Diva fiel nur viermal in Ohnmacht (ihr Mindestmaß ist sonst sechs), die Komparsen traten nur dreimal in den Streik, der Intrigant erklärte nur fünfmal, so ein Kamel wie ich sei ihm noch nicht vorgekommen (sonst d e n k t er das nur, aber es war ja ein Sprechfilm), der Ponny boy schoß mir mit dem Blasrohr eine Stecknadel in die Nase, der Papagei biß mich in den Daumen, das Ponny schlug mir mit dem linken Hinterbein ein Souvenir in den Leib,

Kunst bleibt eben Kunst.

Und dann kam der große Augenblick, da wir den Tonfilm im Hauskino der Filmgesellschaft uns selbst vorführten, erstens um uns an unserem eigenen Genie zu berauschen, und zweitens um etwaige Längen herauszuschneiden. Für das Herausschneiden hat die Filmgesellschaft einen eigenen Fachmann, der drückte mir in der Mitte des Films die Hand und sagte: „Die Ueberschrift und das Personenverzeichnis können bleiben!“

Nämlich — nun ja, man kann nicht an alles denken — schließlich muß einem doch sowas gesagt werden — zumal ich ausdrücklich betont hatte: ich lasse mir von niemand hineinreden —, der Aufnahmeraum war nicht ganz schalldicht gewesen.

Gleich in der ersten Szene, wo der Boy das Ponny geschenkt kriegt und vor Freude in die Hände klatscht (ein wundervolles Geräusch!), und in seiner kindlichen Art das Ponny fragt: „Wie alt bist du denn?“, ertönte die Antwort: „Dreißig — sechsunddreißig — vierzig — siebenundvierzig — dann spiel du's!“ Das waren die Komparsen, die hinter der Szene einen Skat kloppten.

Der Filmdirektor klopfte mir auf die Schulter und flüsterte: „Sehr originell! Ganz in Ordnung, daß bei einem Ponnyfilm der Regisseur sich als Pferd entpuppt!“

Ich sah ihn verächtlich an, der Filmschneider wetzte seine Schere, und es kam die diabolische Szene, in welcher der Intrigant die Schwester des Ponny boy anschreit: „Erhöre mich oder ich vergifte das Ponny!“ Darauf hat die Schwester in Ohnmacht zu fallen vor lauter inwendigem Gewissenskonflikt (der Plumpser ist ein herrliches Geräusch!), und sie fiel in Ohnmacht, was aber brüllte sie dabei? „Eine schöne Bruchbude ist das, mir hat einer Senf in die Puderbüchse getan!“

Und das war die Diva hinter der Szene gewesen.

Der Filmdirektor rupfte sich einige Haarbüschel aus seinem Lockenkopf, der leibliche Vater des Ponny boy, der hinter mir saß, murmelte etwas von „Gnack umdrahn“, worauf ich ihn bat, lieber v o r mir Platz zu nehmen, und der Film lief weiter, bis zu dem herrlichen Augenblick, wo das Ponny zum erstenmal zu wiehern hat (fabelhaftes Geräusch), was?)

Wundervoll wieherte das Ponny.

Nur hörte man vorher die Worte: „Mistvieh, willst du jetzt endlich wiehern?“, „Lehmann, kneifen Sie doch das verflixte Ponny in die Hinterfront!“ „Autsch, jetzt hat mich das Biest getreten!“

Ich habe ein gottbegnadetes Gedächtnis, und deshalb wußte ich, das war ich selbst gewesen. Nicht jeder Regisseur hört sich selbst im Film. Es ist vielleicht auch besser so.

Ich blinzelte schüchtern nach dem Filmdirektor, er raufte sich nicht mehr die Haare, es hätte auch keinen Zweck gehabt, denn er hatte bereits eine Glatze. Und jetzt ertönte zum ersten Male das Lied vom „Ponny boy“. Es ist in Schluchz-Dur geschrieben, und der Text heißt auf Deutsch etwa:

Mehr als mein Dasein
Lieb ich das Papasein,
Ponny boy!
Wenn ich dich nicht gucke,
werde ich meschucke,
Ponny boy!

Von Tauber gesungen, stelle ich mir das fabelhaft vor. Nach den Worten „Ponny boy“ ist immer eine Schluchzpause, für den Sänger und für das Publikum. Aber der Filmautor denkt, das Geräusch lenkt, denn mitten in diese ergreifende Pause nieste es, und im Chor erscholl es: „Helf Gott, daß wahr is, Herr Ettlinger!“

Weiter konnten wir den Film nicht vorführen, das Filmband riß vor Entzücken. Der Operateur wollte es flicken, aber der Direktor sagte, es sei nicht nötig.

Das war mein erster und letzter Tonfilm, ich wende mich jetzt dem Neusten vom Neuen zu, dem aus Amerika angekündigten G e r u c h f i l m. Ich glaube, auf diesem Gebiete liegt meine eigentliche Begabung. Uebrigens ist die Idee gar nicht so neu: neulich habe ich in einem kleinen Vorstadtkino bereits einen Geruchfilm genossen: da aß neben mir einer einen Limburger Käs. Vielleicht war das der Erfinder.

Lachen Sie gern?

„Mein Herr, die Vorstellung hat schon vor einer Viertelstunde begonnen. Gehen Sie bitte ganz leise.“

„Schläft schon alles?“

*

„Herr Wirt, möchten Sie mir nicht das Rezept dieser Soße verraten?“

„Warum denn?“

„Oh, die scheint sich vorzüglich zum Fliegenfangen zu eignen, hier sind schon drei Stück drin!“

*

„Was machen Sie in Ihrer Freizeit?“

„Laubsägearbeit.“

„Laub sägen? Haben Sie denn keine Angst, dabei von den Bäumen zu fallen?“

*

Herr (der einen Uhrmacherladen betritt): „Morgen!“

Uhrmacher: „Morgen!“

Herr: „Wann kann ich meine Uhr haben?“

Uhrmacher: „Morgen.“

Herr: „Morgen?“

Uhrmacher: „Morgen.“

Herr: „Morgen!“

Uhrmacher: „Morgen!“

*

Einem kleinen Bäuerlein aus dem Egerlande wurde kürzlich die Bezahlung einer fälligen Schuld nahegelegt und im Falle der Nichtzahlung mit der Klage gedroht. Weiß Gott, wer den säumigen Schuldner auf die Idee gebracht hat — der Advokat erhielt eine Korrespondenzkarte, auf der nichts anderes stand als:

„Sehr geehrter Herr Doktor! „Götz von Berlichingen“, dritter Akt, Szene auf Jaxthausen, Götz: „. . .“ Ihr ergebener . . .“

Es ist begreiflich, daß der Advokat die Szene auf Jaxthausen nicht erst nachlas, sondern sofort beim Gericht in Eger die Ehrenbeleidigungsklage einbrachte. Zur Verhandlung erschien das Bäuerlein mit einem verschmitzten Schmunzeln um die Lippen und mit einem dicken Wälzer „Goethes gesammelte Werke“ unter dem Arm. Dem Richter erklärte der Angeklagte, er sehe nicht ein, wieso der Advokat seine Karte für eine Beleidigung halten könne, schlug den Goethe-Wälzer auf und zitterte aus „Götz von Berlichingen“, dritter Akt, Szene auf Jaxthausen: „Wir werden uns verteidigen, so gut wir können.“

Schüsse in der Nacht

Roman von Frank Arnau

Nr. 8 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 13. April

eigentlich eine bunte Bühne. An der einen Längswand des Innenraums, in der Mitte um den Kreis, die Manege berührend, gab es ein regelrechtes Bühnenpodium. Das Innenrund war nicht mit Sägespänen bedeckt, das Pferd, auf dem der Herr Direktor vor dem Tor und neben der Kasse paradierte, war eine trügerische Vorspiegelung. Hier wurde keine Hohe Schule geritten. Nur zwei als Clowns verkleidete Zwerge erinnerten, da sie zwischen den Nummern mäßige Späße verzapften, an einen richtigen Zirkusbetrieb. Sechs Musiker, den geigenspielenden Kapellmeister mitgezählt, bemühten sich redlich. Wenig Geld, wenig Musik.

Die ersten paar Vorführungen wurden von den beiden stumm hingenommen; nachträglich stellten sich vielfach noch Besucher ein, so daß gegen die große Pause zu der Zuschauerraum beinahe ausverkauft war.

„Was haben Sie seit damals noch Genaueres in Erfahrung gebracht?" erkundigte sich Alix bei Nabossy während der ziemlich langweiligen Darbietungen eines Pärchens, das in verschiedenen Stellungen auf einem runden rasenden Motorrad hockte, stand und lag.

„Ueber seinen Umgang, Wohnung und ähnliches nichts Wesentliches mehr, das wußten wir ja so ziemlich beim ersten Besuch, und alles Allgemeine hatte ich Ihnen ja im „Café Zentral" erzählt gehabt. Tom Wilson wohnt in der Nähe des Pratersterns, hat seinerzeit ein sehr einfaches Zimmer auf zwei Monate gemietet und kam, wahrscheinlich auf einer Tour durch Europa, aus München. Besuche empfing er nie. Aber Attanis, der Trapezkünstler, der vorgestern wiederkam, mußte zu berichten, daß der Neger an einem bestimmten Abend — es war jener der Bluttat — vollkommen versagt hat, so daß der Direktor ihn erbost zur Rede stellte. Der Neger verlangte selbst, daß der entsprechende Betrag für das einmalige Auftreten von seinem Monatshonorar in Abzug gebracht würde, gab aber keinen Grund für das vollständige Versagen an. Attanis erinnerte sich des Datums genau, da an demselben Tag eine neue Attraktion eintraf."

„Wilson trat damals um dieselbe Zeit wie heute auf?"

„Ja, ungefähr gegen halb zehn."

„Und — wurde wohl sehr rasch mit seiner Produktion fertig, weil sie mißlang?"

„Die Nummer wurde einfach abgebrochen."

„Er begab sich sogleich weg?"

„Das wußte Attanis nicht genau zu sagen. Tatsache ist aber, daß Tom Wilson sein neuerliches Auftreten von Tag zu Tag verschob. Endlich, nach einer Woche, erklärte er sich bereit. In der Zwischenzeit war er äußerst niedergeschlagen, wie geistesabwesend. Der Zwischenfall — so meint Attanis — müsse auf irgendein Ereignis zurückzuführen sein, das ungeheuren Eindruck auf den Mann gemacht, das ihn geradezu gelähmt habe. Auch auf wiederholtes Befragen habe er es abgelehnt, Genaueres mitzuteilen."

„Er könnte also", sagte Alix nachdenklich, „zu dem in Frage kommenden Zeitpunkt in Dornbach gewesen sein. Ich kam um elf Uhr aus der Oper nach Hause. Katjuscha Weressowski war zum letztenmal, wie die Frau des Chauffeurs ja zu Protokoll gegeben hat, um ungefähr acht Uhr am offenen Gartenfenster gesehen worden. Vielleicht hatte sie dem Neger mitgeteilt, daß sie nicht zu der Vorstellung käme — vielleicht sollte er zu ihr kommen — wie dem auch sei, es ist Zeit genug gewesen zwischen dem verunglückten Auftreten des Mannes — das an und für sich höchst verdächtig ist — und meiner Heimkunft, um hinauszufahren, die Tat auszuführen und zu entwischen!"

„Ja. Das völlige Versagen des Negers, während Katjuscha noch lebte, ganz kurz vor ihrem Tod, ist mehr als seltsam. Wenn es nachher gewesen wäre, ich meine, nachdem er von der Bluttat erfahren hatte, dann ließe sich eher eine Begründung finden."

„Und noch eins. Um acht Uhr wurde Katjuscha zum letztenmal lebend gesehen. Um halb zehn mußte Tom Wilson erst im Zirkus sein. Sollte er vorher . . .? Das wäre die einwandfreie Erklärung für sein weiteres Verhalten."

Nabossy zweifelte.

„Vorher? — Kaum. Der Polizeiarzt stellte um halb zwölf fest, daß der Tod vor einer — allerhöchstens, aber unwahrscheinlicherweise — vor zwei Stunden eingetreten sein mußte. Dann: es ist jetzt reichlich bis neun Uhr Licht. Der Täter muß seinen Weg über das Gartengitter genommen haben. Und zwar von der Allee aus, die doch nicht immer, aber vielfach begangen ist. Das Gitter, zweieinhalb Meter hoch, ist so leicht und rasch nicht überklettert.

Noch immer stand das festgefrorene Lächeln auf seinen wulstigen Lippen.

— Allerdings — Wilson ist Artist! Ein zweifellos körpergewandter Mann! Und was den Polizeiarzt betrifft: es ist immerhin zu bedenken, daß auch Polizei- und Gerichtsärzte manchmal ihren . . . Alles zusammengefaßt: Verdachtsmomente in ausreichender Zahl — und dennoch —"

Alix antwortete nicht; aber es war ihr anzusehen, daß sie nicht an die, freilich mehr als bestechende Möglichkeit glaubte, der Neger wäre, wenn er wirklich der Täter gewesen war, nach verübter Tat in den Zirkus geeilt. Dann hätte er begreifender Artistenwelt dastehenden Kunststücke auszuführen.

„Die Polizei weiß nichts von diesem Verdacht?"

„Kaum. Von mir haben sie keine Mitteilung erhalten."

„Vielleicht hätten Sie doch —"

„Das sagen Sie, der Sie nach Kenntnisnahme derselben Anhaltspunkte wie die Polizei zu dem meiner Ansicht nach allein richtigen Schluß gekommen sind, daß nur Mord vorliegen kann? Während das Sicherheitsbüro zu dem bequemen und den Akt reinlich erledigenden Ende kam, es müsse ein Selbstmord gewesen sein? — Was wäre dann geschehen? Sie hätten um kein Wort mehr in Erfahrung gebracht als das Privatdetektivbüro. Sie hätten den licherweise nicht die nötige Konzentration aufgebracht, seine schwierigen, angeblich sogar einzig in Mister Tom Wilson verhört, vielleicht sogar verhaftet. Sie hätten mit grober Hand jede weitere Möglichkeit, ihn zu überführen, zerstört. Sie hätten ihn geradezu gewarnt, anstatt ihn in Sicherheit zu wiegen, damit er um so bestimmter in die Falle geht. Das heißt, wenn er tatsächlich —"

Ein Tusch der Musik kündigte das Ende der Pause und den Beginn der Glanznummer des Abends an. Angestellte schleppten Tische in die Manege, auf denen Gläser, Schalen, dann Holzleuchter, Bündel von Kerzen, Zylinderhüte standen — sie brachten Stöcke, Regenschirme, Billardkugeln herbei. Schließlich erschien, von Beifall begrüßt, Tom Wilson, ein athletisch gebauter Neger, im Frack.

Nabossy konnte, während der Artist hereinkam, dessen Gesicht nicht sehen, weil er mit Alix knapp neben dem Eintritt in das Rund saß. Als sich Tom Wilson, nach allen Seiten hin dankend, umwandte, stellte Nabossy fürs erste ein normales reinrassiges Negergesicht fest, das mit einem unveränderlichen Lächeln zwei Reihen blendend weißer Zähne zeigte.

Tom Wilson ließ sich von seinem Gehilfen Billardkugeln reichen: Vier, fünf, sechs, sieben, acht . . . zwölf, dreizehn? Das war nicht mehr genau zu unterscheiden. Er nahm die Bälle rasch an sich, warf sie in die Luft und wieder empor — keiner fiel zu Boden. Das ging so eine gute Weile. Es schien, er spielte für sich. So leichthin vollführte er die kurzen Handbewegungen.

Händeklatschen beendigte scheinbar vorzeitig die Vorführung.

Mister Wilson, mit ebendemselben Lächeln, das er auch während der Arbeit nicht ablegte, warf Zylinderhüte steil aufwärts in den Raum, eine Unmenge von steifen Hüten, den Zuschauern wurde schwarz vor den Augen.

Verstärkter Beifall veranlaßte ihn, nunmehr mit Regenschirmen, sechs Regenschirmen auf einmal, zu jonglieren. Die Angelegenheit machte ihm bereits zu schaffen.

Noch immer stand das festgefrorene Lächeln auf seinen wulstigen Lippen. Aber die Augen, vielmehr die Pupillen, die unheimlich starr standen, umgeben von dem deutlich abgehobenen Bläulichweiß des übrigen Augapfels — während seine Hände wie losgelöst von dem übrigen Körper ihren Dienst taten — diese Pupillen waren auf einen bestimmten Punkt im Zuschauerraum gerichtet.

Nabossy, dem diese Tatsache nicht entging, suchte und fand das andere Ende der gedachten Verbindungslinie. Es saß dort in der ersten Reihe des hinter den Logen gelegenen ansteigenden Parketts, knapp an der Wand, die den Zutritt in die Manege abgrenzte, eine junge Frau oder ein Mädchen, sehr schlank, sehr schmächtig, ein nicht näher zu bezeichnendes Gesicht, das von ungemein stechenden Augen belebt wurde; Augen, die minutenlang ohne Wimperzucken mit dem ausübenden Artisten befehlerisch in innigstem Kontakt zu sein schienen.

Nabossy sah nach Alix, die gespannt nach dem Neger blickte; er sah sich nach allen Seiten um, aber alle diese blassen Ovale, die Gesichter von tausend und mehr Zuschauern waren dem Podium zugewendet. Nabossy suchte dringend nach einem einzigen Menschen, dem wie ihm die geheime Verbindung bekannt, offenbar wäre, die, unbemerkt von einer so großen Menge, wirksam war.

Doch, einer war da, der gleich Nabossy den Kern des Geschehens erfaßte. Er stand an die Bretterwand des Eingangs gelehnt, kaum fünf Schritte von jener Frau entfernt. Er sah unausgesetzt zu ihr hinüber.

Tom Wilson, hielt jetzt auf einem langen schmalen Brett zwanzig Kaffeetassen, die Schalen darauf, vor sich hin.

Die Musik brach ab und exekutierte dann einen hohen, vibrierenden, langhingezogenen Ton.

Der Gehilfe des Artisten trat vor und gab mit langsamen, nach allen Seiten hin verständlichen Handbewegungen je drei Stück Zucker und einen Löffel in jede der zwanzig Schalen.

Die Musik verstummte vollkommen.

Tom Wilson hielt die Planke mit den zwanzig Kaffeeschalen auf den Untertassen samt Zucker und Löffel halbmeterbreit vor sich hin.

Er sah das Zeug nicht — er schaute dorthin, wo zwei Augen, denen alle übrige Welt abhanden gekommen war, ihm einen kurzen bestimmten Befehl übermittelten.

Da gab er, ohne hinzuschauen, dem Brett einen erheblichen Ruck. Die Schalen samt Tassen und Zuckerstückchen und Löffel machten einen Salto mortale, drehten sich freischwebend um hundertachtzig Grad, um keinen halben mehr und um keinen halben weniger, und kehrten folgsam alle zwanzig auf das schmale Brett zurück.

Der Mann, der am Manegeneingang stand, der Mann mit der Glatze, der die Frau mit den bemerkenswerten Augen unaufhörlich betrachtet hatte, wandte sich mit einer Körperbewegung, die wie Ergebenheit in ein unbegreifliches Schicksal anmutete, nach dem Ausgang.

In diesem Augenblick sagte Nabossy, sehr beeilt, zu Alix: „Wo treffe ich Sie in einer oder zwei Stunden?"

„Irgendwo, Innenstadt. „Café Zentral." Aber — was ist geschehen?"

Er war aufgesprungen.

„Später!"

Er verschwand in der Menge.

*

Während das Beifallklatschen aufbrauste, anwuchs, dann ein wenig Atem holte, um von neuem mächtig anzuschwellen, begab sich Nabossy hinten herum, den Gang entlang, der die an der Manege gelegenen Logen von den Sitzreihen trennte, und sah noch, wie der rundliche Mann mit der Glatze in der Oeffnung verschwand, die zu den Künstlergarderoben führte. Von dort quoll jetzt ein Trupp rotbefrackter Bediensteter hervor, die Utensilien für die nächste Programmnummer, allerlei Turngerät, herbeischleppten.

(Fortsetzung folgt.)

Langfuhr — Friedensschluß
Moderne, neuerbaute
Einfamilien-Villen
als Doppelhäuser mit Gärten
bestehend aus je 5-Zimmer-Wohnung mit Veranda, Bad, Zentralheizung pp. preiswert zu verkaufen.
Anz. ca. 8000.— G. Aufwend. ca. 100.— G. p. Monat.
Anfragen an: **H. Boehm**
Danzig-Langgarten 80 b. Fernspr. 247 70.

ΕΠΕΑ ΠΤΕΡΟΕΝΤΑ

Das ist nicht russisch, sondern heißt: „Geflügelte Worte."

Unter geflügelten Worten versteht man diejenigen mehr oder weniger guten Aussprüche berühmter Männer, die dazu dienen, unser Ansehen bei dem weniger gebildeten Teil unserer Volksgenossen zu heben und unser Selbstvertrauen, manche sagen auch Einbildung dafür, zu heben.

Leider dienen nun aber diese geflügelten Worte sehr oft dazu, um Wissensgebiete, die nicht vorhanden sind, zu ersetzen. Das heißt verständlicher ausgedrückt: Diese Aussprüche werden meistens von denen gebraucht, die die Sprache gar nicht kennen, aus der das geflügelte Wort stammt. D. h., sie wissen natürlich, daß das eine lateinisch und das andere griechisch ist, aber sie haben nie ein lateinisches oder griechisches Lehrbuch in der Hand gehabt. Aber so ist es nun mal im Leben. . .

Wie schon oben gesagt, stärken die geflügelten Worte das Selbstvertrauen. (Was heute mehr als nötig erscheint.) Nun wohnt in jedem Menschen ein kleines, immer besser als die anderen feinwollendes Hochmutsteufelchen. Bewußt oder unbewußt, verborgen oder mehr oder weniger offensichtlich verrichtet es seine Tätigkeit, die darin besteht, daß es den Menschen immer weiter in die Höhe treibt. Soweit, bis die anderen ihn ehrfurchtsvoll anstaunen und die Hände zusammenschlagen und sagen: „Ist der aber klug!!"

Es besteht nun gar kein Zweifel (der Lateiner würde sagen: Inter omnes constat [Anmerkung für Tertianer: Nach inter omnes constat steht der A. c. I.]), daß dieser Antrieb, wenn es auch nicht immer angenehm berührt, wenn man bei jeder passenden Gelegenheit sein Wissen präsentiert, doch auch seine guten Seiten hat. Deshalb tragen wir diesem Verlangen nach geflügelten Worten Rechnung und bringen hier anschließend eine Zusammenstellung gebräuchlicher Aussprüche:

*

Daß die Geschmäcker verschieden sind, ist eine alte Sache. Aber wieviel schöner ist es doch, wenn man sagen kann: „De gustibus non est disputandum." (Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten.)

*

Es kommt oft vor, daß man den Dingen ihren Lauf lassen muß. Werden die anderen nicht staunen, wenn man dazu die Achsel zuckt und sagt: „Mundus vult decipi, ergo decipiatur." (Die Welt will getäuscht werden, also werde sie getäuscht!) Ueberhaupt sollte sich das Wort ergo (deshalb) viel mehr einbürgern, es wird immer noch so wenig gebraucht. Und dabei klingt es doch so interessant.

*

„Cogito, ergo sum" (ich denke, daher bin ich), darf man wohl sagen, aber nie: „Ich dachte. . ." Ein Professor sagte einmal, als ihm ein Schüler eine Entschuldigung vorbrachte und mit „ich dachte" anfing: „Wenn Sie sagen „ich dachte", dann ist das das beste Zeichen, daß Sie eben gerade nicht gedacht haben!" Das wollen wir uns als denkende Menschen doch nicht sagen lassen, nicht wahr?

*

Daß die goldene Mitte am sichersten ist, das wissen wir alle. Wilhelm Rabe hat das folgendermaßen ausgedrückt: „Hab' acht auf die Gassen und blick' auf zu den Sternen." Aber wer wird Wilhelm Rabe beachten, wenn es dafür so einen schönen lateinischen Ausdruck gibt, der da heißt: „Aurea mediocritas." Und wer ganz vornehm ist, der sagt's auf französisch: „Juste Milieu!"

*

„Immer mit der Ruhe" ist ein schönes, altes deutsches Wort. Aber wer kümmert sich wohl um schöne, alte deutsche Worte, wenn es ein die Bewunderung der anderen direkt herausforderndes italienisches Sprichwort gibt, welches so lautet: „Chi va piano, va sano." (Wer langsam geht, bleibt gesund!)

*

Dem Verständnis eines Menschen, der nicht glauben will, daß irgendeine Sache auch ihn angehe, hilft man dadurch nach, daß man ihm sagt: „Nam tua res agitur, paries cum provimus ardet!" Das ist ein lateinisches Sprichwort, und der Deutsche würde dafür sagen: „Auch um dich handelt es sich, wenn es bei deinem Nachbarn brennt."

*

„Art can err, but nature cannot miss!" (Die Kunst kann Fehler machen, die Natur irrt niemals!) Das . . . darf man manchmal nicht zu laut sagen . . .

*

„Early to bed and early to rise makes a man healthy, wealthy and wise." (Früh zu Bett und früh aufstehen machen den Menschen gesund, reich und klug.) Wer's nicht glaubt, mag es immerhin versuchen!

*

Hans sagt: „Ich habe faktisch ein faible dafür!" Ein Ausländer würde wahrscheinlich sagen: „Ich habe tatsächlich eine Schwäche dafür!" Aber sind wir Ausländer? Nein! Wir sind Deutsche!

*

Gibt es ein größeres Pech, als sich im Unglück besserer Zeiten zu erinnern? Nein. Aber es ist ein Unglück, wenn man nicht weiß, wie das auf italienisch heißt. Weil wir das Unglück aber beseitigen wollen, bringen wir das Sprüchlein hier: „Nessun maggior dolore che ricordarsi del tempo felice nella miseria."

*

Wenn wir einen Vertrag abschließen, gibt es dann wohl eine unerläßliche Bedingung? Nie und nimmer! Es gibt nur eine „conditio sine qua non"!

*

Will jemand einem, der in den heiligen Ehestand eintritt, etwas Tröstliches sagen, dann nimmt er am besten eine schwarzumränderte Karte und schreibt darauf: „Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate." Deutsch: „Laßt, die ihr eintretet, alle Hoffnung sinken!" (So zu lesen in Dantes: „La divina comedia", dritter Gesang, Zeile 9.)

*

Manchmal kommt es auch vor, daß ein Mensch eine versöhnlichere Stimmung hat. Dann drückt er, als Gebildeter, das gebildet aus:

Οὐτοι συνέχθειν, ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφυν

(Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da!)

*

Daß man seinem Freunde die Freundschaft bewahren muß, ist etwas Selbstverständliches. Ist es nicht imponierend, wenn man einem Fragenden antworten kann: „Vin sinum skal madr vinr vera." (seinem Freunde soll ein Mann Freund sein!) und wenn man dann noch hinzufügen kann, daß diese Erkenntnis die Menschen schon ums Jahr 1000 hatten? (Dieser Spruch steht in den Hávamál (d. i. Reden des Hohen, Odins [Edda]).

*

Es gibt unbesonnene Menschen und andere. Wir sind gewöhnlich immer die anderen. Deshalb müssen wir den anderen raten, wie sie die Unbesonnenheit überwinden können. Dafür gibt es verschiedene Mittel. Einmal kann man bis 100 zählen lassen. . . Oder man macht es mit Schönheit und gibt zu bedenken: „Quidquid agis, prudenter agas ac respice finem!" (Was du auch immer tust, tue es klug und bedenke das Ende!) Meistens hilft aber keines von beiden Mitteln. Deshalb bleibt es dabei: Es gibt unbesonnene Menschen und andere. Wir sind die anderen!

*

„Aut prodesse volunt, aut delectare poetae!" sagten die Lateiner. (Nützen wollen die Dichter und ergötzen!) (Honorar wollen sie also nicht haben!)

„Heut ist heut!" Ein wahres Wort. Seit Jahrhunderten schon wahr. Zum Beispiel bei den Lateinern. Nur drückten diese es etwas anders aus und sprachen: „Quid sit futurum cras, fuge quaerere!" (Was morgen sein wird? Frage nicht!)

*

Warum gehen Frauen ins Theater?

Diese Frage beschäftigte die Menschen schon vor 1800 Jahren. Die Lateiner fanden folgende fragwürdige Antwort, die wir mit allem Vorbehalt wiedergeben: „Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae!" Zum Sehen kommen sie, sie kommen, gesehen zu werden! Wirklich?

*

Für Langschläfer präpariere man folgenden Hexameter: „Septem horas dormisse sat est juvenique senique!" (Sieben Stunden Schlaf genügt für Jünglinge und Greise!)

*

„Bis dat, qui cito dat" (zweimal gibt, wer schnell gibt) braucht man einem Freigebigen nicht erst zu sagen. Er glaubt es ja doch nicht. Aber man kann ihn warnen und zwar mit einem türkischen Sprichwort: „Veren él dérd görmez." Dieses besagt soviel wie: „Die gebende Hand leidet keinen Kummer." Das besagt es nicht bloß, sondern es sagt auch noch etwas, nämlich dem anderen, wie gescheit man ist.

*

Daß ein Mensch etwas Hervorragendes ist, wird wohl niemand bestreiten. Aber für jemand, der dieses recht eindrucksvoll sagen will, der seine ganze eigene Größe in diesen Ausspruch legen will, dem raten wir zu jenem Sophokleischen Wort, welches da lautet:

Πολλὰ τὰ δεινὰ κοὐδὲν ἀν-
θρώπου δεινότερον πέλει.

(Vieles Gewaltige lebt, aber nichts ist gewaltiger als der Mensch!)

*

Es ist im Leben leider so häßlich eingerichtet, daß alles einmal ein Ende haben muß. Aber ich will mich nicht von meinen Lesern verabschieden, ohne ihnen vorher noch ein ganz ausgezeichnetes italienisches „Wortgeflügel" mit auf den Weg zu geben: „Se non è vero, è ben trovato!" (Wenn es auch nicht wahr ist, so ist es doch gut erfunden!) Gleichzeitig wollen wir damit auch dieses Wort an den Schluß unserer Ausführungen setzen. W. L.

Amerikanische Millionäre und ihre Frauen

Intimes aus der Zeit ihres Aufstieges

Nur Armut führt auf den Weg des Erfolgs

Von Dr. Erwin Stranik

Man liebt es, Amerika den Europäern immer wieder als Eldorado der Besitzenden darzustellen. Auch die Besuche so vieler Prominenten der alten Welt, die den Vereinigten Staaten „Inspizierungsbesuche" abstatteten, haben an dieser Ansicht kaum etwas geändert. Wie wenig sie in der Tat zutrifft, mag ein Blick hinter die Kulissen beweisen, getan in die Familienverhältnisse heute vielgenannter amerkanischer Millionäre, die ihren Aufstieg — nicht allein, sondern an der Seite einer Gattin — nur unter großen Mühen und Entbehrungen vollzogen. Denn beinahe keiner der großen Trustkönige begann von Haus aus als ein vermögender Mann, und Andrew Carnegies Ausspruch

daß nur Armut
den Weg zum Erfolg bereite

trifft gerade im Lande des Dollars meistens zu. Viele der später Ueberreichen mußten sich in ihrer Jugend, bisweilen bis in ihr reifes Mannesalter hinein, die bedeutendsten Entbehrungen auferlegen, ungewöhnlichen Strapazen sich unterziehen und viele Tage und Nächte über Studien verbringen, um das Fundament für ihren späteren Erfolg zu schaffen. Und da diese Männer noch in jener Zeit, als sie nicht zu den von Geld und Glück Gesegneten gehörten, bereits geheiratet hatten, mußten auch ihre Frauen, um den Mann in seinem Kampfe um den Erfolg zu unterstützen, treu alle Entbehrungen und Kümmernisse ertragen, jeden eigenen Wunsch und jede Bequemlichkeit hintansetzen, ehe es ihnen vergönnt war, als Dame von Welt in einem Palais zu residieren.

Ein typisches Beispiel

solch treuer weiblicher Kameradschaft, die ganz im Gegensatz zu den so gerne erzählten Märchen von den amerikanischen Frauen steht, die angeblich immer nur von Männern umschwärmt werden, nichts arbeiten müssen und den Himmel schon auf Erden genießen, findet sich in der Familie Guggenheim, die bekanntlich zu den reichsten der U. S. A. zählt. Der alte Guggenheim, Vater der „sieben Brüder", die drüben ebenso sprichwörtlich sind als bei uns die „fünf Frankfurter", wanderte aus der Schweiz in die Staaten und eröffnete zuerst einen Handel mit Schweizer Spitzen. Später machte er auch Geldgeschäfte, und bei einer dieser Transaktionen ereignete es sich, daß der Schuldner die ihm geliehene Summe Geldes nicht zurückzahlen konnte und dafür ein Paket Aktien eines Bergwerkes in Westamerika anbot. Der alte Guggenheim beauftragte daraufhin seinen Sohn Daniel, die Güte des Papieres an Ort und Stelle zu überprüfen und Daniel machte sich auf den Weg.

Bald fand der junge Mann heraus, daß das Bergwerksgeschäft ein weitaus lohnenderes Gewerbe darstellte, als der Handel mit Schweizer Stickereien und warf sich ganz auf seinen neuen Plan, Gold-, Silber- und Kupfererz zu schmelzen und daraus die reinen Metalle zu gewinnen. Wollte er es aber im Bergwerkswesen tatsächlich zu etwas bringen, dann hieß es vor allem die Gegenden der ergiebigsten Minen aufsuchen und die Bequemlichkeit Neuyorks mit unwirtlichen Landschaften, Entbehrungen, Kampierungen im Freien und manchen anderen Opfern zu vertauschen. Jung verheiratet und Vater einiger kleiner Kinder, wagte er es, seiner Frau nur andeutungsweise seine Absichten darzulegen, doch diese ging sofort auf alle Pläne ein. „Niemandem fliegen gebratene Tauben in den Mund", meinte sie, „und da es Gott gefallen hat, die Minenfelder weit von allen Stätten der Zivilisation entfernt entdecken zu lassen, so muß man den Kampf mit der wilden Natur eben aufnehmen". Mit überaus bewundernswerter Zähigkeit begab sie sich nun mit ihrem Mann und mit ihren Kindern in die Bergwüsten, oft monatelang weit im Umkreis die einzige Frau.

Weder Beschwerden, noch Mangel, noch Furcht

hinderten sie, ihren Gemahl immer wieder zu neuer Tätigkeit anzuspornen. Sie war sich dessen bewußt, ihres Mannes Gehilfin zu sein und füllte ihren Platz getreulich aus. Daniel aber, auf diese Weise von seiner Frau unterstützt, überwand alle Hindernisse, schritt von Erfolg zu Erfolg und wurde schließlich der „Schmelzkönig" der Vereinigten Staaten. Und immer wieder betonte er, sobald er auf seinen Aufstieg zu sprechen kam, daß die Hälfte des Erfolges auf das Konto seiner Frau zu buchen sei.

Auch Charles E. Schwab

dem Metier Guggenheim in seiner Branche nahe verwandt, heute der berühmteste „Stahlherr" Amerikas, begann sich aus kleinen Anfängen emporzuarbeiten. Ursprünglich Postkutschenlenker, dann Gemischtwarenhändler, hatte er sich allmählich zum Taglohnarbeiter eines Stahlwerkes aufgeschwungen, wo er wöchentlich 6 Dollar verdiente. Der Betrieb, in dem er sich befand, sagte ihm jedoch nicht zu, da sich dort noch alles äußerst primitiv vollzog, das meiste mit der Hand verfertigt wurde und selbst der oberste Leiter des Werkes nicht die geringste Kenntnis von den Gesetzen der Chemie besaß. In Schwab reifte nun der Plan, sich selber ein Laboratorium anzulegen und durch unaufhörliche Versuche dahinterzukommen, wie die Intensität und Widerstandskraft der einzelnen Stahlarten möglichst gesteigert werden könnte. Nun war auch Schwab verheiratet und seine Frau besaß — einziger Luxus eines bescheidenen Haushaltes — eine kleine Nähstube. Als die Gattin von den Plänen ihres Mannes erfuhr, opferte sie bereitwillig ihren geliebten Raum und Schwab richtete sich nun in diesem als Chemiker ein. Jeden Abend, nachdem er von seiner Arbeit heimgekommen war, begab er sich in seine eigene Werkstatt und blieb hier meist bis in den frühen Morgen. So gelang es ihm allmählich, sich ein bedeutendes Fachwissen anzueignen und tatsächlich ergab sich auch einmal eine günstige Gelegenheit, dieses auszunützen. Eines Tages lief nämlich in seinem Werk von der Pennsylvania Railroad eine Schienenbestellung ein, der eine genaue chemische Tabelle über die Zusammensetzung des zur Verwendung kommenden Metalls beigegeben war. Der Chef fluchte, denn er verstand den Zettel nicht und auch kein anderer der Angestellten wußte Rat. Da ließ Schwab seinen Herrn auf diplomatische Weise wissen, daß er des Rätsels Lösung kenne, wurde gerufen, der Auftrag unter seiner Ueberwachung durchgeführt und Schwabs Ansehen stieg gewaltig. Ja, als eines Tages Andrew Carnegie, der Besitzer des Stahlwerkes, dieses zu inspizieren kam, wurde ihm vom dortigen Chef der junge Schwab sogar mit den Worten: „Er kann ebensoviel wie ich", dem Millionär vorgestellt und Carnegie merkte sich den Namen. Als kurz darauf der bisherige Leiter dieses Werkes bei einem tragischen Unfall sein Leben einbüßte, wurde Schwab zum Meister bestimmt. Damit war seine Karriere gemacht und mit 39 Jahren war er bereits Präsident der größten Stahlwerke Amerikas, der „United Steel Mill Corporation". Die abgetretene Nähstube seiner Gattin hatte sich gelohnt, aus einer einfachen Arbeitersfrau war sie zu einer Dame der ersten Gesellschaft geworden. Doch Schwab behagte und genügte die errungene Position nicht. Er gab seine Stellung wieder auf und wandte sich der „Bethlehem-Stahl-Gesellschaft" zu, die damals sehr im Argen lag. Scheinbar stieg er dadurch von seiner Höhe wieder herab, er mußte seine Neuyorker Wohnung auflösen, doch willig schränkte sich seine Gattin mit ihrem Manne in einem kleinen Hause in dessen Arbeitsbezirk ein, wo sich dieser neuerdings ganz seinen Bemühungen hingab.

Frau Schwab war es zufrieden, da sie sah, daß ihr Mann zu neuen Erfolgen gelangen wollte. Und in der Tat: nach einigen Jahren war die „Bethlehem-Stahl-Gesellschaft" die zweitgrößte Stahlgesellschaft Amerikas überhaupt, und Schwab wurde Präsident eines allgemeinen Stahltrustes. Freilich blieb die Art seiner Gewinne nicht unangefochten, und im April 1924 brachte die Regierung der Vereinigten Staaten beim Bundesgericht gegen die „Bethlehem-Stahl-Gesellschaft" die Klage ein, indem sie von der Gesellschaft die Rückerstattung einer Summe von rund elf Millionen Dollar forderte, mit der Begründung, daß der unrechtmäßige Uebergewinn, den die Bethlehem-Stahlwerke während des Krieges an Heeres- und Flottenlieferungen für die Regierung erzielt hätten, diesem Betrag entspreche, während gesetzlich nur ein 10prozentiger Gewinn erlaubt war.

Eine hübsche Episode

wird auch aus dem Leben des Millionärs Thomas E. Wilson erzählt, der, als er sich zu heiraten entschloß, bereits einige Sprossen auf der Leiter zum kaufmännischen Erfolg emporgestiegen war, aber ebenfalls ganz klein begonnen hatte. Wilson unternahm seine Hochzeitsreise nach Neuyork. Dort erreichte ihn von seiner Firma, bei der er angestellt war, die Nachricht, daß sich noch diesen Abend in Brooklyn ein großes Geschäft abwickeln ließe, das für ihn und das Unternehmen von bedeutendem Vorteile sein könnte, wenn er sich entschließen wollte, seinen Urlaub durch eine kommerzielle Transaktion zu unterbrechen. Wilson befand sich in einer unangenehmen Lage. Was sollte er tun? Sein junges Weib des Nachts allein lassen und sich zu den Geschäftsleuten begeben, oder lieber die Pflichten des Gatten erfüllen und auf die Transaktion verzichten? — Aus seinen bangen Zweifeln erlöste ihn jedoch die Neuvermählte selber. „Geschäft geht vor Liebe", meinte sie und „die Liebe kannst du immer haben, das Geschäft nicht". Und so ließ Thomas E. Wilson seine junge Frau in der Hochzeitsnacht allein und begab sich nach Brooklyn, wo seine Beratungen die ganze Nacht hindurch währten. Als er am nächsten Tage zurückkehrte, hatte er einen bedeutenden Kauf abgeschlossen, bereits mit seinem Chef in Chikago gesprochen und das Uebereinkommen erwies sich als das verdienstvollste, das dem Konzern je untergekommen war. Natürlich blieb dieser Opfermut der jungen Gattin nicht unbelohnt, Wilson avancierte bald darauf, strebte rastlos weiter, wurde Präsident des Nelson Morris & Co. Konzerns und schließlich gar seines eigenen Unternehmens, der überaus bedeutenden Gesellschaft Wilson & Co.

Diesen erfolgreichen Karrieren schließen zwei Fälle an, denen leider kein ebenso glücklicher Verlauf beschieden war. Da wäre vor allem das Schicksal William E. Coreys zu nennen, der, ebenfalls von kleinen Anfängen herkommend, es bis zum Nachfolger Schwabs in der Stahlgesellschaft gebracht hatte, jedoch später, von einem gewissen Größenwahn überwältigt, sein Glück selber wieder verscherzte. Auch Corey hatte schon in seiner Jugend geheiratet und seine Gattin begleitete ihn die vielen entbehrungsreichen Jahre hindurch treu und tapfer, hielt auch in den schlechtesten Zeiten bei ihm aus und machte dann seinen Aufstieg mit, bis er auf dem Gipfel seines Erfolges stand. Nun aber, da Corey über Millionen verfügte, genügte ihm seine Frau nicht mehr und er wendete sein intensivstes Interesse einer kleinen Soubrette an einem der Broadwaytheater namens Mabel Gilman zu, die durch ihre eigenartige Schönheit großes Aufsehen erregte und von zahlreichen Lebemännern verehrt wurde. Sogar der damalige Kronprinz von Siam bewarb sich um die kleine Sängerin, sandte ihr feurige Liebesbriefe, doch Mabel Gilman spekulierte klüger und entschied sich für Corey, der in aller Form um ihre Hand anhielt. Es erregte in der Gesellschaft der Hauptstadt peinlichstes Aufsehen, als sich Corey von seiner Gattin scheiden ließ und Mabel wirklich in sein Palais in der Fifth Avenue heimführte.

Die neue Gattin

besaß natürlich keinerlei Verständnis für die Opfer, die die Erringung dieses Vermögens gekostet hatten, sondern gedachte es nur für sich in angenehmer Weise zu vergeuden. Sie mietete sich deshalb in Paris ein eigenes Palais und entfaltete dort eine Pracht, die mit der der eingeborenen Pariser nicht nur wetteifern konnte, sondern sie bei weitem übertraf. Corey mußte, um seine junge Gattin zu sehen, stets nach Frankreich reisen, was ihn allmählich an der Ausübung seiner Geschäfte merklich zu hindern begann. Und eines Tages hörte man gar, daß Corey gezwungen wäre, eines seiner größten Engagements aufzulösen, andere zogen nach, eine neuerliche sehr unerquickliche Scheidung von Mabel Gilman folgte, — heute gehört Corey zu jenen Leuten, von denen man in Neuyork nicht mehr spricht. Mabel aber faßte die Scheidung und die finanzielle Einschränkung nur als kurzes Intermezzo auf. Sie interessierte sich jetzt lebhaft für die alte europäische Aristokratie, und seit kurzer Zeit gilt sie als die Braut des Prinzen Louis von Bourbon, der ein Vetter des Königs von Spanien und des Kronprinzen Rupprecht von Bayern ist.

Wie geschäftstüchtig die Familie Gilman arbeitet,

mag noch jene kleine Episode illustrieren, die sich knapp nach der Verheiratung Mabels mit Corey ereignete. Da der Vater Mabels außer dieser noch zwei andere hübsche Töchter, Pearl und Eunice, besaß, für die sich noch kein Millinär gefunden hatte, begab er sich mit diesen beiden auf eine Rundreise und ließ in allen Städten der Pacificküste, wo sie hinkamen, Plakate anbringen, folgenden Inhaltes: „Achtung, Kapitalisten! Haltet Eure Börsen und Herzen fest. Mabel Gilmans Schwestern sind hier. Ihr werdet auch an ihnen viel von jener Grazie und dem Charme entdecken, die den Stahlkönig bezwungen hat." Daß aber die beiden Mädchen gleiche Karriere wie ihre Schwester gemacht hätten, wurde nicht bekannt.

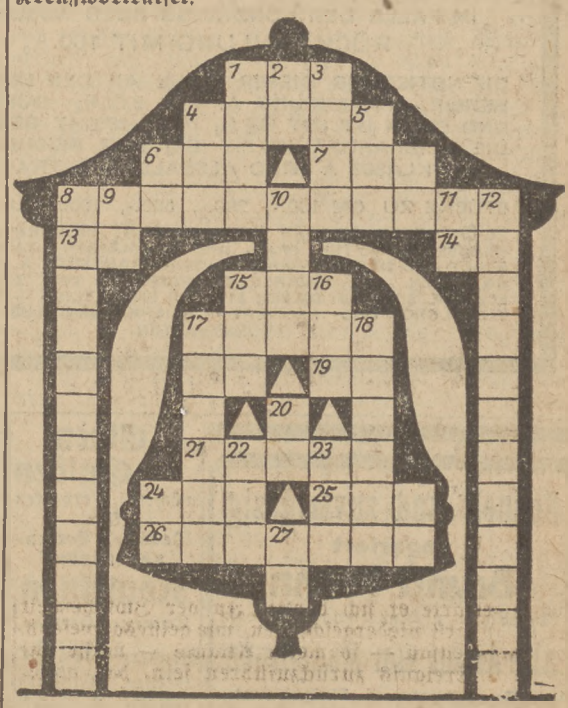
Und zum Abschluß eine Tragödie.

die mit einem Selbstmord endete: das Leben Miß Guise Hites, der Gattin des Millionärs Hite, die sich in der internationalen Gesellschaft eines ausgezeichneten Rufes erfreute und auch als Schriftstellerin sehr bekannt war. Miß Guise Hite, die mit ihrem Mädchennamen Ellen Gilmoor geheißen hatte, war die Tochter eines Kaufmannes in Cleveland, heiratete bereits in jungen Jahren einen amerikanischen Großindustriellen, dieser Ehe entsproß auch ein Kind, doch fühlte sich die Frau nicht glücklich und ließ sich nach wenigen Jahren wieder von ihrem Manne scheiden. Dann lernte sie den immens reichen Hite kennen, die beiden verliebten sich ineinander, eine neue Ehe wurde geschlossen und es begann ein glanzvolles Leben in der Fifth Avenue, wo die geistreiche Frau im Palais ihres Gatten die beste Gesellschaft der amerikanischen Riesenstadt vereinigte. Im Jahre 1910 übersiedelte das Ehepaar nach London und besuchte auch des öfteren Paris. Da kam der Krieg, Miß Guises Sohn trat in die französische Armee ein, sie selbst betätigte sich als Krankenpflegerin. Mr. Hites letzte Spekulationen schlugen fehl, und er mußte eine Direktorstelle in einem Industrieunternehmen in London annehmen, während Mutter und Sohn in Paris blieben und dort unverändert großen Haushalt führten. Als ihr Mann aber auch diesen Posten nicht halten konnte und schließlich vollständig bankerott geworden war, führte Miß Hite, solange sie noch Schmuck versetzen konnte, nach außen hin das Leben einer reichen Frau weiter. Insgeheim aber beschlossen Mutter und Sohn, aus dem Leben zu scheiden. Sie nahmen beide Veronal, der Sohn öffnete sich überdies die Adern und war am nächsten Morgen tot. Miß Hite wurde gerettet, suchte scheinbar über diese Episode hinwegzukommen, schrieb eifrig Theaterstücke und Romane, beschäftigte sich aber weiter mit dem Gedanken an den Tod. Im Dezember 1926 öffnete sie tatsächlich den Gashahn und starb. Niemand hatte bis zur Eröffnung ihrer Verlassenschaft gewußt, wie sehr die Frau bereits gegen Not angekämpft. Bis unmittelbar vor ihrem Tode hatte sie den Schein jenes Reichtums bewahrt, den ihr zweiter Gatte einstmals besessen.

So verknüpfen sich die Schicksale von Mann und Frau weit enger und wesentlicher, als man allgemein anzunehmen pflegt. Und es zeigt sich, daß es nicht gerade darauf ankommt, daß eine Frau nur durch ihre Schönheit das Dasein ihres Gatten beglücke, sondern, wie Frau Schwab einmal sagte, vor allem eines verstehen muß: „Im Leben eines Mannes die zweite Violine zu spielen, die sich nach den Strichen der ersten zu richten hat."

Raten Sie!

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Amerik. Schriftsteller, 4 „Rundfunk", 6 Adler, 7 Türkischer Titel, 8 Türkische Meerenge, 13 Tonstufe, 14 Geschrei des Esels, 15 Nord. Gottheit, 17 Verwandter, 19 Ortspartikel, 21 Art Verordnung, 24 Papageienart, 25 Präposition, 26 Zeitungsanzeige.

Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Brasil. Stadt, 2 Rätselhafte Kraft, 3 Baum, 4 Teil des Wagens, 5 Fettige Flüssigkeit, 6 Flächenmaß, 8 Gleichwort für „Entartung", 9 Tonstufe, 10 Sinnesorgan, 11 Nahrungsmittel, 12 Kunstrichtung, 15 Nebenfluß des Rheins, 16 Bekräftigungsformel, 17 Hohes Fest, 18 Oberital. Provinz, 20 Chines. Wegemaß, 22 Artikel, 23 Geröllfeld im Hochgebirge, 24 Faultier, 27 Pers. Fürwort.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a af ba band ber de de die du e e e e ein eis feu fi gold im in in ka ker la lauf li li lin man maf mu na nat ne nor now rakt rei rich ro sche sche sä ster ta ter ul uf va ve ze sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Französ. Romanschriftsteller des 19. Jahrhunderts, 2 Erziehungsanstalt, 3 Das Aeußere des Buches, 4 Gewerbe an der Küste, 5 Der Ballade verwandte Dichtung, 6 Prophet, 7 Herzog v. Württemberg, bekannt aus Hauffs „Lichtenstein", 8 Mündungsarm der Oder, 9 Baum mit roten Beeren, 10 Art Gips, 11 Deutsch. Märchendichter, 12 Wasserfall, 13 Alter deutscher Baum, 14 Wintersport, 15 Bienenzüchter, 16 Schicksalsgöttin, 17 Schlingpflanze, 18 Rechter Zufluß der Enz, 19 Ausgedienter Soldat.

zum Osterfest, wie jedes Jahr ein neues Paar

Damen-Lackhalbschuhe
braun Box-Calf, Original Goodyear Welt 19.50

Damen-Lackhalbschuhe
rotbraun Boxcalf, feinste Rahmenarbeit 21.50

Damen-Lackhalbschuhe
Trotteur-Modelle, mit dunklen Besätzen 18.50

Damen-Lackhalbschuhe
in modernen braunen Farben und rassigen Formen 24.50

Damen-Lackhalbschuhe
beige Kalbleder, flacher Absatz, Sonderpreis 11.90

Damen-Lackhalbschuhe
dunkelmode, mit braunem Kappenbesatz 15.50

Ballke

Heilige-Geist-Gasse 24 Schuhwarenhaus Gr. Wollwebergasse 14

PREUSSISCHE
LANDESPFANDBRIEFANSTALT
KÖRPERSCHAFT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS
MOHRENSTRASSE 7-8 BERLIN W 8 FERNSPR. Zentr. 8033-37
GRUNDKAPITAL UND OFFENE RESERVEN ÜBER 31 MILLIONEN RM

ZWEIGSTELLE IN FRANKFURT A. M.
NEUE MAINZER STRASSE 25 FERNSPR.: HANSA 25757

ZEICHNUNGS-EINLADUNG

IN DER ZEIT VOM 12. BIS 30. APRIL 1930
LEGEN WIR ZUR ZEICHNUNG AUF:

REICHSMÜNDELSICHERE
GM 4 000 000.—
8%IGE GOLDMARK-KOMMUNAL-OBLIGATIONEN
REIHE XX
ZUM VORZUGSKURSE VON
94,50 %
GESAMTKÜNDIGUNG BIS ZUM 1. JULI 1935 AUSGESCHLOSSEN.
IM FALLE DER KÜNDIGUNG ODER AUSLOSUNG RÜCKZAHLUNG MIT 100 %

DIE NOTIERUNG DIESER REIHE AN DEN BÖRSEN ZU BERLIN, FRANKFURT A. M., KÖLN, DÜSSELDORF UND ESSEN IST MIT 95 % IN AUSSICHT GENOMMEN. DIE LOMBARDFÄHIGKEIT BEI DER REICHSBANK IN KLASSE A WIRD ALSBALD BEANTRAGT.

STÜCKE ZU GM 100.-, 200.-, 500.-, 1000.- UND 5000.-

ZEICHNUNGEN NEHMEN ALLE BANKEN, BANKIERS, KREDITGENOSSENSCHAFTEN, SPAR- UND GIROKASSEN SOWIE DIE ANSTALT UND DEREN ZWEIGSTELLE IN FRANKFURT A. M. DIREKT ENTGEGEN. — AUSFÜHRLICHE PROSPEKTE UND ZEICHNUNGSSCHEINE SIND BEI DIESEN STELLEN ERHÄLTLICH — HÖHE DER ZUTEILUNG UND FRÜHERER ZEICHNUNGSSCHLUSS BLEIBEN VORBEHALTEN

Otto Lutz, Musiklehrer
Töpfergasse 29 II
Solo-Flötist des Stadttheaters i. R.
Flöten-Unterricht
(System Böhm neu. System Meyer alt)
Violin- u. Klavierunterricht
Unterricht für
Laute zum Gesang, Gitarre Mandoline, Schlagzither

Stabfußboden
kammertrocken, in verschiedenen Mustern
Ernst Behrendt
Großtischlerei und Parkettfabrik
Langfuhr, Hauptstraße 70.

Am **Ostersonnabend,** den 19. April 1930, bleiben die Kassenschalter der unterzeichneten Sparkassen

geschlossen.

Für Wechselzahlungen ist ein Schalter von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Sparkasse der Stadt Danzig
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
Sparkasse des Kreises Danziger Niederung.

Standesamtsnachrichten

Todesfälle vom 5. April. Arbeiterin Melania Nierswizki, 25 J. Eisenbahnrangierführer Otto Neß, 29 J. Invalide Eduard Nicolai, 74 J. Witwe Therese Zarth geb. Schott, 71 J. Tochter Gertrud des Eisenbahnrangierers Walter Nerenberg, 7 W. Kaufmann Heinrich Radmann, 60 J.

Todesfälle vom 7. April. Rentner Hermann Wiebe, 57 J. Invalide Hermann Henniger, 76 J. Tochter Irene des Arbeiters Josef Bukowiecki, 2 J. 6 M. Witwe Marie Leistner geb. Gehlert, 79 J. Invalide Paul Stellmacher, 61 J. Sohn Fritz des Boten Johannes Kaworski, 11 M. Heizer Otto Kirsch, 23 J. Sohn Alfred des Feinmechanikers Klemens Sierigk, 20 Std. Invalide Friedrich Frank, 65 J. Rentner Oskar Korsch, 75 J. Ehefrau Pauline Prohl geb. Wilhelm, 48 J. Sozialrentner August Zelaskowski, 70 J. Invalide Julius Reichel, 71 J.

Todesfälle vom 8. April. Arbeiter August Albrecht, 62 J. Witwe Tusnelda Janke geb. Danszewski, 67 J. Invalide Friedrich Klein, 73 J. Ehefrau Helene Reisig geb. Pleger, 19 J. Kahneigner Karl Stibb, 52 J. Witwe Emma Gerhardt geb. Schoewe, 54 J.

Danzig-Langfuhr.

Todesfälle. Sohn des Arbeiters Otto Hein, totgeb. Arbeiter, Musketier i. Ref.-Inf.-Regt. 229, Emil Bosa, gef. am 25. 9. 17 bei Zonnebeke, 21 J. Witwe Emilie Kiedrowski geb. Domski, 62 J. Hausbesitzer Felix Krajewski, 67 J. Rentenempfänger Peter Rose, 83 J. Sohn des Arztes Dr. Horst Wolter, 8 Std. Telephonistin Therese Friedrich, 38 J. Unehelich: 1 Sohn, 10 Tg., 1 Tochter, totgeb.

Todesfälle vom 9. April. Ehefrau Marie Siegismund geb. Freymann, fast 78 J. Oberlehrer i. R. Martin Plewa, 66 J. Kaufmann Jakob Munwes, 69 J. Haustochter Gertrud Benkendorf, 24 J. Schneidergeselle Gottfried Neumann, 72 J. Sohn Gerhard des Arbeiters Jakob Gerdel, 1 J. 6 M. Invalide Johann Rutkowski, 74 J. Invalide Joseph Ringwelski, 59 J.

Todesfälle vom 10. April. Sohn Heinz des Kutschers Felix Pohnke, 15 T. Malergehilfe Franz Meier, 60 J. Ehefrau Bertha Hilpert geb. Pazke, 69 J. Invalide Leo v. Kostka, 63 J. Arbeiter Albert Friedrich, 29 J. Witwe Anna Deutschmann geb. Knaak, 63 J. Fleischermeister Paulus Urczykowski, 60 J.

Zum Osterfest
nur
Spezialitäten
von
Gustav Springer Nfl.
Curaçao, Domherr, Baumeister

Schnell und zuverlässig
repariert
Bruno Prehn
Maschinen- u. Elektromotorenwerk
alle Arten von Maschinen
wie Buchdruckerei-, Fleischerei-, Bäckerei-, Speicherei-Maschinen
Fernspr. 22566 22567 Weidengasse 55

Für **Einen Gulden**
wöchentl. erhalten Sie
Damen-, Herren- und Kinder-
Konfektion
Damen-, Herren-, Kinder-**Wäsche**
Bezüge, Einschüttungen u. sämtl. Bekleidungsstücke,
Bett-Federn
Altst. Graben 66 b Flureing., parterre

DSVK
Ital. Marmor
(aus Carrara) für
Ladeneinrichtungen
Wandbekleidungen, Frisier-Toiletten, Waschtische usw.
Danziger Spiegelglas-Verkaufs-Kontor
Glashandlung - Glasschleiferei - Spiegelfabrik
Marmorwerk
Danzig-Ohra Bahnplatz 3 Telefon 25401/25187

Der Laie ist kein Kenner drum kauft er seine Brillen
beim Spezialisten
Augenoptiker Senger
persönl. zugegen
Danzig, Hundegasse Nr. 16
Lieferant aller Krankenkassen. Jetzt auch Photo

DANZIG-LGF., Ringstr. 5 d. Tel. 412 76

Der Deutsche Rundfunk
hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!
... er ist nach wie vor die Zeitschrift **mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!**
jede Woche.
80 Seiten für **50** Pf. = Monatsbezug RM **2.–**
Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung
Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

Die Tabakwaren Spezialgeschäfte

Julius Schubert & Sohn
Danzig, Langgasse 6/8. Telephon: Nr. 24671

Wir empfehlen:
Gründonnerstag Kringel
mit Naturbutter u. besten Zutaten bereitet.
zum Osterfest
unsere Bäcker- und Konditor-Waren in bekannt großer Auswahl und unübertroffener Güte.
Oster-Konfitüren eigener Herstellung

Färben Reinigen Waschen
bei
M. Grunenberg
Fabrik: Langfuhr, Hochstrieß 12. Tel. 42484
Filialen und Annahmestellen:
Danzig: Matzkausche Gasse 1, Telephon 28096, Jopengasse 58 (Ecke Ziegengasse), Reitergasse 11.
Langfuhr: Hauptstraße 11, Hauptstraße 47, Neuer Markt 3.
Oliva: Am Schloßgarten 26.
Zoppot: Seestraße 31, Südstraße 18.
Neufahrwasser: Olivaer Straße.

Möbel - Polstermöbel
Komplette Zimmer und Einzelmöbel
bei Zahlungserleichterung zu billigsten Preisen
Fritz Eisenberg
Fleischergasse Nr. 4
Telephon 281 07.

Zum Osterfest
empfiehlt
ein reich assortiertes Lager
in sehr preiswerten
Weinen, Schaumweinen und Spirituosen
Daniel Feyerabendt
Älteste Weingroßhandlg. i. Freistaat Danzig
Gegründet im Jahre 1747.
Flaschenverkauf u. Probierstube
Holzmarkt Nr. 8.

Wie praktisch und bequem-

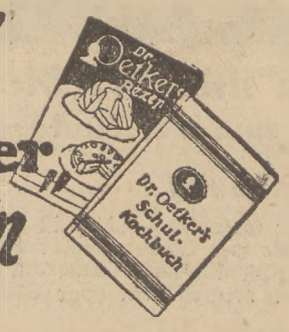
so ein wohlabgemessenes Päckchen **Oetker**-Backpulver!

Die Backvorschriften in allen Dr. Oetker-Rezepten sind so klar, dass jedes Misslingen ausgeschlossen ist. Unsere Hausfrauen sind daran gewöhnt und denken gar nicht daran, Experimente mit unbekannten Erzeugnissen zu machen.

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"

ist das richtige Backmittel für den Hausgebrauch, das Backen damit ist kinderleicht. Alle Gebäcke nach Oetker-Rezepten haben einen wundervoll reinen und feinen Geschmack.

Die Bücher „Dr. Oetker-Rezepte", Ausgabe F (Preis 20 Pfennig) und Dr. Oetker's Schulkochbuch (Preis 40 Pfennig), mit wichtigen Hinweisen auf den guten Back-Apparat „Küchenwunder" sind in den Lebensmittelgeschäften erhältlich, wenn vergriffen, gegen Einsendung in Marken von



Dr. August Oetker, Oliva

Danziger Ereignisse u. Interessen

Die große Verlassenheit

Palmsonntag 1930

Von Artur Brausewetter

„Da verließen ihn alle Jünger und flohen."

Wie einsam Jesus gelebt und gelitten hat, das wird klar, wenn wir von der Einsamkeit in Gethsemane lesen.

Es gibt Stunden in unserem Leben, da wir mit einem Male sehend werden. Solange haben wir in Finsternis gewandelt. Jetzt haben wir neue Augen bekommen. Das ist das Gute des Dunkeln, daß es die Helle bringt. Wir erwachen vom Schlafe der Welt und alles ist anders geworden.

Jesus kannte die Menschen. Er war kein blinder Optimist, kein weichlicher Träumer, zu dem man ihn manchmal machen will. Auch kein durch die bittere Realität immer wieder aufs neue enttäuschter Utopist. Er wußte, was am Menschen war. Er war durchschauend.

Er hatte es ihnen vorausgesagt: „Siehe, es kommt die Stunde und ist schon gekommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und mich allein lasset."

Der Häscher kommt. Der Tod winkt. Die Jünger fliehen.

Unter den Zwölfen noch traf er heilige Auswahl.

Drei nur, die ihm die liebsten und die wertvollsten waren, sollten ihn begleiten in das geweihte Mysterium Gethsemanes.

Auch der Starke will in der Stunde des Sterbens nicht allein sein, will eine Hand haben, die er fassen kann. — Eine alte Dienerin erzählte von ihrem Herrn. Der war so vornehm, daß ihm die leiseste Berührung von einem anderen geradezu peinigend war. Zehn Jahre hindurch hatte sie ihm in Treue gedient. Nicht ein einziges Mal hatte er ihr die Hand gereicht.

Als es aber zum Sterben mit ihm kam, da streckte er die sorgsam gepflegte Hand nach ihrer schwieligen, alten, hielt sie ganz fest und gab sie nicht wieder frei . . . eine volle Stunde lang.

Der Tod ist der einzige Sozialist auf dieser Welt. Und er macht sozial.

Drei Auserwählte nahm Jesus mit sich in die Nacht seiner Leiden.

„Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Bleibet hier und wachet mit mir!"

Wer hat je eine ergreifendere Bitte getan?

Und sie?

Indes ihr Meister in Todesqualen ringt — schlafen sie.

„Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?"

Wer hat je eine schmerzvollere Frage getan? —

Etwas Gutes wollen, etwas Großes wirken — — und von den Menschen verlacht, verachtet zu werden; es ist etwas so Alltägliches, so Selbstverständliches, daß es sich nicht lohnt, ein Wort darüber zu verlieren.

Aber etwas Großes wollen, etwas Gutes wirken — und Zwölf, nein, Drei nur haben, von denen man sich verstanden glaubt, auf deren Liebe man rechnet — — Und dann in entscheidender Stunde die Erfahrung machen, daß auch sie einen nicht verstehen, daß sie einen aufgeben und verlassen, das ist Tragik. Oder vielmehr die tragische Ironie im Leben des Wahrhaftigen, der nur die Sache will.

Daß die Menschen eben nie die Sache wollen, sondern nur sich selber, das ist ihre größte, gerade für unsere Zeit verhängnisvolle Sünde.

Nie aber tritt diese Tragik so erschütternd in die Erscheinung, wie im Leben Jesu. Wer wollte sich in der lediglich auf die Sache, auf das Wohl und die Erlösung der Menschen gerichtete Liebe ihm an die Seite stellen? Und wer war verkannt, verlassen, verachtet wie er?

Von Liebe ganz durchdrungen
Hast du so viel getan,
Und doch bist du verklungen
Und keiner denkt daran.

Das ist das Augenöffnende an dieser Geschichte, daß sie nicht etwa einmal geschehen, daß sie sich vielmehr ewig wiederholt und insbesondere zu uns Menschen des Heute mit gewaltigen Zungen spricht.

Und was will sie uns sagen?

Daß Christus heute noch genau so verlassen wird, wenn sich seine Lehre nicht mit der weltgebotenen Diplomatie verträgt, und daß, die ihm am nächsten stehen sollten, immer die ersten sind, die davonlaufen.

Gott sei Lob und Dank, haben die Durchschnittsmenschen nicht den prophetischen Blick Jesu, der alles das naturnotwendig voraussah, was andere, wenn es sich plötzlich vollzieht, um den Verstand bringt. Die Handlungen der Menschen nicht verlachen, nicht beweinen, auch nicht verwünschen, das ist der Weisheit letzter Schluß.

Aber wer gelangt je auf diese Höhe der Erkenntnis? Und besonders, wenn man ihm Unrecht tut?

Jesus stand auf dieser Höhe. Deshalb auch jene geborgene Ruhe, jenes schweigende Verstehen dem Ungeheuerlichen gegenüber. Darum nur ein leise mahnender Vorwurf an die schlafenden Jünger — ein weckendes Wort an den Verräter Judas — und der Rest ist Schweigen. Heiliges, undurchdringliches Schweigen seinen böswilligen Verklägern gegenüber. Der Verstehende, der in den Urgrund der Dinge Eingedrungene, kennt der Böswilligkeit gegenüber nur eine Waffe: Das Schweigen.

Hast du nie einen Freund und Mitkämpfer gehabt, der heute dein Widersacher geworden?

Was bleibt dir ihm gegenüber — als das Schweigen?

Eins aber war es, das Christus über alle Verständnislosigkeit und Verkennung der Menschen hinweghob: das Bewußtsein des höchsten Gutes, das er in sich trug. Die Uebereinstimmung seines Wollens mit dem des Vaters, sein unter dem Gesichtspunkt des Ewigen stehendes, auf göttliche Ziele gerichtetes Wirken.

Das allein ist es, das große Naturen alle Enttäuschung, Verkennung und Verachtung der Menschen überwinden läßt. Sie treiben Gottes Werk, handeln der Sache halber.

Dieses Bewußtsein gibt dem sterbenden Heiland dann in Golgatha die Kraft, das Leid seines ganzen, der Schuld und dem Tode verfallenen Geschlechtes auf sich zu nehmen. In der Gethsemanenacht bereitet sich vor, was die Golgathafinsternis erfüllt. Christus sah der Welt Elend und Verfall in seiner zersetzenden Kraft. Er brachte sich selber zum Opfer. Und das Wort des Propheten ward an ihm erfüllt: „Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn."

Bauarbeiten, die geplant sind

Die Haushaltspläne des Senats, die im Volkstag in ihren Einzelheiten immer noch nicht beraten sind, enthalten, soweit sie uns vorliegen, einige Baupläne für das kommende Jahr, die mitzuteilen, vielleicht nicht ganz uninteressant sein mögen.

Der Haushaltsplan für Oeffentliche Arbeiten und Verkehr sieht auch in diesem Jahre wieder 25 000 Gulden vor für die Neuherstellung von Eisenbetonüberbauten an Stelle baufälliger hölzerner Brückenbauten auf der Strecke Rückforth—Käsemark. Im Haushaltsplan wird betont, daß diese Arbeiten im Interesse der Verkehrssicherheit unerläßlich seien.

Weiter sind in dem gleichen Haushaltsplan für den weiteren Ausbau des Flughafens Danzig-Langfuhr als sechste Rate 40 000 Gulden eingesetzt. Dieser Betrag soll in der Hauptsache verwandt werden für den Bau einer Peilstation. Diese Peilstation, die auf vielen Luftháfen schon vorhanden ist, ist eine dringende Notwendigkeit für Danzig. Sie soll, wenn ihr Bau beschlossen wird, auf der anderen Seite des Flughafens gebaut werden, wo sie den Einflüssen aller möglichen Störungen entzogen ist. In Frage kommt ein kleines Holzhäuschen, in dem täglich ein Funker zur Bedienung der Peilstation anwesend sein wird.

Für Wohnungsbauzwecke oder für Mietbeihilfen in besonderen Fällen erscheinen im Haushaltsplan 635 750 Gulden, die auch unter Einnahmen als Staatsanteil aus der Wohnungsbauabgabe eingesetzt sind.

Im Haushaltsplan der Staatlichen Grundbesitzverwaltung sind 20 000 Gulden eingesetzt für die Instandhaltung der Straße vor dem Leegen Tor, sowie vor der Bastion Ausspring. Das kleine Zeughaus am Wallplatz soll nunmehr auch eine verbesserte Fassade bekommen. Für die Instandsetzung dieses Hauses sind 12 000 Gulden eingesetzt.

Zur Erweiterung des unterirdischen Fernsprechnetzes in Weichselmünde und auf der Westerplatte sind 120 000 Gulden im Post- und Telegraphenetat vorgesehen. Die Erweiterung der Fernsprechanlage ist nach den Erläuterungen im Haushaltsplan durch die vom Hafenausschuß vorgenommene Anlegung eines neuen Hafenbeckens in Weichselmünde bedingt.

Die Pflasterung einer Strecke des Weges Prausterkrug—Braunsdorf ist nach den Bemerkungen im Haushaltsplan der Landwirtschaftlichen und Forstverwaltung im Interesse des öffentlichen Verkehrs und zur Ermöglichung der Holzabfuhr aus Prausterkrug und Wiesenthal dringend erforderlich. Es sind für die Ausführung dieser Arbeiten, wie bereits im Jahre 1928, 4000 Gulden eingesetzt. Ein größeres Bauvorhaben sieht dieser Etat auf der Strecke Stutthof—Bodenwinkel vor. Die Bepflasterung dieses Weges wird dringend verlangt. Es sind hierfür 10 000 Gulden vorgesehen.

Für Ihre Osterreise!

Sonntagsrückfahrkarten

gelten zu Ostern innerhalb des Reiches bei beschränkter Kilometerzahl bereits ab Gründonnerstag, mittags 12 Uhr, zur Hinfahrt. Zur Rückfahrt berechtigen sie von Karfreitag bis Osterdienstag, jedoch am Ostersonnabend und Dienstag nur bis 9 Uhr vormittags.

Sonderzüge

verkehren u. a. von Berlin nach Ostpreußen (bis Insterburg) am 17. und 19. April. Von Ostpreußen nach Berlin am 9. und 18. April. Ferner von Berlin nach Hamburg am 20. April (2 Tage), und nach dem Riesen- und Isergebirge am 17. April (4 Tage). Das MER veranstaltet eine achttägige Fahrt Berlin—Berchtesgaden vom 17. bis 27. April (Preis: 112 Rm.), ferner eine Reise nach Paris vom 17. bis 27. April.

Vor- und Nachzüge

werden zur Bewältigung des Oster-Reiseverkehrs von den Reichsbahndirektionen vorbereitet und je nach Bedarf eingesetzt. In Berlin sind z. B. in der Zeit vom 17. bis 20. April 185 Vor- bzw. Nachzüge vorgesehen. Außerdem werden alle wichtigen fahrplanmäßigen Züge verstärkt.

Der Dampferverkehr

ist auf allen Binnengewässern zu Ostern eröffnet. Die Elbe-Personenschiffahrt begann am 20. März, die Rheinschiffahrt setzt am 16. April ein. — Auf der Nordsee veranstalten Hapag (18., 19., 20. April), und Norddeutscher Lloyd (18., 20., 21. April) Sonderfahrten von Hamburg bzw. Bremen nach Helgoland. Der Seedienst Ostpreußen Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel bietet ab 9. April Gelegenheit zu kleinen Seereisen.

Das Wetter

ist vorschriftsmäßig frühlingswarm bestellt. Falls keine Depression eintritt, wird die Sonne warm vom blauen Frühlingshimmel scheinen. . . (Vorsichtshalber Regenmantel mitnehmen — dann wird es sicher nicht regnen! . . .) RDV.

Die Briefbestellung zu Ostern. Am Karfreitag und am 2. Osterfeiertag findet, abgesehen von den durch Eilboten abzutragenden Sendungen keine Postzustellung statt, dagegen wird am 1. Osterfeiertag eine einmalige Briefzustellung im Orts- und Landzustellbezirk ausgeführt.

Heute Konzert in der Blindenanstalt. Ausführende: Die Männergesangvereine Sängerkreis und Borussia. Dirigent Reschke. Die Kapelle der Schutzpolizei, Obermusikmeister Ernst Stieberitz. Beginn 11.30 Uhr.

Danzigs Kunstschätze / Besucht das Museum!

Das Meißener-Porzellanzimmer des Museums

Danziger Kaufmannsluxus hat sich besonders früh mit den kleinen Kostbarkeiten umgeben, mit denen die Meißener Porzellanmanufaktur im 18. Jahrhundert die Welt beschenkte. So ist eine Reihe von besonders frühen Stücken, sozusagen Inkunnabeln der Porzellankunst aus altem Danziger Besitz in unser Museum gekommen. Ein Zimmer des ersten Stockwerkes stellt diese so recht dem Optimismus des 18. Jahrhunderts entsprechende heitere Kleinwelt in Vitrinen zur Schau, die mit sahnefarbener holzgeschnitzter Umrahmung in die perlgrauen Wände eingelassen sind. Uebrigens entstammt auch die Holzvertäfelung einem alten Hause der Langgasse. Da gibt es Teekannen, Teller, Tassen, alle mit zartfarbener Bemalung von Gelb, Rosa, Hellgrün und Violett. Die Muster, wie Blütenzweige und Drachenmotive, sind oft von den Chinesen und Japanern entlehnt, die aus ihrer Veranlagung für das Kleine und Zierliche den Europäern in dieser Kunst lange vorausgegangen sind. Unter den figürlichen Darstellungen wird ein Krokodil, das ein kleines Kind im Rachen hält, auffallen. Das Stückchen ist für uns von besonderem Interesse, ist es doch ein Danziger gewesen, der es geformt hat. Der 1715 in Danzig geborene Peter Reinicke trat, wie aus den Urkunden hervorgeht, 1743 in die Meißener Porzellanmanufaktur ein und schuf dort viele als Verkaufsware beliebte kleine Gruppen.

Reinicke arbeitete unter Johann Joachim Kändler (1706—1775), dem großen Meister, der die europäische Porzellanskulptur geschaffen hat. Kändler durfte es wagen, die üblichen zierlichen mythologischen Stoffe zu verlassen und eine Szene aus der Passion Christi auch für den Porzellananguß in Angriff zu nehmen. Die oben abgebildete Geißelung ist ein Hauptwerk des sächsischen Meisters, das einst als Tabernakelbekrönung in einer Danziger Kirche diente und nun in einer Eckvitrine des Meißener Zimmers in unserem Museum steht. Die Gruppe zeigt Kraft und Schwung, die weit über das Gewöhnliche im Porzellanwerk heraus gehen. Man kann danach begreifen, daß Kändler wieder und wieder versuchte, lebensgroße monumentale Skulpturen in Porzellan zu schaffen, so z. B. ein kolossales Reiterdenkmal von August III. in Dresden, dessen Ausführung nicht an den technischen Schwierigkeiten, sondern nur an den politischen Wirren des siebenjährigen Krieges gescheitert ist. Unsere Gruppe ist von ganz heller Bemalung; die Körper zartgelb, rötlich angeschummert, das Gewand des Schergen rechts, und das Schamtuch Christi violett. Um aber die künstlerische Eigenart der Gruppe zu würdigen, muß man sich schon einmal davor begeben. Man wird erstaunt sein, wie sehr dieser Künstler die Körper nach vorwärts und rückwärts hat ausladen lassen, um die Tiefendimension einzufangen. Und das ist ein künstlerisches Merkmal, das dieses frühe Rokoko von der Renaissance unterscheidet, die die Geißelung Christi ja auch oft dargestellt hat.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Interessante Sammlung

„Dies hier", sagte der Gastwirt — „dies ist sozusagen die Sammlung, die mir immer wieder neue Sorgen macht. Sie füllt sich automatisch auf — jeden Freitag kommen meistens ein paar Stücke dazu. . ."

Der Gast lächelte und beugte sich neugierig über den großen Kasten, in dem sehr, sehr viele Dinge wahllos durcheinander lagen. Was man auf den ersten Blick erkennen konnte, war viel Unregelmäßigkeit — keine Spur von jener Ordnung eines sauber vollgeklebten Albums mit ausländischen Briefmarken. Sehr skeptisch fragte der Gast also: „Eine Sammlung?"

„Ja", sagte der Gastwirt und zitterte merklich beim Eingießen der Lage Kognak. „Eine Sammlung! Nur auf andere Art gesammelt und zusammengetragen, als es sonst für gewöhnlich der Fall ist. Alles erpreßt — alles erzwungen! Viel Interesse habe ich weiß Gott nicht gehabt. Aber wenn die Gäste nicht bezahlen konnten . . ."

„O", lächelte hier der Gast — „also von Leuten, die in schrecklicher Verlegenheit waren?"

„Sagen Sie, kein Geld hatten! Wenn schon, dann ist Offenheit mir sympathischer. Ja, sie hatten alle kein Geld. Zufällig die Brieftasche vergessen, zufällig den anderen Anzug angezogen — zufällig sicher das Portemonnaie verloren.

„Kommt vor — kommt vor", nickte der Gast, trank nachdenklich sein Glas leer . . . und sah den Wirt mit traurigem Blick an. Der kramte jetzt in dem großen Kasten . . . und dem Gast immer alles nachdrücklich unter die Augen haltend, schimpfte er: „Eine Brille . . . für drei Dunkle, ein Spazierstock . . . für eine Lage Weiße, ein Halstuch . .. für drei Grog, eine Uhr . . . für sechs große und drei kleine Helle, ein grauer Filzhut (mit gedrehtem Rand) für zweimal fünf Kurfürsten. Sehen Sie sich das nur alles an! So etwas hebt die Liebe zum Geschäft. Bin bloß neugierig, was da noch alles dazukommen wird?"

„O", sagte der Gast wieder . . . und lächelte recht verlegen — „es hat ja schließlich alles Wert, und nichts ist verloren. Was Sie da zum Beispiel vorhin mit dem anderen Anzug sagten — sehen Sie, das braucht durchaus nicht immer Schwindel zu sein. Gerade mir geht es heute so . . ."

Und der Gast löste seine Uhr von der Kette, legte sie sauber in die Kiste und sagte mit einem traurigen Blick auf alle die Gegenstände, zwischen die die Uhr jetzt fiel: „Morgen löse ich sie wieder aus!"

Alle Stücke, die in der Kiste des Gastwirts lagen, hatten sich mit dieser Hoffnung von dem alten Besitzer getrennt . . . und wenn ihnen die Sprache gegeben wäre — sie hätten zweifellos geseufzt. Die Uhr und alles andere in dieser interessanten Sammlung liegen noch heute zur Besichtigung da!

*

Ein Plüschsofa erzählt

Sie haben es erraten! Ich bin fünfundzwanzig Jahre alt — das ist für ein bordeauxrotes Plüschsofa immerhin etwas. Aber wenn man so gelebt hat wie ich, niemals ausschweifend, niemals übermäßig im Dienst, dann stößt man sich nicht so leicht Verzierungen an oder ab. Wenn man die Dinge nur selten auf sich heraufkommen läßt, bleibt die Farbe gesund . . . und gegen Sonnenstrahlen gibt es schließlich untergeordnete Wesen wie Leinentücher und so weiter. Ja, man sieht mir mein Alter nicht an. Nicht wahr, mein Teint ist gesund? Ja, unsereiner hat sich gehalten!

Da war der denkwürdige Tag, an dem mich die braven Müllerschen Eheleute kauften. Hand in Hand saßen sie auf mir und sprachen leise: „Das ist unser Plüschsofa!" Und wie ein Schwur klang es nach: „Man muß es schonen — und beim nächsten Geburtstag wollen wir dafür sorgen, daß nicht etwa Tante Berta mit ihren zweihundertundzwanzig Pfund darauf gerät. Sie könnte es an einer Stelle einsitzen!" Und dann haben mich die Müllerschen Eheleute lange, lange angesehen, die Frau hat mich gestreichelt und hat schließlich noch einmal geflüstert: „O, es ist unser Plüschsofa. . ."

Die beiden Rippesengel auf dem Schrank sahen zu diesen Worten sehr ernst drein . . . und wenn sie gekonnt hätten, wie sie wollten, wahrscheinlich hätten sie die zarten Flügel zustimmend bewegt. So begnügten sie sich damit, sehr heimlich und still nach der linken beziehungsweise rechten Seite zu lächeln, und das sah bei ihnen sehr gut aus, denn es war ihnen angeboren. Die Erinnerung zwingt mich zu einer Träne.

Das Gelöbnis jenes Tages ward an mir erfüllet. Einmal hat der kleine Sohn, dem die Müllerschen Eheleute das Leben schenkten, mir eine Troddel ausgerissen. Es war der einzige Schmerz meines Lebens. Der Bengel wurde erbarmungslos verhauen, und trotzdem bin ich überzeugt: Es wird aus ihm nichts! Nein, aus dem Sohn der Müllerschen Eheleute wird niemals ein Wesen von der hohen Bedeutung zum Beispiel eines Plüschsofas werden. Es ist eben alles sehr schwer. Bildung — Bildung . . . gewiß! Aber Herzensbildung?

Diese Voraussage, die ich schon vor vierzehn Jahren — an einem Tage, an dem der Sohn mich heimlich nach einer Tracht Prügel bespuckte, tat — sie ist Wahrheit geworden. Ein Teil der Geschöpfe dieser Erde wird ja immer dazu bestimmt sein, den anderen in den Pelz zu helfen . . . oder ihnen sonst zu dienen. Daß dieser Mensch aber bestimmt dazu gehören würde, war mir schon vor vierzehn Jahren Gewißheit.

Der Bengel hat nämlich eine Braut und die wollte sich kürzlich auf mich setzen. „Weißt du, jeder Kavalier räkelt sich heute in einem Ledersessel (wo man doch zudem immer Klubsessel sagt . . . und Klub immer vornehm und wichtig ist)", hat der Bengel gesagt, hat mich mit einem unendlich langen Blick beleidigt . . . und hat sie zu einem neumodischen Ledersessel gezogen. Also, wie der Bengel sich in jener Minute benommen hat. . .

Wie anständig und vornehm sind doch die Manieren eines Plüschsofas. Ja, wir stammen aus gutem Hause: Vater und Mutter waren auch ein Plüschsofa. Und deren Eltern . . . Na, da ist es doch kein Wunder!

Alwert.

Arbeit und Feier

Wohl die umfassendste und abwechslungsreichste Jugendausstellung seit einem Jahrzehnt ist in diesen Tagen in der Wiebenkaserne zu sehen. Da wird gezeigt: Fahrtenkram, Bastelarbeiten, Zeichnungen, Holzschnitte, Aquarelle, Graphik aus den Reihen der Jugendlichen, die den Beobachter mit Achtung erfüllen vor dem Können und Wollen, daß in dieser jungen Generation liegt. Es ist der Christliche Verein junger Männer, der anläßlich seines 45. Jahresfestes, in seinen eigenen Räumen (die für seine Jugendarbeit schon lange nicht mehr ausreichen) diese Sammlung ausstellt. Da sieht man in einer Ecke ein Lagerzelt. Man hat den Eindruck, als wenn eine lustige Jungenhorde das Zelt soeben verlassen hat. Auf einem kleinen Feuerchen kocht das Mittag. Dieser Raum enthält außerdem eine kleine Graphik- und Gemäldegalerie. Es fallen auf Werke von Walt. Preiß und Walter Ziesmer. Auch der zehnjährige Sohn des letzteren ist mit zwei Linolschnitten vertreten, die zu manchen Hoffnungen berechtigen. Im Saal lenkt die große, mit allen technischen Finessen ausgestattete Handpuppenbühne, die wohl eine der größten in Ostdeutschland ist, alle Blicke auf sich. Im Saal sind neben einer Unmenge von Photos eine kleine Werkausstellung der Jungscharler mit Bastelarbeiten und ein Schrank mit Diapositiven zu sehen. Ein stattlicher Dreimastschoner hängt über dem runden Lesetisch, der gegen 30 Zeitschriften der CVJM., darunter auch die eigene, den „Danziger Jugendruf", zeigt. Ein Modell des Freizeitgeländes in Bohnsack mit Hauszelt und Unterkunftshütte weist auf die Sommerarbeit des Vereins hin. Ein kleines Naritätenkabinett zeigt spaßige Kurtosa. Der Eintritt ist frei. Die Ausstellung ist werktäglich geöffnet von 10—1 und 4 bis 7.30 Uhr, und Sonntags durchgehend von 11—19 Uhr.

T. K.

Hallo hier . . . .!

Wer dort . . . .?

Kuno: „Schön guten Tag, gnädige Frau, wie stehts daheim?"

Frau Lisa: „Bei uns steht buchstäblich alles auf dem Kopf. Bubi ist mit dem Zeugnis nach Hause gekommen, er strahlt vor Freude und wünscht sich ein Kasperletheater. Er ist nicht zu beruhigen. Waren Sie zu „Cyankali" neulich im Theater?"

Kuno: „Sie haben gehört, daß da allerlei los war. Bald nach Beginn des Stückes begann die Unruhe. Es mußte schließlich bei Licht weitergespielt werden. Schließlich wurden auch Stinkbomben auf die Bühne geworfen und die Schutzpolizei geholt, die einige Personen sistierte. Die künstlerische Wertung des Stückes lesen Sie in dem Bericht unsers Theaterkritikers. Die Protestaktion während des Spieles war eben nichts weiter als ein Ausdruck des „Nicht-einverstanden-Seins eines Teiles des Publikums"."

Frau Lisa: „Wir riefen Sie am Dienstag an, da waren Sie nicht zu Hause."

Kuno: „Ich war bei der Bestattungsfeier von Jenny von Weber im Krematorium. Es war ein rührender Abschied, den die Weber-Gemeinde und der Kreis der Anhänger dieser großen Künstlerin bereiteten. Mit ihr ist wieder ein Name von Klang ausgelöscht."

Frau Lisa: „Hier kommt Kurt, sagen Sie ihm doch bitte, was es mit dem Riesenbetrugsprozeß vor dem Schöffengericht ist, der jetzt verhandelt wurde."

Kuno: „Der Möbelhändler Sperling ist angeklagt, seine Kunden, die Möbel bei ihm auf Abzahlung kauften, insofern betrogen zu haben, als er ihnen einmal mangelhafte Ware zu einem hohen Preis lieferte, zum anderen aber die Wechsel, die beim Abschluß des Geschäfts gegeben wurden, bei ihrer Bezahlung nicht zurückgab, so daß diese Wechsel noch einmal bezahlt werden mußten. Das Urteil lautet: Sechs Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Kurt: „Tolle Sache! In Ohra war ich neulich Zeuge, als in der Südstraße ein Lastkraftwagen und ein Motorrad zusammenstießen. Das Motorrad wurde vollständig vernichtet."

Kuno: „Schlimmer ist vor einigen Tagen ein Unfall in der Tischlergasse verlaufen. Ein dreijähriges Mädchen lief beim Spielen in einen Autobus und ein Rad dieses schweren Wagens spaltete dem Kind ein Schädelseite. Es war auf der Stelle tot. Ein trauriges Erlebnis für die Eltern! Aber was sagen Sie zu dem Rohheitsakt auf dem Holzmarkt?"

Kurt: „Es war ein großer Auflauf, wie Sie sich denken können, als am hellen Tage nach einem Streit zwischen zwei Männern der eine, der Arbeiter Sommer aus der Breitgasse, plötzlich ein Messer zog und seinem Gegner — ich glaube es war sein Schwiegersohn — einen handlangen Schnitt in der Leistengegend beibrachte. Der Jüngere brach sofort zusammen!"

Kuno: „Das sind ja die reinsten Alarmnachrichten, die Sie mir da erzählen. Nach Ostern wird ja nun auch der Prozeß gegen die Barendter Mörder vor dem Schwurgericht beginnen. Das Vorverfahren ist diesmal wirklich schnell zu Ende geführt worden."

Kurt: „Gott sei Dank! Schade, daß wir für leichtere Fälle in Danzig nicht die englische Einrichtung des Schnellrichters haben. Freitag nacht wurde im Pelzgeschäft Pinkus ein Einbruch verübt und zwei Pelze gestohlen. Es wäre doch fein, wenn man den Burschen gleich am nächsten Tage, wenn alle Tatmerkmale noch frisch sind, aburteilen könnte!"

Kuno: „Haben Sie schon gehört, daß die Deutsche Lufthansa vom 1. Mai ihren Sommerfahrplan einführt, der wesentliche Verbesserungen im Flugverkehr einführt? Der Verkehr nach Berlin ist nun so günstig, daß man alle Anschlüsse nach dem Süden und Westen erreicht. Hoffentlich wird die neue Verbesserung der Danziger Luftfahrt auch eine Steigerung der Inanspruchnahme der Verkehrsflugzeuge bringen. Es wäre zu wünschen."

Kurt: „Waren Sie übrigens auf der Lochmüller-Ausstellung bei Stumpf? Sie war sehr hübsch und vermittelte einen nachhaltigen Eindruck. Sonnabend eröffnete übrigens der Danziger Maler Chlebowski bei Stumpf eine Ausstellung „Bilder aus Danzig und Umgegend." Die müssen Sie sich unbedingt ansehen."

Kuno: Waren Sie gestern beim zweiten Konzert der Kapelle der Schutzpolizei? Das Programm bot unterhaltende Musik und das Publikum teilte entsprechenden Beifall aus. Also dann bis zum nächsten Mal. Auf Wiederhören!"

Polnisches Wasserflugzeug über Schiewenhorst. Am Donnerstag, dem 10. April, passierte vormittags gegen 9 Uhr ein polnisches Militär-Wasserflugzeug mit vier Mann Besatzung den Durchstich bei Schiewenhorst und fuhr über der Weichsel in niedriger Höhe nach Süden, stieg plötzlich bei Rotebude, um die Hochspannungsleitung zu überfliegen, und kam nachmittags wieder über Schiewenhorst zurück.

Eine Gemeinde als Taufpate

Der Oberlehrer im Ruhestande Oskar Lenz und seine Ehefrau Marie geb. Marzian in Danzig-Langfuhr, Mirchauer Weg 66, können am 15. April das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar war 47 Jahre im Schul- und Kirchendienst tätig, davon 42 Jahre als evangelischer Lehrer und Organist in Müggenhahl, Kreis Danziger Niederung. In weiten Danziger Kreisen, vor allem der Landgebiete und unter der Lehrerschaft bekannt, erfreut sich das Jubelpaar größter Wertschätzung und Beliebtheit. Ihr 50. Ehejubiläum können sie in bester Frische und Gesundheit begehen.

Ein Blick in die Familiengeschichte des Ehepaares Lenz enthüllt mancherlei hübsche Tatsachen aus vergangenen Zeiten, an deren Erinnerung der Familienforscher seine Freude haben kann. Der Jubilar entstammt einer in Elbing altangesessenen Bürgerfamilie, die bereits aus der Mitte des 18. Jahrhunderts nachweisbar ist. Der Vater des Jubilars, ein Schneidermeister, wurde 1843 vom Magistrat in Elbing aufgefordert, seinen Bürgereid zu leisten, um dafür die Bürgerrechte der Stadt Elbing zu erwerben. Freilich ging das auch damals nicht ohne Gebühren ab. Sie waren sogar recht hoch, denn der ehrsame Schneidermeister mußte 19 Taler und 4 Silbergroschen für die Erwerbung der Bürgerrechte bezahlen. Dieser Schneidermeister Lenz ist übrigens ein Schulkamerad des Begründers der Schichau-Werke, Ferdinand Schichau. Beide teilten in ihrer Jugend Freud und Leid. Nicht recht kam der kleine Schichau in der Schule mit dem Zeichnen davon; das wollte ihm wenig gelingen. Sein Freund Lenz mußte ihm daher des öfteren aushelfen und ihn unterstützen.

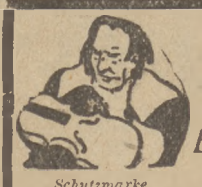
Die Mutter des Jubilars, Eleonore, war die Tochter eines Pfarrers in Jähnsdorf bei Crossen. Sie ist eine geborene Böttticher und stammverwandt mit der bekannten Familie von Böttticher. Sie wurde als Zwillingsschwester an einem Februar-Sonnabend des Jahres 1816 geboren. Der Taufakt, der am nächsten Tage vom Vater vorgenommen wurde, stellt gewiß etwas Besonderes dar. Denn die gesamte Kirchengemeinde stand bei dieser Taufe Pate!

Die Jubelbraut stammt aus dem Masurenland. Ihr Vater, Gottlieb Marzian, war von 1871 bis 1879 erster Kreisgerichtssekretär in Allenstein. Die Familie Marzian steht in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den in Ostpreußen sehr bekannten Familien Bury, Biernath, Graemer.

Wenn das Jubelpaar am kommenden Dienstag im Kreise ihrer Verwandten (ein Sohn hat in Danzig einen reichsdeutschen Pressedienst) und Bekannten das Fest ihrer 50jährigen Ehegemeinschaft feiern werden, dann können sie zurückblicken auf ein arbeitsreiches, schönes Leben. Möge ihnen ein ruhiger Lebensabend beschieden sein!

Die neuen Förder- und Meisterkurse für Hauswirtschaft, die unseren Hausfrauen und solchen, die es werden wollen, Gelegenheit zur Weiterbildung geben, beginnen am 1. Mai. Die Kurse umfassen Kochen theoretisch und praktisch, Waschen, Glanzplätten, Nähen, Gesundheits-, Kranken-, Säuglingspflege und Ernährungslehre sowie hauswirtschaftliche Buchführung. Da nur eine beschränkte Anzahl von Teilnehmerinnen aufgenommen werden kann, ist zeitige Anmeldung erwünscht. (Siehe Anzeige.)

Julius Goldstein
Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle
Billige Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herrenartikel, Damenwäsche, Strümpfe und Trikotagen


Schutzmarke
Trossert Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17
Erstes Spezialhaus am Platze
Reparatur-Werkstätte Gegr. 1875

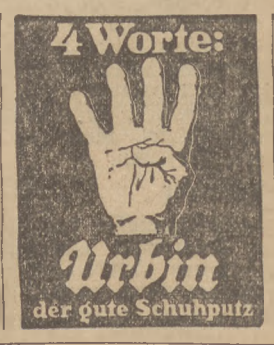
Schokolade ☆ ANGLAS Kakao
Grand Prix und Gold. Medaille auf der Ausstellung in Nizza 1929

IBACH
Flügel / Pianos
Prof. Carl Friedberg:
Ich zähle dieses Instrument zu den schönsten, die ich bis jetzt zu spielen die Freude hatte
Vertretung und Lager:
Max Lipczinsky
7 Jopengasse 7

Für Brillen, Klemmer
Theatergläser
Gebr. Penner
Optik Langer Markt 6 Foto

Solinger Stahlwaren
Alpaka- und Wellner-Silber-Bestecke
Nickelwaren in größter Auswahl
Richard Meis
Schleiferei
Langer Markt 1
Eing. Matzkausche Gasse

Otto Enterlein
Telefon 253 80 Hundegasse 36
gegenüber der Matzkauschen Gasse empfiehlt seine
eleganten Herren- und Damen-Frisiersalons
Moderne Frisuren für Bubikopf und langes Haar
„Ruso"-Dauerwellen"



Pelzmäntel
Herrenpelze
Damenpelze
in großer Auswahl in vielen Preislagen
Paul Radtke
Gr. Wollwebergasse 11

Albert Engler
Schreib- und Papierwaren
Brotbänkengasse 50
Geschäftsbücher ◆ Ordner

Drucksachen
liefert prompt und preiswert
A. W. Kafemann G. m. b. H.
DANZIG, Ketterhagergasse 4.

Stadttheater-Programm

Sonntag, 13. April, abends 7½ Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Preise B Oper. **„Der letzte Walzer."**

Montag, 14 April, abends 7½ Uhr: (Dauerk. **Serie I.**) Preise B Schauspiel. Neu einstudiert: **„Die Verschwörung des Fiesko zu Genua."** Republikanisches Trauerspiel in 5 Akten (10 Bildern) von Friedrich von Schiller.

Dienstag, 15. April, abends 7½ Uhr: (Dauerk. **Serie II.**) Preise B Oper. **„Othello."**

Mittwoch, 16. April, abends 7½ Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Preise B Schausp. **„Die andere Seite."**

Donnerstag, 17. April, abends 7½ Uhr: (Dauerk. **Serie III.**) Preise B Schauspiel. **„Die Verschwörung des Fiesko zu Genua."**

Freitag, 18. April (Karfreitag): **Geschlossen!**

Sonnabend, 19. April, abends 7½ Uhr: (Dauerk. **Serie IV.**) Preise B Oper. **„Othello."**

Sonntag, 20. April (Ostersonntag), abend 7½ Uhr: (Dauerkarten hab. keine Gültigkeit.) Preise B Oper. **„Toska."**

Montag, 21. April (Ostermontag), abds. 7½ Uhr: **(Dauerkarten haben keine Gültigkeit.)** Preise B Oper. Zum 1. Male: **„Jettchen Gebert."** Singspiel in 3 Akten (10 Bildern) von Willi Wolff und Martin Zickel. Musik von Walter Kollo.

Trauringe, fugenlos, in jeder Preislage

Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren Geschenk-Artikel
S. Lewy Nachf., Uhrmacher und Juwelier, nur Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedegasse.

Alle Schulbücher vorrätig in der Buchhandlung
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 4

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Gegründet 1821 Milchkannengasse 33-34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung (5387
von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund

Kapitalbildung und Besteuerung

Steuererleichterungen sind unerläßlich

Dr. Karl Krämer, Hamburg, befaßt sich mit diesem auch für Danzig gleich wichtigen und zurzeit hochaktuellen Thema in der letzten Ausgabe des „Bank-Archivs". Wir entnehmen dem wertvollen und aufschlußreichen Aufsatz folgende besonders markante Stelle: „Es handelt sich bei der Finanzreform, die diesen Namen verdienen soll, im Grunde um nichts anderes als um die Wiederherstellung eines in anderen Staaten und in der Vorkriegszeit auch in Deutschland üblichen Vertrauensverhältnisses zwischen Fiskus und Unternehmerschaft, ohne das auf die Dauer weder eine geordnete Steuerverwaltung noch die Durchführung der besonderen Unternehmerfunktionen möglich ist, ohne das auch schließlich die Kapitalflucht aus steuerlichen Gründen immer größere Fortschritte machen wird. Die Kapitalflucht stellt die Reaktion des anlagesuchenden Kapitals auf eine durch steuerliche und soziale Lasten verursachte Beschränkung der Rentabilitätsaussichten in einem Lande gegenüber dem Auslande dar; man kann dort, wo die Kapitalflucht als Massenerscheinung auftritt, im allgemeinen den Schluß ziehen, daß der Kapitalist sich nicht als die Steuerquelle einer klaren, zielbewußten Staatspolitik, sondern als das Ausbeutungsobjekt einer weitgehenden schikanösen Fiskalpolitik ansieht, deren innerer Sinn ihm verborgen bleibt. Wie sich aber die Kapitalbesitzer nicht aus zufälligen Gründen zur Steuerflucht entschließen, so ist auch durch eine zufällige und vorübergehende Schwenkung der Finanzpolitik nicht möglich, die „geflohenen" Gelder wieder zurückzurufen und ein weiteres „Fliehen" zu verhindern, sondern nur durch eine Reformbewegung, die die Grenzlinien zwischen den Funktionen des Staates und den Funktionen der Unternehmerschaft richtig zu ziehen weiß."

In einer Schrift, die der Hansa-Bund herausgegeben hat, „Steuersenkung statt Steuererhöhung bleibt unsere Parole", lesen wir u. a.: „Ist es wirklich vertretbar, alle Einsparungsmöglichkeiten „weiterer gewissenhafter Prüfung" zu unterziehen, dafür aber mit einer gewissen Selbstverständlichkeit die deutsche Gesamtsteuerlast mit Wirkung ab 1. April 1930 um annähernd 800 Millionen zu erhöhen? Das, was uns zu tiefst beunruhigt, ist die Tatsache, daß die Frage einer Sanierung der öffentlichen Finanzen durch eine zielbewußte Ausgabensenkungspolitik in diesen Tagen wieder völlig in den Hintergrund getreten ist. Wir wissen nicht, wohin die Reise von Staat und Wirtschaft gehen soll, wenn man sich jetzt wieder aus parteitaktischen Gründen auf Kompromiß- und Versprechungsformeln einigt, Steuererhöhungen durchführt, Subventionen verteilt. Es handelt sich doch wahrlich nicht darum, daß Regierung und Parlament taktische Erfolge ihrer Selbsterhaltung erreichen. Es geht in diesen Tagen und Wochen um unendlich viel mehr. Es geht schlechthin um den Staat und um unsere wirtschaftliche Gegenwart. Es geht schlechthin um die Frage, ob man durch eine bessere Wirtschaftspolitik den Ursachen der Arbeitslosigkeit, der Agrarnot, der Not der Grenzlande zu Leibe gehen will, oder ob man durch taktische Manöver an den Symptomen dieser Nöte herumdoktert, ihre Oberflächenerscheinungen vorübergehend verschleiert, wobei man doch aus den Erfahrungen gleicher „politischer" Maßnahmen in den vergangenen Jahren all zu bitter hat lernen müssen, daß bei solcher Symptombehandlung die Krankheit bleibt, die Not sich immer breiter und tiefer in den ganzen volkswirtschaftlichen Körper eingräbt."

Finanzierung des Wohnungsbaues durch neue Kommunal-Obligations-Ausgabe

Die Preußische Landespfandbriefanstalt in Berlin (Grundkapital und offene Reserven über 31 Millionen RM), die satzungsgemäß Darlehen zur Herstellung und Erhaltung von Klein- und Mittelwohnungen gewährt, zeigt in ihrer Bekanntmachung im heutigen Inseratenteil an, daß sie in der Zeit vom 12. bis 30. April 1930 einen Teilbetrag von 4 Millionen Goldmark ihrer 8%igen Goldmark-Kommunal-Obligationen, Reihe XX, zum Vorzugskurse von 94,50 % zur öffentlichen Zeichnung auflegt. Diese Kommunal-Obligationen sind reichsmündelsicher; sie werden an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf und Essen voraussichtlich mit 95 % eingeführt werden; die Lombardfähigkeit bei der Reichsbank in Klasse A wird demnächst beantragt werden. Die Stücke sind zu GM 100.—, 200.—, 500.—, 1000.— und 5000.— lieferbar. Zahlung kann bis 10. Mai 1930 erfolgen. Alle durch den Verkauf der Papiere aufkommenden Beträge werden ausschließlich für den Wohnungsbau verwendet werden.

Ueberproduktion

Preisniveau nähert sich Vorkriegsstand

Die D-D-Bank behandelt in ihrem Bericht die Frage der Ueberproduktion und der sinkenden Preise, ein Vorgang, der mehr als alles andere zu den rückgängigen Einnahmen der Großbanken 1929 beigetragen hat.

Unter dem Einfluß eines seit langem nicht erlebten Preissturzes ist die internationale Rohstoffwirtschaft in einen krisenhaften Zustand verfallen, der mehr und mehr die Entwicklung der allgemeinen Weltkonjunktur abträglich beeinflußt. Bei einer Reihe wichtiger Welthandelsartikel reicht der langsame Preisrückgang bereits zwei Jahre zurück, so bei Baumwolle, Brotgetreide, Gummi und Häuten. Mit dem deutlicher gewordenen internationalen Konjunkturabstieg ist dann seit dem vergangenen Herbst dieser Preissturz in ein scharfes Tempo übergegangen und hat fast die Gesamtheit der Agrar- und Rohstoffmärkte erfaßt. Nimmt man nur die Entwicklung des letzten halben Jahres,

so ergeben sich Preissenkungen,

die von etwa 10 Prozent bei Petroleum und 17 Prozent bei Silber bis zu 32 Prozent bei Häuten und 35 Prozent bei Kaffee reichen. Geht man bis zu dem letzten Höchststand zurück, der bei der Mehrzahl der Waren im ersten Halbjahr 1928 zu verzeichnen war, so liegen die Preisrückgänge etwa zwischen 30 Prozent im günstigsten und 60 Prozent im ungünstigsten Falle. Damit ist bei einer Reihe von Erzeugnissen, die für die internationale Marktversorgung von sehr erheblicher Bedeutung sind, eine weitgehende

Annäherung an das Vorkriegsniveau

vollzogen, bei einer ganzen Anzahl von Produkten, wie Zucker, Jute, Zink und Kautschuk, dieses sogar beträchtlich unterschritten. Die Versuche künstlicher Marktregelung mußten mißglücken, als die Kluft zwischen dem Produktionsumfang, der durch die Preisstützung natürlich noch gefördert worden war, auf der einen und den Absatzmöglichkeiten, die mehr und mehr unter der Abschwächung der internationalen Konjunktur zu leiden begannen, auf der anderen Seite immer größer wurde. Die Folge war ein gewaltiges Anschwellen der Weltwarenvorräte, das auch, nachdem an verschiedenen Stellen die Parole mehr oder weniger radikaler Produktionsdrosselung, wie im Falle des Kupfers und des Gummis, ausgegeben worden war, noch angehalten hat. Auch seit Mitte 1929 ist noch eine wesentliche

Vergrößerung der Lagerbestände

bei zahlreichen Welthandelsartikeln eingetreten. In ihrer Gesamtheit lassen sich die geschilderten Vorgänge am Weltwarenmarkt am deutlichsten in der Formel der Ueberproduktion zusammenfassen. Zweifellos haben zu ihrem Entstehen auch die Fortschritte der Technik erheblich beigetragen. Unter dem Zwang des eingangs angedeuteten Abhängigkeitsverhältnisses, das durch die Reparationsverpflichtungen eine weitere Verschärfung erfährt, können wir uns noch viel weniger als irgendein anderes Land von der Linie der internationalen Entwicklung entfernen. In dem Maße, wie die Kostensenkung, die sich für unsere Industrie aus der Verbilligung der Rohstoffbezüge ergibt, durch eine allgemeine Senkung der Weltmarktpreise kompensiert wird, muß der Kampf um die übrigen Gestehungskosten um so lebhafter entbrennen. Unter solchen Gesichtspunkten wird man auch alle kommenden Entscheidungen auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Finanzpolitik zu betrachten haben.

*

Sinkende Preise

Die Knappheit an Gold hat zu einer zunehmenden Knappheit an Kapital geführt, die die Ware unbeweglich macht und auf die Preise drückt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß dieser Vorgang sich fortsetzt und daß die Welt allmählich zum Stand der Vorkriegspreise zurückkehrt. Daß alle diese Vorgänge ebenso viel wie heftige wirtschaftliche Störungen zur Folge haben werden, ist selbstverständlich. Von diesen Störungen können nur diejenigen Staaten ihre Wirtschaft einigermaßen freihalten, die sie nicht so belasten, daß ihr eine Anpassung an die international sinkende Preistendenz unmöglich gemacht wird.

Existenzkampf der poln. Textilindustrie

Die gegenwärtige Krise — die schwerste überhaupt

Insolvenzrekord / Die Ursachen der Krise / Der Ausweg

(Von unserem Mitarbeiter in Polen.)

Eine nähere Betrachtung der polnischen Textilindustrie und ihres Handels läßt erkennen, welch großen Einfluß dieser neben der ostoberschlesischen Montanindustrie größte Industriezweig Polens in wirtschaftlicher Hinsicht ausübt und wie viel ihr Niedergang zur Verschlechterung der Handelsbilanz, zur Steigerung der Arbeitslosigkeit und zur Verschärfung der Wirtschaftskrise beigetragen hat. Einige Daten mögen ihre Bedeutung für die polnische Volkswirtschaft beleuchten: die polnische Textilindustrie verfügt über 1,4 Millionen Baumwollspindeln und 911 000 Wollspindeln bei 43 384 Baumwoll- und 17 200 Wollwebstühlen und beschäftigt auch heute noch, während der Krise,

annähernd 100 000 Arbeiter.

Der Wert der Ausfuhr betrug trotz der schweren Konkurrenzbedingungen im Export im Jahre 1929 noch immer 239,9 Millionen Zloty. Lodz und Bielitz beherbergen auch heute noch Firmen, deren Ansehen weit über die Grenzen Polens gewertet wird, aber ihre Schar ist erheblich gelichtet worden. Man nehme bloß die Betriebe zur Hand, die in der Baumwollindustrie gerade in den letzten Wochen zusammengebrochen sind und ganz oder teilweise stillgelegt werden mußten. Andere Betriebe mit einigen 100 000 Spindeln arbeiten entweder überhaupt nicht oder haben ihre Betriebe stark eingeschränkt. Die großen Werke von Scheibler & Grohmann, Geyer, Poznanski, die Widzewer Manufaktur, „Zyrardow" und Brüder Czeczowiczka

arbeiten nur mehr 2 bis 3 Tage

in der Woche. Ebenso erschreckend ist die Zahl der Betriebseinstellungen in der Wollindustrie: Karl Bennich und S. Barcinski in Lodz, I. G. Bathelt's Söhne, Josef Langfelder, Sternickel & Gülcher in Bielitz arbeiten nicht mehr, andere sind in Stillegung begriffen. Die große Zahl von Einschränkungen, die zum großen Teil erst im heurigen Jahr beschlossen wurde, zeigt, wie die Krise fortdauernd Opfer kostet. Noch gewaltiger hat sich die Zahl jener Firmen gelichtet, die im Handel tätig sind und freiwillig oder gezwungen der wirtschaftlichen Depression ihren Tribut gezollt haben.

Die ganze polnische Textilindustrie wird seit etwa zwei Jahren von einer harten Krise erschüttert, wie sie in diesem Ausmaß bisher noch nicht zu verzeichnen war. In den Jahren nach dem Kriege hat sie wohl manchen Rückschlag erlebt, keine Krise aber war so schwer und anhaltend wie die heurige, die weit in 1928 zurückreicht, als die

Rohstoffpreise ins Gleiten gerieten.

Das Unterfangen, sich darauf einzustellen, die Konjunktur müsse schließlich eine Besserung erfahren, und es werde möglich sein, durch forcierten Export die Anhäufung der Lager zu verhindern, hat sich bitter gerächt. Man glaubte, man müsse nur durchhalten, bis die Schwächeren zusammenbrechen, dann werde die goldene Zeit der Erholung kommen; aber es hat sich gezeigt — nicht nur in Polen, sondern auch in der Textilindustrie anderer Länder —, daß nicht die großen Unternehmungen besser abgeschnitten haben, sondern gerade die kleineren und mittleren, bei denen die Geschäftsführung mehr persönlich und die Regie gering ist. Gerade die führenden Firmen, die mit einem großen Mitarbeiterstab und daher horrenden Regien arbeiten, sind viel tiefer in das Elend hinabgestoßen, während die kleinen Betriebe verhältnismäßig viel besser die Krise überdauert haben.

Die Insolvenzwelle

hat in den letzten Monaten gerade die großen Werke erfaßt. Die Baumwoll-, Woll- und Garn- und Farbenlieferanten verschärfen von Woche zu Woche ihre Zahlungskonditionen.

Die Gründe dieser Krise,

die infolge ihrer Schwere besondere Beachtung verdient, sind in der Hauptsache auf die erhebliche Einschränkung des Bedarfs an Textilwaren, veranlaßt durch die Notlage der Landwirtschaft, des wichtigsten Konsumenten, die erschreckend hohe Arbeitslosenziffer und die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage und auf die daraus sich entwickelnden Schwierigkeiten des Textilhandels zurückzuführen. Auch sonstige schädliche wirtschaftspolitische Maßnahmen haben die Textilindustrie aufs schwerste betroffen: Inflations-, Deflations- und Debitorenverluste sind gerade hier besonders groß. Dazu kommen fast unerträgliche Steuern und die Ueberdimensionierung der sozialen Lasten, die in den letzten Jahren immer höher ansteigen. Diese unerträgliche Belastung verhinderte jede Kapitalreservebildung und vereitelte so die fällige Modernisierung der Anlagen, während die Konkurrenzstaaten in dieser Hinsicht einen weiten Vorsprung haben.

Die hohe Umsatzsteuer,

die in verschiedenen Produktionsphasen wiederholt das Produkt erfaßt, macht viel Sorge. Zu all diesen Erschwernissen kommen die wirtschaftlichen Strukturveränderungen in der Textil-, insbesondere in der Baumwollindustrie selbst. Für alle Staaten mit einer größeren Textilindustrie ist die Aufnahme neuer Textilzweige in Ostasien (Japan, China) und in Amerika, besonders auch in Südamerika (Brasilien) von Bedeutung. Außer dieser Verbreiterung der Textilproduktionsbasis kommt für Polen die Neugründung von Textilunternehmungen in Jugoslawien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Rußland, in der Türkei usw. in Betracht. Durchgreifende Veränderungen in der Mode bringen weitere Einengungen.

Um das Maß noch voll zu machen, ist seit Jahr und Tag ein

Preisfall aller Rohstoffe im Gange.

Die jetzigen Baumwoll- und Wollnotierungen sind die tiefsten seit dem Kriegsende. Gerade diese Abwärtsbewegung der Rohstoffpreise ist aber mit eine der Ursachen für die schweren Verluste. Angesichts dieser geradezu katastrophalen Situation — es scheint, daß der Tiefstand der Preisnotierungen noch immer nicht erreicht ist — hält man nach irgendeiner Rettung aus dem Chaos Umschau. Die bisherigen fieberhaften Bemühungen, das Produktions- und Absatzchaos durch Zusammenschlüsse, Konventionen und Kartellabreden einzudämmen, scheiterten immer wieder an der Wucht der schweren Krise, die alle Bindungen über den Haufen warf. An neuen Rezepten zur Krisenbekämpfung fehlt es nicht. Die wichtigsten Forderungen, die die Textil-, besonders die Lodzer Baumwollindustrie zur Ueberwindung der Krise erhebt, gipfeln in folgenden Wünschen:

1. Förderung des Inlandsabsatzes durch Hebung der Kaufkraft der Konsumenten, in erster Linie der Bauern, durch eine geschickte Getreidepolitik des Staates, ferner durch erhöhte Vergebung von Lieferungen für den Staat in der Zeit der Krise.

2. Förderung des Exports durch Abschluß von Verträgen mit den wichtigsten Abnehmerländern, insbesondere mit Rußland und dem Balkan, und Verbesserung der bestehenden Verträge.

Im Vordergrund steht

das Kreditproblem,

wobei nachstehende Postulate erhoben werden: Exporterleichterungen durch Erhöhung der Exportprämien und staatliche Garantieübernahme für langfristige Kredite sowie Einräumung billiger kurz- und langfristiger Kredite durch den Staat und schließlich Neureglung des Steuerwesens durch eine niedrigere Bemessung der Umsatzsteuer. Die Textilindustrie ist mit allen Mitteln bestrebt, einen Ausweg aus der Krise zu finden. Der Staat hat ein starkes Interesse daran, in richtiger Einschätzung der Bedeutung dieses Industriezweiges diese Bestrebugen zu unterstützen. Drohend erhebt sich das Gespenst eines völligen Zusammenbruches der Textilindustrie.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet: „Wie wir erfahren, ist der Wendepunkt in der Krise der polnischen Eisenhüttenindustrie bereits als überschritten anzusehen. Die Lage beginnt sich zur Zeit zu bessern, da erhebliche Regierungsaufträge vorliegen. Im Zinkhüttenwesen macht sich eine gewisse steigende Tendenz bemerkbar, was voraussichtlich eine Besserung der Lage auf diesem Gebiet zur Folge haben wird.

Ungeklärt bleibt hingegen noch die Lage in der Bergwerksindustrie, die weiterhin sehr schwer ist."

Im Zusammenhang mit der Eröffnung des Bata-Schuhgeschäfts in Poznan haben die Posener Inhaber der Schuhgeschäfte in einer Versammlung beschlossen, Schritte zu unternehmen, um auf den Posener Markt billiges, handgenähtes Schuhwerk zu bringen, das ausschließlich mit dem ausländischen Schuhwerk sowohl in Bezug auf die Preise als auch Dauerhaftigkeit konkurrieren soll.

Sparkasse
der Stadt Danzig

Die Preußische Pfandbrief-Bank, Berlin

veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil eine Zeichnungseinladung auf GM 10 000 000.— staatsmündelsicherer 8prozentiger Gold-Kommunal-Obligationen Em. 20. Die Zeichnung findet statt in der Zeit vom 10. bis 30. April 1930 zum Sonderkurse von 95 % (Börsenkurs 95½ %). Zeichnungsstellen sind alle Banken und Bankhäuser, Kredit-Genossenschaften, Spar- und Girokassen und die Emissionsbank selbst, bei denen auch Prospekte und Zeichnungsscheine erhältlich sind. Die Bank wird nach Inkrafttreten der beschlossenen Vereinigung mit der Preußischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft einen Gesamtumlauf an Emissionspapieren von mehr als einer Milliarde Mark haben und damit als Emissionsinstitut im Realkreditwesen über das Inland hinaus eine überragende Stellung einnehmen.

Der Kreditbetrug

Die sehr beachtlichen, im „Bankarchiv" veröffentlichten Ausführungen des Reichsgerichtsrats Dr. Sontag, Leipzig, über den Kreditbetrug, die in Nr. 7 der „Danziger Sonntagszeitung" zum Abdruck gelangten, geben Veranlassung, diesem Artikel noch einige Betrachtungen hinzuzufügen.

In den häufigsten Fällen

des Kreditbetruges, in denen es sich um Entnahme von Waren auf Kredit handelt, kommt es zum Freispruch bzw. schon zur Einstellung des eingeleiteten Ermittelungsverfahrens, weil man dem Beschuldigten die schon bei Vertragsabschluß bzw. Entnahme der Ware vorhandene Absicht, nicht zu bezahlen, also den Vorsatz, nicht nachweisen kann. Demnach ist zur Verurteilung wegen Betruges die Feststellung erforderlich, daß der Täter von vornherein nicht willens gewesen sei, seine Gläubiger zu befriedigen.

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß der Nachweis des Vorsatzes bei Zugrundelegung dieser Formulierung in den seltensten Fällen gelingen dürfte. Man ist daher bemüht gewesen, den Begriff des Vorsatzes zwecks leichterer strafrechtlicher Erfassung des Kreditbetruges zu vereinfachen und zeitgemäß zu gestalten. So z. B. formuliert Klee den Vorsatz (D.J.Z. 16 S. 1381):

Der Angeklagte habe das Bewußtsein gehabt, es könne eine Schädigung der Gläubiger in ihrem Vermögen eintreten und habe es auf diesen Erfolg „ankommen" lassen. Hiermit soll gesagt sein, daß der Angeklagte in den als möglich vorgestellten Erfolg, er werde allmählich in absehbarer Zeit seine Schulden nicht bezahlen können, eingewilligt habe, welches Moment ja das Reichsgericht in Uebereinstimmung mit der herrschenden Meinung in der Theorie zum dolus eventualis verlangt.

Es müsse sich jeder gefallen lassen, daß ihm der Erfolg als gewollt angerechnet werde, auf dessen Gefahr hin er in dem Bewußtsein auf Vermeidung des Erfolges vom Standpunkt allgemeiner Erfahrung vernünftigerweise nicht rechnen zu können, gehandelt habe; die als nicht unwahrscheinlich angesehenen Folgen dürften ohne weiteres als vorsetzlich verursacht zu bezeichnen sein.

Kleinrath (D.J.Z. 17 S. 259) schlägt folgende Spezialbestimmungen als wirksame Hilfe gegen den Kreditbetrug vor, die grundsätzlich die arglistige Ausnützung eines bei dem Gläubiger vorhandenen Irrtums über seine Kreditwürdigkeit zum Zwecke der Krediterlangung unter Strafe stellt:

Wer einen anderen durch arglistige Täuschung über seine Vermögenslage zu einer Kreditgewährung bestimmt wird wegen Betruges bestraft, wenn er bei Fälligkeit die Schuld nicht begleicht.

Die Verfolgung tritt nur auf Antrag des Gläubigers ein. Im Falle der Zahlung der Schuld erlischt das Antragsrecht des Gläubigers, es sei denn, das bereits ein Urteil auf Bestrafung ergangen ist.

Als arglistige Täuschung ist auch die Verschweigung der wahren Verhältnisse, insbesondere der Zahlungsunfähigkeit anzusehen, wenn diese im Widerspruch zur Lebenshaltung oder den sonstigen Verhältnissen des Kreditsuchenden stehen, und wenn dieser den dadurch hervorgerufenen Irrtum des Gläubigers erkennt und mit dem Bewußtsein ausnützt, daß ihm der Gläubiger sonst den Kredit nicht gewähren würde.

In besonders leichten Fällen kann von Strafe abgesehen werden.

Die vorstehend aufgeführten Ansichten sind gewiß dazu geeignet, zur vollkommeneren strafrechtlichen Erfassung der Kreditbetrugsfälle beizutragen, trotzdem dürfte es zweifelhaft sein, ob sie zur radikalen Bekämpfung dieses in der Gegenwart so häufigen wirtschaftlichen Verbrechens ausreichen.

Es erscheint mir deshalb erforderlich, eine den gegenwärtigen Verhältnissen noch mehr gerechtwerdende und für die Praxis geeignete Entscheidung zu suchen, durch die möglichst jeder Kreditbetrug erfaßt wird.

Man müßte dazu vielleicht von dem folgenden Grundsatz ausgehen: Bei Eingehen der Verpflichtung muß die Vermögenslage des Kreditnehmers ergeben, daß er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen und bei Nichteintritt nicht vorauszusehender, schädigender Ereignisse, also bei normalem Verlauf seines Betriebes, zur Zahlung bei Fälligkeit imstande ist.

Dr. jur. Herbert König, Danzig.

Bilanz per 31. Dezember 1929

Aktiva		Passiva	
Kasse und Sorten	760 325.94	Aktienkapital	2 500 000.00
Guthaben bei Noten- und Clearingbanken	198 074.13	Reservefonds	480 000.00
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	1 318 652.81	Kreditoren	14 181 516.41
Wechsel	2 965 844.59	Noch nicht erhobene Dividende	459.65
Lombard gegen Effekten	2 095 198.51	Avale- und Bürgschaftsverpflichtungen	1 004 901.20
Vorschüsse auf Waren	1 418 960.29	Gewinn	285 527.15
Eigene Wertpapiere	386 257.07		
Debitoren:			
a) gedeckte	5 789 743.41		
b) ungedeckte	2 014 446.46	7 804 189.87	
Avale- und Bürgschaftsdebitoren	1 004 901.20		
Bankgebäude und Immobilien	500 000.00		
	17 447 503.21		17 447 503.21

Danzig, im März 1930.

Danziger Bank für Handel und Gewerbe
Aktiengesellschaft
Anspach. Thiemann. Stellvertretend: Axhausen.

Gewinn- und Verlustrechnung pro 1929

Soll		Haben	
Handlungsunkosten	533 769.31	Gewinnvortrag 1928	15 172.42
Steuern	83 700.98	Devisen und Zinsen	570 376.60
Gewinn	285 527.15	Effekten und Provisionen	317 448.97
	902 997.44		902 997.44

Danzig, im März 1930.

Danziger Bank für Handel und Gewerbe
Aktiengesellschaft
Anspach. Thiemann. Stellvertretend: Axhausen.

Die Einlösung der für das Geschäftsjahr 1929 festgesetzten Dividende von 10% erfolgt gegen Vorlegung des Dividendenscheines
Nr. 5 auf die alten Aktien à nom. G 25.00 mit G 2.50 | Nr. 5A auf die jungen Aktien à nom. G 100.00 mit G 7.50
Nr. 5 auf die alten Aktien à nom. G 100.00 mit G 10.00 | Nr. 5A auf die jungen Aktien à nom. G 1000.00 mit G 75.00
vom 10. April 1930 ab an unserer Kuponkasse oder bei der Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Berlin W 8, Behrenstraße 68-69.

Danziger Bank für Handel und Gewerbe
Aktiengesellschaft
Anspach. Thiemann.

Danziger Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	11. 4. Geld	11. 4. Brief	12. 4. Geld	12. 4. Brief
Scheck London	25.01	25.01	25.01	25.01
Banknoten:				
100 Reichsmark	—	—	122.650	122.950
100 Zloty	57.59½	57.74	57.60	57.75
1 amerk. Dollar (v. 5—100)	—	—	—	—
1 amer Doll. (v. 500—1000)	—	—	—	—
Tel. Auszahlung:				
London 1 Pfd. Sterling	25.01½	25.01½	25.01½	25.01½
Berlin Reichsmark	122.62	122.92	—	—
Neuyork 1 Dollar	—	—	—	—
Holland 100 Gulden	206.36	206.89	—	—
Zürich 100 Franken	—	—	—	—
Paris 100 Francs	—	—	—	—
Brüssel 100 Belga	—	—	—	—
Helsingfors 100 fin. Mark	—	—	—	—
Stockholm 100 Kronen	—	—	—	—
Kopenhagen 100 Kronen	—	—	—	—
Oslo 100 Kronen	—	—	—	—
Warschau 100 Zloty	57.56¼	57.71	57.57	57.72

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

G = Geld, B = Brief, bez = bezahlt, ebzG = etwas bezahlt Geld, ebzB = etwas bezahlt Brief. * = repartiert.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	11. 4.	12. 4.
Einschl der Stückzinsen		
7% hyp. ges. Dzg. Stadtanl. 1925	97.50 G	97.50 G
5½% Danz. Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	92.25 bz	92.25 G
5% Roggenrentenbriefe	—	—
Ausschl der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	—	—
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	—	99½ G
10—18	100 B	99¾ bz B
7% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19—26	93 bz G	92½ bz
Serie 27—30	93 bz	93 B
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	—	—
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	104⅜ bz	104¼ bz B
Bank von Danzig	155 G	160 oz
Danziger Hypotheken-Bank AG.	—	—
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	130 B	130B
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	162 bzG	162 G

Fremde Münzwerte

Das englische Pfund ist etwas teurer geworden. Scheck London stieg von G 25.00½ auf 25.01, und Auszahlung London von 25.00¾ auf 25.01½. Das Geschäft in fremden Werten war unerheblich. Die polnische Währung ist unverändert geblieben. Reichsmarknoten wurden zuletzt mit G 122.80 und Auszahlung Berlin mit G 122.77 bezahlt. Dollarnoten gingen mit G 5.13½ um.

Wertpapiere

Die Frage nach festverzinslichen Werten hat nachgelassen. Die Preise für 8prozentige Hypotheken-Pfandbriefe gingen eine Kleinigkeit zurück. Danziger Privat-Actien-Bank-Aktien sind um ½ Gulden, nämlich von 105 auf 104½, ermäßigt. Für Danziger Bank für Handel und Gewerbe hörte man vor der Gewinnverteilung 139 Brief und 138 Geld. Am Donnerstag, den 10. April, erfolgte die Preisfestsetzung ohne Gewinnabzug. Es sind wie im vorigen Jahre 10 von 100 als Gewinn ausgeschüttet. Die Anteilscheine wurden ohne Gewinnscheine für 1929 mit 130 am amtlichen Tisch festgestellt. Umsätze in diesem Papier fanden nicht statt. Rückwärtsbewegung ist bei Bank von Danzig zu bemerken. Zu 155 kamen einige Geschäfte zustande. Berechtigungsscheine für Danziger Tabakmonopol-Aktien werten 162. Im Freiverkehr wurden Zuckeraktien angeboten, die aber keine passenden Nehmer fanden. Für Zuckerfabrik Marienburg, die zuletzt mit 100 gehandelt wurden, hörte man einen Geldkurs unter 90. Auch Aktien der Zuckerfabrik Altfelde sind bei 80 angeboten.

Getreide

Das Geschäft in Weizen ist etwas größer geworden. Die Danziger Mühlen legen die höchsten Preise nicht mehr an. Da eine Weizenausfuhr nicht möglich ist, hängt die Preisgestaltung in der Hauptsache von der Kauflust der beiden Danziger Mühlen ab, da die Danzig-Gischkauer Mühlenwerke noch nicht in Betrieb gesetzt worden sind. Die Preise sind etwa um ½ Gulden zurückgegangen. Die Preisbewegung war für alle Getreidearten unregelmäßig, doch ist am Wochenende eine erhebliche Abschwächung festzustellen. Roggen hat den größten Teil seiner vorwöchentlichen Steigerung verloren, wenn auch heute der Preis noch über dem niedrigsten Stand liegt. Das Angebot und die Zufuhren sind größer geworden; dagegen fehlt genügende Absatzmöglichkeit. Die Preise sind vorher sehr stark in die Höhe gegangen. Jedoch bestand nicht genügende Möglichkeit, größere Mengen zu den erhöhten Preisen abzusetzen. Es war deshalb unausbleiblich, daß die Preise wieder so weit zurückgehen mußten, um Absatzmöglichkeiten für das größere Angebot zu schaffen. Die Preisveränderung für Gerste war nicht bedeutend; sie glich sich mehr den im Auslande zu erzielenden Preisen an. Deutschland zeigte Begehr für Hülsenfrüchte. In der Hauptsache sind aber nur gute Sorten gefragt, die auch im Preise anziehen konnten. Für die sehr billigen Viktoria-Erbsen kamen Meinungskäufe zustande. Grüne Erbsen sind noch vernachlässigt. Nur für große, grüne Erbsen ist Kauflust. Die Geschäftsmöglichkeiten sind aber gering, weil für solche vorhandenen Sorten hohe Preise gefordert werden. Kleine Erbsen sind ebenfalls mehr gefragt, die gesuchten guten Partien fehlen jedoch. Die Lage am Kleemarkte ist unverändert. Gute Weißkleesorten sind von Deutschland gefragt.

Berliner Börsenbericht
vom 12. April

Schon vormittags und an der Vorbörse vermutete man, daß die Eröffnung der letzten Börse dieser Woche im Zeichen größter Geschäftsstille stehen werde. Diesmal war es nicht nur der frühe Sonnabendbeginn, sondern auch die heute fällige entscheidende Abstimmung im Reichstag, dessen Plenarsitzung um 12 Uhr beginnt, wodurch die Umsatztätigkeit gehemmt wurde. Das Ausland bekundete ebenfalls nur geringes Interesse, besonders da Anregungen aus der Wirtschaft nicht vorlagen. Kleine Realisationen der Spekulation zum Wochenschluß bewirkten ein leichtes Nachgeben des Kursniveaus. Es verloren jedoch nur Rheinische Braunkohlen auf die anwachsenden Haldenbestände 3 %, und Papiere wie Deutsch-Linoleum, Reichsbank, Danatbank, Otavi, Schlesische Gas waren bis zu 2½ % gedrückt, im übrigen waren die Abschläge minimal. Andererseits gewannen Hohenlohe 2½ % und einige andere Werte ca. 1 %. Im Verlaufe bewirkten die leichten Geldverhältnisse und einige Sonderbewegungen eine gewisse Flüssigkeit, trotzdem die Spekulation sich weiterhin reserviert verhielt. Anscheinend hat die gestrige Ermäßigung des Privatdiskonts die Kundschaft im Reiche zu kleinen Käufen veranlaßt, denn die Banken zeigten plötzlich für Spezialwerte Interesse. Am Schiffahrtmarkt wurde es trotz der von der Verwaltung als verfrüht bezeichneten Bonusgerüchte recht lebhaft, Berger zogen auf Großbankkäufe im Zusammenhang mit der auf der Generalversammlung zu erwartenden Aktivität der Opposition um 7½ % an, und Polyphon steigerten sich im gleichen Ausmaß. Ostwerke, REW., Berliner Handelsgesellschaften usw. besserten sich um ca. 3—3½ %. Kunstseidenwerte fanden auf festere Auslandsmeldungen stärkere Beachtung, und Holzmann, die trotz des guten Abschlusses und der 1prozentigen Dividendenerhöhung 1¼ % niedriger einsetzten, holten diesen Verlust später wieder auf. Beratungen über eine eventuelle Ermäßigung der Börsenspesen wurden naturgemäß mit großem Interesse verfolgt.

Anleihen ruhig, Ausländer behauptet, Ungarn leicht nachgebend, Pfandbriefe kaum verändert, Reichsschuldbuchforderungen freundlicher.

Devisen etwas fester, Spanien leicht anziehend, Yen und Buenos abbröeklend. Geld unverändert.

Der Kassamarkt tendierte wieder etwas freundlicher, Braunkohlenwerte lagen etwas fester, Markt- und Kühlhallen holten 5 % ihres gestrigen Dividendenabschlages ein, Charlottenhütte gewannen 4 %, Terrain Südwest plus 12 M., Mech. Linden plus 3 %, Ford-Motor plus 4 %, Lindström plus 13 % usw. Reichelt Metall verloren in Nachwirkung des dividendenlosen Abschlusses 1¾ %.

Bis zum Schluß herrschte an den Terminbörsen größere Unsicherheit, da die Entscheidung im Reichstag noch ausstand. Die im Verlauf erzielten Gewinne gingen größtenteils wieder verloren. An der Nachbörse wurde das positive Abstimmungsergebnis bekannt, und die Tendenz wurde wieder ausgesprochen fest.

*

Halbamtliche Devisenkurse. Berlin, 12. 4. 30.

Warschau 46.87½ G., 47.07½ Br., Kattowitz 46,87½ G., 47,07½ Br.., Posen 46,87½ G., 47,07½ Br., Kowno 41,76 G., 41,84 Br.

Halbamtliche Ostnotenkurse.
Große polnische Noten 46.75 G., 47,15 Br.

Posener Effekten vom 12. April. Konversionsanleihe 54, Dollarbriefe 94.50, Roggenbriefe 21.50.

Warschauer Effekten vom 12. April. Bank Handlowy 118, Bank Polski 168—167.75, Sila i Swiatlo 100, Chodorow 145, Koleje Dojazdowe 16, Wegiel 53, Lilpop 25.25, Modrzejow 11.25, Ostrowieckie b) 68, Investierungsanleihe 120.50—121, Dollarprämienanleihe 75, 5proz. Konversionsanleihe 55, Stabilisierungsanleihe 87.50, Eisenbahnanl. 101.

Warschauer Devisen vom 12. April. Amer. Dollarnoten 8.89 bez., 8.91 Br., 8.87 Geld, franz. Francs 34.95 bez., 35.04 Br., 34.86 Geld, Belgien 124.55 bez., 124.86 Brief, 124.24 Geld, Holland 358.40 bez., 359.30 Br., 357.50 Geld, London 43.39¼ bez., 43.50 Brief, 43.28½ Geld, Neuyork 8.908 bez., 8.928 Br., 8.888 Geld, Paris 34.93½ bez., 35.02 Brief, 34.85 Geld, Prag 26.41¾ bez., 26.48 Brief, 26.35½ Geld, Schweiz 172.91 bez., 173.34 Br., 172.48 Geld, Wien 125.64 bez., 125.95 Br., 125.33 Geld, Italien 46.76 bez., 46.88 Br., 46.64 Geld. — Freiverkehr: Berlin 212.86½.

Amsterdamer Börse.

—r— Amsterdam, 12. April. Die Börse war still und zurückhaltend. Die Grundeinbußen betrugen 1—3 Prozent. Schiffahrtswerte lagen uneinheitlich. Kautschukwerte wenig verändert. Gummiwerte still. Zucker- und Tabakwerte niedriger.

Berliner Produktenbericht

Berliner Produkten vom 12. April. Per 1000 kg in RM ab Station: Weizen märk. 263—266, Mai 276, Juli 285, Sept. 267, fest, Roggen märk. 163—166, Mai 180, Juli 191—191½, Sept. 194½, fest, Gerste 188—200, Futtergerste 175—187, ruhig, Hafer märk. 158—166, März 176½—176, Juli 188½ bis 187½, fest. — Für 100 kg: Weizenmehl 29¼—37¼, Roggenmehl 24—27, fester, Weizenkleie 10¼—11, ruhig, Roggenkleie 10½—11¼, ruhig, Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 15½—16, Wicken 20—22½, Lupinen, blaue 14½—16, gelbe 20—22½, Seradella, alte —, neue 32—35, Rapskuchen, Basis 38 %, 14½—15,, Leinkuchff, Basis 37 %, 19½, Trockffschnitzel 7,20—%, Soyaextractionsschrot 15½—16,10, Kartoffelflocken 12,50—70. — Tendenz: fest.

Zuckerwochenbericht vom 12. April 1930.

In der Berichtswoche hat sich wenig geändert. Der Neuyorker Markt verlief bis gestern meistens schwach, weil die Zustände aus Cuba noch immer ungeklärt sind. Heute war er etwas freier. Der deutsche Markt lag ebenfalls unverändert stetig. Die Anforderungen vor dem Osterfest waren ebenfalls unverändert gut.

Berliner Butterbericht vom 12. April.

Wie erwartet, setzte sich der Rückgang im Ausland weiter fort. Kopenhagen ermäßigte am 10. d. M. die Notierung um 9 Kronen, Malmö ebenfalls um 9 Kronen per 100 kg. Von den innerdeutschen Plätzen blieben Berlin und Hamburg am 10. unverändert. Zum Schluß der Berichtswoche setzte sich eine klein wenig freundliche Tendenz durch und man hofft, die Preise in der nächsten Woche auf der erreichten Basis halten zu können. Die Konsumnachfrage zeigte im Hinblick auf das kommende Fest eine kleine Steigerung, die sich aber in sehr mäßigen Grenzen bewegte.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau
von Sonnabend, den 5. April, bis Freitag, den 11. April

A. Export:

I. Kohle. Es wurden umgeladen:

	Sonnabend Wagg.	Sonnabend To.	Sonntag W.	Sonntag To.	Montag W.	Montag To.	Dienstag W.	Dienstag To.	Mittwoch W.	Mittwoch To.	Donnerstag W.	Donnerstag To.	Freitag W	Freitag To.	Zusammen Wagg.	Zusammen To.
In Danzig:	850	15 306	220	3983	748	13 627	943	16 443	665	11 314	742	12 739	776	13 249	4944	86 661
In Gdingen:	415	7 192	229	3921	373	6 374	437	6 942	404	6 640	368	6 168	252	4 291	2478	41 528
In Dirschau:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe: In Danzig: S. 14 S. 3 M. 12 D. 15 M. 14 D. 13 F. 11 Zus. 82
In Gdingen: 7 4 6 5 5 5 5 „ 37

II. Übrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen:

Waggons in Danzig

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Getreide	102	—	199	151	129	128	179	888
Zucker	—	—	—	2	3	1	—	6
Holz	221	—	275	299	206	259	203	1463
Andere Güter	79	—	101	129	31	81	150	571

Waggons in Gdingen:

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F	Zus.
Getreide	—	—	—	—	—	—	—	—
Zucker	—	—	—	—	18	10	13	41
Holz	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Güter	7	—	30	14	—	2	23	76

B. Import:

Waggons über Danzig:

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	—	—	—	—	—	17	243	260
Schrott	—	—	10	—	1	—	9	20
Düngemittel	111	—	71	85	59	37	28	391
Andere Güter	49	—	75	68	56	92	59	429

Waggons über Gdingen

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	—	—	—	—	—	—	—	—
Schrott	13	—	13	40	29	33	16	144
Düngemittel	—	—	5	13	2	8	4	32
Andere Güter	9	—	4	4	7	4	7	35

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Nachstehend Preise in Reichsmark pro 50 kg Lebendgewicht:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	23—60	40—82	42—64	30—68
Breslau	26—53	53—81	41—65	59—69
Dresden	27—59	35—89	42—66	60—71
Essen	30—62	60—120	58	54—68
Frankfurt Main	28—60	68—88	42—52	67—71
Hamburg	16—61	35—88	20—64	56—67
Karlsruhe	16—59	60—82	—	50—73
Kiel	24—60	28—84	62—70	44—46
Köln	38—61	55—110	54—62	55—69
Leipzig	28—60	55—83	50—65	60—70
Mannheim	16—59	55—86	44—46	58—71
München	20—58	67—86	—	58—72
Stettin	15—54	40—75	30—60	57—67
Stuttgart	18—56	64—85	—	64—72

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst und Ostsport: Ernst Czelusta, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow. Druck: Fuchs & Cie. Sämtliche in Danzig.

Devisen-Börse

Telegr. Auszahlg.	Dk	Geld 11. 4.	Brief 11. 4.	Geld 12. 4.	Brief 12. 4.
Reichsb.-Disk.	5				
Buen. Aires Pes.	—	1.632	1.636	1.641	1.645
Kanada	—	4.183	4.191	4.183	4.191
Japan Yen	548	2.068	2.072	2.068	2.072
Kairo ägypt. Pf.	—	20.875	20.915	20.880	20.920
Konstant. Pf. St.	—	—	—	—	—
London Pf. St.	3½	20.360	20.400	20.364	20.404
Neuyork Doll.	3½	4.185	4.193	4.1865	4.1945
Rio de Janeiro	—	0.488	0.490	0.491	0.493
Uruguay	—	3.916	3.924	3.916	3.924
Amsterdam Fl.	3	168.09	168.43	168.92	168.46
Athen Dr.	9	5.44	5.45	5.450	5.460
Belgien Belga	3½	58.41	58.53	58.435	58.555
Bukarest	9	2.493	2.497	2.491	2.495
Budapest Pengö	6	73.09	73.23	73.12	73.260
Danzig 100 G	5½	81.41	81.57	81.40	81.56
Helsingfors fn. M.	7	10.537	10.557	10.540	10.560
Italien Lira	7	21.945	21.985	21.950	21.990
Jugoslawien Din.	6	7.403	7.417	7.405	7.419
Kopenhagen Kr.	4½	112.08	112.30	112.16	112.38
Lissabon Escuto	8	18.78	18.82	18.78	18.82
Oslo Kr.	4½	112.05	112.27	112.08	112.30
Paris Franc	3	16 385	16.425	16.395	16.435
Prag Kr.	5	12.397	12.417	12.404	12.424
Reykjavik100isl.K	8	92.13	92.31	92.14	92.32
Riga 100 Latt	6	80.72	80.88	80.76	80.92
Schweiz Frank	3	81.13	81.29	81.13	81.290
Sofia Leva	10	3.034	3.400	3 034	3.040
Spanien Pesetas	5½	52.09	52.19	52.52	52.62
Stockholm Kr.	3½	112.48	112.70	112.52	112.74
Talinn 100 estn. K.	8	111.53	111.75	111.53	111.75
Wien Kr.	6	58.97	59.09	58.975	59.095

Amtliche Devisen vom 11. und 12. April

ZÜRICH Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Paris	20.20½	20.20½
London	25.10	25.09¾
Neuyork	515.85	515.85
Brüssel	72.03	72.03
Mailand	27.04½	27.04½
Madrid	64.50	64.50
Holland	207.25	207.25
Berlin	123.15	123.10
Wien	72.67½	72.65
Stockholm	138.70	138.70
Oslo	138.15	138.15
Kopenhagen	138.15	138.15
Sofia	374½	374
Prag	15.28½	15.27½
Warschau	57.85	57.85
Budapest	90.20	90.20
Belgrad	912¾	912¾
Athen	670	670
Konstantinopel	245	245
Bukarest	307½	307
Helsingfors	12.99	12.99
Buenos Aires	204	203

STOCKHOLM Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
London	18 10	18.09¾
Berlin	88.85	88.85
Paris	14.59	14.59
Brüssel	51.95	51.95
Schweizer Plätze	72.17½	72.17½
Amsterdam	149.50	149.50
Kopenhagen	99.67½	99.67¼
Oslo	99.67½	99.67
Washington	372.50	372.50
Helsingfors	938	938
Rom	19.54	19.54
Prag	11.06	11.06

KOPENHAGEN		
London	18.18	18.18
Neuyork	373.62	373.62
Berlin	89.20	89.20
Paris	14.72	14.72
Antwerpen	52.15	52.15
Zürich	72.47	72.47
Rom	19.67	19.67
Antwerpen	150.25	150.25
Stockholm	100.42½	100.42½
Oslo	100.05	100.05
Helsingfors	942	942
Prag	11.10	11.10
Wien	52.75	52 75

AMSTERDAM Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Berlin	59.42½	59.24½
London	12.11 3/16	12.11
Neuyork	248.93	248.93
Paris	975¼	975
Brüssel	34.76½	34.75½
Schweiz	48.26	48.24½
Italien	13.05½	13.05
Madrid	30.97½	31.07½
Oslo	66.67½	66.61
Kopenhagen	66.67½	66.62
Stockholm	66.95	66.90
Wien	35.10	35.28
Prag	737½	737

LONDON		
Neuyork	486.56	486.41
Paris	124.21	124.21
Belgien	34.84¼	34.83¼
Italien	92.82	92.81
Holland	12.11	12.12 10
Deutschland	20.38⅜	20.38½
Schweiz	-	25.09⅞
Spanien	39.06½	38.94
Kopenhagen	18.16⅝	18.16½
Stockholm	18.09⅝	18.09
Oslo	18.16⅝	18.16⅝
Lissabon	108.27	108.25
Helsingfors	193.18	193.22
Prag	164.22	164.44

Termin-Notierungen

per ultimo April 1930.

	Freitag	Sonnab.
Allg. Dt. Cd.-A.	117¼	117¼
Bar. Bnk.-Ver.	134	134½
Bln. Hdls.-Ges.	175½	178¼
Cz. u. Priv.-B.	162	162½
Dmst. u. Dt.-B.	241½	239¾
Deutsche Disc.	150¼	150¼
Dresd. Bank	155	155½
Aktg. f. Vkrw.	128¾	127½
Allg. Lokal- u. Kraft	171	171¾
Hbg.-Am. Pk.	113⅜	113⅞
Hbg.-Südam. Dampfsch.	172	173½
Hansa Dpfsch.	159¾	161½
Nordd. Lloyd	113½	113⅞
Allg. Elk.-Ges.	173	171½
Bemberg	146	148
Bergmann El.	200	—
Buderus Esw.	74¼	74
Cmp. Hispano	357	—
Daimler-Benz	41¼	41¼
Dt. Erdöl	103½	103½
I. G. Farbind.	178⅛	177
Felt. & Guill.	130¼	—
Glskrch. Bgw.	141½	141⅛
Harp. Bergb.	125	125
Ph. Holzmann	109	109½

	Freitag	Sonnab.
Ilse Bergbau	230½	—
Kali Aschlbn.	221½	222
R. Karstadt	134⅞	136
Klöckner Wk.	106½	106
Köln-Neuess. Bgw.	110½	110½
Mansf. Bergb.	107⅝	106¼
Montecatim	53¼	53¼
Oschl. Eis.-Bd.	74⅜	74¼
Obschl. Kksw.	109⅝	108¾
Ostwerke	252	251½
Phönix Bergb.	105	104⅞
Polyphonwrk.	293	297¾
Rh. Stahlwrk.	116¾	115⅜
Rütgerswerke	72	73
Salzdetf. Kali	383¼	382¾
Schuck. & Co.	193½	193
Schultheiß-Patzenhofer	299½	299½
Siem. & Halske	263	262
Svenska	361	361
Leonh. Tietz	153	155
Ver. Stahlwrk.	100	99½
Westeregeln Alkali	225	224
Zellstoff-Waldhof	191	190½

Berliner Börse vom Montag, den 7. April, bis Sonnabend, den 12. April

Festverzinsliche Werte

5% Danziger	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
Rogg.-R.-Br.	6.71	6.70	6.74	6.64	6.60	6.64
6½% Danziger Tab.-Monop.	—	—	—	—	—	—
8% Danz. Hyp.-Pfdbr. S. 1-9	101.40	101.40	101.40	101.75	—	—
8% do. S. 10-18	100.75	100.80	100.75	100.75	—	—
7% do. S. 19-26	92.50	92.50	93.50	93	93	93
7% do. S. 27-30	—	—	—	—	—	—
6% do. S. 1	87½	87½	87½	87.50	87.50	87½
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdb. m. D	4.20	4.05	4	4	4	4
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdbr. u.	—	—	—	—	—	—
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfb. m. D.	7	7	7	7	7	7
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfbr. n.	—	—	—	—	—	—

Bankaktien

Allg. D. Credit	117	117	116¾	116	111¼	116½
Bank el. W.	138½	137	136	135	136⅛	136½
B. f. Brauind.	159⅞	157½	157	155½	158	159¾
Bank v. Danzig	—	—	—	—	—	—
Barm. Bankv.	135	134	133¼	133¼	133¾	134¾
Berl. Hand.-G.	176½	175	175	175	174¼	179
Com. u. Priv.-B	162¼	161	159¼	160¼	160¼	161
Danz. Priv.-B.	105¾	105¾	105½	105½	106	106
Dz. Hyp.-Bank	138	138	138	138	138	138
Drmst. u. Nat. B	240	239¾	239	239	239¼	239¼
Deutsche Disc.	150¾	150	150	150½	150½	151
Dresdner Bk.	154⅜	154	154¾	154¾	154½	155½
Mitteld. Bdkr.	214	214	220	221	222	222
Reichsbank	293¼	292½	291⅜	291½	295	296½
Wien. Bankv.	—	12	11¼	—	11⅜	—

Schiffahrtsaktien

Hamb.-Am.-P.	107¾	108⅛	109⅜	111⅛	112¾	114⅜
Hmbg. Südam.	167	167	168	—	171½	173
Hansa Dpfsch.	157½	159½	152½	155	156	160
Neptun Dsch.	115½	116½	118½	120½	123	123⅛
Nordd. Lloyd	108½	108¾	109⅜	110⅝	112¼	114
Verein. Elbe	—	—	—	—	—	—

Industrieaktien

Ag. Kunstz. Ak	110	111½	115¾	116⅜	116½	118
Akkumulat.	128	128	128	128¾	128½	128½
Adler Portl.	67¾	66	—	65¼	66½	66½
AEG. Vorz.	—	—	—	—	—	—
AEG. Lit. B	—	—	—	—	—	—
Augsb.-Nbg.	—	78¼	76½	76¼	76½	76¾
Aschaff. Pap.	150¼	150	152¾	151	—	153
J. P. Bemberg	151½	150	151	149	147¼	148¾
Bendix Holzb.	—	—	—	—	—	—

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
Jul. Berger	310¾	313½	315½	318	320	331
Bergmann El.	200½	198½	199	197½	198	198½
Berlin-Borsig	—	7¾	—	8½	7	9½
Berl. Dmpfm.	—	—	—	—	—	—
Brl. Gub. Hutf.	232	230	228	228½	228½	229
Berl. Holz-Cpt.	42½	42¾	42¾	42⅝	43	43
Brl.-Karlsrh. I	66½	66½	68¾	66½	67	66½
Bet. u. Monb.	140	139	138¾	139½	138	135½
Brem. Vulcan	141	140	139	139	139	138
Brown Bower.	130	130	130	130	130	129½
Buderus Eisen	81	75⅞	74	75¾	72½	74
E. Busch opt.	86	86	86½	86½	85	85
Chem. Heyden	62	61½	62	61¼	61⅛	62
Crist. Unmack	42½	44½	44¾	46	45	47
Comp. Hispano	356¾	354½	358	356	355½	356¾
Cvnc. Bergbau	84	82½	82	81½	80¾	80½
Cont. Gummi	181	181	181¼	—	183⅛	183⅛
Contii Dessau	174	173	171¾	173	172	174
Daimler Mot.	43	41¼	40¾	41⅛	41½	41
Dt. Babcock & Wilcox	121	120½	120½	115	115½	116
Dtsch. Erdöl	104½	103½	103½	102	102⅜	103
- Kabel	75½	75⅞	75	74⅛	75⅝	75¾
- Linoleum	256	252⅜	251	254	253⅛	249¼
- Wolle	—	10⅜	11⅝	12½	13⅛	13⅛
Dürkopp-Wk.	—	—	—	—	—	—
do. Vorz.-Akt.	28¾	28¾	28¾	28¾	29⅞	30
Dyckerhoff & Widmann	99	101	102	105½	103¼	108¼
Dynam. Nobel	83	83	82¼	83½	84	84¾
Eintr. Braunk	144¼	144	141	141⅛	141½	144¼
Elektr. Liefer.	173	172	170¾	170½	171	171¾
El. Li. u. Kr.	178¾	174½	174	174¾	175	175
Engelh. Brau.	223¾	223	223	223	222	222
Farb.-Industr.	175	174½	173½	175	176¾	177⅜
Feldm. Papier	181	179¼	178½	178¼	178½	178½
Felten & Guil.	132¼	130	120	130	129¼	130
Flöth. Masch.	37½	37½	35½	37¼	38	38
Fraust. Zucker	62	63	63	—	63	62¼
Froebel u. Zuck.	59	56	56	56	56	55½
Gelsenk. Bgw.	142¾	142	141⅜	141⅝	141	141
G. f. el. Unt.	184¾	182	182	183⅜	183⅝	182½
Glauz. Zucker	63	—	60½	60½	61	60½
Guano-Werke	55¼	57½	—	60¼	60⅜	60¼
Hackethal Dr.	98⅞	98½

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Was sagen Sie dazu?

Fragen:

Lange Kleider

Trotz aller Proteste scheint sich diese Mode doch durchsetzen zu wollen, ohne Rücksicht auf die berufstätige Frau. Sie aber sollte in erster Linie befragt und ihr Rat unbedingt befolgt werden, wenn es sich um Einführung einer so unpraktischen Mode, wie die des langen oder gar noch zipfligen Kleides handelt. Nicht die Geldfrage, (der Mehrverbrauch an Stoff usw.) wird die berufstätige Frau abhalten, eine praktische und doch schöne Mode mitzumachen, wenn sie ihr in hygienischer Beziehung nicht alle Freiheiten raubt. Das lange, möglichst noch im Staub schleppende Kleid ist denkbar unhygienisch, unbequem, ja lästig, weil es z. B. undenkbar ist, ein Zipfelkleid, das nun einmal die Mode beherrscht, während der Tätigkeit im Büro, im Laboratorium, seitens der Aerztin während der Sprechstunde usw. getragen werden kann, was sehr häufig notwendig wäre, wenn die Berufstätige, ihre knappe Freizeit ausnutzend, sich während der Tischzeit gleich für den Abend umkleiden möchte, weil zwischen Dienstschluß und Beginn der Gesellschaft nur eine kurze Zeitspanne liegt. Heute ist man gezwungen, das vorgeschriebene Gesellschaftskleid in einem großen Karton verpackt, ins Büro zu schleppen und sich dort umzuziehen, wenn man sich nicht abends abhetzen und dadurch vielleicht schon die Hälfte seiner Stimmung unnötig aufs Spiel setzen will. Sollte die berufstätige Frau in punkto Mode wirklich so wenig Einfluß besitzen, daß sie den wenigen, irgendeine Arbeit nicht nötig habenden Frauchen und Haustöchterchen zuliebe eine unpraktische Mode mitmachen muß? Gibt es da keinen Ausweg?

Sonja.

*

Schöne Augen im Lokal

Liebe Leserinnen!

Ich wende mich hauptsächlich an Sie, denn Sie werden am besten über die Frage, die ich hier stellen möchte, entscheiden können.

Ich habe eine Freundin, ein hübsches, liebes Mädel, das überall, wo wir hinkommen, die Aufmerksamkeit der Männer erregt. Mir ist diese Beachtung, die meine Freundin findet, gewiß nicht unangenehm, denn sie sagt mir, daß ich in der Wahl das richtige getroffen habe. Aber auch meiner Freundin scheint die Sympathie, die sie überall begegnet, nicht entgangen zu sein, und sie quittiert sie auf die ihr eigene Art. Sie lächelt. Nicht, daß ich sagen könnte, sie lächelte diesen und jenen Mann herausfordernd an, aber sie kann es nicht unterlassen, in einem Lokal diesem und jenem Mann ein paar Blicke zu schenken und ihm ein lächelndes Gesicht zu zeigen, so daß der Eindruck entsteht, sie ginge auf eine kleine Poussade ein. Oft haben wir schon darüber gestritten, ob diese Art die richtige sei oder nicht. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß ein Mann von einem Mädel verlangen kann, daß es sich in einem Lokal überhaupt nicht um andere Männer kümmert, wenn es ihren Tischnachbarn nicht bloßstellen will. Meine Freundin dagegen ist der Meinung, daß sie nicht wie ein Brummbär am Tische sitzen könnte und daß es noch keine Brüskierung des Tischnachbarn bedeute, wenn sie hier- und dorthin ein paar schöne Augen macht. Was sagen Sie, verehrte Leserin?

Alfred.

*

G. M. S.

1. Welcher Betrag ist für Danziger Gebrauchsmusterschutz zu zahlen als Prüfungsgebühr, Anmeldung usw.
2. Welche Vorteile gewährt das angemeldete Patent dem Gebrauchsmusterschutz gegenüber. (Unterschied.)
3. Kann man auch mit der Eintragung in die Gebrauchsmusterrolle in Danzig sich das Prioritätsrecht gegenüber dem Auslande (mit dem Danzig in Patent-Union steht) wahren?

H. K., Skarszewy.

*

Karten!

Muß ich beim Skatspiel, wenn ich Hand spiele, Hand ansagen? oder kann ich Hand auch beim zweiten Spiel bei der vierten Karte ansagen?

Wenn beim Skat bei 18, 20 usw. gereizt wird, und es wird zum Beispiel nur 17 gesagt und mit 17 auch aufgenommen, muß da Ramsch oder kann auch Solo gespielt werden?

Beim 66, wenn ich blank (renonce) spiele, muß ich blank verdeckt ausspielen oder kann ich erst die Trümpfe ausziehen?

B. B.

*

Singvogel

In meiner Stieglitzhecke dominieren seit längerer Zeit die Milben. Ich habe Käfig und Vogel bereits mit Insektenpulver bestreut und habe auch den Käfig gut ausgebrüt und gescheuert. Trotzdem will es mir nicht gelingen, dieser Hautschmarotzer Herr zu werden. Kann mir ein Leser sagen, was ich noch tun könnte, um meine lieben Stieglitze von dieser Plage zu befreien.

P. K., Zoppot.

*

Ich möchte mir gerne ein Aquarium anschaffen

Was habe ich da alles nötig außer dem Glas? Ich möchte Fische einsetzen und die dazu gehörigen Wasserpflanzen, eventuell Kiesel und Steine, um es recht nett zu machen. Wie groß muß im allgemeinen so ein Aquarium sein, welche Fischarten setzt man ein, welche kommen am besten fort. Wie ist die Fütterung und Pflege. Ich bin sicher, daß ich einige gute Ratschläge erhalten werde und sage dafür schon im voraus meinen besten Dank.

Willibald Sch ...

*

Ich möchte gerne reisen

Wer kann mir raten und wer besitzt Erfahrungen. Meine Sehnsucht gilt dem deutschen Gebirge, den Voralpen oder dem Harz. Nun möchte ich gerne wissen, wie man am besten und billigsten dahin kommt, welchen Ort man wählen soll und in welcher Pension oder in welchem Hotel man recht gut untergebracht ist, ohne überteuert zu sein. Vielleicht kann mir aus dem großen Leserkreise der „Sonntags-Zeitung" irgend jemand einen guten Rat geben. Ich wäre dafür dankbar, denn es ist mir schon einmal passiert, daß ich wegreiste, ohne mich vorher erkundigt zu haben und daß ich dann nur sehr schwer Quartier bekam und viel mehr zahlen mußte als andere, die klüger waren und schon von daheim aus alles geregelt hatten. Wenn man die Reiseführer durchliest oder die Bäderprospekte, dann sind alle Orte paradiesisch und billig, — wenn man dann gelandet ist, gewinnt man manchmal sehr rasch eine andere Ueberzeugung — und die ganze Ferienfreude ist dahin. Also, liebe Mitleserinnen und Leser, seien Sie so lieb und raten Sie mir!

Anna Su ...

*

Antworten:

Das Geständnis

Ihre Anfrage in der Sonntagsausgabe fand mein vollstes Interesse. Gerade dies ist eine Frage, über die sich vielfach streiten läßt und über die viele Meinungen auseinandergehen. Ich möchte Ihnen jedoch hierzu nach meinem eigenen Denken und Empfinden antworten:

Ihr Gatte scheint ein sehr strenger Sittenrichter zu sein. Sollte er nicht lieber einmal in sein eigenes Innere hineinsehen und sich fragen, wieviel Küsse er in seiner Junggesellenzeit verschenkt bzw. geraubt hat? Ich denke, wenn er sich diese Frage aufwirft, würde er von dem Resultat beschämt sein und auch Ihnen wegen eines einzigen, noch dazu geraubten Kusses, nicht mehr zürnen. Oder aber ist Ihr Gatte etwa ein sogenannter Wiberfeind gewesen? Dann kann ich es aber nicht verstehen, warum er aus seiner Reserve herausging und überhaupt geheiratet hat.

Ich habe von verschiedenen Herren, darunter auch Ehegatten gehört, daß heutzutage kein Mann mehr an die Unschuld einer Frau glaubt. So beschämend dies Geständnis für uns Mädchen, denen hiermit großes Unrecht getan wird, auch ist, so müßte man doch daran erkennen, daß die Männer eben nicht mehr mit solchen gestrengen verurteilenden Anschauungen in die Ehe gehen, wie früher. Sollte nicht gerade Ihr Gatte stolz sein, eine Frau zu besitzen, die als einzige Jugendsünde nur einen geraubten Kuß aufzuweisen hat?

Wenn Sie nun Ihren Gatten als einen streng moralisch denkenden Mann kennen, hätten Sie freilich besser getan, ihm diese Beichte nicht zu erstatten, dann wäre Ihnen viel Kummer erspart geblieben. Aber ich will hoffen, daß er sich doch in Kürze eines besseren besinnen und bald sein allzu strenges Verhalten einer moderneren Auffassung weichen wird.

Eine junge, moderne Pessimistin.

*

Liebe Frau Herta W., als ich Ihr „Geständnis" las, mußte ich unwillkürlich auf den Kalender sehen, ob nicht der 1. April wäre, da ich an einen Scherz glaubte! Wenn Ihr Gatte so kleinlicher Gesinnung ist, werden Sie es vielleicht mal bereuen, ihn geheiratet zu haben! —

Moral ist Moral! Ihr Gatte scheint aber auf dem Standpunkt einer „männlichen" und einer „weiblichen" Moral zu stehen! — Fragen Sie Ihren Gatten bitte mal, wieviel unverheiratete Frauen er schon geküßt hat und die er dann seiner Meinung nach doch „heiratsunfähig" gemacht hat! —

Wie oft heiraten Männer Mädchen und führen hochwertige Ehen mit diesen, die nicht nur geküßt haben, die sogar ein Kind vor der Ehe gehabt haben! Auch das ist noch kein Maßstab für die Qualität einer Frau, die liegt auf ganz anderem Gebiete! Einzig und allein maßgebend für die Bewertung eines Menschen ist die innere Stimme, die ihn zum Handeln veranlaßt, sei es nun ein Kuß, eine Rede, ein Erlaß oder sonst irgend etwas! — Ich hoffe aber gerne mit Ihnen, daß Ihr Gatte inzwischen etwas „toleranter" über den Kuß vor 5 Jahren denkt und daß Sie wieder glückselig miteinander leben.

St. E.

*

Mit Interesse habe ich obige Frage gelesen und bin sehr erstaunt, heutzutage noch einen so streng sittlich denkenden Mann zu finden. Gewiß ist es für den Mann begehrenswerten um eine Frau zu werben, die rein makellos in die Ehe tritt, aber in diesem Falle ist Ihr Gatte nicht nur sehr kleinlich, sondern denkt geradezu altmodisch.

Ich würde stolz auf eine Frau sein, die nur vor der Ehe einen einzigen und dazu noch geraubten Kuß erhalten haben soll, und Ihr Mann müßte es ebenfalls sein. Ich kenne viele junge, anständige Mädchen, die später einmal geheiratet werden wollen und wollte jeder Mann so denken, und sich wegen eines Kusses aufregen, so würden von 100 jungen Mädchen vielleicht nur 10 geheiratet werden. Dieses soll durchaus keine Beleidigung für die jungen Damen von heute sein, sondern weiß denn jedes junge Mädel von 17 Jahren, daß es nach soundsoviel Jahren einmal einem Manne begegnen wird, auf welchen das englische Sprichwort paßt: „love on first sight." Im übrigen sind, wie ja auch in diesem Falle, meistens die Männer schuld. Nein, und abermals nein, die jungen Damen wollen sich auch einmal amüsieren und dazu gehört meistens auch der Kuß.

Ich nehme an, daß diese Zeilen Ihrem Gatten allein genügen, und ihn umstimmen werden. Er wird Sie gewiß jetzt mehr als je achten. Ich vertrete nicht allein diese Ansicht, sondern die vieler junger Damen und Herren.

Ein junger Mann.

*

Wer hat Recht!

Der Einsender hat Recht. Ich bin Vorhand. Der Käufer erhält 9, 10, Bube, mithin 21, zieht sofort die Pinke ein. Kartengeber hat nicht nachzukaufen.

Kl.

*

Darf man Vogelnester beseitigen?

Die Sorge für die kranke Mutter, der das Gezwitscher der Vögel lästig ist, müssen Sie vor allen voranstellen. Mag man als guter Mensch in punkto Schutz hilfloser Kreaturen noch streng denkend sein, so darf doch die Tolleranz nicht so weit gehen, daß man ihnen zuliebe Menschen unnötig leiden läßt. Ich weiß nicht, ob andere Mitleser der gleichen Ansicht sein werden. Jedenfalls würde ich die in Fragen kommenden Nester schonungsvoll entfernen und das erneute Ansiedeln irgendwie verhindern.

S., Oliva.

*

Als Naturfreund kann ich Ihre Anfrage nicht verstehen. Wenn ich mir vorstelle, ich müßte längere Zeit krank im Bett liegen und allen Freuden des Lebens entsagen und sollte dann noch die mir liebgewordenen Laute aus meinem Garten entbehren, ich glaube es wäre unerträglich. Jedenfalls würde ich jedem gehörig meine Meinung sagen, der mit dem Ansinnen zu mir käme, um meiner Ruhe willen die Vögel aus ihren Brut- und Wohnstätten zu vertreiben. Schließlich schläft man während der Krankheit auch tagsüber recht gut, so daß man getrost morgens um 6 Uhr durch das liebliche Geräusch des beginnenden Lebens in der Vogelwelt geweckt, den Nachtschlaf beenden kann. Trösten Sie Ihre kranke Mutter damit, daß man im Krankenhaus derartige Rücksichtnahme nicht kennt, sondern das Wecken dort in weniger angenehmer Form zur gleichen Zeit erfolgt und doch werden die Patienten langsam der Genesung zugeführt.

L. P.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Weidenkätzchen und Osterruten!

Bei diesem schönen Frühjahrswetter

ist es wirklich eine Freude, über den Wochenmarkt zu gehen. Namentlich die Hälfte des Marktes, auf dem die blühenden Blumenstände sich befinden, lockt mich immer wieder, und wenn ich am Sonnabend morgen nur genügend Zeit fände, möchte ich mich von Tisch zu Tisch „durchschnüffeln"! Ganze Eimer mit Osterruten angefüllt, 3 Stück 60 P, Weidenkätzchen, gelb blühend, mit gelben Küken verziert, 75 P, 3 Bunde, Tulpen, geschnitten, in allen Farben, Stück 40 P, kleine Primelsträußchen zum Anstecken 20 P, außer den Schnittblumen gibt es ganz prächtige Töpfe, so lalla 1,75—2 G, Amaryllis 8 G, allerdings mit 3 großen, leuchtenden Blüten usw. — Doch auch der frischgrüne Spinat, aufgeschichtet, für 30 P das Pfund, wirkt sehr erfreulich, Salatkopf 20 P, Radieschen 25 P, Schnittlauch von 10 P an, Winterspinat 80 P, Kohlköpfe von einer Festigkeit und Appetitlichkeit, wie sie sonst um diese Jahreszeit selten zu haben sind, sowohl Wirsing, wie Rot- und Weißkohl. Zitronen Stück 10 P, oder 3, 4, 5 Stück 25 P, 3 Gurken 15, 20, 25 P. Eßbutter von 1,60—1,90 G, Eier von 1,60 G an.

Der Fischmarkt war reich beschickt, besonders fielen mir die Prachtexemplare von Barsen auf, Pfund 1,10 G, kleinere 80 P, Kaulbarse 80 P, Stinte 40 P, Flundern Pfund 35 P, 3 Pfund 1 G, Heringe 60 P und 3 Pfund 1 G, Breitlinge 15 P, Schleie 2 G, Bressen 90 P und 1,10 G, Hechte tot 1,30 G, lebend 1,60 G, Zander 1,80 G, Aale 1,50—2,50 G.

Geräucherte Flundern Pfund 1,80 G, Bund 1 G, Aale bis 3,50 G, Bücklinge 80 P, Sprotten 40 P, Stremellachs 6,50 G, Heringe 15—25 P.

Wie wird das Wetter?

Während der ganzen letzten Woche hat das nordöstliche Hochdruckgebiet seine Herrschaft im wesentlichen behalten. Da andererseits die Zyklonentätigkeit im Westen gering, somit die südwestliche Strömung schwach war, konnten sich die Regenfronten nicht bis nach Deutschland, oder wenigstens nur bis zum äußersten Westen vorschieben. Die Temperaturen sind langsam aber stetig angestiegen, da irgendwelche Kaltlufteinbrüche von der östlichen Antizyklone her nicht mehr erfolgten. Die Temperaturen stiegen über 10 Grad an.

Zur Zeit ist die Zyklonentätigkeit über dem Ostatlantik zu einem Abschluß gelangt. Ein Hochdruckgebiet von über 770 Millimeter schiebt sich über Irland und England langsam nach Osten und gewinnt Verbindung mit der langsam zerfallenden russischen Antizyklone, so daß die Aussichten auf Regen gering sind. Es ist im allgemeinen schwachwindiges, wolkiges Wetter und weitere Erwärmung zu erwarten.

Hamburg, den 10. April 1930.

Oeffentlicher Wetterdienst.

*

Danzig meldet:

Sonntag, den 13. April. Wolkig, teils aufheiternd, stellenweise Gewitterneigung, schwachwindig, sehr mild.

Montag, den 14. April. Unverändert.

Die Sparkassen in der Karwoche. Die Sparkassen der Stadt Danzig, des Kreises Danziger Höhe und des Kreises Danziger Niederung haben am Ostersonnabend ihre Kassenschalter geschlossen. Für Wechselzahlungen ist ein Schalter von 10 bis 12 Uhr geöffnet. (Siehe Anzeige.)

Staatliche Privatmusiklehrerprüfung. Unter dem Vorsitz des Studienrats Oswald Boege als Staatskommissars fand eine staatliche Privat-Musiklehrerprüfung statt. Beide Bewerberinnen, die Damen Luba Blumenfeld und Ursula Gelsz, bestanden das Examen als Klavierlehrerinnen. Ihre Ausbildung haben sie am Musiklehrerseminar des Danziger Konservatoriums erhalten.

Vom Fischerdorf zum Großbad

Zoppot-Ausstellung im Landesmuseum

Heute mittag wird im Landesmuseum Oliva eine Zoppot-Ausstellung eröffnet, die ebenso wie die Sonderausstellung über Neufahrwasser und Oliva in den letzten beiden Jahren den Zweck haben soll, das heimatkundliche Interesse zu beleben und die Danziger und Fremden auf die Entwicklung Zoppots vom Fischerdörfchen zum Großbad hinzuweisen. Die mit Unterstützung des Magistrats Zoppots, der Danziger Museen, des Staatsarchivs und privater Stellen, sowie bedeutender Danziger Künstler aufgebaute Ausstellung ist in chronologischer Folge gegliedert und bietet von jedem Zeitabschnitt das Beste und Markanteste.

Funde aus der Stein- und Bronzezeit (Gesichtsurnen, Grabbeigaben, Bronzeschwerter), beweisen, daß 2000 vor Christus Siedlungen, die die germanische Kultur dokumentieren, in unserem Gebiet vorhanden waren. Die älteste Urkunde von der Einwanderung der Deutschen aus dem Jahre 1283 gibt das Geschenk der Ortschaft Zoppot an das Kloster Oliva bekannt. Aus der wendischen Zeit sind Tonscherben und Urnen zu sehen. Alte Schriften und Urkunden beschäftigen sich mit dem Klosterdorf Zoppot von 1283 bis 1807. Altes Geschirr und kostbare Gegenstände zeigen an, daß Zoppot vom 16. bis 18. Jahrhundert der Sitz angesehener Patrizierfamilien war. Am interessantesten dürften die papierenen Zeugen sein, die die ersten Anfänge des kommenden Seebades veranschaulichen.

An den Wänden hängen die Bildnisse der um die Geschichte der Stadt Zoppot verdienten Männer wie des Gründers des Seebades, Haffner, des Amtsvorstehers Benzlau und anderer. Die ältesten Pläne von Zoppot (1714, 1815). Abbildungen von den öffentlichen Gebäuden, darunter alte Lithographien der ersten beiden Kurhäuser mit ihrer Biedermeierromantik und alte Photographien des Zoppoter Stadtbildes lenken den Blick auf sich. Ein besonderer Abschnitt von Bildmaterial zeigt die Entwicklung der evangelischen Kirchen. Auch die öffentlichen Gebäude: Rathaus, Schulen, Feuerwehr, Turnhalle, Gasanstalt, Kriegerdenkmal, sind im Bilde festgehalten. Es folgen die traditionellen repräsentativen Veranstaltungen der Sportwochen, des ersten Blumenkorsos und der Waldoper.

Alle diese Dokumente der geschichtlichen Entwicklung Zoppots sind noch einmal an den Wänden im Spiegel der Kunst wiedergegeben. Bedeutende Danziger Künstler, wie Urtnowski, Chlebowski, Hellingrath, Wolfgang Spieß, Klara Brehmer, Robert Zenner und andere, sind mit Oel- und Aquarellgemälden vertreten.

Zeichen wirtschaftlicher Not:

Viele Auktionen und Zwangsversteigerungen

Die Tatsache, daß es in Danzig weit über 20 000 Arbeitslose gibt, erzählt schon sehr viel über die allgemeine wirtschaftliche Notlage. In den letzten Wochen ist aber nun etwas anderes hinzugekommen, das diese allgemeine Notlage auf das Deutlichste unterstreicht: Die Auktionen und Zwangsversteigerungen haben sich in außerordentlich großem Maße vermehrt. Fast tagtäglich gibt es in Danzig neben den üblichen Zwangsversteigerungen im Städtischen Auktionslokal in der Fleischergasse drei, vier größere Auktionen, und daß es in Zukunft noch mehr geben wird, ist nach der Entwicklung der Dinge unverkennbar.

Tagtäglich sind die geräumigen Hallen, in denen diese Auktionen stattfinden, von einem großen Kreis von Käufern und Neugierigen besucht, denn hier gibt es alles zu kaufen, was vielleicht bisher noch in der Wirtschaft gefehlt hat. Und man hofft, sehr billig zu kaufen! Da sieht man Eltern mit ihren Töchtern, die hier aus gut erhaltenen Einrichtungen die Aussteuer erstehen wollen . . . und unterscheidet ganz genau die gewerbsmäßigen Händler, deren Gebote immer so geschickt sind, daß sie das Stück, das sie unbedingt erstehen wollen, auch sicher erhalten. Weiter sieht man viele Arbeiter. Sie warten geduldig, bis irgend jemand etwas ersteigert hat . . und sofort sind sie zur Stelle — oft mit einem größeren oder kleinen Wagen — um schnell und ordnungsgemäß für den Abtransport zu sorgen.

Mitten in der Halle aber steht der Mann, der Held dieser immer wieder von neuem zu schlagenden Schlachten: Der Auktionator. Von ihm hängt es ab, was die zu verkaufenden Waren bringen werden — von seiner Geschicklichkeit, immer diejenigen Gegenstände heranzunehmen, die das Publikum gerade kaufen will, ist der Ertrag der Auktion eng verknüpft. Sein Amt ist gewiß nicht leicht. Oft, wenn das Interesse einzuschlafen droht, wenn die Gebote bei jedem offerierten Gegenstand immer wieder mit einem Gulden beginnen, dann hilft nur noch der Mutterwitz, die schlagfertige Rede . . . oder der kleine Trick. Dann zieht sich der Auktionator einen Damenmantel an, um seine Vorzüge besser zur Geltung zu bringen . . . oder er schlägt ein Stück Stoff, für das sich durchaus kein Angebot finden will, kokett um seine Hüften . . . und plötzlich hat er die Lacher auf seiner Seite, und das Geschäft wird wieder lebhafter.

Gewöhnlich ist mittags der Großkampf entschieden. Die Halle hat sich merklich geleert — ein paar Zimmer stehen weniger da — ein Klavier ist fort — andere Gegenstände werden soeben noch geholt. Für heute ist Feierabend . . . und morgen wird hoffentlich auch ein guter Tag sein.

Hinter den Kulissen des Rundfunks

„Die Fledermaus" flattert auf drahtlosen Wellen

Abends 8 Uhr 15. Daheim holt man die Kopfhörer vom Nagel, oder stellt den Röhrenapparat auf Welle 453. Danzig sendet in fünf Minuten Johann Straußens immer noch beliebte „Fledermaus" von dem kleinen, schneeweißen Mikrophon zu den Tausenden von Hörern in Stadt und Land.

Nur noch fünf Minuten. . .

Wie mag's jetzt da drinnen aussehen, in dieser magischen Kammer der Töne, in dem Senderaum, von dem man weiß, daß er mit grünen Stoffen ausgeschlagen und hermetisch isoliert ist von allen Geräuschen, die auf Straße und Korridor herumtoben oder grunzen?

Nur noch fünf Minuten. . . Das bekannte Gezwitscher von halben und ganzen Tönen, von Violinen, Bässen, Pfeifen, Oboes und Trompeten, das man aus den Opernvorstellungen her kennt, bevor der Kapellmeister am Pult erscheint. All das hört man auch hier. Dreißig Musiker (sind's weniger, sind's mehr)? stimmen ihre Instrumente. Die Kapelle nimmt über die Hälfte des großen Senderaums ein.

Drei Minuten. . . Die Künstler, die in dem Sendespiel beschäftigt sind, treten auf. Wie zu einer Parade stellen sie sich hintereinander vor das Mikrophon, denn sie sollen, jeder für sich, durch das Mikrophon den Hörern „ihre Visitenkarte" reichen.

Direktor Otto Normann, der Manager des Ganzen, läßt seine Stimme ertönen. Das heißt: Nun hat alles ruhig zu sein. Und schon schaltet er an einem Knopf. Auf einem Tableau erscheint das Wort Ruhe! — der Schlag auf die bekannte Bratpfanne — Verzeihung, den Gong — ertönt und: Achtung! Achtung! — Meine Damen und Herren. . .

Das Spiel kann beginnen. . .

Aber zunächst kommt die Vorstellung. Ein Künstler nach dem andern verneigt sich vor dem Mikrophon, setzt ein Lächeln zwischen seine Wangen oder einen Schelm in die Augen, macht eine nette Handbewegung und eine artige Verbeugung vor seiner unsichtbaren Majestät, dem Hörer, und hüpft — jawohl, so lustig ist man schon jetzt zu Anfang! — hüpft-zurück, um dem andern Platz zu machen.

Der Kapellmeister Otto Selberg, hier nicht im Frack, wie im Orchester des Stadttheaters, sondern — in Hemdärmeln (wie übrigens die meisten männlichen Koryphäen) schwingt den Taktstock, und die beliebte Ouvertüre beginnt.

Und dann folgt alles Schlag auf Schlag. Die Adele beginnt zu singen, die Rosalinde. Der Eisenstein jammert über sein Mißgeschick, der Advokat Kottert, Alfred singt die Arie auf Rosalinde. . .

In einem andern Raum, durch eine Glaswand nur getrennt, leitet Otto Normann die Aufführung. Vor seinen Augen hat er das Spiel — in seinen Ohren klingt bereits die Uebertragung. Mit Händen und Augen, ohne ein Wort zu sprechen, macht er hinter der Glaswand Regie.

O, bitte, es ist nicht so einfach, in dem grünen Raum zu singen, und es ist durchaus nicht so, daß man sich hinstellt, steif und fest, und singt sein Liedchen runter! Da sollen Sie den Sänger (auf der Bühne heißt er Fredy Busch), mal springen sehen! Zwei bis drei Meter muß er vor dem Mikrophon halten, aber wenn er Kopfstimme nimmt, dann weisen ihn die Augen seines Regisseurs bis in die hinterste Ecke! Oder die Rosalinde (man nennt sie auf der Bühne Maria Jensen)! Mit schönen Gesten ist vor dem weißen Antlitz des Mikrophons nichts getan. Die Stimme! Die Stimme! Und um die richtige Modulation in die Aetherwellen zu senden, da heißt's, wie ein Wasserzeichen in der Wasserwage mal einen kleinen Sprung vor, einen großen zurück, und bei ganz großem Schwall von Tönen den Kopf zurückgewandt, damit alles fein verteilt ist in den Hörmuscheln, und keine Trommelfelle platzen!

Der zweite Akt. . . Ein Abend beim Prinzen Orlofsky! Freilich, so groß wie auf der Bühne ist die Gesellschaft des Prinzen in dem Senderaum des Danziger Rundfunks nicht — und die Toiletten der Damen und Herren sind auch nicht durchweg aus Samt und Seide. Aber die Musik von Strauß und die Gewißheit, daß alles klappt, hat die wirkliche Fröhlichkeit hier einziehen lassen, wie man an den kleinen Späßen und den vergnügten Gesichtern der Künstler sieht.

Auch die kleine Adele, das Stubenmädchen (lieber Hörer, du hättest diese Adele, der das Monokel ebenso fest saß, wie die Sicherheit in Spiel und Gesang — Käte Mann heißt sie übrigens im bürgerlichen Leben — du hättest diese Adele auch sehen müssen!) also auch dieses Stubenmädchen sprühte vor Lustigkeit. Dem Prinzen Orlofsky glaubte man seinen Gesang „Es ist bei uns so Sitte . . .", der Marquis alias Eisenstein alias Schroers sang und lachte und hatte vergessen, daß das Publikum daheim sitzt und nicht vor der Rampe des Mikrophons. Also —, es war urgemütlich! Und Dr. Falke, der sonst Hans Sochnker heißt, machte tolle Sprünge, fühlte sich so wohl wie ein junger Gott und sang mit Schmelz „Brüderlein, Schwesterlein".

Dann kam der dritte Akt. Das Finale. Oder: Meine Tante deine Tante, oder: Das fidele Gefängnis. Es wurde zum Schluß wirklich fidel. Frosch, der Gerichtsdiener, auch Gustav Nord geheißen, sorgte dafür. Und er sorgte so tüchtig dafür, daß man im Orchester lachte, daß die Schauspieler lachten, daß der Direktor lachte.

Schließlich hatten die Künstler vergessen, daß ihr Publikum so zerstreut, daß es überall sitzt. Es wurde wirklich gespielt, wie auf der Bühne. Man war im Element. Die Kunst hatte alle Fesseln gesprengt. Der Abend beim Prinzen Orlofsky, der seine Zelte in dem grünverbrämten Raum des Rundfunks aufgeschlagen hatte, verlief in bester Harmonie.

Und wie gefiels dem Hörer? Cz.

Gleislose Straßenbahn für Danzig?

Ein Zukunftsbild,

wenn die Siedlungstätigkeit weiter fortschreitet

Anfragen an die „Danziger Sonntags-Zeitung" über die Möglichkeiten der Einführung der gleislosen Straßenbahn in Danzig, wie sie in England bereits in Betrieb genommen und im Deutschen Reich Gegenstand näherer Untersuchungen sind, haben uns veranlaßt, an zuständiger Stelle dieses Problem zu erörtern.

Eine gleislose Straßenbahn, also ein Mittelding zwischen Straßenbahn und Autobus, nur mit dem Unterschied, daß dieses neue Verkehrsmittel wohl eine elektrische Oberleitung, nicht aber Schienen hat, wird in der Zukunft gewiß auch in Danzig nicht ausbleiben. Die Vorbedingung für die Einrichtung einer solchen „Straßenbahn auf Gummirädern" wäre natürlich die Notwendigkeit, vom Verkehrszentrum abgelegene neue Wohnviertel untereinander zu verbinden und einen

Zubringerdienst für Straßenbahn und Autobus

zu schaffen. In Danzig liegen selbst die weiterab gebauten Siedlungen gegenwärtig noch nicht so weit von Verkehrsanschlüssen entfernt, daß sich der Bau einer solchen Bahn rentieren würde. Wenn man bedenkt, daß die Einrichtung einer solchen neuen Linie in einer Länge von 4 bis 5 Kilometer etwa 250 000 bis 300 000 Gulden kosten würde, wenn weiterhin allein der Bau eines Strombelieferungswerks (falls die Leitung nicht an schon bestehende Leitungen der jetzigen Bahnlinien angeschlossen werden könnte) etwa 70 000 Gulden kostet, so wird man erkennen, daß der Entschluß zur Einrichtung einer gewiß sehr modernen Anlage erst gefaßt werden kann, wenn auch die Gewähr besteht, daß die Wagen in einem Turnus von wenigstens 15 Minuten verkehren und besetzt sind.

Vorbedingung sind hier, wie ja bei jeder Motorisierung des Verkehrs, gute Straßenverhältnisse. Denn der Fahrgast würde auf dieser „Gummiräder-Straßenbahn" ebenso gut fahren wollen wie auf der Straßenbahn, die auf Schienen läuft.

Zweifellos hat die gleislose Straßenbahn ihre Vorzüge. Sie ist, obgleich sie an die Stromzuführung von der Oberleitung gebunden ist, beweglicher, sie kann, im Gegensatz zu ihrer Schwester auf den starren Schienen, ausbiegen,

sie ist geräuschloser und geruchloser

als die großen Autobusse, kurz: sie hat ihre Zukunft.

Als Vorläufer für spätere, feste, auf Schienen laufende Straßenbahnwagen wird sie ihr Glück machen. Falls in neuen Wohnvierteln sich die Notwendigkeit einer Verkehrsverbindung ergibt, und diese Notwendigkeit durch die entsprechende Anzahl von Wohnenden, die dieses Verkehrsmittel benutzen, unterstützt wird, dann wird die gleislose Straßenbahn der Straßenbahn auf Schienen den Weg ebnen. **Wenn in den nächsten Jahren die Gegend über den Zigankenberg und Königshöhe in dichter Folge bebaut sein wird, und wenn die Entfernung von hier bis zur nächsten Verkehrsstation etwa drei Kilometer und mehr beträgt, dann wird man wohl auch in Danzig die gleislose Straßenbahn bauen, und dann werden auch wir mit diesem neuen technischen Wunder bekannt werden.**

Handelshochschulkurse

Die Handelskurse des Außeninstituts der Technischen Hochschule (Handelshochschulkurse), die im März 1919 eingerichtet wurden, beginnen das neue Semester am 24. April. Ein kurzer Einblick in den Besuch zeigt, daß die Entwicklung vorwärts geht und beweist ferner, daß eine Lücke in unserem fachlichen Bildungswesen hierdurch ausgefüllt wird. Zeitlich sind die einzelnen Kurse so gelegt, daß der beruflich Tätige nebenbei sich auf den verschiedensten Gebieten der wirtschaftlichen Wissenschaften weiterbilden kann. Von den 452 Teilnehmern waren ihrer Vorbildung nach mehr als 300 immatrikulationsreif für eine Handelshochschule. Berücksichtigt man die Teilnahme einzelner an mehreren Kursen, so kommen wir auf folgende Inanspruchnahme der Einrichtung: Wirtschaftswissenschaften 173, Rechtswissenschaften 182, Sprachen 274 Teilnehmer. In einzelnen Fächern ist bereits ein derartiger Aufbau vorhanden, daß nach einer gewissen Semesterzahl Prüfungen abgelegt werden können. Im vergangenen Halbjahr bestanden 15 Prüflinge in Sprachen und Buchführung. Ueber die Einrichtung der Kurse im einzelnen gibt die heutige Anzeige Aufklärung und Hinweis, wo Programme erhältlich sind.

2 große, helle, sehr gut möblierte Vorderzimmer, elektr. Licht, Zentralheiz., Gasbad, in zentraler dabei freier Lage zu vermieten. Reine Miete monatl. 150 Gld. Anfragen unter K 933 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die neuen
Förder- u. Meisterkurse für Hauswirtschaft
beginnen am 1. Mai.
Anmeldungen, Auskunft und Lehrplan durch den
Hausfrauenbund, Danzi
Berufsorganisation der Hausfrauen
Brotbänkengasse 36, Tel. 25482

Dida
DIE BUTTERFEINE
das Beste für den Festtagsbraten und den Osterkuchen

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT.

Geschäftsbericht für das Jahr 1929.

Überproduktion in den Agrar- und Rohstoffländern hat im Jahre 1929 nicht nur die Wirtschaft der Produktionsländer selbst, sondern auch der Länder, die den Handel vermitteln, ungünstig beeinflußt. Die internationale Konkurrenz um den Absatz der überschüssigen Erzeugungsmengen hat sich verschärft und zu ungewöhnlich großen Preisrückgängen aller wichtigen Welthandelsartikel geführt, soweit der Preis nicht durch nationale oder internationale Regelung der Produktion und des Absatzes bestimmt wird. Die Wirkung des Preisrückganges und der daraus entstandenen Kaufkraftverschiebung ist so tiefgehend gewesen, daß sich zum Ausgang des Jahres die Wirtschaft aller am Welthandel stark beteiligten Länder in mehr oder minder ausgesprochener Depression befindet.

In Deutschland hat sich die wirtschaftliche Lage während des Jahres 1929 besonders ungünstig gestaltet. Nach empfindlichem Ausfalle, den Arbeitskampf zu Ende 1928 und ungewöhnlich lange Frostperiode in den ersten Monaten 1929 gebracht hatten, konnte die Güterproduktion bis in den Herbst die Vorjahrshöhe behaupten, sank dann aber immer mehr ab. Der Beschäftigungsrückgang erfaßte allmählich alle Wirtschaftskreise.

An diesem Niedergange ist die allgemeine Weltwirtschaftslage nur zum Teil schuld, ausschlaggebend allerdings für den besonderen Notstand unserer Landwirtschaft.

Für die landwirtschaftliche Bevölkernug, die 23 % der Einwohnerzahl beträgt, hat der geringe Erlös aus einer ziemlich guten Ernte bei gleichgebliebenen oder gar noch gesteigerten Erzeugungskosten eine unerträgliche Lage geschaffen. Die seither schon stark gesunkene Kaufkraft ist noch weiter empfindlich herabgedrückt worden. Der deutschen Landwirtschaft muß die Aufgabe gestellt werden, eine Produktionshöhe zu erreichen, welche die Ernährung des Volkes sicherstellt. Die Einfuhr von rund 2 Milliarden Reichsmark im Inlande erzeugbarer Agrarprodukte kann dadurch allmählich verringert werden. Es ist daher von größter Wichtigkeit, daß der Landbau wieder ertragfähig gestaltet werde.

Nicht viel anders als bei den Agrarprodukten hat sich bisher der Preisrückgang der industriellen Rohstoffe ausgewirkt. Ist es auch ganz zweifellos, daß für die Wirtschaft als Ganzes der billigere Einkauf unseres Rohstoffbedarfs von großer Bedeutung war, die breiten Käuferschichten haben davon noch wenig Vorteil gezogen. Ebensowenig aber auch Fabrikanten und Händler; denn Höhe der Steuern, Höhe der Löhne und Höhe der Zinsen zwingen, die Verkaufspreise hochzuhalten. Wenn trotzdem unsere Ausfuhr an Fertigwaren, allerdings oftmals unter Verzicht auf jeden Gewinn, im abgelaufenen Jahre abermals um RM 952 Millionen gesteigert werden konnte, so legt das ein rühmliches Zeugnis ebenso für die Geschicklichkeit unseres Exporthandels wie für die Wertschätzung ab, deren sich das deutsche Fabrikat im Auslande erfreut, und zeigt deutlich, wie sich unsere Ausfuhr heben könnte, wenn die Preise, die wir stellen, sich elastischer der Weltmarktentwicklung anpassen ließen.

Die Erzielung genügenden Ausfuhrüberschusses, um Reparationszahlungen und Zinsverpflichtungen regelmäßig an das Ausland übertragen zu können, ist aber für Deutschland gleichbedeutend mit wirtschaftlicher und politischer Freiheit. Auslandsanleihen sind nur ein vorübergehendes Aushilfsmittel; sie machen uns nicht frei, sondern unfreier. Aber für Deutschland geht es weit über die Bekämpfung einer trotz aller Schwere doch vorübergehenden Wirtschaftskrise hinaus, es geht um das auf die Dauer Entscheidende, wenn endlich das Nötige und Mögliche in Angriff genommen wird, um vermeidbare Hindernisse zu beseitigen, die der Entwicklung unseres Außenhandels, wie unserer Wirtschaft überhaupt im Wege stehen.

Zu diesen Hemmnissen gehört insbesondere unser Steuersystem. Ebenso hemmend wie das Steuersystem wirkt sich die Lohn- und Gehaltshöhe aus. Nicht als ob, absolut und individuell betrachtet, das Einkommen des Beamten, Angestellten oder Arbeiters zu hoch oder auch nur hoch genug sei; aber diese Einkommen haben sich in den letzten Jahren nicht mehr aus steigender Wirtschaftsrente heraus entwickelt, sondern sind der Wirtschaft als etwas Gegebenes diktiert worden, womit sie sich abzufinden habe. Das kann sie vielfach nicht. Wäre die Nominalhöhe der Löhne und Gehälter in Deutschland 10 % niedriger — das ist die Steigerung der letzten 2 Jahre, die sich als untragbar erwiesen hat —, so ständen wir nicht so unter dem Druck der Arbeitslosigkeit. Die Produktion könnte gesteigert und damit verbilligt werden, so daß, abgesehen von der Wirkung auf Außenhandel und Zahlungsbilanz, durch sinkende Preise der Reallohn, auf den es doch letztlich ankommt, bald nur wenig vom heutigen abweichen würde. Einen, wenn auch nicht gleichwertigen, so doch genügenden Ersatz einer Lohnreduktion, die in Deutschland aus politischen Gründen wenig Aussicht auf Verwirklichung hat, würde eine Verlängerung der Arbeitszeit bieten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Höhe des Zinsfußes, das dritte große Hemmnis unserer Wirtschaftsentfaltung, sich erheblich ermäßigen würde, wenn eine rationelle Wirtschafts- und Fianzpolitik die Kapitalbildung bei den Unternehmungen wieder ermöglichte und dadurch deren übermäßiges Kreditbegehren milderte.

Die geschilderten Verhältnisse in Verbindung mit unbefriedigendem Laufe der Außen- und Innenpolitik nährten Unbehagen und Mißtrauen und schwächten die Widerstandskraft des Wirtschaftskörpers gegen äußere Einflüsse. Das zeigte sich bereits im Frühjahr, als der zeitweilige Abbruch der Reparationsverhandlungen in Paris eine durch innere politische Agitation verschärfte Vertrauenskrise hervorrief. Diese Krise, die in die bekannten Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank zum Schutze der Währung mündete, blieb eine Episode; aber auch seither zeigte die deutsche Konjunkturentwicklung ein ungewöhnliches Maß der Abhängigkeit von Stimmungseinflüssen. Vor allem wirkte sich der über das ganze Jahr dauernde Schwebezustand der Reparationsverhandlungen als mächtiger Faktor der Depression aus. Naturgemäß spiegelte die Börse sowohl die sachlichen als auch die psychologischen Einwirkungen besonders deutlich wider.

Zweifellos schießt auch in der jetzigen Krisis das allgemeine Mißtrauen weit über das Ziel. Bei aller Depression hat die deutsche Wirtschaft im ganzen auch im vorigen Jahre große technische und organisatorische Fortschritte gemacht. Angesichts der Kapitalnot und der Starrheit solcher Ausgabeposten, wie Zins- und Lohnsätze, wurde die notwendige Kostenentlastung auf Wegen betrieben, die keine zusätzliche Kapitalinanspruchnahme bedeuten. Im Gegensatz zu der Rationalisierung, die den Ersatz der relativ teuren Arbeitskraft durch Maschinen anstrebt, bedeuteten wichtige Zusammenschlüsse des vergangenen Jahres organisatorischen Fortschritt auch zwecks Kostensenkung, aber ohne Kapitalaufwand. Dazu gehören freiwillige Zusammenschlüsse in Industrie, Handel und Bankwesen, während die Fusionen im Versicherungsgewerbe primär eine Aufnahme der durch Verluste geschwächten Gesellschaften durch die stark gebliebenen Konzerne darstellen, sekundär aber wohl auch zu Ersparnissen führen. In welchem Maße die bevorstehende Gründung der Bank für Internationale Zahlungen eine neue Aera internationaler Zusammenarbeit eröffnet, die uns zugleich die Erfüllung unserer schweren Reparationsverpflichtungen erleichtern soll, bleibt abzuwarten. Die Bedeutung des Inkrafttretens des Kelloggpacktes und der Räumung der zweiten Rheinlandzone, der die dritte hoffentlich bald nachfolgt, wird noch sehr unterschätzt. Unterschätzt wird aber auch die über Konjunkturschwankungen hinweg für die wirtschaftliche Entwicklung maßgebende Kapitalbildung. War sie im vergangenen Jahre auch geringer als früher, so handelt es sich im ganzen doch um hohe Beträge, die nur deshalb auf dem Kapital- und Geldmarkte nicht mehr in Erscheinung treten, weil sie im Gange unseres Wiederaufbaues sofort investiert werden müssen. Den Erfordernissen dieses Wiederaufbaues kann der Überschuß unserer Wirtschaft freilich noch nicht gerecht werden; wir müssen noch immer ausländisches Kapital in Anspruch nehmen. Daß wir das zum größten Teil nur durch kurzfällige Verschuldung erhalten können, bildet die größte Gefahr, die schwerste Beunruhigung für unsere ganze Wirtschaft, und darum ist die Steigerung der eigenen Kapitalbildung für uns so sehr wichtig. Ziffermäßige Schätzung der Kapitalbildung ist schwierig und läßt viele Zweifel. Genügend klar und vermutlich überzeugender ist folgende Betrachtung: Die gesamte Auslandsverschuldung Deutschlands, lang- und kurzfristig, beträgt auf Grund der höchsten Schätzung nach Abzug der deutschen Handelsguthaben im Auslande (mindestens RM 3 Milliarden) Ende 1929 rund 15 Milliarden Reichsmark. Es entspricht dies ziffermäßig dem Betrage, den wir seit Beginn der Stabilisierung allein im Wohnungsbau investiert haben (RM 14,9 Milliarden). Daraus folgt, daß ein Betrag, der allen anderen Zahlungen und Anlagen entspricht, also der Neuauffrischung der privaten Haushaltungen und der Handelsläger nach der Inflation, der ganzen Rationalisierung mit Fabrikbauten und maschineller Neueinrichtung, Verbesserungen im Eisenbahn- und Verkehrswesen, Bau neuer und Instandsetzung alter Straßen, der nicht gerade zu sparsamen Errichtung und Ausstattung öffentlicher Gebäude seit 1924 und endlich den RM 8 Milliarden Dawes-Zahlungen, aus eigener Kraft geleistet worden ist. Die Transferierung der Reparationszahlungen ans Ausland freilich konnten und können wir noch nicht aus eigener Kraft bewirken. Dieses Problem kann nur durch genügende Aktivierung unserer Handelsbilanz gelöst werden. Die Effektenkäufe und Beteiligungen des Auslandes in Deutschland werden durch die große, aus Verkennung der wirklichen Lage stammende Kapitalflucht reichlich aufgewogen.

Unsere Wirtschaft ruht also auf fester Grundlage. Das auszusprechen, wird gerade jetzt nötig, wo das Selbstvertrauen so gesunken ist. Die augenblickliche Erkrankung des Wirtschaftskörpers ist durchaus heilbar. Vieles, wenn nicht alles, hängt für unser zukünftiges Schicksal von unserem eigenen Willen ab; es liegt in unserer Macht, durch zweckdienliche öffentliche und private Wirtschaftsführung, wozu heute vor allem eine weise Selbstbeschränkung zählt, Krisen zu überwinden und trotz der schwer auf uns lastenden Reparationsverpflichtung den weiteren wirtschaftlichen Fortschritt zu erkämpfen, auf den wir das Recht haben.

Das einschneidende Ereignis des Berichtsjahres für unsere Bank war die Fusion mit der Disconto-Gesellschaft. Die Gründe, welche beide Institute zum Entschluß geführt haben, ihre Zukunft zu vereinigen, sind in den Generalversammlungen, welche über die Verschmelzungsanträge zu beschließen hatten, ausführlich dargelegt worden. Wenn auch seit der Zusammenfassung beider Banken erst eine kurze Zeitspanne verflossen ist, so haben doch die in ihr gemachten Erfahrungen bereits erwiesen, daß unsere Erwägungen richtig und unsere Erwartungen gerechtfertigt waren. Es hat sich gezeigt, daß beide Banken sich in ihrer Kundschaft und Art der Geschäftsführung außerordentlich glücklich ergänzen. Die gegenseitige Durchdringung hat sich daher ohne Schwierigkeit vollzogen, und es ist rasch gelungen, beide Organisationen zu einem homogenen, in ihrer beider Vergangenheit wurzelndem Ganzen zusammenzuschweißen.

Aus der Verschmelzung mit der Disconto-Gesellschaft ergab sich zugleich die Aufnahme der Norddeutschen Bank in Hamburg, des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. in Köln, der Rheinischen Creditbank und der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim. Die Fusion mit der Osnabrücker Bank, die wir im vorigen Jahresbericht angekündigt hatten, ist im März 1929 durchgeführt worden.

Im laufenden Geschäftsjahre ist die uns seit Jahrzehnten eng befreundete Firma L. Pfeiffer, Kassel, mit unserer dortigen Filiale vereinigt worden. Des weiteren haben wir in diesem Jahre die uns freundschaftlich nahestehende Bankfirma J. Frank & Cie., Krefeld, deren Inhaber Herr Hugo Vasen unserem Aufsichtsrat angehört, übernommen und mit unserer Krefelder Filiale zusammengelegt. Am 1. Juli 1930 werden wir die altangesehene Firma Bankhaus Doertenbach & Cie., Stuttgart, deren Inhaber Herr Max Doertenbach Mitglied unseres Württembergischen Landesausschusses ist, durch unsere Stuttgarter Filiale übernehmen.

Der Geschäftsumfang sämtlicher in die Fusion einbezogener Institute ist im abgelaufenen Jahre gewachsen. Die Zahl der Konten betrug am Ende des Berichtsjahres rund 800 000, eine Zunahme von rund 72 000 gegen das Vorjahr.

Unser Personalbestand stellt sich zur Zeit auf 21 600 Köpfe.

Wir unterhalten an 289 Plätzen Niederlassungen, daneben 177 Stadtdepositenkassen, von denen 57 auf Berlin entfallen.

Unsere in- und ausländischen Filialen haben zu unserer Zufriedenheit gearbeitet.

In Amsterdam wirkte sich die Fusion dahin aus, daß die Handel-Maatschappij H. Albert de Bary & Co. N.V. die laufenden Geschäfte unserer Amsterdamer Filiale übernahm. Eine derartige Zusammenfassung unserer Interessen bietet die Gewähr, daß wir in Amsterdam in einer den geschäftlichen Erfordernissen gerechtwerdenden Form vertreten sind.

Das Bankhaus Ephrussi & Co., Wien, hat sich mit Rücksicht auf die unerfreuliche Lage, der sich das österreichische Bankgewerbe im abgelaufenen Jahre gegenübergestellt sah, im laufenden Geschäft eine gewisse Zurückhaltung auferlegen müssen. Dagegen hat der Ausbau seiner internationalen Beziehungen eine erfreuliche Weiterentwicklung erfahren.

Zwischen der Deutschen Ueberseeischen Bank und dem Banco Brasileiro Allemao (früher Brasilianische Bank für Deutschland) ist die Überleitung des letzteren auf die erstere vereinbart worden. Das Ergebnis der Deutschen Ueberseeischen Bank war auch für 1929 befriedigend und setzt sie in die Lage, nach Vornahme reichlicher Rückstellungen wiederum eine Dividende von 7 % zur Verteilung zu bringen.

Der Elberfelder Bankverein, Elberfeld, der auch im Berichtsjahre zufriedenstellend gearbeitet hat, wurde im laufenden Jahre mit der uns befreundeten Firma J. Wichelhaus P. Sohn, Elberfeld, unter der Firma J. Wichelhaus P. Sohn A.-G. vereinigt. Das Aktienkapital wurde zu diesem Zweck von RM 500 000,— auf RM 1 500 000,— erhöht.

Zu den einzelnen Positionen der Bilanz- und der Gewinn- und Verlust-Rechnung bemerken wir folgendes:

Nach Durchführung der im Zusammenhang mit der Fusion von der außerordentlichen Generalversammlung vom 29. Oktober 1929 gefaßten Beschlüsse beträgt unser Aktienkapital RM 285,000,000.

Unsere Reserve haben wir, der Übung der Disconto-Gesellschaft folgend, unterteilt. Der Allgemeinen Reserve wurden RM 142,500,000.— = 50 % des Aktienkapitals überwiesen und RM 17,500,000.— aus früheren freiwilligen Zuwendungen vom Reingewinn einer Besonderen Reserve zugeführt.

Das eigene Vermögen der Bank stellt sich somit auf RM 445,000,000.

Der Anteil der Ausländer an der Gesamtsumme der Gläubiger unserer inländischen Niederlassungen ist von 35 % auf 40 % gestiegen, fast ausschließlich durch das Anwachsen des Remboursgeschäftes. Scheidet man die seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite aus, denen verfrachtete oder eingelagerte Waren zugrunde liegen, so beläuft sich der Anteil der Ausländer überhaupt auf 29,95 %, und zwar auf 19,15 % Valutaguthaben gegen 15,15 % im Vorjahre und auf 10,80 % Reichsmarkguthaben gegen 12,40 % im Jahre 1928. Der in den ersten fünf Bilanzposten enthaltene Devisenbesitz unserer inländischen Niederlassungen deckt 65 % unserer Währungsverpflichtungen an Inländer und Ausländer (einschließlich der von der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite).

Der Werbung kleiner Sparkonten haben wir im abgelaufenen Jahre besondere Sorgfalt zugewandt. Während in den ersten elf Monaten des Jahres die Kreditoren der Monatsausweise veröffentlichenden Kreditbanken um RM 797 Millionen sich erhöht haben, betrug bei den Sparkassen der Zuwachs an Spareinlagen in der gleichen Zeit RM 1834 Millionen. Die Kapitalbildung in Deutschland erfolgt also zum großen Teil in kleinen Beträgen in der breiten Masse der Bevölkerung. Es ist die wichtige und nützliche Aufgabe der Sparkassen, die Spartätigkeit anzuregen und den Sparern die Möglichkeit zu geben, das Ersparte bei angemessenem Zins sicher und in bequemer Weise anzulegen. Das Aktivgeschäft der Sparkassen ist also nicht das primäre, sondern ergibt sich nur aus der Notwendigkeit, den Einlegern Zins zu vergüten. Dagegen ist es primäre Aufgabe der Banken, die Kreditbedürfnisse der Wirtschaft zu befriedigen, und es ist daher nicht nur ihr Recht, sondern ihre Pflicht, die im Lande verfügbaren Gelder für diesen Zweck heranzuziehen. Sie können unter den heutigen Verhältnissen in Deutschland an einer so ergiebigen Geldquelle, wie es das kleine Sparkapital ist, nicht vorübergehen. Grund zur Beschwerde sollte das den Sparkassen nicht geben; sie sind keine Erwerbsinstitute und sollten ihre Tätigkeit nur im öffentlichen Interesse, nicht aber als Selbstzweck ausüben.

Die von uns geleisteten Bürgschaften haben sich um RM 52.7 Millionen auf insgesamt RM 353,104,702.04 erhöht.

Bei der Gewährung von Krediten haben wir in weitgehendstem Maße den Mittelstand und das Kleingewerbe berücksichtigt. Es entfallen von unseren inländischen Debitoren über 90 % auf Kredite bis RM 50.000.

Kredite	. . . . .	bis zu RM	5,000	haben wir in	67 338	Fällen	
„	von RM 5.000	„ „	20.000	„	„ „	14 024	„
„	„ „	20,000 „ „	50,000	„	„ „	6 244	„

gegeben.

Die Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren enthalten 97½ % Valutavorschüsse.

Unsere Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen bestehen zu über 75 % aus fremden Währungen.

Die Reports und Lombards haben sich den Börsenverhältnissen entsprechend ungefähr auf die Hälfte des Vorjahres ermäßigt.

Trotz der stillen Geschäftstätigkeit auf dem Emissionsmarkte konnten wir und die mit uns vereinigten Institute uns an 183 Gemeinschafts-Geschäften beteiligen. Den daraus erzielten Gewinn haben wir zu Abschreibungen auf unsere Effektenbestände verwandt.

Unser Immobiliarbesitz hat sich infolge der Fusion sehr wesentlich erhöht. Sein Buchwert beträgt am Ende des Berichtsjahres RM 111,906,025.28. Wir besitzen zur Zeit an 229 Plätzen 348 Bankgebäude, von denen 263 dem Geschäftsbetrieb dienen. Der sonstige Grundbesitz verteilt sich auf 98 Plätze und umfaßt 194 bebaute und 26 unbebaute Grundstücke.

Für den Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfond haben wir wiederum eine Zuwendung von RM 1,500.000 vorgeschlagen, so daß sein Vermögensbestand nunmehr die Höhe von RM 3.738,755.85 erreicht.

Zum Andenken an den Gründer der Disconto-Gesellschaft haben wir von den auf uns übergegangenen Wohlfahrtsfonds RM 3,000,000 auf einen David Hansemann-Wohlfahrtsfond abgezweigt.

Der Gewinn aus Zinsen ist trotz der höheren Schuldner- und Gläubigerziffer nicht gestiegen, weil die Zinsspanne gegenüber dem Vorjahre noch weiter abgenommen hat. Befriedigend ist, daß das Erträgnis aus Gebühren ungeachtet der Stagnation im Effektengeschäft keine Abnahme erfahren hat.

Das Erträgnis der Dauernden Beteiligungen stellt die Einnahme aus den Dividenden für 1928 dar.

Einschließlich des Vortrages aus dem Jahre 1928 von RM 2.027,686,91 und nach Vornahme der Abschreibung auf Mobilien von RM 985,443.97 beläuft sich das

Erträgnis des Jahres 1929 auf . . .	RM 34.182,135,31
Hiervon erhalten zunächst die Aktionäre (nach § 27b der Satzungen) 4 % Dividende auf RM 285,000,000.—	„ 11.400.000.—
Von den verbleibenden	RM 22.782.135.31
beantragen wir, dem Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfond	„ 1.500,000.—
zu überweisen. Von dem übrigbleibenden Betrage von	RM 21.282.135.31
abzüglich RM 2,895,038.53 Vortrag auf neue Rechnung erhält (nach § 27d der Satzungen) der Aufsichtsrat	„ 1,287,096.78
Wir schlagen vor, von den restlichen	RM 19,995,038,53
6 % Superdividende auf RM 285,000,000.— mit	„ 17,100,000.—
zu verteilen und den Überschuß von	RM 2,895,038.53

auf neue Rechnung vorzutragen.

Es würde demnach erhalten
jede Aktie von nom. RM 100.— : RM 10.— } = 10 % Dividende.
„ „ „ „ „ 1000.— : „ 100.— }

Berlin, den 9. April 1930.

Der Vorstand der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft.

A. Blinzig F. A. Boner P. Bonn S. Fehr Th. Frank W. Kehl E. Mosler
G. Schlieper O. Schlitter G. Solmssen E. G. v. Stauß O. Wassermann
stellvertretend: O. Abshagen J. Berne F. Bruck P. Brunswig K. Burghardt
F. Heinrichsdorff J. Kiehl E. A. Mandel O. Rösler K. E. Sippell O. Sperber
K. Weigelt F. Wintermantel

Danziger Heringswochenbericht

vom 5. bis 12. April 1930.
(Originalbericht.)

Yarmouth-, Schotten- und Norwegerheringe. Während im vorigen Jahr um diese Zeit noch ca. 70 000 Tonnen von England nach hier importiert wurden, sind in dieser Woche keine Zufuhren mehr an den hiesigen Markt gekommen. Diese großen Mengen von Yarmouth- und Lowestoftheringen fanden im vorigen Jahr noch Abnehmer in den Monaten April/Mai und Juni, während in dieser Saison keine englischen Heringe mehr cif oder in erster Hand aufzutreiben sind, so daß in den kommenden Monaten keine Yarmouthheringe angeboten werden können. Hierfür ist zu erwarten, daß gute haltbare Schottenheringe, von denen am hiesigen Platz noch größere Posten lagern, gefragt sein werden. Für weniger haltbare schottische Heringe ist hier nach wie vor kein Markt, so daß diese je nach Ausfall der Qualität zu bedeutend reduzierten Preisen gehandelt werden.

Ebenso sind auch 1929er norwegische Vaarheringe wenig gangbar, obgleich die Qualität derselben gut ist. Der vorjährige Norwegerhering ist im Vergleich zu diesjähriger Ware entschieden schärfer durchgesalzen und daher schmackhaft sowie auch haltbar.

Die hiesige Marktlage kann im allgemeinen als gesund betrachtet werden, so daß sich die nachfolgenden Notierungen auch weiter halten dürften. Dieselben lauten bei Waggonladungen wie folgt: Yarmouth erste Trademark Matfulls sh 52/- bis 52/6, do. Matties sh 52/- bis 52/6, Yarmouth gewöhnliche Marken Matfulls sh 51/- bis 52/6, do. Matties sh 51/- bis 51/6, Ostküsten erste Trademark Matfulls sh 52/-, do. Matties sh 50/-, Shetland erste Trademark Matfulls sh 49/- bis 50/-, do. Matties sh 48/- bis 49/-, Crownmatties sh 49/- bis 50/-, Tornbellies sh 37/- bis 38/-, Large Matjes, je nach Qualität, sh 65/- bis 75/-, Selected Matjes, je nach Qualität, sh 60/- bis 70/- per 2/2 Tonnen.

Norwegische 1929er Sloeheringe 5/600er sh 22/-, 6/700er sh 23/-, norwegische 1929er Vaarheringe 5/600er sh 21/-, 6/700er sh 22/-, norwegische 1930er Sloeheringe 5/600er sh 24/6, 6/700er sh 25/6, norwegische 1929er Schneideheringe 30/40er sh 44/-, 40 50er sh 43/-, 50/60er sh 42/-.

Berliner Fettbericht

(Gebr. Gause.)

Butter: Der Rückgang am Buttermarkt macht weitere Fortschritte. Berlin ermäßigte am 8. d. M. die Preise abermals um 4 RM per Zentner. Auch das Ausland stellt weitere Preisermäßigungen in Aussicht. Trotz der außergewöhnlich billigen Preise läßt der Konsum weiterhin zu wünschen übrig. Eine Besserung der Marktlage ist vorläufig noch nicht vorauszusehen. Die Verkaufspreise im Großhandel sind: Inlandsbutter Ia Qualität 1,49—1,52, IIa 1,40—46, Auslandsbutter: dänische 1,56—61, bei kleinen Packungen entsprechender Aufschlag.

Schmalz: Im Gegensatz zur Vorwoche verkehrten die amerikanischen Fett- und Getreidemärkte in abgeschwächter Haltung. Die Preise gingen wieder etwas zurück. Die Konsumnachfrage ist ruhiger geworden. Es notierten: Prima Westernschmalz 61,50, amerikan. pure lard in tierces 63,50, kleine Packungen 64, Berliner Bratenschmalz 78, deutsches Schweineschmalz 75, Liesenschmalz 72 RM.

Berliner Metallnotierungen

Amtliche Kurse per 100 kg in RM: Elektrolytkupfer 170½, Original-Aluminium 190, desgl. 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 60—62, Silber 58¼—60¼.

Kupfer, Tendenz abgeschwächt. Januar und Februar 131 Br., 130½ Geld, März 131 Br., 130¼ Geld, April 134 Br., 131¼ Geld, Mai 132½ Br., 131¾ Geld, Juni 132 Brief, 131¼ Geld, Juli 131¼ Br. und Geld, August 131½ Br., 131 Geld, September 131½ Br., 131 Geld, Oktober 131¼ bez., 131¼ Br., 131 Geld, November und Dezember 131 Br., 130¾ Geld.

Blei. Tendenz stetig. Januar 37¼ Br., 37 Geld, Febr. und März 37½ Br., 37¼ Geld, April 37¼ Br., 36¾ Geld, Mai 37 Br., 36¼ Geld, Juni 36¾ Br., 36¾ Geld, Juli und August 37 Br., 36¾ Geld, September bis Dezember 37¼ Br., 37 Geld.

Marktbericht über Kartoffeln

Die in der Berichtswoche weiter anhaltende Befestigung am Getreide- und Futtermarkt wirkte sich auf die Preise von Fabrikkartoffeln aus. Fabrikkartoffeln werden zur Zeit vorwiegend zur Flockenfabrikation verwendet; auch gehen nunmehr die Landwirte, die noch für ihre Brennerei Kartoffeln bedürfen, an die Eindeckung. Die Preise für Fabrikkartoffeln konnten daher um 1—1½ Pf. je Pfundprozent anziehen. Das Speisekartoffelgeschäft lag nach wie vor lustlos, verlangt werden fast nur noch gelbfleischige Sorten. Die Stimmung am Saatkartoffelmarkt war etwas freundlicher geworden. Weißschalige Sorten und hochprozentige Züchtungen wurden zwar nur im kleinen Umfange gehandelt; jedoch zeigte sich ein freundliches Geschäft in gelbfleischigen Züchtungen. Das ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die westdeutschen Käufer jetzt einen weiteren Rückgang der Kartoffelpreise nicht mehr erwarten und daher in letzter Stunde an Eindeckung ihres beträchtlichen Bedarfs herangehen. Die Preise in diesen Sorten konnten zum Teil erheblich anziehen.

Getreidemarkt-Wochenbericht

Weizen waggonfrei Berlin am 10. April 275—282 RM (277—285 am 4. April), do. Stettin 273 RM (276 RM), do. Oderstationen 261 RM (267 RM), Roggen waggonfrei Berlin 175 RM (182—181 RM), do. Stettin 171 RM (180 RM), do. Oderstationen 168 RM (178 RM), Hafer waggonfrei Berlin 168—180 RM (180—195), do. Stettin 170—176 RM (178—185 RM).

Immer noch
billige Liköre
und Weine
bei
Scheer
Junkergasse 1a
Markthalle
Schmiedegasse 16
Holzmarkt
Altstädt. Graben 111
am Holzmarkt

Beginn neuer Kurse und des Priv.-Unterrichts für Buchführung, Stenogr., Maschinenschreiben und sämtlichen Handelswissenschaften.
Julie Neisser geprüfte Handelslehrerin, vereid. Sachverständige für die Gerichte des Landgerichtsbezirks Danzig, Hansaplatz 8 Tel. 220 85.

Fahrräder
in ganz besonders großer Auswahl und Ia. Qualität vorrätig.
— Günstige Zahlungsbedingungen —
Sämtliche Ersatzteile stets vorrätig.
Reparaturen gut und billig in eigener Werkstatt.
Karl Waldau, Danzig
Altstädtischer Graben 31

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am 30. April 1930, vormittags 11 Uhr, in unserem Bankgebäude, Eingang Kanonierstr. 22/23, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen. Aktionäre, welche ihr Stimmrecht nach Maßgabe des § 18 der Satzung ausüben wollen, müssen ihre Aktien oder die über diese lautenden Hinterlegungsscheine einer deutschen Effektengirobank

spätestens am 26. April 1930
bei unserer Effektenkasse in Berlin, Mauerstraße 26-27
oder einer unserer Zweigniederlassungen

während der üblichen Geschäftsstunden oder bei einem Notar hinterlegen und bis nach der Generalversammlung belassen.

Im Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist die Bescheinigung desselben über die erfolgte Hinterlegung in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift spätestens am ersten Werktage nach Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaft einzureichen.

Stimmkarten werden bei den Hinterlegungsstellen ausgehändigt.

Soweit sich noch Aktienurkunden, die auf „Deutsche Bank" oder „Direction der Disconto-Gesellschaft" lauten, im Besitz unserer Aktionäre befinden, fordern wir die Besitzer auf, solche Aktien mit Dividendenscheinbogen gleichzeitig zum Umtausch in neue, auf „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft" lautende Aktienurkunden einzuliefern, weil die Dividende für das Geschäftsjahr 1929 lediglich auf die neuen Dividendenscheine zur Auszahlung gelangen wird.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht über die Geschäfte der Gesellschaft,
2. Jahresrechnung mit den Bemerkungen des Aufsichtsrats,
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz, die Gewinnverteilung sowie über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats,
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Berlin, den 10. April 1930.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT
Schlitter Solmssen

Drucksachen liefert die Großdruckerei von
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 3—5.

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Hausbesitzer-und Gewerbebank
e. G. m. b. H.
Danzig, Karrenwall 7
Bank des organisierten Hausbesitzes

Die Wirtschaftslage im Jahre 1929

Von Georges Theunis

Präsident der Internationalen Handelskammer.

Als Präsident der Internationalen Handelskammer nimmt Georges Theunis einen einzigartigen Beobachtungsstand ein, von dem er die Weltwirtschaftslage überblicken kann. In seinem Jahresbericht, den er dem Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer am 4. April vorgelegt hat, hebt Theunis die seiner Ansicht nach charakteristischsten Merkmale des Jahres 1929 hervor, d. h. die internationalen Kapitalbewegungen, die Konzentrationsbewegung in Industrie und Verteilung und die Senkung des Preisniveaus. Diese Feststellungen lassen sich etwa folgendermaßen zusammenfassen:

In der internationalen Geldbewegung

wurde das Jahr von der von der Effektenbörse von Neuyork ausgehenden Anziehungskraft auf das kurzfristige Kapital Europas beherrscht. Daraus ergab sich für die neun ersten Monate des Jahres eine allgemeine Verknappung des Geldes an den Plätzen des alten Kontinents, deren erste Folge die Erhöhung des Diskontsatzes der Zentralbanken war. Die Goldausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika wurde wieder in großem Maßstab aufgenommen, nachdem die ausländischen Emissionen in Neuyork eine zeitweise Unterbrechung erlitten hatten. Im Laufe des letzten Vierteljahres 1929 trat dann die Krise an der Neuyorker Börse ein, die Kapital nach Europa zurückfließen, den Diskont sinken ließ und die allgemeine Lage erleichterte. Gleichzeitig griff aber die Depression der Börsenwerte auf die großen europäischen Plätze London, Paris, Berlin, Brüssel, Amsterdam über und machte sich selbst in den Ländern Osteuropas fühlbar, wo der Geldmarkt jedoch verhältnismäßig wenig aktiv ist." Theunis wendet sich dann der

Finanzlage Europas

im besonderen zu und äußerte sich wie folgt: „Trotz der Spekulationstendenz, die das Kapital nach Neuyork orientierte, war die Politik der europäischen Zentralbanken im Jahre 1929 durch den allgemeinen Willen zur Verstärkung der Goldvorräte und nach Möglichkeit zum Uebergang von der rechenmäßigen Goldwährung zur reinen Goldwährung gekennzeichnet. Die Regierungspolitik mußte sich von der Aufnahme ausländischer Anleihen abwenden. Diese Entwicklung hat sich übrigens nicht freiwillig vollzogen. Wenn einige Regierungen ihren einheimischen Markt in Anspruch nehmen und die ihrer Kontrolle unterstehenden öffentlichen Körperschaften zwingen konnten, das Gleiche zu tun, so lag es daran, daß der Inlandsmarkt Geschäften von großem Ausmaß zugänglich war, die Kapitalsansammlung ausreichte und die Sparer nicht mehr fürchteten, sich festverzinslichen Anlagen zuzuwenden. Einige Länder — Deutschland, Oesterreich, Ungarn — konnten sich nicht mehr an ihren gewohnten Geldgeber Neuyork wenden, weil der Neuyorker Markt für ausländische Emissionen fast ganz verschlossen war und sich die Aufmerksamkeit der amerikanischen Sparer und Kapitalisten auf die einheimischen in die Höhe getriebenen Werte konzentrierte.

Die Besorgnisse budgetärer Art, die während der Jahre des europäischen Wiederaufbaus von so großer Bedeutung waren, sind in den Hintergrund getreten. Sicherlich ist die Sorge um das Budgetgleichgewicht für die Regierungen auch weiterhin maßgebend. In vielen Ländern würde ein Defizit die Oeffentlichkeit sehr schnell beunruhigen; man kann jedoch wohl sagen, daß man in dieser Hinsicht zu fast normalen Verhältnissen zurückgekehrt ist.

In einer ziemlich großen Zahl von Ländern läßt sich auch eine Steuerherabsetzung feststellen und besonders eine Tendenz zur Revision der direkten Steuern."

Theunis meint, daß das Jahr 1929 nicht als ein Jahr niedriger Geldpreise angesehen werden kann. „Es war vor allem ein Jahr bedeutender Schwankungen (mit Ausnahme von Frankreich): der Diskontsatz der Bank von England ist fünfmal geändert worden. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Banken zu vieler Länder durch die Umstände gezwungen sind, hohe, für Industrie und Handel

nachteilige Diskontsätze aufrechtzuerhalten.

Das beweist, daß sich die Verteilung des Kapitals noch bessern kann, zum großen Nutzen der Produktion und des Verbrauchs. Im ganzen konnte man auf den verschiedenen Märkten im Jahre 1929 eine lebhafte Bewegung der Kapitalemissionen feststellen; diese Emissionen wurden jedoch fast immer für die Bedürfnisse der einheimischen Industrie benötigt. Die großen Geldmärkte: Frankreich, Vereinigte Staaten von Amerika, England wurden von ihren gewöhnlichen Schuldnern nicht in gleichem Maße wie früher in Anspruch genommen." Im Hinblick auf die Börsenschwankungen berichtet Theunis, daß „nach der heftigen Börsendeflation von Neuyork sich die Effektenbaisse in der ganzen Welt verstärkt hat. Mit Recht kann man sagen, daß, wenn Neuyork die anderen Börsen in die Hausse mitgerissen hat, diese Bewegung etwas künstlich war, denn in Berlin, London und Brüssel, in Polen, der Schweiz, Estland, Finnland, der Tschechoslowakei konnte man seit den ersten Monaten des Jahres 1929 eine Neigung der Effekten zur Baisse feststellen. Diese Bewegung ist nach dem Neuyorker Börsenkrach verstärkt in Erscheinung getreten; der Neuyorker Kurssturz war aber nicht der einzige Grund für die Baisse. Seit dem Kriege hat die Zahl der Aktiengesellschaften in der ganzen Welt zugenommen, wodurch die Börsen um so größere Bedeutung bekommen haben. Das ist ein Ergebnis der Entwicklung der Industrie, die, infolge der Konzentration, immer größeres Kapital erfordert, das Private nur noch in Ausnahmefällen allein stellen können; diese Entwicklung war jedoch nur möglich, weil sich der Begriff des Vermögens für die Bevölkerungsmassen verschoben hat, die den Mobiliarwerten weit größere Bedeutung beimessen. Gleichzeitig hat jedoch die Zunahme der Wertpapiere und, wenn man so sagen kann, die Demokratisierung der Börse neue Schichten von Sparern angelockt, deren Unerfahrenheit einen Grund für die Nervosität der Geldmärkte bildet."

Abermalige Geschäftsbelebung

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die Zollvorlagen des neuen Kabinetts, die eine wesentliche Preiserhöhung für landwirtschaftliche Erzeugnisse bezwecken, haben erhebliche Nervosität auf den in Betracht kommenden Gebieten des Warenmarktes hervorgerufen. Teils gab die Vorlage zu weiteren Anschaffungen Anlaß und hatte so eine abermalige Geschäftsbelebung im Gefolge, was andererseits dazu führte, daß in den nicht davon betroffenen Artikeln die Zurückhaltung wieder schärfer zum Ausdruck kam. Die Zahlungsweise hat eine durchgreifende Besserung nicht erfahren.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

haben die Preise weiter angezogen. Meldungen über Auswinterungsschäden in den Vereinigten Staaten, vermehrte Exportnachfrage und die Verringerung der Anbaufläche für Frühjahrsweizen waren die Gründe für die Preissteigerung. Mai-Weizen stellte sich schließlich nach 115,87 auf 114,87 (+ 5,25) Dollarcents für den Bushel.

Die deutschen Getreidepreise

bewegen sich ziemlich unabhängig von der Entwicklung auf den Auslandsmärkten, im Zusammenhang mit dem Schiele-Programm wurden Zufuhren zurückgehalten, und die Preise gingen infolgedessen weiter nach oben. In Handelskreisen machen sich allerdings größere Besorgnisse geltend wegen der vom Ernährungsminister beanspruchten Ermächtigung auf Bemessung der Zölle je nach der Preislage, da dieses ein erhebliches Unsicherheitsmoment in das Geschäft bringt. Die Weizenpreise haben weiter um RM 4 für greifbare Ware auf RM 262—265 und für Roggen gar um RM 10 auf RM 163—165 angezogen. Auch Lieferungsware stellt sich höher; Weizen Mai RM 273,50 (+ 1), Juli RM 280 (unv.), September dagegen RM 266 (— 1), Roggen Mai RM 181 (+ 8,50), Juli RM 192 (+ 12), September RM 191,50 (+ 13,50). Die Cif-Preise haben im Einklang mit der Steigerung am Weltmarkt wieder stärker angezogen, Manitoba Weizen I loko 12,60 (+ 0,85) Gulden für 100 kg. Ausländische Gerste kostet in Hamburg RM 104—106, Mais RM 128—130. Diese Preise werden in Zukunft in Hamburg unverzollt notiert.

Am Zuckermarkt

hat sich die Haltung abgeschwächt, und zwar in der Hauptsache auf Neuyork, wo Meldungen von der Auflösung der kubanischen Verkaufsagentur einen stärkeren Preisdruck verursachten. Die deutschen Terminpreise ermäßigten sich um etwa 30 Pf., April RM 8,20 B., RM 8 G., Mai RM 8,20 B., RM 0,15 G. In Verbrauchszucker war die Haltung ziemlich stetig, während das Geschäft nur mäßigen Umfanges war. Der Preis für prompte Ware stellte sich auf RM 26—26,65. Die erste Schätzung von Licht über die Anbaufläche in Deutschland lautet auf 465 000 Hektar gegen 433 704 Hektar im Vorjahr, da infolge der niedrigen Getreidepreise ein erheblicher Mehranbau mit Zuckerrüben vorgenommen wird. Für Europa lautet die Gesamtschätzung auf 1 996 000 Hektar (plus 124 500 Hektar gegen das Vorjahr).

Auf den Kolonialwarenmärkten

konnte sich Kaffee auf brasilianische Stützungskäufe etwas befestigen, Mai 45 B., 44¾ G. (+ 3 Pf.); das Lokogeschäft war etwas reger, besonders auch nach dem Inland. Kakao war bei kleinen Umsätzen stetig; infolge des zurückgegangenen Verbrauchs legen sich die Schokoladenfabriken in der Eindeckung große Zurückhaltung auf; Accra schwimmend 38½ (— ½) s, Bahia superior April/Mai 42½ s (unv.), Thome superior April/Mai 41 s (— ½ s). In Reis geht der Abzug nach dem Inland nicht über den geringen Umlauf der letzten Zeit hinaus, nur im Export war etwas mehr Nachfrage zu verzeichnen. Da es an Anregungen aus dem Osten fehlte, blieben die Preise unverändert. Gewürze liegen ruhig, Nelken verzeichneten eine weitere Preissteigerung, während Pfeffer und Piment auf schlechten Absatz schwach lagen. Getrocknete Südfrüchte hatten nur sehr geringes Geschäft, was zu nachgebenden Preisen führte.

Im einzelnen kosten am Hamburger Kolonialmarkt in Reichsmark für 50 kg, alles verzollt: Maisstärkepuder 22½—23½, Kartoffelmehl 15—17, Sagomehl 27½—30, Tapioka 27—35, Reis Birma 17½—18, Rangoon 18—18½, Moulmein 23—24, Bassein 19—21, Italienischer 21—23, Patna 22—35, Java 32—38, Blue rose 26—27, Carolina 32—34, Bruch 15½—18, Reismehl 17—21, Reisstärke 35—52, Aepfel getr. 54—72, Birnen kalif. 66½—105, Aprikosen 72—130, Pfirsiche 78½—88, Prünellen loko 72—74, Pflaumen kalif. 41—80, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 63—85, Mischobst kalif. 56—85, Kirschen getr. 45—65, Rosinen Sultana 30—77, Rosinen kalif. 30—43, Korinthen 40—48, Sukkade 115—136, Mandeln süß 135—220, bitter 150—200, Kokos geraspelt 40—48, Pfeffer weiß 230—250, schwarz 200—230, Piment 170—200, Kardamom 600—710, Muskatnüsse 185—275, Kaneel ganz 270—300, gemahlen 240—345, Kümmel 45—50, Gelbsenf 32—45, Kaffee roh Santos 138—186, roh Guatemala 176—238, gebrannt Santos 174—230, gebrannt Guatemala 215—285, Tee 285—650, Speiseöl 52—75, Schmalz amerik. 63—64, dänisches 67—69.

Für Oele und Fette

blieb die Tendenz unverändert ruhig: Leinöl RM 95 (unv.), Rüböl RM 88 (unv.), Kokosöl RM 75 (+ 3), Palmkernöl RM 68 (+ 2), Palmöl RM 60 (+ 1), Sojaöl RM 67 (— 1), Rizinusöl RM 88—84 (unv.), alles für 100 kg.

Chemikalien

wurden bei unveränderten Preisen gehandelt, das Geschäft erfuhr noch keine Belebung. Auch für Export-Chemikalien haben sich die Absatzverhältnisse nicht gebessert. In Aetznatron kamen wieder größere Mengen russischer Provinienz auf den Markt, was einen Preisrückgang hervorrief. Russisches Schwefelnatrium geschmolzen ist ebenfalls zu niedrigerem Preis, d. h. unter der Notierung des Syndikats zu haben. Infolge Einstellung der Produktion einiger Fabriken notierte Kalialaun fester.

Am Textilienmarkt

hat sich Baumwolle weiter befestigt auf bessere Geschäftsberichte von den Webwarenmärkten und gute Aufträge aus dem Ausland. Eine Privatschätzung, wonach die Anbauflächenverkürzung 6 Prozent betrage, verstärkte die Nachfrage, ebenso wie Klagen über Trockenheit. Die Bremer Lokonotierung erhöhte sich um 21 Punkte auf 17,97 Dollarcents für ein engl. Pfund. Die Nachfrage für prompte und nahe Lieferung war allerdings nur gering. Ostindische Baumwolle besserte sich um 5 Punkte auf 5,90 d für fine Oomra Standard I loko. Am Wollmarkt hat der feste Verlauf der Londoner Versteigerungen vermehrte Nachfrage im Gefolge gehabt, die jedoch noch zu keinen größeren Geschäften geführt hat. Jute ist ziemlich unverändert geblieben, erste Marken März/April 24¼ (— ½) £ für 1016 kg. Der Kautschukmarkt ist nahezu apathisch, Käufer halten sich ganz zurück, obwohl mit der Zusage von 80 Prozent aller in Frage kommenden Plantagenbesitzer das Abkommen über das Zapfungsverbot im Mai gesichert ist. Die Preise sind kaum verändert, April RM 1,40 B., RM 1,35 G., Lokoware unverändert 7½ d für ein engl. Pfund.

Der erste Abschluß der DD-Bank

10 % Dividende.

Dem Aufsichtsrat der DD-Bank lag am 9. April der Abschluß 1929 vor. Die Jahreseinnahmen im ganzen betrugen 229,1 Mill. RM, im einzelnen aus Zinsen 101,75 (100,91), aus Gebühren 119,88 (119,12), aus Sorten 1,89 (1,75), aus Wertpapieren und Gemeinschaftsgeschäften — (4,88 bzw. 4,57), aus dauernden Beteiligungen 5,59 (5,37) Mill. RM. Demgegenüber erforderten Handlungsunkosten 155,93 (151,92), Steuern 24,89 (27,12), Pensionen usw. 15,16 (13,17), außerdem Abschreibungen auf Mobilien 0,98, so daß ein Reingewinn von 34,18 Mill. RM verbleibt, aus dem 10 % Dividende verteilt werden, 1,50 Mill. RM gehen an den Siemens-Fonds, auf neue Rechnung 2,89 Mill. RM. Von größerem Interesse sind jedoch bei der DD-Bank die einzelnen Ausführungen zum Zusammenschluß. Es ist damit zu rechnen, daß die Unkosten der Fusion sich etwa noch bis zum Frühjahr 1931 bemerkbar machen, daß aber die Ersparnisse bereits in diesem Jahre erheblich die Fusionsunkosten übersteigen werden. Der Bericht bemerkt, daß sich bei richtiger Organisation auch in größtem Stil ein Gefüge bilden läßt, innerhalb dessen die Straffheit der Geschäftsführung, die Vermeidung von Bürokratisierung und die individuelle Kundenbedienung voll gewährleistet wird. Die bisherigen Erfahrungen haben diese Erwartungen gerechtfertigt. Die gegenseitige Durchdringung vollzog sich ohne Schwierigkeit.

Warnung vor Oelphantasien

Es ist bemerkenswert, daß aus Hannover-Oldenburg bereits nachdrückliche Warnungen vor Ueberschätzung der Oelbohrungen in Nordwestdeutschland von gut unterrichteter Seite ausgegeben werden. Im Zusammenhang mit den Ankündigungen neuer großer Oelbohrungen wird jetzt der belgische Geschäftsmann Vingerhoets genannt. Der belgische Geschäftsmann hat bereits in den letzten Jahren verschieden unliebsam von sich reden gemacht; auffällig ist auch an der neuen Bewegung, daß die Aktien außerordentlich kleine Nominalbeträge zeigen und anscheinend demgemäß auch beim kleinen, wirtschaftsfremden Publikum abgesetzt werden sollen. Größte Zurückhaltung erscheint angebracht.

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

MONTAG.

In Polen wurde ein Jutekartell gegründet. Die Preise wurden heraufgesetzt.

Die Generalversammlung der Hamburg-Amerika Linie genehmigte die Bilanz und setzte die Dividende auf 7 % fest.

Geheimrat Stimming vom Norddeutschen Lloyd wurde von der Universität Erlangen zum Dr. jur. ehrenhalber ernannt.

DIENSTAG.

Nach einer Entscheidung des Danziger Landgerichts ist die russische Handelsvertretung in Danzig extorritorial, das bedeutet, daß die russische Handelsvertretung hier in Danzig weder verklagt noch gepfändet werden kann.

Am Londoner Wollmarkt herrschte anhaltend rege Kauflust.

Der Roggenpreis in Polen erfuhr eine Festigung. Die Warschauer Preisnotiz erreichte in der ersten Aprilwoche einen Stand von 23,50 bis 24,50 Zloty pro Doppelzentner Roggen.

MITTWOCH.

Wie verlautet, soll versucht werden, die Maschinenfabrik Komnick zu erhalten. Die Maschinenfabrik bietet in außerordentlichem Vergleich ihren Gläubigern in Raten zahlbare 30 %.

Die damit befaßte Kommission im polnischen Handelsministerium sprach sich gegen die Unterzeichnung der Genfer Zollkonvention aus.

Die größte Sorge der polnischen Regierung soll augenblicklich die Beschaffung einer Auslandsanleihe bilden.

Im polnischen Textilhandel wurde eine leichte saisonmäßige Besserung festgestellt.

Die polnischen Schleppschiffer in Danzig haben einen Verband unter der Bezeichnung Verband des Weichselschiffahrtsverkehrs gebildet.

DONNERSTAG.

In Neuyork wurde unter dem Titel Republic Steel Corp. ein neuer unabhängiger Stahltrust gegründet.

Die zusammengeworfenen Gewinne der Aktiebolaget Kreuger & Toll, der Financieele Maatschappij Kreuger & Toll und der Swedish American Investment Corporation stellt sich auf 103,6 Millionen schwedische Kronen. Frankreich soll beschlossen haben, die 1928 aufgenommene Zündholzanleihe von 75 Millionen Dollar zurückzukaufen, also eine Emanzipierung von der schwedischen Monopolstellung durchzuführen.

FREITAG.

Der schwedische Landwirtschaftsverband ist infolge „eingefrorener" Kredite in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Zur Auflösung des Weltruf genießenden Werkes Hartmann Maschinen, Chemnitz, wird mitgeteilt, daß man es nicht verstanden habe, rechtzeitig den zersplitterten Betrieb zusammenzufassen.

In Polen verzeichnet man einen neuerlichen Anstieg der Wechselproteste.

In der Generalversammlung der Danziger Weichsel AG. wurde die Dividende auf 7 % festgesetzt.

Der Spitzenverband des Kohlenhandels, der Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands, ist erneut beim Reichskohlenrat in der Frage des Einzelbezugsrechtes vorstellig geworden. Er verlangt, daß auch weiterhin die Aufteilbarkeit von 15-To.-Waggons nicht zugelassen wird. Die Erfahrung, die der Kohlenhandel in den Wintern 1928/29 und 1929/30 gemacht hat, bestätigt nach Ansicht des Kohlenhandels die Berechtigung dieser Forderung.

Die guten Erfolge amerikanischer Bahnen mit Gleichstrom haben die italienischen Bahnen veranlaßt, den Ausbau der Bahnnetze mit Gleichstrom von 3000 Volt vorzunehmen. Die AEG. erhielt den Auftrag auf Lieferung der Großgleichrichter-Anlage. — Für die Elektrisierung der Berliner Stadt- und Vorortbahnen hat die AEG. gemeinsam mit den Siemens-Schuckert-Werken einen weiteren Auftrag auf Montage und Lieferung elektrischer Ausrüstungsteile für 66 Trieb- und 96 Beiwagen erhalten. Außerdem entfallen auf die AEG. 127 Motoren.

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken

I Deutsche Hypothekenbank in Meiningen,
II Frankfurter Pfandbrief-Bank Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M.,
III Leipziger Hypothekenbank in Leipzig,
IV Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank in Schwerin,
V Norddeutsche Grund-Credit-Bank in Weimar,
VI Preußische Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin,
VII Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank in Breslau,
VIII Westdeutsche Bodenkreditanstalt in Köln.

In den Generalversammlungen wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1929 eine Dividende von 10 % zu verteilen, deren Auszahlung gegen Rückgabe der Dividendenscheine, unter Abzug der 10 %igen Kapitalertragssteuer, an den Kassen der Gemeinschaftsbanken stattfindet. Die Dividendenscheine lauten, soweit sie zu ehemaligen Papiermark-Aktien gehören, im Text auf das Geschäftsjahr 1929; soweit sie zu neuen Reichsmark-Aktien gehören, tragen sie bei I die Nr. 23, bei II die Nr. 42, bei III die Nr. 7, bei IV die Nr. 8, bei V die Nr. 62, bei VI die Nr. 57, bei VII die Nr. 7 und bei VIII die Nr. 36.

Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß jeder Aktionär, der die entsprechende Anzahl von Aktien über RM 20.—, RM 100.—, RM 500.— oder RM 600.— bei einer Gemeinschaftsbank einreicht, verlangen kann, daß ihm diese Aktien gegen größere Stücke bis zu RM 1000.— in gleichem Gesamtnennbetrage umgetauscht werden; Spitzenausgleich bereitwilligst.

Die Aktien über RM 60.— und RM 120.— und die Aktienanteilscheine über RM 3.—, RM 5.— und RM 10.— sind für kraftlos erklärt. Gegen Einreichung dieser Urkunden wird der Verkaufserlös aus den auf diese entfallenden neuen Aktien ausgezahlt.

Meiningen, Frankfurt a. M., Leipzig, Schwerin, Weimar, Berlin, Breslau, Köln, den 11. April 1930.

Preußische Pfandbrief-Bank
Gegründet 1862 — Staatsaufsicht
Berlin W 9

Zeichnungseinladung auf
GM 10 000 000.— 8 %iger Gold-Kommunal-Obligationen Emission 20

unkündbar bis April 1933 — staatsmündelsicher

zum Zeichnungskurse von 95 % — Börsenkurs 95 ½ %
Stücke zu GM 3000, 1000, 500 und 100 mit April/Oktober-Zinsscheinen, reichsbanklombardfähig in Gruppe A

Zeichnungsfrist vom 10. bis 30. April 1930
— früherer Schluß und beschränkte Zuteilung vorbehalten —

Zeichnungsstellen: alle deutschen Banken und Bankhäuser, Kreditgenossenschaften, Spar- und Girokassen und die Emissionsbank selbst, bei denen auch Prospekte mit anhängenden Zeichnungsscheinen erhältlich sind.

Berlin, den 10. April 1930. Der Vorstand.

Danziger Schiffahrtskontor G. m. b. H.
Danzig, Elisabethwall 9
Fernsprecher: Sammelnummer 258 51
Telegr.-Adr.: Navigation
Schiffsmaklerei

Polsko-Bryfyjskie Towarzystwo Okrętowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schnelldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

See-Karten
und
See-Handbücher
durch
Buchhandlung
A. W. Kafemann
Ketterhagergasse.

Spedition
Lagerei
Umschlag
Versicherung
Emil Berenz
Tel. 280 34 und 280 35
Schäferei 19
Dampferlinie
Danzig-Königsberg
und Kowno

Drucksachen
A. W. Kafemann
G. m. b. H.
Ketterhagergasse 8.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Verlängerte Verkaufszeit vor Ostern

Der Senat hat genehmigt, daß die offenen Verkaufsgeschäfte im Gebiet der Freien Stadt Danzig an den Tagen

Dienstag, den 15., Mittwoch, den 16., und Donnerstag, d. 17. April 1930, bis 7 Uhr abends

offen gehalten werden können. Die achtstündige Arbeitszeit darf nicht überschritten werden.

Festkonzert der Schupokapelle

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens seiner Militärkapelle hatte das Kommando der Schutzpolizei zu einem Festkonzert im Schützenhaus eingeladen. Der erste Teil des Programms brachte klassische Musik, die unter Leitung von Ernst Stieberitz, dem aus Anlaß des Jubiläums der Titel Musikdirektor verliehen worden ist, sehr sauber und exakt dargeboten wurde. Mozarts Ouvertüre zu Cosi fan tutte und Haydns Londoner B-Dur-Symphonie, die, wie nebenbei bemerkt sei, entsprechend der Zählung von Salomon, der Haydn den Auftrag zur Komposition der Londoner Symphonien erteilt hat, im allgemeinen als Nr. 9 bezeichnet wird und nur in der Ausgabe von Breitkopf & Härtel die im Konzertprogramm benutzte Bezeichnung Nr. 12 trägt.

Eine besondere künstlerische Bedeutung erhielt der klassische Teil des Programms durch die Mitwirkung von Fritz Görlach, dem Konzertmeister des Stadttheaterorchesters. Er spielte das Violinkonzert von Beethoven technisch und musikalisch vorzüglich, warm und schlicht empfunden, und gab damit die reifste Leistung, die wir bisher von ihm kennen gelernt haben.

Dem Programm nach durfte der zweite Teil des Abends besonderes Interesse beanspruchen, war er doch der Aufführung zeitgenössischer Werke für Blasorchester gewidmet. Wie bei dem Vortrag des Beethovenschen Konzerts durch Görlach mußte man auch bei diesem Teil bedauern, daß die Veranstaltung bei dem eigentlichen Konzertpublikum so garnicht Beachtung gefunden hat. Uebrigens hätten die Konzertveranstalter ein solches Interesse vielleicht eher erregt, wenn verzichtet worden wäre, den ersten Teil nach Art eines Symphoniekonzerts anzulegen, und statt dessen lieber etwas aus der immerhin nicht belanglosen und nie zu hörenden solistischen Literatur für Blasinstrumente aus der Zeit der Klassik gewählt worden wäre. Von den beiden modernen Werken, die zusammen mit den unlängst im Städtischen Konzert aufgeführten Märschen von Krenek als Beispiele neuer Gebrauchsmusik 1926 auf dem Kammermusikfest in Donaueschingen aus der Taufe gehoben worden sind, ist die „Konzertmusik" von Hindemith das weitaus bedeutendere. Das „Spiel für Blasorchester" von Toch ist zwar eingänglicher, aber auch recht oberflächlich, wie eben überhaupt Toch gerade durch seine gewissermaßen musikalisch-feuilletonistische Begabung zu den zeitgenössischen Komponisten gehört, die weniger im eigentlich schöpferischen Sinne an der Entwicklung des neuen Stils teilhaben, als dazu beitragen, den neuen Stil zu popularisieren.

Lustiger Abend

Carl Brückel und Karl Kliewer.

Am letzten Sonntag veranstalteten diese beiden geschätzten Mitglieder unseres Theaters im gefüllten Saale der Loge Einigkeit einen lustigen Abend, der allseitigen Anklang fand und den Veranstaltern den Beweis erbrachte, daß sie sich über den engen Kreis ihrer eigentlichen Wirkungsstätte hinaus eine große Schar von dankbaren Anhängern erworben haben. Die Aufteilung des Abends (Kliewer Lieder zur Laute, Brückel Rezitationen) in fünf Teile, kann nur gebilligt werden. Er begann mit einem ernsten Auftakt, den Kliewer mit seinen Liedern zur Laute gab. Dann leitete der Sänger über Lönslieder zur „kuriosen Geschichte" hin, womit das Thema des Abends aufgegriffen wurde. Brückels erster Vortrag, der das erschütternde Schicksal Suters, des Entdeckers Kaliforniens, so wie es ein Stefan Zweig erzählt, zu Gehör brachte, wurde abgelöst durch einen recht amüsant geschriebenes Essai von Fischer über den „absoluten Kaffee", auf das wiederum drei sehr gelungene Gedichte aus eigener Feder im Stile Christian Morgensterns folgten. Den ersten Teil beschloß Kliewer mit heiteren Liedern. Dann las Brückel Gogols großartige Satire vom „Tode eines Beamten" und fügte daran Erinnerungen an die erste Zeit seines Schauspielerlebens, die flüssig und unterhaltend geschrieben waren und sehr beifällig aufgenommen wurden. Den Abend rundete Karl Kliewer ab mit weiteren Liedern zur Laute. Von den beiden Vortragenden wußte besonders Karl Kliewer mit seinen ganz ausgezeichnet gesungenen und gespielten Liedern zu gefallen.

Carl Bechler.

O du mein Danzig!

Unter dem obigen Titel hat der Danziger Schriftsteller Walther Domansky ein neues Buch herausgegeben. Der Titel war schon seit langer Zeit in Aussicht genommen, was besonders betont sein soll. Es sind in Wahrheit „allerlei" Gaben, denn in buntem Wechsel führt uns der Verfasser ebenso Geschichten aus alter Zeit wie aus unsern Tagen vor Augen. Auch von „Frauen und Müttern" ist die Rede, „von Bäumen und Mühlen", „vom lieben Vieh" und „von Türmen und Brunnen". Zum Schluß kommt der Verfasser auf das Thema „von Altsein und Vergänglichkeit" zu sprechen.

Das Buch, gefällig ausgestattet, ist von der Druckerei R. Gorschalky hergestellt. Den Kommissions-Verlag hat die Firma A. W. Kafemann übernommen. Das dem Buch beigegebene Bildnis des Verfassers stammt aus dem photographischen Atelier von Br. Machtans. Es ist in allen Buchhandlunen erhältlich und kostet 1 Gulden.

Handwerks- und Geschäftsjubiläum.

Der Kürschner- und Mützenmachermstr. Max Hausmann, Fleischergasse 86, begeht am 15. d. M. sein 30jähriges Handwerks- und Geschäftsjubiläum. Nach 4½jähriger Lehrzeit besuchte er größere Städte und Geschäfte Deutschlands zwecks weiterer Ausbildung in seinem Handwerk. Durch sein gutes Können im Handwerk, seinen aufrichtigen und humorvollen Charakter erfreut er sich allgemeiner Beliebtheit.

Vortrag am 15. April.

Wir weisen hiermit noch besonders auf den Vortrag hin, den Prof. Dr. J. Markon, Petrograd, zur Zeit Hamburg, am Dienstag, dem 15. d. M., 8.30 Uhr abends, in der Aula der staatl. Oberrealschule, Weidengasse 1, hält. Das Thema des Vortrages heißt: „Die neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse über die zehn Stämme". Nur Wenige sind berufen, diese bisher noch ungelöste Frage so eingehend zu beleuchten, wie der durch seine wissenschaftlichen Forschungen hervorragende Semitologe Prof. Dr. Markon.

Danziger Filmspiegel

Passage-Theater

Das diesmalige Programm des Passage-Theaters ist auf Humor eingestellt. Es wird ein amerikanischer und ein deutscher Lustspielfilm gezeigt. „Die keusche Sünderin", der Film amerikanischer Produktion, hat in den Hauptrollen Colleen Moore und Neil Hamilton. Er zeigt das Leben einer kleinen amerikanischen Verkäuferin, die nach Dienstschluß, um von ihren Kolleginnen nicht für dumm gehalten zu werden, alle Vergnügungen mitmacht und dadurch öfter unpünktlich im Dienst ist. Der Personalchef, der gleichzeitig der Sohn des Warenhausinhabers ist, kommt mit der kleinen Verkäuferin in einem Vergnügungslokal zusammen. Als er am nächsten Morgen die zu spät gekommenen Angestellten in sein Büro rufen läßt, ist darunter auch die kleine Verkäuferin, von der er nicht wußte, daß sie im Hause seines Vaters beschäftigt ist. Der Warenhausbesitzer kommt dazu, wie beide sich im Privatkontor des Sohnes unterhalten, und sorgt für die Entlassung der kleinen Verkäuferin. Trotzdem kommt auch hier das berühmte „happy end", die beiden finden sich und erhalten den väterlichen Segen. Von sprühendem Humor ist in diesem Film herzlich wenig zu merken. Das Ganze wirkt gekünstelt und unnatürlich, so daß man ein Gefühl der Leere zurückbehält, wenn man diesen Film gesehen hat. — Ein Schuß mehr Humor ist in dem deutschen Film „Leontines Ehemänner", in dem Claire Rommer und Georg Alexander die Hauptrollen geben. Claire Rommer ist wie immer lustig, sogar übermütig und gefällt in ihrer Rolle sehr. Einen vorzüglichen Partner hat sie in Georg Alexander, der den ersten Ehemann Leontines gibt und bei Wiederauftauchen seiner geschiedenen Frau, die von Claire Rommer dargestellt wird, alle Phasen der Furcht durchlebt, daß er die Frau wieder auf den Hals bekommt, und wie er froh und glücklich ist, daß ein anderer, völlig Unbeteiligter, als drittes Opfer daran glauben muß. — Im Anfang des Programms wird noch die neueste Emelka-Wochenschau gezeigt, die Bilder von der Beisetzung Cosima Wagners, der Königin von Schweden und sehr viel Neues aus aller Welt zeigt.

Gloria-Theater

Als Hauptfilm wird „Weibergeschichten des Captain Lasch" gezeigt und der Film hält das, was man vom Titel erwartet. Die Handlung unterhält sehr gut, die Darsteller stehen gleichfalls alle am rechten Platz. Bemerkenswert ist der gesunde, derbe Humor, der die Zuschauer immer wieder zum Lachen bringt und das Interesse für den Film steigert. Die Liebesgeschichte zweier junger Menschen wird recht glücklich in dem zweiten Film „Die erste Frau im Leben" abgehandelt. Alles in allem ein Programm, dessen Besuch zu empfehlen ist.

*

Lichtbild-Theater Langer Markt

Ivan Mosjukin und Brigitte Helm — der deutsche Vamp — sind wieder einmal in dem ausgezeichneten Hochstaplerfilm „Manolescu" zu sehen. Beider Spiel ergänzt sich aufs glücklichste, und das Publikum verfolgt mit ständig steigendem Interesse die Schicksale und Abenteuer des Meisterdiebes — und den Kampf der Frau, die ihn beherrscht. Ein ausgezeichnetes Beiprogramm trägt weiter dazu bei, dem Besucher einige Stunden angenehmer Unterhaltung zu geben.

*

Odeon- und Eden-Theater

„Jugendtragödie", eine Erstaufführung für Danzig ist ein Aufklärungsfilm, der sich vorteilhaft von vielen anderen und ähnlichen dadurch unterscheidet, daß das Problem mit großem Ernst angefaßt und abgewandelt wird. Als gut ist auch die Darstellung zu erwähnen. Der zweite Film „Sturm auf drei Herzen" ist eine heitere Liebesgeschichte, die den Zuschauer sehr gut unterhält und zur Tragik des Hauptfilms kontrastiert. Außerdem wird die neueste D.L.S.-Wochenschau mit vielen aktuellen Bildberichten gezeigt.

Aus dem Freistaat

Albert Werners Heimgang

Ein zahlreiches Trauergefolge geleitete Dienstag den im Alter von 72 Jahren an einem Herzschlag plötzlich verstorbenen Gutsbesitzer Albert Werner, Ladekopp, auf den evangelischen Friedhof in Ladekopp zur letzten Ruhe. Nachbarn, Freunde und Berufsgenossen aus dem ganzen Freistadtgebiet und auch aus dem Reich waren erschienen, um diesem braven Mann, einem Werderaner von echtem Schrot und Korn, die letzte Ehre zu erweisen. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Gotteshause, vor dessen Altar der mit Blumen und Kränzen reich geschmückte Sarg aufgebahrt war, hielt Pfarrer Moritz-Tannsee eine tiefempfundene Gedächtnisrede, in der er die vielen vorzüglichen Charaktereigenschaften des Entschlafenen in gebührender Weise würdigte. 40 Jahre lang sei Werner Patronatsvertreter und Kirchenältester der Ladekopper Kirchengemeinde gewesen, 30 Jahre habe er im Schulvorstande segensreich gewirkt und 27 Jahre hindurch habe er als Linaugeschworener seine Kraft der Linaukommune zur Verfügung gestellt. In diesen und vielen anderen Ehrenämtern habe er sich stets durch treue Pflichterfüllung ausgezeichnet. Seine Dienste zum Wohle der Allgemeinheit, seine stete Hilfsbereitschaft und sein liebevoller Verkehr mit allen, die ihm im Leben nahestanden, sichern ihm auch über das Grab hinaus ein dankbares Gedenken. Die eindrucksvolle Feier wurde verschönt durch die ergreifenden Trauergesänge des Ladekopper Gesangvereins. T.

Kriegervereinsehrungen.

Der Preußische Landeskriegerverband hat den Mitgliedern des Krieger- und Militärvereins Bodenwinkel Klatt, Bahr und Strehlau in Anerkennung ihrer Verdienste um die Förderung des Kriegervereinswesens das Kriegervereinsehrenkreuz II. Klasse verliehen, das ihnen gelegentlich des Stiftungsfestes des Vereins in feierlicher Weise überreicht wurde. Aus dem gleichen Grunde erhielten die Kameraden Standtke und Bahr das Ehrenabzeichen mit der silbernen Zahl 25 und die Kameraden Fritz und Hermann Gnoyke je ein Bild des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. T.

Wanderungen im Kreise Danziger Höhe.

Vor mir auf dem Schreibtisch liegt ein Werk für Lehrer „Aus der Schulstube hinaus zu seiner Umgebung". — Auch wir, die wir längst die Schule nicht mehr besuchen, sollen jetzt in diesen Wochen nicht vergessen, daß an sonnigen, warmen Sonntagen ein Ausflug aus der Stadt in die sich erneuernde Natur ein besonderer Genuß ist. Ich will als Kenner des Kreises Danziger Höhe hin und wieder in unserer „Danziger Sonntags-Zeitung" Anregungen geben für solche Ausflüge. Wir steigen morgens in den Karthäuser Zug ein, der über Praust fährt. — In Prangenau steigen wir aus, trinken Kaffee bei Grunenberg und wandern nach Besichtigung der mehrere 100 Jahre alten Kirche (für katholische Teilnehmer: Frühmesse um 8 Uhr) durch das Urtal der Recknitz zum Quellengebiet der Prangenauer Wasserleitung. Während das Sammelreservoir in Prangenau liegt, finden wir die Quellen in den Babentaler Bergen. Hier ist auch der sagenumsponnene Schloßberg zu erklettern; der einst im 12. Jahrhundert slawische Siedler vor Feinden und wilden Tieren schützte. Von dort durch Babental, weiter die Chaussee überquerend, durch das liebliche Recknitztal nach Kahlbude, wo in den Gaststätten Grabowski und Neubauer bis zur Abfahrt des Omnibusses oder Zuges man stets gastliche Aufnahme findet. S.

Grundstücksverkäufe.

Hofbesitzer Ernst Steingräber-Tiegenort, der sein 14 Hektar großes Grundstück mit vollem lebenden und toten Inventar für den Preis von 40 000 Gulden an den Hofbesitzer Artur Ellert-Schöneberg a. W. verkaufte, hat das Mühlengrundstück des Mühlenbesitzers Julius Grindemann-Barenhof mit einem kulmischen Morgen Eigen- und 3 kulmischen Morgen Pachtland und vollem Inventar für den Preis von 16 000 Gulden käuflich erworben. Die Uebergabe erfolgt sofort.

Neuer Kirchenchor. In Ladekopp ist ein neuer Kirchenchor gegründet worden. Zum Dirigenten wurde Oberlehrer Weißgräber-Ladekopp gewählt. Der Chor erfreut sich eines regen Zuspruchs. Er hat sich die Aufgabe gestellt, den Gottesdienst besonders an den großen Festen und anderen wichtigen Anlässen durch Gesang zu verschönen.

Schulpersonalien. Der Senat, Abteilung für Wissenschaft, Kunst, Volksbildung und Kirchenwesen, hat vom 1. April 1930 ab folgende Lehrer versetzt: Barwikowski in Sobbowitz nach Buschkau, Mörsch in Scharshütte nach Hoch-Kelpin. Zum Schuldienst der Stadt Danzig sind folgende Lehrer einberufen worden: Beyer-Bodenwinkel, Borse-Praust, Röhl-Trockenhütte, Cieslowski-Neukirch, v. Krzywosinski-Schönsee. Freie Schulstellen sind folgende: Alleinige evangelische Lehrerstelle in Trockenhütte, kathol. Hauptlehrerstelle in Prangenau i. R. und eine katholische Lehrerstelle in Bürgerwiesen.

Bienenwirtschaftliches.

Der Bienenzuchtverein Neukirch (Kreis Großes Werder) hat an Stelle des in den Ruhestand getretenen Oberlehrers Brückner-Schönhorst den Postmeister Falkenberg-Schöneberg a. W. zum ersten Vorsitzenden gewählt. Brückner, der den Verein einst gründete und fast 40 Jahre hindurch den Verein geleitet hat, wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung der Bienenzucht zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Dem Verein gehören 28 Mitglieder mit insgesamt 370 Bienenvölkern an.

Warum in die Ferne schweifen?

Auch Danzigs Umgebung ist schön!

Der Mariensee

Feuer bei Marienfee.

In Krönken bei Marienfee brannte Freitag vormittag um 9 Uhr das Wohnhaus der Besitzer Patzke und Seppke vollständig nieder. Patzke betrieb außer der Landwirtschaft eine Hökerei und erleidet dadurch besonders Schaden. Versichert sind die Betreffenden nur sehr gering.

*

Frau Patschull, Michaelshütte, vollendet im März ihren 80. Geburtstag in vollständig körperlicher und geistiger Frische.

Der Lehrerverein Danziger Werder

hielt seine letzte Monatssitzung am 10. April in Danzig ab. Zuerst wurde den „Danziger Neuesten Nachrichten" ein Besuch abgestattet. Nach Vorführung des Betriebsfilms über den Werdegang einer Tageszeitung erfolgte unter Führung eines Herrn der Redaktion eine Besichtigung des gesamten Druckereibetriebes. Der Rundgang durch die verschiedenen Werkräume vermittelte den Besuchern einen äußerst interessanten Einblick in die technischen Einzelheiten bei der Herstellung einer Zeitung. Im Anschluß an diese Besichtigung versammelten sich die Vereinsmitglieder zu einer Sitzung im Restaurant „Hohenzollern". Oberlehrer Kath-Landau erstattete einen ausführlichen Bericht über die letzte Sitzung der Lehrerkammer und über die vor kurzem erfolgte Besprechung von Vertretern der Religionslehrerschaft mit dem evangelischen Konsistorium wegen der Einsichtnahme der Kirche in den Religionsunterricht der Volksschule. Dann wurden noch andere wichtige Schulfragen erörtert. Es wurde u. a. von verschiedenen Vereinsmitgliedern darauf hingewiesen, daß zu jetziger Zeit, da besonders in den Städten gegen die Drosselung der Kulturausgaben Stellung genommen werde und der Ruf ertöne: „Schule in Not!", die Landlehrer rufen müßten: „Landschule in allergrößter Not!" Die Aschenbrödelstellung der Landschule sei ja bekannt. Die Klassenfrequenz vieler Landschulen betrage mehr als 50 Kinder, die — bei einklassigen Schulen — dazu noch acht verschiedenen Jahrgängen angehören. Man verlange aber von der weniggegliederten Landschule dieselben Leistungen wie von den voll ausgebauten Stadtschulen. Außerdem sollen in diesem Etatjahre im Landgebiet des Freistaates 16 Lehrstellen eingespart werden. Ferner wurde lebhaft Klage darüber geführt, daß die weniggegliederten Landschulen gezwungen seien, dieselben Schulbücher zu benutzen wie die reichgegliederten Stadtschulen. Die von Danziger Schulmännern herausgegebenen Schulbücher für Religion, Rechnen, Sprachlehre, Heimatkunde usw. seien für vollausgebaute städtische Schulen berechnet und nehmen auf die Bedürfnisse der Landschulen keine Rücksicht. Die Versammlung war sich darin einig, daß baldigst Schritte unternommen werden müßten, um die Schulbücher-Not in den Landschulen zu beseitigen, damit auch die kleinste Landschule in der Lage sei, mehr als bisher den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Mit den besten Wünschen an die Versammelten für das bevorstehende Osterfest schloß der Vorsitzende um 6 Uhr die Sitzung.

Goldene Hochzeit. Aus Anlaß der goldenen Hochzeit wurden dem früheren Wassermüller Peter Bold und seiner Ehefrau aus Fürstenwerder (Feld) zahlreiche Ehrungen und Aufmerksamkeiten zuteil. Pfarrer Lic. Elsner-Käsemark segnete das Jubelpaar in der evangelischen Kirche zu Baarenhof ein, händigte ihm das übliche Ehrengeschenk des Senats, eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde des Evangelischen Konsistoriums zu Danzig und eine goldene Traubibel im Namen der Kirchengemeinde Baarenhof aus. Eine Abordnung der Entwässerungsgenossenschaft Fürstenwerder erschien in der Wohnung des Jubelpaares.

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Der junge Landwirt und die Notlage

Direktor Dr. C. Tietze, Landeshut i. Schl., schreibt zu diesem Thema in den „Bresl. N. N." u. a.: „Der junge Landwirt wird für seine Existenz auch in Zukunft schwer ringen müssen. Aber wie es auch damals im Weltkrieg hieß: „Haltet aus, durchhalten!", so müssen wir auch heute die äußerste Kraft anspannen, um in jeder Beziehung durchzuhalten, die Nerven nicht zu verlieren. Haus und Hof kommt unter den Hammer. Der Vollziehungsbeamte ist auf dem Lande eine gewohnte Erscheinung geworden. Wie mancher Landmann mußte schon mit dem weißen Stab Haus und Hof verlassen oder warf entmutigt die Flinte ins Korn. — Durchhalten? — Ja, haltet aus; endlich regt sich im Lande der bäuerliche Lebenswille, und unser Existenzkampf steht vor der Entscheidung. Der Landmann erkennt die wirtschaftlichen Kräfte, seine Scholle, und die wirtschaftliche Bauernfront formiert sich in Genossenschaften.

Das einzige Kampfmittel

der Landwirtschaft ist und bleibt der genossenschaftliche Zusammenschluß. Helfen kann nur der harte, nüchterne Wille. Sich gegenüber den neuen Zeitverhältnissen wirtschaftlich durchzusetzen, wie es alle anderen Berufe tun. Selbsthilfe! Wieviel wird dieses Wort angewandt und wieviel wird es mißbraucht. Die Selbsthilfe wird sich nicht eines Tages von selber einstellen, um uns alle zu retten. Wir dürfen daher nicht auf sie warten, sondern müssen uns selbst helfen. Die Sinnesänderung muß sich bei jedem einzelnen Landwirt vollziehen und zur Tat werden. Hier muß sich der bäuerliche Machtwille sammeln und konzentrieren. Die Macht, die den Bauern in die Hand gegeben ist, liegt in seiner Scholle, in seiner täglichen Arbeit, in seinem persönlichen Wollen und in seiner Ware.

Wir selber sind die Genossenschaft.

Was für andere Berufe Kartelle und Gewerkschaften sind, das ist bei uns die Genossenschaft. Taugt die Genossenschaft nichts, dann taugen wir selber nichts. Die Genossenschaften sind zeitgemäß umzustellen und viel straffer zu organisieren. Die Reglung der Absatzfrage ist zurzeit die vornehmste Arbeit der Genossenschaft. Durch den gemeinsamen Verkauf wird das Lokalangebot verringert und infolge Wegfalles der verschiedenen Spesen beim Kleinverkauf (Rollgelder, diverse Steuern, Umsatzsteuer usw.) ist es möglich, auf diese Weise das Getreide besser zu verwerten. Selbstverständlich ist die Erzielung einheitlicher Qualitätsware durch den Anbau gut erprobter Sorten Grundbedingung. Das Gleiche gilt für die Viehprodukte. Auch hier haben sich die Viehverwertungsgenossenschaften segensreich betätigt und werden sich im Laufe der nächsten Zeit immer weiter ausbauen."

Die Wetternte an Weizen

lag 1929 über dem Durchschnitt. Die einheimische Produktion hat einen großen Teil der Bedürfnisse derjenigen Länder gedeckt, die im allgemeinen einzuführen pflegen. Dadurch sind große Vorräte in den Ausfuhrländern entstanden. So führen Kanada und die Vereinigten Staaten zurzeit ihren Weizen nur mit Schwierigkeiten nach Europa aus.

Auf dem europäischen Kontinent

hat Spanien die mit Weizen bebaute Bodenfläche um 200 000 Hektar vergrößert. Der auf diese Weise entstandene Ernteüberschuß wird auf 15 Mill. Doppelzentner geschätzt. Wenn auch in Italien die mit Weizen bebaute Bodenfläche nicht zugenommen hat, so ist der Ertrag doch infolge der besseren, von der Regierung geforderten Bewirtschaftungsmethoden gestiegen, wodurch eine Herabsetzung der Weizeneinfuhr um 1 Milliarde Lire möglich wurde. In Rumänien beläuft sich die Ernte auf 123 Mill. Doppelzentner gegenüber 81 Mill. im Jahre 1928 und 85 Mill. im Jahre 1927. Es ist somit verständlich, daß die Landwirte über schlechten Getreideabsatz klagen.

Die Rübenzuckerproduktion in Europa

macht eine ernste, durch die Konkurrenz des Rohzuckers hervorgerufene Krise durch. Es stellt sich heraus, daß der Zuckerrübenbau im europäischen Kontinent mit seiner intensiven Landwirtschaft große Bedeutung besitzt für Fruchtfolge, Viehmast und Pferdezucht. Daraus erklärt sich, warum die meisten Regierungen Maßnahmen zu ergreifen suchen, um sowohl die Zuckerindustrie wie die landwirtschaftliche Bevölkerung zu schützen.

Wenn die Getreide-, Zucker- und Textilproduktion sich in wenig günstigem Licht zeigt, so ist man andererseits über

die wachsende Bedeutung der Meiereiprodukte

(Butter, Eier und Milch) und des Gemüse- und Kartoffelanbaus erstaunt. In Osteuropa nimmt der Anbau der Kartoffel mehr und mehr zu, die zu einem normalen Volksnahrungsmittel wird. In diesen Gegenden gewinnt auch die Hanfkultur wachsende Bedeutung und macht dem italienischen Hanf Konkurrenz. Die Eier- und Butterproduktion ist in Europa in ständiger Entwicklung begriffen. Die skandinavischen Länder, die Niederlande, Belgien, Irland und Polen dehnen das Absatzgebiet für ihre Eierproduktion ständig aus, die ein wichtiges Element ihrer Handelsbilanz darstellt. Die Zunahme der Geflügelmenge kann nur einen günstigen Einfluß auf die Maiskultur haben. Die Zucht von Milchkühen und die Mast zucht erzielten gute Ergebnisse.

Praktische Winke

Gebeiztes Getreide — Geflügelnahrung?

Der Landmann kann auf das Beizen nicht verzichten. Es bleiben immer Reste gebeizten Getreides übrig, weil die Saatmenge niemals genau abzumessen ist. Diese Reste sollen durch Verfütterung in erster Linie für Geflügel verwendet werden. Es wurde, um sich vor Schaden zu sichern, Waschen vor dem Verfüttern und Mischen mit ungebeiztem Getreide und allmähliches Verfüttern angeraten. Bemerkenswerte Aenderungen von verschiedenen Seiten zu der Frage finden wir in der letzten Ausgabe der Jagdzeitschrift „Wild und Hund", die wir nachstehend zusammengefaßt wiedergeben:

„Besonders beachtenswert ist die Feststellung, daß als größter Fehler anzusehen sei, wenn naßgebeiztes Getreide nicht genügend zurückgetrocknet wurde. Dann war es muffig, zumal in Säcken beiseite gestellt, und nun erst sei es wie alles muffig gewordene Getreide schädlich für Geflügel. Ganze Hühnerbestände sind tatsächlich schon schwer erkrankt nach Aufnahme von Weizen und Mais, der, wenn auch nicht offensichtlich, doch mit Schimmel- oder Hefepilzen bedeckt war, und erst teilweise wenigstens gerettet nach Futterwechsel. Schweine seien empfindlicher als Geflügel, und kleinere Mengen Giftstoffe von gebeiztem Getreide, die Geflügel vertrage, genügten hier, um Erbrechen, ja den Tod herbeizuführen. Während eine Aeußerung Beobachtungen wiedergibt, bei denen Wildgeflügel nach Aufnahme von gebeizter Saat eingegangen sei, treten die beiden übrigen Aeußerungen auf Grund ihrer Fütterungsversuche an Tauben, Hühnern und Gänsen dafür ein, daß bei Beobachtung oben erwähnter Vorsichtsmaßnahmen, gutes Trocknen des naßgebeizten Getreides und allmähliches Verfüttern, diese und die mit Trockenbeize behandelten Saatgutreste keine Schädigungen am Geflügel verursachen."

*

Das Aufblähen der Wiederkäuer

Unter Aufblähen oder Trommelsucht der Wiederkäuer versteht man eine erhebliche Auftreibung des Pansens infolge schneller Gasentwicklung. Dadurch wird durch Vordrängung des Zwerchfelles einmal die Atmung behindert, dann durch Zusammendrückung der größeren Blutgefäße der Kreislauf gehindert und endlich durch Bedrückung des Pansens oder Zwerchfelles und durch Erstickung der Tod herbeigeführt. Heilung ist daher nur durch schnelle Hilfeleistung möglich. Als

Ursachen

kommen alle diejenigen Möglichkeiten in Frage, die entweder eine allzuschnelle Gasbildung fördern oder durch das Ausscheiden solcher Gase nach außen durch den Rülpsakt verhindern. Im ersteren Falle spielen saftiges Grünfutter, Unkräuter, (Ackersenf, Hederich usw.), Schilfgräser, verdorbenes Futter, Schlempe usw. eine große Rolle; im anderen bilden im Schlunde steckengebliebene Fremdkörper die Grundlage zu dem Uebel. Wie leicht erklärlich, werden sich die Krankheitserscheinungen plötzlich einstellen und sich durch schnell zunehmende Auftreibung des Bauches, Futterverweigerung, Nachlassen des Wiederkauens, Drängen und Pressen zur Entleerung, Unruhe, Angst, beschleunigtes Atmen, Schwäche der Nachhand usw. auszeichnen. Tragende Tiere neigen leicht zum Verwerfen. Die ersten Anzeichen der Heilung sind in dem Wiedereintreten des Wiederkäuens zu ersehen.

Die Behandlungsmaßnahmen

richten sich nach der Ursache. Da aber der Nachweis der Krankheitsursache sowie die Behandlung selbst mit Schwierigkeiten und besonderer Fachkenntnis verbunden sind, so ist es in allen Fällen empfehlenswert, sofort den nächstwohnenden Tierarzt zu Rate zu ziehen. Bis dahin kann versucht werden, durch Klystiere den Mastdarm zu entleeren, durch Massage der Bauchwände die Gase durch Rülpsen nach außen zu entfernen oder durch Berganführen des Tieres den in seiner Lage verschobenen Schlund aufzurichten. Auch kann durch häufiges Begießen des Tieres mit kaltem Wasser unter Umständen die weitere Gasbildung auf kurze Zeit gehindert werden. Die vom Tierarzt angewendeten besten Mittel haben wir in der Salzsäure und im Pansenstich. Bei Fremdkörpern ist eine sachgemäße Anwendung der Schlundsonde oder des Schlundschnitts von großem Vorteil.

Als Vorbeuge

wird empfohlen, den Uebergang vom Trocken- zum Grünfutter nur allmählich zu gestalten, auf die Sauberkeit und Geeignetheit des Futters zu achten und die Rübenstücke lieber kleiner zu halten, als groß zu reichen. Diese Maßnahmen sind bei tragenden Tieren besonders zu beachten.

*

Gegen den Starrkrampf

Gegen den Starrkrampf hilft nur rechtzeitige Einwirkung von Serum. Der Erreger kommt häufig in Pferdedung, sowie in Gartenerde vor, dringt durch unreine Wunden, Hufverletzungen usw. in den Körper und bleibt dauernd an der Eintrittsstelle liegen. Durch sein Gift ruft der Erreger die Erscheinung des Starrkrampfes hervor. Die Pferde können weder kauen noch überhaupt das Maul öffnen und stehen breitbeinig und steif da. Der Tod erfolgt schon nach ein bis drei Tagen. Auch andere Haustiere, selbst der Mensch, können vom Starrkrampf befallen werden.

Bodenfragen

Ackerbeschaffenheit

Jeder umsichtige Landwirt wird danach streben, die Beschaffenheit seines Ackers so genau kennenzulernen, daß er mit den Jahren weiß, was dieser hergeben kann und wessen er bedarf, um größtmögliche Erträge zu liefern. Ein Uebersichtsplan, der in irgendeiner Form, als größerer Skizzenentwurf oder als Tagebuch, jedes einzelne Ackerstück aufführt und die betreffenden Notizen Jahr für Jahr darin verzeichnet, Erträge, Kulturmaßnahmen, Düngergaben usw., wird durch die Beobachtungen über Pflanzenwuchs, Aberntbarkeit usw., sowie auch über das Vorkommen der Unkräuter die Kenntnis wesentlich unterstützen, um daraus weitere Schlüsse ziehen zu können. Viele Mangelerscheinungen offenbaren sich schon auf diese Weise. Auch aus den Entwicklungsstufen, die sich hier dürftiger, dort üppiger anlassen, können entsprechende Schlüsse gezogen werden. Wo die Vogelmiere besonders üppig gedeiht, wie auch Melde und Brennessel, da ist genügend Stickstoff vorhanden. Wo diese aber fehlen und das Ackerhornkraut sich breit macht, da zeigt sich Stickstoffmangel an. Kalkindikatoren sind Huflattich, während Saatwucherblume auf Kalkarmut hinweist. Das Auftreten von Sumpfpflanzen auf Wiesen und Aeckern mahnt an Entwässerungsmaßnahmen. Wer derartige Anzeichen übersieht, weil er nicht regelmäßige Notizen darüber macht, oder ihnen zu wenig Wert beilegt, dem kann es passieren, daß er Kalk auf kalkhaltige Aecker, Stickstoffdünger auf ausreichend stickstoffhaltigen Boden bringt, sich also vollkommen überflüssige Geldausgaben macht. Die Pflanzen, die ihren Nährstoffbedarf in einer bestimmten, individuell festgelegten Zusammensetzung aufnehmen, lohnen dieses Uebermaß der einseitig auf den Acker gebrachten Nährstoffe jedenfalls nicht nur nicht, sondern schaden gar oft; deshalb ist besonders vor Kalkgaben der Boden zu untersuchen.

Phosphorsäuredüngung

In jedem Falle ist es ein Risiko, mit Phosphorsäure im Herbst zu sparen, da die Gefahr des Auswinterns hierdurch sehr erhöht wird, ist es doch gerade die Phosphorsäure, die die Stabilität der vegetativen Pflanzenteile erhöht. Gut wird man tun, in solch einem Falle im Frühjahr gleich zu Beginn der Vegetation einen Zentner Superphosphat auf den Kopf zu verabreichen und dasselbe einzueggen, vorausgesetzt natürlich, daß es der Entwicklungszustand des betreffenden Wintergetreides gestattet. Da schwer lösliche Phosphorsäure nicht die Möglichkeit besitzt, mit den Wurzeln rasch in Verbindung zu treten, so wird es sich empfehlen, Phosphorsäure in leicht löslicher Form zu geben. Gibt man einen Zentner Superphosphat, dessen wasserlösliche Phosphorsäure schon allein von der Bodenfeuchtigkeit gelöst wird, so können die jungen Pflänzchen unentwegt diese in sich aufnehmen.

Die Ueberwinterung

Die Ueberwinterung darf gut genannt werden, sowohl was die Saaten und auch die Vorräte anbelangt. Kartoffeln, Futterrüben und Wruken sind in den Kellern ohne viel Schwund und Fäulnisverlust überwintert. Zu stark eingedeckte Mieten hatten hier und da größere Verluste infolge der Kartoffelfäule. Die milde Wintertemperatur hat allerdings bewirkt, daß die Kartoffeln in den Winterlagern sehr früh gekeimt haben. Wenn auch der Winter nicht genug Schnee brachte, haben die Herbstsaaten die kritische Zeit gut überdauert. Für Preußen gibt der Bericht des Statistischen Landesamtes den Stand der Winterung als durchaus befriedigend an. Ein gutes Frühjahr brauchen die Wiesen, wenn sie das einholen sollen, was an Schäden im heißen und trockenen Sommer und Herbst des vorigen Jahres eingetreten ist.

Hilft der Gemüseanbau?

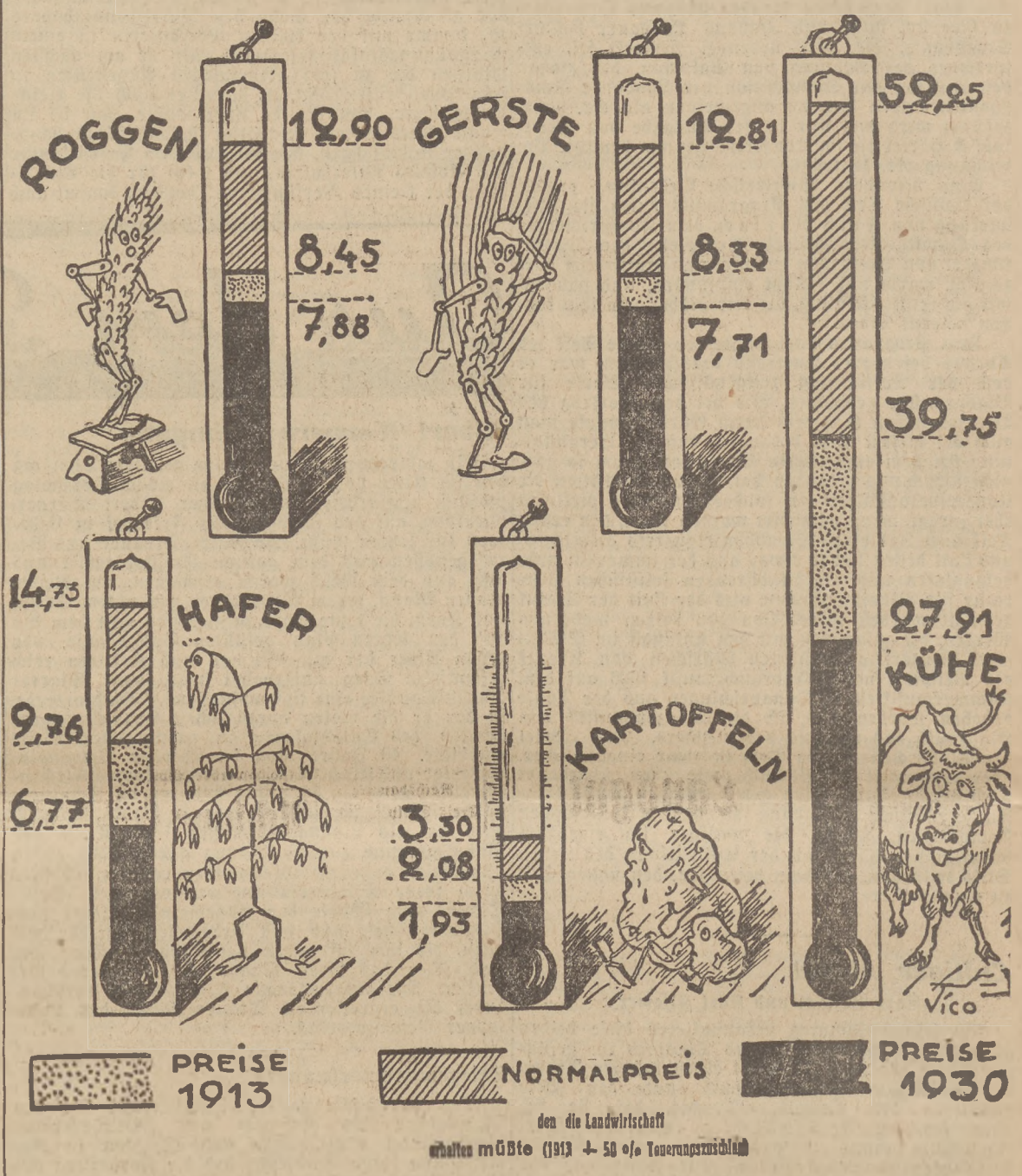
Der Reichsverband des Deutschen Gartenbaus schreibt: Wie die gesamte deutsche Landwirtschaft, leidet auch der deutsche Gemüsebau unter Absatzschwierigkeiten. Das Jahr 1929 hat das in seinem Verlauf bereits bewiesen, auch wenn man von den ganz krassen Beispielen der völligen Absatzstockung bei Gurken, Zwiebeln, Weißkohl, Sellerie, Mohrrüben absieht. Das Jahr 1930 hat unter gleich ungünstigen Vorzeichen begonnen, man braucht nur einen Blick in die Marktberichte aller Orte zu werfen, und wie der Preisdruck bei den Abschlußverhandlungen des Gemüsebaues mit der Konservenindustrie zeigte, wird mit einer grundlegenden Besserung der Lage nicht gerechnet.

Die Förderung des Gemüsebaues

hat sich nach den Erfahrungen der Nachkriegszeit vorzugsweise auf die qualitative Hebung des Gemüsebaues zu erstrecken. Man kann nicht erwarten, daß Siedler und Landwirte, die keine Erfahrung im Gemüsebau besitzen, den heutigen Marktansprüchen und Konkurrenzbedingungen in Bezug auf Sortenwahl, Sortierung und Verpackung, Ladungs- und Absatztechnik Genüge leisten. Es ist vielmehr zu befürchten, daß die Planlosigkeit in Anbau und Absatz vermehrt und dem Vordringen des Auslandes Vorschub geleistet wird. Der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues, e. V., Berlin, hat daher anläßlich der Grünen Woche durch seinen „Fachausschuß für Gemüsebau" seine körperschaftlich angeschlossenen Mitglieder und die Landwirtschaftskammern gebeten, sich in der Propaganda für den Gemüsebau zurückzuhalten und nur dort der Landwirtschaft den Uebergang zum Gemüsebau zu empfehlen, wo geschlossene berufsständische Gebiete vorhanden sind, damit dort die Erzeugnisse planmäßig erfaßt und dem Markt zugeführt werden können.

Warum Bauer in Not?

Die Erzeugnisse der Landwirtschaft erreichen noch nicht die Hälfte des der heutigen Geldentwertung entsprechenden Preises.



den die Landwirtschaft erhalten müßte (1913 + 58 o/o Teuerungszuschlag)

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 8. April.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

	Gulden
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 1. jüngere	41—42
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	35—36
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	40—42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—37
c) fleischige	30—32
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	36—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—30
c) fleischige	18—20
d) gering genährte	bis 18
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	41—42
b) vollfleischige	35—36
c) fleischige	30—32
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	28—32
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	67—70
c) mittlere Mast- und Saugkälber	50—60
d) geringe Kälber	25—30
Schafe:	
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	41—43
b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe	30—35
c) fleischiges Schafvieh	—
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	71—72
b) vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	69—70
c) vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	68—69
d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	66—68
e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	63—65

Auftrieb: 92 Ochsen, 87 Bullen, 112 Kühe, zusammen 291 Rinder, 382 Kälber, 331 Schafe, 1938 Schweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe geräumt, Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Leerer Viehmarkt vom 9. April

A. Großviehmarkt. Zum heutigen Zucht- und Nutzviehmarkt waren angetrieben: 444 Stück Rindvieh. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel in hochtragenden und frischmelken Kühen 1. Sorte mittel, 2. Sorte gut, 3. Sorte schleppend, hoch- und niedertragenden Rindern I mittel, II langsam, jährigen Bullen 1. Sorte mittel, 2. Sorte langsam, 1—2jährigen güsten Rindern mittel. Gesamttendenz: mittel. 1. Sorte hochtragende und frischmelke Kühe 675—725, 2. Sorte hochtragende und frischmelke Kühe 525—625, 3. Sorte hochtragende und frischmelke Kühe 350—450, hoch- und niedertragende Rinder I 450—550, II 300—400, jährige Bullen I 450—600, II 175—350, 1—2jährige güste Rinder 180—375, Zuchtkälber bis zu zwei Wochen 20—50. Ausgesuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt. Antrieb 76 Stück. Handel schleppend. Ferkel bis 6 Wochen 27—29, von 6—8 Wochen 29—33, Läufer 45—60, Schafe 45—60, Lämmer 12—16, Ziegen 15—25. Sämtliches auf den Markt aufgetriebene Rindvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft und gegen Transportschäden, Maul- und Klauenseuche obligatorisch versichert. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 16. April 1930. Nächster Pferdemarkt am 24. April 1030.

Thorner Marktbericht für Getreide und Sämereien vom 8. April von B. Hozakowski. In den letzten Tagen wurde gezahlt in Zloty per 100 kg: Für Rotklee 150—180, Weißklee 150—300, Schwedenklee 170—200, Gelbklee 120—140, Gelbklee in Kappen 60—65, Inkarnatklee 200—220, Wundklee 90—100, Raigras hiesiger Produktion 150—170, Timothy 30—35, Serradelle 28—30, Sommerwicken 26—28, Winterwicken 50—60, Peluschken 24—25.

Gemüse-
Blumen-
Feld- und
Grassämereien
Obstbäume u. Gehölze aller Art, Stauden
A. Rathke & Sohn G.m.b.H.
Praust
Baumschule - Gärtnerei - Samenhandlung
Tel. Amt Danzig 28636 Preisliste kostenfrei

Edelrosen
10 25 50 Stück
3,50 8,50 15,— Mark.
Für alle weiteren Gartenpflanzen überreichen wir Ihnen kostenlos unseren Katalog mit Pflanzenanweisung.
„Flora", Pflanzenversand, Elmshorn 100, Holstein.

Aus meiner Leistungszucht w. amerik. Legh. schw. Schlages biete an (Abstamm. Wilhelmina)
Eintagsküken, Bruteier, Junghennen
zur Lieferung bis Juni. Zuchtziel: Viele Wintereier — hohes Eigewicht. Sämtl. Hühner unter genauer Kontrolle.
Krüger, Großgeflügelfarm Nickoiken (Netzekreis) bei Schönlanke, Fernruf Nickoiken 8.

Hypotheken
für Wohn- u. Geschäftshäuser sucht man durch eine kleine Anzeige in der „Danziger Sonntags-Zeitung".

Grundstücks-, Güter-, Hypothekenmarkt u. Stellenanzeiger

Danzig 1930 — Deutsche Sonntags-Zeitung — Sonntag, 13. April

Die Entwicklung der deutschen Bauwirtschaft

Wochenbericht der Immobilienfirma Isr. Schmidt Söhne, Berlin, Leipziger Straße 112.

Bei den Betrachtungen über den Grundstücksmarkt ist das Gebiet der Neubauten bisher in der Oeffentlichkeit recht wenig behandelt worden. Bevor wir hierauf eingehen, ist es vielleicht zweckmäßig, einen Blick auf die Entwicklung der deutschen Bauwirtschaft zu werfen, wobei wir die ausgezeichnete Darstellung des Berichts der Deutschen Bau- und Boden-Bank AG. über die Entwicklung im zweiten Halbjahr 1929 zugrunde legen. Der Reinzugang an Wohnungen betrug im Jahre 1929 hiernach über 320000 Wohnungen im Reiche gegenüber 306 000 im Jahre 1928, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß etwa 150 000 Wohnungen unvollendet in das Jahr 1929 übernommen wurden. Die Zahl der Baugenehmigungen in 92 Groß- und Mittelstädten betrug 1929 147 770 gegenüber 118 237 im Jahre 1928. Allerdings bleiben die Baubeginne hinter den Bauerlaubnissen erheblich zurück. Es ergibt sich, daß in dem Bauprogramm der letzten 1½ Jahre Kleinwohnungen in steigendem Maße ausgeführt wurden, so daß der umbaute Raum sich trotz der zahlenmäßigen Zunahme der fertiggestellten Wohnungen sich bedeutend verringert hat. Auch wird

das Mehr-Familienhaus

immer mehr bevorzugt. Sehr interessant ist die Prüfung der Bauherren der in den Jahren 1926 bis 1929 in Groß- und Mittelstädten erstellten Wohnungen:

Wohnungen	1926	1927	1928	1929
		(in Prozent)		
Oeffentliche Körperschaften und Behörden	13,6	10,6	9,5	8
Gemeinnützige Baugesellschaften	44,9	48,4	47,7	51
Private Bauherren	41,5	41,0	42,8	41

Bemerkenswert ist das Sinken der Bautätigkeit der öffentlichen Körperschaften und Behörden und die überragende Stellung der gemeinnützigen Baugesellschaften im Wohnungsbau.

Die Entwicklung der Baustoffpreise

war im Jahre 1929 nicht einheitlich. Während eine erhebliche Senkung bei den Bauhölzern festzustellen ist, sind die Dach- und Mauerziegel trotz geringeren Gesamtabsatzes beispielsweise in Berlin von Mk. 34,86 im Juli auf Mk. 39,— im Oktober per 1000 Stück gestiegen. Die Bauarbeiterlöhne, die 1928 bereits zweimal erhöht wurden, wurden im April 1929 nochmals heraufgesetzt, so daß die Baukosten eine steigende Tendenz aufwiesen. Während im Januar 1929 der Baustoffindex 156,8 und der Baukostenindex 171,8 betrugen, waren diese bereits im Dezember auf 160,9 bzw. 181,1 gestiegen, so daß die Durchschnittsbaukosten des Jahres 1929 sogar die bis dahin höchsten Kosten des Jahres 1927 überschritten haben.

Wie außerordentlich wichtig für die Gesamtwirtschaft der Baumarkt ist, geht aus einer Zusammenstellung der Arbeitsuchenden im Baugewerbe und der Industrie der Steine und Erden hervor. So betrug die Höchstzahl der Arbeitsuchenden im Jahre 1928 im Januar 298 972, 1929 im Januar 503 861, im Juli 1928 31 490 gegen 52 488 im Juli 1929, und im Dezember 1928 385 864 gegenüber 420 257 im Dezember 1929. Der ungeheure Unterschied der Januar-Zahlen in den beiden Jahren ist durch die ungewöhnlich starke Kälte des Beginnes 1929 zu erklären.

Von der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im Jahre 1929 von über 3 Millionen fallen über 60000 auf das Baugewerbe. Was nun

die Finanzierung der Neubautätigkeit

anbelangt, so ist diese im Jahre 1929 immer schwieriger geworden. Langfristige Anleihen betrugen im Jahre 1925 1321 Millionen, 1926 1770 Millionen, 1927 1659 Millionen, 1928 1573 Millionen, 1929 nur 377 Millionen. Auch die Sparkasseneinlagen wiesen gegenüber 1928 einen Rückgang auf. Trotzdem haben die Sparkassen 460 Mill. gegenüber 425 Millionen im Jahre 1928 dem Wohnungsbau zur Verfügung gestellt.

Der Rückgang des Absatzes in Pfandbriefen

und Kommunal-Obligationen ist allgemein bekannt. In seiner ganzen Kraßheit erscheint er jedoch beim Vergleich des Reinzuganges in Pfandbriefen und Kommunal-Obligationen im Inland nach Abzug der zurückgeflossenen. Dieser betrug 1928 noch 1493,3 Millionen, 1929 jedoch einschließlich einer geschätzten Zahl für Dezember nur noch 782,5 Millionen Mark. Die Statistik für Neubau-Hypotheken und Kommunal-Darlehen ergibt am Stichtage, dem 30. November 1929, eine Summe von Mk. 514 976 Millionen für Neubau-Hypotheken und 2 543 072 Millionen für Kommunal-Darlehen.

Betrachtet man nach diesem Ueberblick nunmehr den Umsatz von Neubauten, so stehen hier naturgemäß in erster Linie Einfamilienhäuser, die mit Rücksicht auf ihre Hauszinssteuerfreiheit recht gesucht sind und bei denen insbesondere bei kleineren und mittleren Objekten der Preisunterschied gegenüber den Altvillen kein großer ist. In Geschäftshaus-Neubauten kann man wohl von keinem Umsatz sprechen, da bei der geringen Anzahl, die überhaupt hergestellt wurden, es sich in der Hauptsache um Zweckbauten handelt, die gewöhnlich ganz für den Bedarf der Erbauer benützt werden.

Bei der Betrachtung der Wohnhausbauten ist zu unterscheiden zwischen solchen, die mit Hauszinssteuermitteln finanziert wurden — in der Regel von gemeinnützigen Gesellschaften geschaffen —, und zwischen Gebäuden mit größeren Wohnungen, für die Hauszinssteuermittel nicht zur Verfügung standen und die zu den normalen hohen Zinssätzen des Hypothekarkredits und zum großen Teil durch Baukostenzuschüsse oder durch Mietsvorauszahlungen der Mieter finanziert wurden. Die Finanzierungskosten sind ein wesentlicher Faktor bei den Gesamtherstellungskosten. Die Schwierigkeit der Finanzierung ist aber insbesondere deshalb so groß, weil es sich meistens um Millionenobjekte handelt, die eine möglichst hohe erststellige Beleihung verhältnismäßig leicht erhalten, bei denen die zweitstellige Beleihung aber deswegen besondere Schwierigkeiten macht, weil die Geldgeber nur ungern hinter gewaltigen Vorbelastungen sich eintragen lassen.

Genau dieselben Schwierigkeiten aber, die bei der Finanzierung entstehen, dürften sich herausstellen, wenn einmal solche Häuserblocks zum Verkauf gestellt werden, denn wer soll Geschmack daran finden, sich solche Riesenobjekte zu kaufen Es ist daher unverständlich, warum man nicht für solche Wohnhauskomplexe einzelne Grundbuchblätter schafft, die Bauten auf leichte Teilung einrichtet und so die Möglichkeit gewinnt, viel bequemere, leichtere Finanzierung, sowohl erst- wie zeitstellig, zu erreichen, als auch bei Verkaufswillen sich an einen ganz großen Kreis von Käufern zu wenden, die genau so, wie die Geldgeber, sich für Objekte, die nicht mit Hauszinssteuern belastet sind, als Neubauten den modernsten Ansprüchen entsprechen und keine Auffrischung und Reparaturarbeiten in erheblichem Maße in den nächsten Jahren benötigen, vielleicht mehr interessieren würden, als für überalterte, schwerbelastete Althäuser.

Durch die Unbeweglichkeit im Umsatz dieser Mammutgebilde entsteht unter Umständen auch eine große Gefahr für die Institute, falls die Objekte einmal notleidend werden sollten, da es nur vereinzelte Interessenten gibt, die in der Lage sind, solche Riesenkapitalanlage mit dem entsprechenden Risiko zu machen.

Grundstücke-Verkauf

Verkaufe krankheitshalber mein in Widminnen Ostpr. gel.

Grundstück

best. a. Dampfmolkerei, Gartenrestaur. u. 13 Mrg. Land, zu günstig. Bedingg. 35 T. in m. Besitz. Anfragen an die **Molkerei J. Thiel, Widminnen Ostpr.**

Exist. f. Handwerker. Geschäftsh., 242 qm, m. gr. Lad., 3 Schaufenstern, i. d. f. 40 T. Klempn. m. Lad.-Gesch. betr. w., weg. Todesf. sof. verkäufl. Eign. sich a. f. and. Gew. Werkst. vorh. Feuerk. 20 000. Festfreh. Preisford. für Grundst. 16 500 M., Anz. 6500 M., Ware ca. 4500 M., Inv. 500 M., Warenübernahme n. Bed. Evtl. a. Pacht. Umgeb. 3 gr. Siedl., teils noch i. Aufb., gr. Bauerndörf., 2 gr. Fabr. a. Ort, Kleinbahnstat., Amtsgericht, Mittelschule, Gas, Wasser, elektr. Licht, 4-Z.-W. sof. frei. Vermittl. verb. Angebote an **W. Melms, Loitz,** Vorp.

Billiges Hausgrundstück

Kleinstadt Mecklbg., 5 Wohn., ca. 2 Mg. gut. Acker, 1 Wohn. frei. Pr. 7500, Anz. Vereinb. **Turbahn, Berlin-Pankow,** Florastraße 67.

Siedler

Von dem z. Siedlung aufgeteilt. Rittergut Sonnenstuhl, Kr. Heiligenbeil, ca. 5 km von der Stadt Braunsbg. entfernt, sind noch einige

Rentengutsstellen

5. ca. 60 b. 80 Mg. gr. z. bergeb. Evangelische Siedler mit entsprechender Anzahlung wollen sich melden an **Verwaltung Wildenhoff Ostpr.**

Landwirtsch.-Gelegenheitskauf

bei Berlin, 46 Mrg. bester Kulturboden, 25 Mrg. direkt am Gehöft u. am Wasser geleg., für Geflügelfarm u. Gärtnerei bes. geeignet, Pr. 28 000, Anz. 13 000, Hypoth. bleibt zu 5 % **dauernd** stehen, verkauft **Kolbe, Pinnow,** Post Borgsdorf b. Berlin.

Restgut

in **Vorpomm.,** 275 Mg., 3 Klm. v. nächst. Stadt entf., rotkleef., z. T. Weiz.- u. Rübenbod., günst. Wiesverhältn., gt. Gebd. mit leb. u. tot. Inv., zu **verkauf.** Anz. 45 000 M., Restkaufg. unkündb. zu 5 % einschl. Amortisation. Grundvermögenstfr. bis 1932. Keine Grunderwerbsst. Kaufstempel- u. gebührenfrei. **Preuß. Siedelungsgesellsch. m. b. H. Berlin-Friedenau,** Isoldestraße 9.

Landgut

in der Grenzmark, ca. 600 Morgen, infolge Todesfalls alsbald günstig zu verkaufen. Anzahlung ca. 35 000 Rmk. Offert. u. K 939 an die Geschäftsst.

Ich beabsichtige m. groß. **Fleischereigrundstück,** a. f. and. Gesch. pass., zu verkauf. od event. zu verpacht. Das Grundst. hat gr. Kellereien, Fabrikgeb. m. Gart. a. Wass. geleg., in Luftkurort Lychen, gr. Fremdenverk. i. Som. Reflekt. woll. sich meld. an **H. Döring, Lychen, Uckermark.**

Jagdfreies Gut

von 317 Mrg. einschl. 108 Mrg. Wald, 5 große massive Gebäude, Wohnhaus 9 Zimmer, Warmwasserheizung, Spülklosett, Bad, außerd. betriebsf. Windmühle, 3 Klm. v. Kreisstadt gel., totes u. leb. Inventar komplett. Für den billigen Preis von Rm. 110 000,— bei 25- bis 30 000,— Rm. Anz. zu verkaufen. Billige Landschaftshypotheken. Näheres d. **Oswald Mäuer, Naumburg a. Queis,** Laubaner Straße 2.

Suchen Sie Käufer?

Für festentschlossene zahlungsfähige Käufer suchen wir Güter, Landwirtschaften Geschäfts- und Hausgrundstücke sowie Ziegeleien, Waldungen usw. usw.

Meckelburg & Co., Poznań W 3

ulica Patrona Jackowskiego 35 I.

Portierwohnungen in Berlin

beschlagnahmefrei, mietefrei, mit hohen monatlichen Zuschüssen, laufend durch die bekannte Firma **Olang, Berlin W 30, Motzstraße 76.** Handelsgerichtlich eingetragene Firma. Bei Anfragen Rückporto erbeten!

Häuslerei Nr. 14

in **Gülzow** b. Stavenhagen, ist zu verkaufen. 2-Zimmer-Wohnung frei. Stallungen u. Pachtacker genügend vorhanden. Näh. Auskunft **Bröcker, Wieschendorf** b. Dassow.

Landwirtschaft

40 Mrg. guter Acker, gute Gebäude, in größerem Ort, von sofort zu verpachten. **Bruno Lawrenz, Rathsdamnitz,** Kreis Stolp i. Pom.

Verkaufe

Häuslerei

Sofort beziehbar. Anzahl. 2000 Mk. **E. Bollow, Holthusen** b. Schwerin.

Hausgrundstück

mit 27 Mrg. Wiesen in **Gartz,** Schmalzgrubenstraße 254 geleg., bedeutend unt. Wert f. 15 000 Rm. sofort zu verkaufen. **Meyer, Berlin,** Katzbachstraße 16.

Verkaufe meine im Ostseeb. **Stolpmünde** gelegene

Villa

sehr geeign. f. Arzt, da durch Fortzug ein. Arztes dort gt. Existenzmöglichk. geboten. Ford. 38 000 Rm. bei 12—15 000 Rm. Anzahlung. **Eduard Frankenstein Stolp i. Pom.**

Land-Fleischerei

mit elektr. Betrieb u. sämtl. Inventar, 30 Jahre in einer Hand, in viehreich. Gegend und gute Absatzgelegenheit, verkaufe krankheitshalber. **Vermittler verbeten.** Näheres durch **Aug. Wilhelm sen., Bliesdorf** bei Wriezen (Oder).

Verkaufe mein in Stolp i. Pom. geleg. Grundstück mit

Destillations-Ausschank, Bierlokal u. klein. Kolonialwaren-Geschäft

Alte, sichere Brotstelle. Forderung 35 000 M., Anzahl. 15 000 M. **Edward Frankenstein Stolp i. Pom.**

Obst-

Gemüse-, Kolonialwarengesch., gr. Laden, große Stube, Küche, sichere Exist., 10 Jahre letzthänd., tauschlos, **Berlin,** Hohenstaufenstr. 57.

Sofort zu verkaufen **großes**

Geschäftsgrundstück

bei Berlin, Häckselschneiderei, Kartoff.-, Holz-, Kohlenhdlg., Fuhrw., Haus pr., 6 Zimmer, elektr., Bad, Preis 40 000, Anz. 15 000, evtl. nur Geschäft. **K. Ziervogel, Fürstenwalde Spree** Straußberg. Str. 7.

Geschäfte-Verkauf

Reelle Existenzen.

Prima Landgasthof

m. gr. Saal u. Fremdenzimmer, erstkl. Gebäuden, 30 J. im Besitz, 3 Klm. von großer Stadt, an Durchgangs-Chaussee, zu verk. Gr. Umsatz. Preisford. 26 000 Mark b. 10 000 Mk. Anz. Brauerei hilft.

Schützenhaus

(Ausflugslokal), direkt am Stadt v. 5000 Einw., herrl. gel., ohne Konkurrenz, zu verk. Preisford. 26 000 Mk., Anz. 8000 Mark. Großer Umsatz nachweislich. **Gillmeister, Bad Doberan i. Mecklb.,** Querstraße 1.

Achtung! Gelegenheitsobjekt!

Motormühle

konkurrenzl. im gr. Umkreis, im gr. Dorf u. Verkehrsstr. in Südostpreußen geleg., sofort zu verkaufen. Anz. 10—12 000 Mk. Offert. erb. **Bozejewitz,** Mühlenbau, **Bischofswerder Wpr.**

Achtung!

Verkaufe wegen Todesfalls meinen neuerbauten

Gasthof

mit 60 Mrg. Landwirtschaft, prima Boden, gut. Inventar, in der Nähe von Stadt u. Bahnhof. Pr. 29 000 Mk., Anzahl. 15 000 Mk. **Cölestin Lautz Färker,** Post Lewin, Kr. Glatz.

1500.—

Konfitüren, großer Laden, Küche, mit Ware, tauschlos, wegen Verzugs sofort verkäuflich. **Berlin,** Wilhelmshavener Straße 12.

Kapital

Nachweisbar laufd. Auszahlungen von

Darlehen

an alle Kreise auf Möbel, Bürgen, Gehaltszession u. Wertpapiere! 6 **Geldgeber vorhd.** Wirtschaftshilfe. **Schurig, Breslau 10,** Kospothstr. 35, ptr.

Kaufgesuche

Alte deutsche, englische u. französische Bücher, Stiche, Münzen und sonst. Antiquitäten kauft stets **E. A. Thospann, Wattenscheid.**

Diverses

1010 **Briefm. von Altdeut., Dt. Kol. u. and. Ländern** nur Mark 2.70 + Porto. **Debriehag, Berlin W. 9. Postsch. Berlin 18102**

Diverses

Heufieber!

Jedem Leidensgefährten gebe ich unentgeltlich Auskunft, wie ich vollständig geheilt wurde. Zahlreiche Zeugnisse. Nicht warten, bis die Heufieberzeit da ist. Für Porto 15 Pfg. erbeten. **F. W. Tribian, Trubenhausen, Post Witzenhausen.**

In 3 Tagen

NICHTRAUCHER

Dauerwirkung garantiert. Auskunft gratis durch: **H. A. Stamp, Hamburg 23.**

Neue Gänsefedern

Bestens gereinigt!

Wie v. d. Gans ger. m. Daunen Pfd. 3 M. Halbdaunen Pfund 5,—M., 1a ¾ Daun. Pfd. 6,50 M. Volldaunen Pfd. 9,— M. 1a 10,— M. Handgerisf. Federn mit Daunen Pfd. 3,50, 4,50, 5,— M. Daunenschleiß 6,— M., 1a 7,50 M. Versand per Nachnahme. Was nicht gefällt, nehme ich zurück! Muster frei! Von 30,— Mk. an portofrei. **Paul Wodrich, Neutrebbin** Oderbruch 4 **Gänse-Mästerei und Federwäscherei.**

Das Mutterhaus v. Rot. Kreuz Bethesda, Landsberg (Warthe), nimmt jederzeit

junge Mädchen

mit gut. Schulbildung u. gut. Familienerziehung als Lernschwestern auf. Staatl. anerkannte Kranken- u. Säuglingspflegeschule. Auch gut ausgebildete Schwestern für Krankenpflege, sowie Wirtschaftsschwestern finden unt. günst. Bedingungen bei guter Altersversorgung Aufnahme. Näheres durch **Frau Oberin, Friedeberger Straße 16a.**

Offene Stellen

Wir suchen für unsere patentamtlich geschützten **Tür- und Fensterbeschläge** einen in Danzig ansässigen, bei Behörden, Architekten und Baugeschäften best. eingef.

Vertreter

Walter & Füber, Schloß- und Baubeschlagfabrik, **Lübeck.**

Vertreter

für den Vertrieb eines leichtverkauf., gesetzl. gesch. Massengegenstandes, an Private u. Händler, für den Freistaat bei guter Verdienstmöglichkeit sof. gesucht. Zuschr. an **Johannes Komm, Halle a. d. Saale,** Landwehrstraße 17.

Leistungsfähige Tuchgroßhandlung sucht Herren

die in ihren Bekanntenkr. Aufträge f. hochf. Kammgarn-Anzugstoffe entgeg. nehm. woll. Guter Verd. **Jos. Köhler,** Feintuche, **Essen,** Eickenscheidter Fuhr 98.

Verdienst bis Mk. 30.- pro Tag

überall Prov.-Vertreter gesucht für Sensations-Artikel f. v. jed. Geschäft gekauft. Muster gegen Einsendg. v. 2.— M (Postscheckkonto Münch. 29 586), die bei Umsatz v. 20.— M. in bar zurückvergütet werd. **Patentverwertung Wilhelm Stark, München, Schellingstraße 55/I.**

Adressen-Sammler-Schreiber

25—30 Rm. Verdienst pro Woche, ferner **Vertreter, Verkäufer** für Zeppelinkarten, Brosch. sucht Verlagsdruckerei **R. O. Meyer, Hannover S. 5.** Interessenten fordern Gratisunterlagen.

Suche zum 1. Mai evangel. fleißiges

Mädchen

für Haushalt u. kl. Landwirtsch. Famil.-Anschl., Geh. n. Uebereinkunft. **D. Mühlmeyer, Eichorst 83, Kr. Minden i. W.**

Provisions-Vertreter

in techn. Oelen und Fetten z. Besuch der Landwirtschaft sucht **Albert Schwabe Zehdenick (Havel),** Mineralöl-Großhdlg.

Vertreter gesucht

für Kokosläufer, Kokosmatt., Kokoskohlensäcke, Kokosschattendecken, Kokosfaßender. **Kokosweberei Heinz Freese, Neumünster i. H.**

Kräftiger Käferlehrl.

nicht unt. 16 Jahr., bei Taschengeld gesucht. Meldungen an **Dampfkäferei Eschenhorst,** Post Grunau, Kreis Marienburg.

Suche zum 1. Mai evangel.

Stütze oder Köchin

mit sehr guten Kochkenntnissen. Fr. **Marg. Hahlweg. Flatow,** Grenzmark-Haus.

Stellenges.

Student

d. Mathematik sucht **Hauslehrerstelle** **K. Molle, Bremen,** Ostertorsteinweg 31/33.

Friseuse

von gleich oder später gesucht. **Böhm, Gumbinnen.**

Wer will zum

Film?

Schreiben Sie an F. R. A. Hennig, Bln.-Grunewald 647

Mädchen

mit Kochkenntnissen, sucht zum 15. April Frau **Erna Keßner,** Roßschlächterei, **Küstrin-Neustadt,** Plantagenstraße 67.

Junger

Schlossergeselle

20 Jahre alt, firm in Fahrrad u. Motorrad, sucht sofort **Stellung. Erich Krüger, Zachan,** Kr. Saatzig Pomm., Ratsstraße 185.

Verheirateter Melker

erfahren in Herdbuch und Milchwirtschaft, sucht z. 15. 4. oder 1. 5. Stellung. Gegend ganz gleich. Bisher noch in ungekündigter Stelle. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote richten an Melker **Otto Hegewald, Dingelstedt,** bei Landwirt W. Roennner.

Unterricht und Pensionen

SCHÜLERHEIM SCHWEDT (ODER)

Gute Erziehung! Mod. ausgest. Haus f. 10—12Knab. u. Mädch. Gesund. herrlich. Lage am Wasser. Gr. Garten m. Spielpl. Erste Referenzen. Prospekt frei.

Gute Schule! Besuch des Ref.realgymn. VI.—Ol. Sorgf. indiv. Erzieh. Arbeitsstunden unter strenger Aufsicht. **Erfolg im Leben!**

Inserate im „Nordostdeutschen Grundstücks-, Güter- und Hypothekenmarkt" der Danziger Sonntags-Zeitung haben großen Erfolg.

Pädagogium Traub **Frankfurt-Oder 32** Sexta bis Abitur

Kleine Klassen — Schülerheim — Arbeitsstunden. Neuzeitliches Schulhaus im Naturgrün. Nichtversetzte holen verlorene Zeit ein. — Drucks. frei!

Auf d. Lande find. einige Gäste **liebev. Aufn. z. Erhol.** Viel Wald u. Seen, gute Verpfleg., viel Milch, mäßige Pens. Daselbst find. 3—4 **jg. Mädch. grdl. Ausbildung in Hauswirtsch.** Kochen, Backen, Einmach., Gartenb. u. Geflügelzucht. Persönl. Anleit. Dienstmädch. vorh. Pens. monatl. 60 Mk. Fr. Gutsbes. **Hein, Heinrichswerder** b. Ostseebad Leba Pom.

Junge Damen die sich berufs- od. studienhalb. in Berlin aufhalten, find. in kultiviert. Heim angenehme Unterkft. **Frau Prof. Dr. Loewenherz, Berlin W. 62,** Bayreuth. Str. 42.

Kaufgesuche

am Sonntag in die **Danziger Sonntags-Zeitung**

Vermietungen

Existenz-Gründung!

Großer moderner

Laden

2 Schaufenster, beste Lage, mit oder ohne Wohnung, **sofort zu vermieten.** Herren - Konfektion- und Herrenartikel-Geschäft kann auf Wunsch unter günstig. Bedingungen übernommen werden.

Max Voigt, Storkow (Mark) Fernsprecher 166.

Nahe am Hafen mit Bahngleis

größere Fabrikgebäude

auf Reichsbahnpachtgelände in **Wismar** (bebaut 100 ar 90 qm unbebaut 36 ar 95 qm) sofort aus Konkursmasse günstig zu verkaufen. **v. Bernstorff,** Rechtsanw., **Wismar** in Meckl.

Entschlossenen Käufer sucht f. **Grundstück** (Wohnh., Stall. und Scheune mit ca. 2 Mrg. Gartenland), mitt. i. Dorf gel., Bahnh. dicht a. Dorf, ca. 25 Klm. ab Braunschweig. **Schroeder, Glentorf** (Braunschweig-Land).

Südwest-Afrika!

Erbschaftssache! 5 **vorzügliche Viehfarmen,** mehrere Häuser, teilw. mit Store, aus dem Nachlaß des Herrn Hagen in Grootfontain unter günstigen Bed. noch verkäuflich. Näh.: **Direktor L. Stahn, Berlin-Reinickendorf-West,** Graf-Haeseler-Straße 19.

Vorzügl. Jagdgrundstück

580 Mrg. (ca. 100 Acker, 40 pr. Wiesen u. Weide u. 38 Mrg. fischreich. See), an gr. fisk. Forst gel., gute Gebäude, sof. b. 15—18 000 M. Anzahl. verkäuflich. **J. A. Wolframm, Rederitz.** Telephon 9.

Rechts- und Immobilienbüro

(handelsg. eingetr.) umständehalber **äußerst günstig zu verkaufen.** Große Verdienstmöglichkeit. **Mönkediek, Dortmund, Königswall 80.**

Ihre Geflügelzucht rentiert sich ganz bestimmt, wenn Sie mit **unseren Brutmaschinen- Schirmglucken- und Geflügelhäusern arbeiten.** **A. Graßmayr & Co., Nachf., Pasing** bei München, Planeggerstr. 55—57. Telephon 80 859. Kat. gratis.

Heiraten

Großkaufmannswitwe 45 Jahre

Jugendliche Erscheinung, harmonischer Charakter, gute Hausfrau, wünscht sich wieder glücklich zu verheiraten. Ich suche einen zielbewußten, umsichtigen Mann, der die Leitung meines Getreide- und Futtermittelgeschäftes übernehmen kann und über ein Barvermögen von ca. Rm. 50 000.— verfügt. Gefl. Zuschriften unter W 2288 a. die Geschäftsst. d. Ztg.

Ost-Sport

Karfreitag und Ostern:
Große sportliche Festtage

Spielv. Memel - 1919 Neufahrwasser

Die sportlichen Ereignisse zu den Osterfeiertagen werden bereits am Karfreitag durch den interessanten Fußballkampf Spielvereinigung Memel — Sportverein 1919 Neufahrwasser eröffnet. Wer die Spielvereinigung Memel ist, braucht an dieser Stelle ja nicht näher betont zu werden, denn jedermann weiß, wie schwer es gerade diesmal dem jetzigen Baltenmeister, Verein für Bewegungsspiele, wurde, Ostpreußenmeister gegen die Spielvereinigung Memel zu werden. In Danzig war die Memeler Mannschaft zuletzt im verflossenen Sommer und schlug den damaligen Danziger Meister, Ballspiel- und Eislaufverein, mit 3:2. Inzwischen haben die Memeler aber sicherlich an Spielstärke gewonnen. Der Danziger Meister 1919 Neufahrwasser steht also vor einem schweren Kampf, und da er mit Memel aus einer verflossenen Baltenmeisterschaft noch eine 1:5-Niederlage wettzumachen hat, sollte das doppelter Ansporn sein. Wir haben gerade jetzt wieder eine Stärkung unseres Fußballrufes bitter nötig. Neufahrwasser muß also unbedingt zu seiner besten Leistung in diesem Kampf auslaufen. Die Memeler treten hier in der bekannten stärksten Besetzung an.

DSC. — Preußen Berlin

Der Danziger Sportklub, der sich in so glänzender Form den Wiederaufstieg in die Liga erkämpft hat, empfängt am 1. Osterfeiertag den Berliner Oberligaverein Preußen. Allen Anhängern des Danziger Fußballsports sind wohl noch die schönen Kämpfe und Ergebnisse in Erinnerung, die gerade der Danziger Sportklub stets in seinen Spielen mit auswärtigen Gegnern erzielt hat — und zweifellos hat auch der Danziger Sportklub die feste Absicht, jetzt wieder an diese Zeiten anzuknüpfen. Der beste Ruf, der dem Berliner Oberligaverein Preußen vorangeht, ist erfreulicherweise die Tatsache, daß die Mannschaft stets in Gesellschaftsspielen ihre beste Form zu erreichen pflegt — eine Mannschaft also, die der des Danziger Sportklubs nicht unähnlich ist. Damit dürfte schon ein hochinteressantes Treffen verbürgt sein ... und daß der Danziger Sportklub gleichfalls bemüht sein wird, sein Bestes zu zeigen, des dürfen die Zuschauer gewiß sein.

23 Mannschaften beim Oster-Hockeyturnier

Der Danziger Hockeyklub, der bereits außerordentlich viel für das Hockeyspiel in Danzig getan hat, beginnt gleichfalls schon am Karfreitag mit einem außerordentlich großzügigen Turnier, wie es Danzig bisher in seinen Mauern noch nicht gesehen hat. Die Tatsache allein, daß zu dem Herren- und Damenturnier 23 Mannschaften gemeldet worden sind, verdient es, daß das Danziger Publikum an diesen Kämpfen weitaus stärkeres Interesse nimmt, als das bisher der Fall war. Die Zahl der 23 Mannschaften setzt sich aus folgenden Vereinen zusammen: Orient Kopenhagen (1 Mannschaft), Tennis-Klub Westend Charlottenburg (1 Mannschaft), Tennis- und Hockey-Klub Schwerin (3 Mannschaften), Danziger Hockeyklub (3 Mannschaften), Danziger Tennisklub Rot-Weiß (2 Mannschaften), Hockeyklub Zoppot (1 Mannschaft), Stettiner Hockeyklub (3 Mannschaften), Sportverein Marienwerder (2 Mannschaften) und die Klubs M.T.V. Schwedt, V.f.K. Königsberg, Pioniere Königsberg, Rasensport Preußen Königsberg, Asco Königsberg, Königsberger Hockeyklub und Elbinger Turnklub Schwarz-Weiß mit je einer Mannschaft.

Diese großzügige Veranstaltung, die hoffentlich dazu beitragen wird, dem Hockeysport in Danzig viele neue Freunde zu schaffen, beginnt, wie erwähnt, am Karfreitag und endet Ostern 2. Feiertag. Näheres über die Programmeinteilung und die einzelnen angesetzten Spiele werden wir noch in unserer nächsten Sonntagsausgabe veröffentlichen.

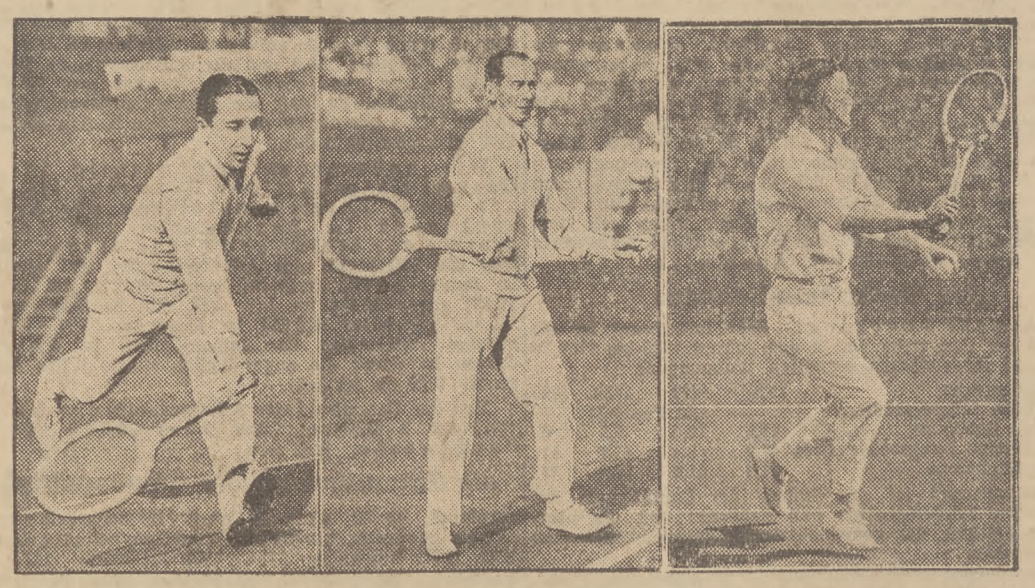
E. R.

Berlin — Hamburg — Leipzig am 27. April

Der 19. Städtekampf im Kunstturnen Berlin — Hamburg — Leipzig, dessen Austragungsverbot am Karfreitag viel Staub aufgewirbelt hat, findet nunmehr am Sonntag nach Ostern, 27. April, im Großen Schauspielhaus zu Berlin statt.

Süddeutschland — Oesterreich

Das Fußballspiel Süddeutschland — Österreich am Sonntag auf der Hohen Warte in Wien wird von folgenden Mannschaften bestritten werden: Süddeutschland: Stuhlfauth-Hagen, Stupp-Frankfurt, Schäfer-München, Hergert-Pirmasens, Mantel-Frankfurt, Huber-Rastatt, Scherm-Nürnberg, Schmitt-Nürnberg, Frank-Frankfurt a. M., Kellerhoff-Frankfurt a. M. — Oesterreich: Hidden, Rainer, Tandler, Braun, Hoffmann, Nausch, Brosenbauer, Wesselik, Gschweidl, Luef, Langer. Birlem-Berlin leitet das Spiel.



Die deutsche Davis-Pokal-Mannschaft.

Auf Grund der letzten Trainingsresultate dürfte die deutsche Mannschaft zum Davis-Pokalspiel gegen England in folgender Zusammenstellung antreten: Prenn und Dr. Landmann für die Einzelspiele, Dr. Kleinschroth und Dr. Dessart für das Doppelspiel. — Unser Bild zeigt von links nach rechts: Prenn, Dr. Kleinschroth, Dr. Landmann.

Nachdenkliches der Woche

10:6 für Heros

Die Boxabteilung des Sportvereins Schutzpolizei, die dem Berliner Boxklub Heros mit 6:10 unterlag, darf trotzdem auf dieses Ergebnis sehr stolz sein, denn die Berliner hinterließen im Gesamtbild einen noch besseren Eindruck als letzthin Vunching-Magdeburg. Gegen eine Mannschaft, die fast jede Woche Gelegenheit hat, mit den besten deutschen Gegnern zu kämpfen, in dieser Höhe zu verlieren, ist ein sehr achtbarer Erfolg, und der starke Beifall der großen Zuschauermenge wird der Schutzpolizei auch gezeigt haben, daß der Boxsport in Danzig außerordentlich populär geworden ist. Die beiden Danziger, Taudien und Lenzki, die ihre Kämpfe gegen die Berliner Krause und Hopp gewannen, bewiesen wieder einmal mehr, daß sie die besten Vertreter ihrer Mannschaft sind. Auch Haase zog sich gegen den stark verbesserten Berliner Meister Hinzmann mit dem Unentschieden sehr achtbar aus der Affäre — es scheint, als ob Haase allmählich doch wieder zu seiner alten Form zurückfindet. Bykowski kämpfte gegen den Berliner Meister Möhl sehr tapfer, verlor aber trotz vielen Haltens hoch nach Punkten. Willschütz-Danzig, der k. o. ging, und Dunkel, der nur stark angeschlagen, das Ende der dritten Runde erreichte, hatten etwas Pech — aber sie waren doch ihren Gegnern im blitzschnellen Erfassen der Situation und in der Schlagsicherheit unterlegen. Krause-Danzig wird, wenn er erst gelernt haben wird, viel rationeller zu kämpfen, Gegner wie Lütke sicher schlagen — so reichte es nur zum Unentschieden. Sabottke-Berlin schlug den unerfahrenen Danziger Witt zwar in der zweiten Runde k. o., trotzdem enttäuschte der Berliner ein wenig.

*

Schupostürmer können nicht schießen

Das letzte Baltenmeisterschaftsspiel im Fußball in Danzig brachte den Danziger Zuschauern eine große Ueberraschung — die Danziger diktierten in der ersten Spielhälfte den Kampf vollkommen, auch in der zweiten hatten sie noch während einer Viertelstunde mehr vom Spiel. Trotzdem gewann der V.f.B. Stettin den Kampf mit 5:2 ... und wieder einmal bewahrheitete es sich mit aller Deutlichkeit: Unsere Stürmer können nicht schießen. Zwei Meter freistehend vor dem Tor, ist es ihnen unmöglich, dem Ball die entscheidende Richtung zu geben. Endlich sollte man diesen Mangel jetzt voll erkennen und Gymnastiktraining treiben, denn wenn unsere Stürmer nicht lernen, ihren Körper zu beherrschen, wird es immer so bleiben. Gut war in der Danziger Mannschaft die Verteidigung, wenn man auch den eigentlichen befreienden Schlag vermißte. Der Torwart zeigte schon bessere Leistungen, zwei Tore kommen auf sein Konto. Noak als Mittelläufer gefiel in der ersten Hälfte, dann war er mit seiner Kraft zu Ende. Die Außenläufer hielten sich recht gut. Bei den Gästen gefielen besonders die brauchbaren Außenstürmer und die sehr schlagsichere Verteidigung. Der Innensturm war oft reichlich langsam. Der Mittelläufer hielt durch, die Außenläufer gefielen nur zeitweise. Im Tor war Heinze nicht sehr überzeugend, hatte aber Glück.

Im zweiten Spiel brachte Titania die Riesenüberraschung und schlug den neugebackenen Baltenmeister vollkommen verdient 3:1. Es ist jetzt also noch ein Entscheidungsspiel um den zweiten Platz zwischen den Stettinern Titania und Verein für Bewegungsspiele nötig. Wahrscheinlich wird der Zweite doch Titania sein.

*

10 Jahre Fußballschiedsrichter-Vereinigung

Die Danziger Fußballschiedsrichter-Vereinigung beging ihr zehnjähriges Bestehen mit einem Herrenabend, der einen außerordentlich harmonischen Verlauf nahm. Verdienten Mitgliedern wurden verschiedene Ehrungen zuteil. Der offiziellen Feier schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, dessen sich die Teilnehmer sicher noch lange erinnern werden.

*

Leichtathletik-Saison eröffnet

Die Danziger Leichtathleten eröffneten die diesjährige Saison mit dem Frühjahrs-Geländelauf, der diesmal in Form eines Waldlaufes in Heubude „Rund um den Heidsee" ausgetragen wurde. Am Start erschien die beachtliche Zahl von 113 Teilnehmern — insgesamt waren aber 170 Meldungen eingegangen.

In der ersten Klasse, deren Strecke 1600 Meter betrug, siegte Bieschkowski (Schutzpolizei) vor Kuschel (Schutzpolizei) in 5:13,7 Min. Die zweite Klasse, deren Strecke gleichfalls 1600 Meter betrug, sah den Turner Dieskamp vom Turnverein Neufahrwasser in 5:06,8 Min. vor Neumann (Wacker) siegreich. Bei den alten Herren, bei denen die Strecke auf 1200 Meter bemessen war, siegte Proell (Schutzpolizei) in 4:20,5 Min. Die Strecke der Damen betrug 650 Meter — Siegerin wurde hier Frl. Stramm (Preußen) in 2:22,6 Min.

Die Jugendklasse A (1200 Meter) sah Salachowski (Ballspiel- und Eislauf-Verein) in 4:28,2 Min. siegreich. Die 800 Meter der Jugendklasse B gewann Groth vom Zoppoter Sportverein in 2:19,4 Min. Bei der Jugendklasse C gewann Zielke vom V.- u. E.-V. in 1:40,5 Min., und den Lauf der Jugendklasse D beendete Neufeld von der Leichtathleten-Vereinigung in 2:05,8 Min. als Sieger.

Mucker.

Sport-Vorschau

Schutzpolizei — Preußen
Gedania — Hansa

Am Sonntag widmen sich Danzigs Fußballmannschaften wieder einmal ganz der heimischen Runde. Kampf um den zweiten Platz — Kampf um den Abstieg sind die Losungen, die die Lage in den Ligakämpfen charakterisieren. Die Schutzpolizei, die soeben die schweren Baltenkämpfe hinter sich gebracht hat, muß gegen Preußen antreten. Allgemein wird die Ansicht vorherrschen, daß die Schutzpolizei in den Baltenspielen so viel gelernt hat, daß ihr sicherer Sieg in diesem Spiel zu erwarten ist. Aber Preußen kämpft um den Abstieg — und Preußen kämpft auch um sein Prestige ... und eine Ueberraschung in diesem Spiel wäre sehr leicht möglich. Im zweiten Spiel, gleichfalls im Anschluß auf dem Schupoplatz, begegnen sich Gedania und Hansa. Hier eine Voraussage zu machen, ist sehr undankbar, obwohl Gedania den Gegner technisch meistern wird. Wird es aber auch mit den Torerfolgen klappen? Auch in diesem Kampf ist zu berücksichtigen, daß Hansa weiß, worum es geht.

In der A-Klasse gibt es die Begegnung Sportklub Zoppot gegen Wacker, die Frage nach dem Sieg ist nach den letzten Ergebnissen beider Mannschaften vollkommen offen — wobei allerdings immer noch nicht gesagt ist, daß die eine oder andere mit einem hohen Vorsprung gewinnt. In der B-Klasse sollte der B.- u. E.-V. Oliva schlagen. Die C-Klasse sieht zwei Kämpfe. Schupos Sieg gegen Bar Kochba ist nicht gefährdet, auch die Post sollte gegen Ostmark gewinnen. Außerdem stehen neun Spiele in den unteren Klassen auf dem Programm.

Handballrunde

Die Fortsetzung der Danziger Handballrunde stellt die Meistermannschaft der Schutzpolizei im Hauptkampf gegen 1919 Neufahrwasser. Die Schutzpolizei wird wohl sicher gewinnen. In der zweiten Klasse kämpfen Schutzpolizei — Bar Kochba, und in der dritten Klasse stehen sich Zollsportverein und Alt-Petri gegenüber.

Nord-ostdeutsche Handballmeisterschaft

In den Entscheidungskämpfen der nordostdeutschen Turner-Handballmeisterschaft treffen sich heute in Königsberg MTV.-Königsberg — TV.-Neufahrwasser und bei den Frauen MTV.-Tilsit — TV.-Ohra.

Wer wird ...
Deutscher Amateur-Boxmeister

Zu Ostern versammeln sich alljährlich die besten Vertreter der Landesverbände des Reichsverbandes für Amateurboxen, um in den acht Gewichtsklassen den deutschen Meister festzustellen. Diesmal sind es 69 deutsche Boxer und erstmalig auch ein Holländer, Miljon, die nach der Krone greifen.

Mit je zehn Meldungen sind Brandenburg und Bayern am stärksten vertreten, je acht Nennungen gaben Mittel-, West-, Nordwest- und Südwestdeutschland sowie Westfalen ab, je vier Vertreter nannten Oberschlesien und Südostdeutschland, eine Meldung kam aus Nordostdeutschland und eine aus Holland.

Fliegengewicht: Ausböck-München (Verteidiger), Weigel-Nürnberg, Ball-Berlin, Bretenborn-Leipzig, Stektor-Bad Oeynhausen, Schwarze-Görlitz, Witzler-Mannheim, Puttkammer-Köln, Stasch-Dortmund.

Bantamgewicht: Hofstetter-München, Zigarski-Berlin, Bähr-Madeburg, Ahring-Osnabrück, Kaletta-Gleiwitz, Wursig-Görlitz, Langemann-Frankfurt a. M., Prahl I-Düsseldorf, Uwis-Dortmund.

Federgewicht: Fuchs-Berlin (Verteidiger), Schleinkofer-München, Mochl-Berlin, Göze-Magdeburg, Schiller-Hannover, Machon-Beuthen, Nitzel-Mainz, Rastemeyer-Köln, Piotrowski-Bochum.

Leichtgewicht: Bächler-Berlin (Verteidiger), Held-München, Malz-Berlin, Luft-Plauen, Selpien-Hamburg, Röder-Frankfurt a. M., Clages-Düsseldorf, Schmedes-Dortmund.

Weltergewicht: Kugler-München (Verteidiger), Muyfers-München, Czerlinski-Berlin, Arnhold-Langensalza, Walter-Hamburg, Klarowitz-Beuthen, Schulze-Görlitz, Mietschke-Stettin, Pauli-Mainz, Kurth-Köln, Ostendrup-Witten.

Mittelgewicht: Rausch-Nürnberg, Seelig-Berlin, Feist-Dresden, Otto-Hamburg, Mierzwa-Hindenburg, Bernlöhr-Mannheim, Rennen-Köln, Grigo-Bochum.

Halbschwergewicht: Sänger-Breslau (Verteidiger), Leidmann-München, Wintgen-Berlin, Pietsch-Leipzig, Domanetzki-Hannover, Nickel-Offenbach, Figge-Elberfeld, Berger-Lüttgendortmund, Miljon-Amsterdam.

Schwergewicht: E. Haymann-München, Hinzmann-Berlin, Baumann-Magdeburg, Lücke-Hannover, Krimmel-Mainz, Eppeler-Köln, Stisch-Hagen.

Ostpreußenfahrt 1930

Das Interesse an der Ostpreußenfahrt 1930 für Wagen und Motorräder, die vom 2. bis 4. Mai in der Provinz Ostpreußen abrollen soll, ist groß. Die Fahrt wird eine Tourenprüfung ersten Ranges werden. Besonders erfreulich ist, daß das Reichswehrministerium 5 Heereskraftwagen und 10 Motorräder zur Teilnahme am Wettbewerb freigegeben hat. Die Vorarbeiten des mit der Durchführung beauftragten Gaues 8a (Ostpreußen) des Adac sind inzwischen soweit fortgeschritten, daß das Programm vorliegt. Start- und Zielort beider Fahrtage ist der Heumarkt in Königsberg. Die Abnahme der Teilnehmerfahrzeuge erfolgt am 1. Mai von 10 bis 16 Uhr. Die Startzeiten der einzelnen Wertungsgruppen sind so weit auseinandergezogen, daß an den einzelnen Kontrollen keine Häufung von ankommenden Fahrzeugen eintreten kann und damit die reibungslose Abfertigung der einzelnen Konkurrenten gewährleistet ist. Die erste Hauptkontrolle mit einem Zwangsaufenthalt von 45 bis 70 Minuten befindet sich am Tannenberg-Denkmal bei Hohenstein. Das Ziel des zweiten Fahrtabschnittes ist das Hauptschloß des Deutschen Ritterordens, die Marienburg. Während der einstündigen Dauer der in die Zeit von 6.30 bis 10 Uhr fallenden Zwangspause wird die Fahrtleitung die Grenzübertrittsformalitäten erledigen, um die Ostpreußenfahrer ohne Verzögerung nach Danzig weiterleiten zu können. Nach wiederum einstündigem Aufenthalt geht es weiter nach Elbing, dem Endpunkt der neutralisierten Strecke. Der letzte Abschnitt der Tagesstrecke von Elbing nach Königsberg muß dann wieder fahrplanmäßig durchfahren werden.

Amateure in der Albert Hall

Aus den gestern in der Albert Hall stattgefundenen Boxkämpfen um die englische Amateurmeisterschaft gingen folgende Sieger hervor: Fliegengewicht: Pardoe; Bantamgewicht: Mizler; Federgewicht: Duffield; Leichtgewicht: Waples; Weltergewicht: Brovman; Mittelgewicht: Mallin; Halbschwergewicht: Murphy; Schwergewicht: Stuart.

Schupo kampflos
Balten-Handballmeister

Der Verbandshandball-Ausschuß hat die Danziger Schutzpolizei wegen finanzieller Schwierigkeiten in der Durchführung der Meisterschaft kampflos zum Baltenmeister erklärt. Das dürfte in Stettin viel böses Blut geben!

Die ersten 5 Renntage 1930

Der Danziger Reiterverein veröffentlicht die Ausschreibungen für die ersten diesjährigen fünf Renntage und zwar am Sonntag, dem 1. Juni, Pfingstmontag, dem 9. Juni und für die Sonntage 6., 13. und 20. Juli. An jedem Tage werden 3 bis 4 Flachrennen und 2 bis 3 Hindernisrennen gelaufen. Die Preise bewegen sich in derselben Höhe wie im letzten Jahr. In den meisten Rennen sind für den Sieger 1000 Gulden ausgesetzt; in einzelnen größeren Rennen höhere Preise. Die beiden größten Rennen sind der „Preis des Kasinos Zoppot" am 13. Juli und der „Große Preis von Zoppot" am 20. Juli, die beide mit je 4000 Gulden dotiert sind. Abweichend zu früheren Jahren werden in allen Rennen nicht 3 sondern 4 Preise gegeben. Für eine ganze Anzahl von Rennen sind Ehrenpreise von bekannten Danziger Firmen, deren Namen die betreffenden Rennen führen, und von Gönnern des Vereins wiederum gestiftet worden. Am Pfingstmontag findet ein Verlosungsrennen für Danziger Halbblutpferde statt. Das siegende Pferd kommt zur Verlosung. Der Inhaber des Loses hat die Wahl zwischen dem Pferd oder der ausgesetzten Prämie von 800 Gulden.